



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Vom Straßenkampf zum "Hacktivismus".
Protestkultur sozialer Bewegungen der zweiten
Republik im Wandel der Zeit.“

Verfasser

Martin Isola

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 190 344 313

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Lehramtstudium UF Englisch

UF Geschichte, Sozialkunde, Polit.Bildg.

Betreuerin / Betreuer:

Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt

Meinen Großeltern
Uta und Herbert,
Maria und Toni
und meinen Eltern
Ingrid und Anton
ist diese Arbeit gewidmet.

Eidesstattliche Erklärung:

Ich versichere dass ich die Diplomarbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Hilfsmittel nicht benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfe bedient habe.

Ich habe diese Diplomarbeit bisher weder im Inland noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt.

Betreffend Urheberrechte:

Ich habe mich bemüht, sämtliche InhaberInnen der Bildrechte ausfindig zu machen und ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder in dieser Arbeit eingeholt. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, ersuche ich um Meldung bei mir.

Danksagungen:

Ich möchte mich am Anfang dieser Abschlussarbeit bei all jenen Personen bedanken, die durch ihre Hilfe und Unterstützung zur Entstehung dieser Diplomarbeit beigetragen haben.

So möchte ich zuallererst meinem Betreuer, Univ.- Prof. Dr. Christian Hubert Ehalt auf das Herzlichste dafür danken, dass er mir stets hilfsbereit mit Rat und Tat zur Seite gestanden ist, und mit seiner offenen, kollegialen, humorvollen und herzlichen Art ein DiplomandInnenseminar zu leiten eine geistige Atmosphäre bereitet, in der durch Diskussionen und Erfahrungsaustausch die Kreativität und die Entwicklung von neuen Ideen in ganz besonderer Weise angeregt wird.

An dieser Stelle sei auch meinen KollegInnen im DiplomandInnenseminar für wertvolle Tipps und einen inspirierenden Gedankenaustausch gedankt.

Auch Mag. Martin Lintner und Dr. Hermine Stelzhammer danke ich sehr herzlich für ihre Hilfestellung bei formalen Fragen dieser Arbeit.

Auch all meinen Freundinnen und Freunden, die mich während der Höhen und Tiefen meines Arbeitsprozesses stets motiviert, und durch Gespräche oft auch zu neuen Ideen inspiriert haben, möchte ich an dieser Stelle Danke sagen.

Jedoch wäre mein Studium ohne die Unterstützung meiner Familie, meiner Schwester Monika und ihres Gatten Stefan, meines Bruders Markus, seiner Gattin Natascha und ihrer Kinder Darian, Hanja und Maya, meiner Eltern Ingrid und Anton, und meiner Großeltern, die mich alle stets gefördert, motiviert und inspiriert haben, nicht möglich gewesen. Ihnen danke ich von ganzem Herzen.

Inhalt

1	Einleitung	1
2	Theoretischer Teil	3
2.1	Klassische Ansätze zu sozialen Bewegungen	4
2.2	Ressourcenmobilisierungstheorie.....	11
2.3	Handlungstheorie.....	14
2.4	Systemtheoretische Ansätze	16
2.5	Neue soziale Bewegungen.....	20
2.6	Soziale Bewegungen als globales Phänomen.....	27
2.7	Protest, Protestform und Protestereignisse	29
2.7.1	Protestgruppen und mediale Aufmerksamkeit.....	30
2.8	Paradigmenwechsel im 20. Jahrhundert	32
3	Hacken und Computerkriminalität als Form des Protests?	40
3.1	HackerInnen und die HackerInnen-Ethik.....	40
3.2	Free und Open Source Software.....	44
3.3	CrackerInnen und RaubkopiererInnen	45
3.4	Schädliche Software (Malware) und der Begriff des Social Engineering.....	47
3.5	Hacktivismus	49
3.6	HackerInnen als AgentInnen einer sozialen Bewegung?	51
3.7	Zielsetzung der Arbeit und angewandte Methode.....	53
4	ArbeiterInnenbewegung und Sozialpartnerschaft ab 1945	55
5	Das Jahr 1968 und die Folgen.....	66
5.1	Vorbedingungen	66
5.2	Historischer Ablauf	67
5.3	Ereignisse 1968	72
5.4	Die Folgen der 68er Bewegung.....	79
5.5	Protestformen	80
6	Hacking-Chronik.....	82

6.1	Die Jahre 2000-2005	83
6.1.1	Das Jahr 2000	83
6.1.2	Das Jahr 2001	87
6.1.3	Das Jahr 2002	90
6.1.4	Das Jahr 2003	91
6.1.5	Das Jahr 2004	94
6.1.6	Resümee	98
6.2	Die Jahre 2005-2009	99
6.2.1	Das Jahr 2005	99
6.2.2	Das Jahr 2006	103
6.2.3	Das Jahr 2007	109
6.2.4	Das Jahr 2008	112
6.2.5	Resümee	114
6.3	Die Jahre 2009 bis einschließlich 2011	115
6.3.1	Das Jahr 2009	115
6.3.2	Das Jahr 2010	117
6.3.3	Das Jahr 2011	122
6.4	Resümee	128
7	Schlussbetrachtungen und Beantwortung der Leitfragen	130
8	Quellen	134
8.1	Primärquellen Hacking-Chronik	134
8.2	Literatur	151
8.3	Abbildungsverzeichnis	160
9	Anhang	161

1 Einleitung

Die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts wird, trotz einer gewissen politischen Stabilität in Mitteleuropa, gerne als Periode großer gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Umbrüche, als eine Zeit des Wandels beschrieben. Die AgentInnen des Wandels waren dabei oft rebellische Geister, die versuchten ihre von Idealismus geprägten Vorstellungen einer besseren, gerechteren Welt in der realen Welt umzusetzen.

Die Sozialwissenschaft hat seit den Tagen Ludwig von Steins soziale Bewegungen als Sammelbecken solcher RebellInnen und als Phänomen der sozialen Veränderung beschrieben. Soziologen wie Rudolf Heberle und Alain Touraine stellten soziale Bewegungen gar ins Zentrum ihrer theoretischen Überlegungen.

Diese Diplomarbeit beschäftigt sich zum Großteil mit sozialen Bewegungen in Österreich. Nur zum Großteil deshalb, weil der Fokus der Arbeit auf einer für Österreich bis dato nicht beschriebenen Grauzone zwischen organisierter Kriminalität und politischem Aktivismus, der Welt der HackerInnen, liegt. Somit ist die Arbeit auch zum Teil in der Tradition der Kriminalitätsgeschichte zu sehen.

Die vorliegende Arbeit will untersuchen, inwiefern man für Österreich von einer oder mehreren untereinander vernetzten HackerInnenbewegungen sprechen kann. Zu diesem Zweck wird im ersten Kapitel die historische Entwicklung des soziologischen Begriffs der sozialen Bewegung beleuchtet.

Der zweite Abschnitt ist der Definition des HackerInnenbegriffs gewidmet und soll darüber hinaus auch einen Einblick in die Kultur der HackerInnen gewähren.

Um eine Vergleichsbasis für die Beschreibung einer HackerInnenbewegung zu schaffen, werden im dritten und vierten Abschnitt der Arbeit zwei große soziale Bewegungen der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts skizziert, einerseits die zuerst kämpferische, mittlerweile in hohem Maße institutionalisierte Gewerkschaftsbewegung, und andererseits die StudentInnenbewegung des Jahres 1968, die als Ursprung der so genannten *neuen* sozialen Bewegungen in Österreich gesehen werden kann.

Der fünfte Abschnitt der Arbeit stellt eine aus einer umfassenden Quellensammlung entstandene HackerInnen-Chronik der Jahre 2000-2011 dar, bei der das Hauptaugenmerk auf Geschehnissen in Österreich liegt, in der jedoch, wegen der durch das Internet bedingten

globalen Vernetzung der HackerInnenszene, auf internationale Ereignisse und Entwicklungen nicht vergessen wird. Der Vergleich zwischen Gewerkschafts- und 68er-Bewegungen auf der einen Seite und der HackerInnenbewegung – falls man überhaupt von einer solchen sprechen kann – auf der anderen Seite zielt auch darauf ab, zu untersuchen, ob die für die Beschreibung klassischer und neuer sozialer Bewegungen konzipierten theoretischen Instrumentarien auf ein relativ neues Phänomen wie das einer HackerInnenbewegung noch anwendbar sind.

2 Theoretischer Teil

In diesem Abschnitt sollen die Probleme, vor die verschiedene sozialwissenschaftliche Theorien durch das Phänomen soziale Bewegung gestellt sind, behandelt werden. Verschiedene Lösungsansätze beziehungsweise Erklärungsmodelle werden besprochen, freilich ohne den Anspruch zu stellen, alle Facetten der theoretischen Problematik beleuchten zu können oder einen universalen theoretischen Lösungsansatz zu bieten. Durch einen Rückblick auf die „großen“ Kontroversen der Bewegungsforschung soll jedoch eine für diese Forschungsarbeit notwendige Typologisierung sozialer Bewegungen, sowie eine Begriffsdefinition ermöglicht werden. Dabei wird ein Bogen von klassischen Ansätzen der Bewegungsforschung, über handlungstheoretische, systemtheoretische bis zu Ansätzen der Ressourcenmobilisierungstheorie gespannt. Darüber hinaus wird diskutiert, wie der Bewegungsbegriff mit dem Aufkommen der Informationsgesellschaft und neuen Formen globalisierter Proteste in Einklang zu bringen ist. Ein Exkurs, der die großen wirtschaftlich-gesellschaftlichen Paradigmenwechsel der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts behandelt, soll dies unterstützen. Schließlich wird der Begriff *HackerIn* beleuchtet, und untersucht, inwiefern die HackerInnenkultur als soziale Bewegung gesehen wird, beziehungsweise ob sie überhaupt als solche beschrieben werden kann. Zu guter Letzt werden mithilfe dieser Begrifflichkeiten Arbeitshypothesen aufgestellt, anhand derer der Forschungsteil der Arbeit untersucht wird.

2.1 Klassische Ansätze zu sozialen Bewegungen

Wie die Formen der sozialen Bewegungen selbst hat sich auch die Bedeutung des Bewegungsbegriffs seit seinem Aufkommen in der Mitte des 19. Jahrhunderts bis heute immer wieder gewandelt. Im folgenden Abschnitt wird versucht, diese Veränderungen nachzuzeichnen, ohne Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben. Im Anschluss wird versucht eine Begriffsdefinition zu finden, die den Ansprüchen des Forschungsteils dieser Diplomarbeit genügt.

Es wird dem Soziologen und Ökonomen Lorenz von Stein zugeschrieben, in seinem Werk über Sozialgeschichte von der französischen Revolution bis 1830 den Begriff der *sozialen Bewegung* geprägt zu haben.¹ Anstatt die persönlichen Konsequenzen und die Veränderung der Regierungsstruktur nach der Revolution zu behandeln, betonte von Stein die Bedeutung der *Bewegung* „als eine Abfolge von Anstrengungen zur Schaffung einer neuen Gesellschaft.“² In dieser Gesellschaft folgen deren Mitglieder *Interessen*, die er als zentralen Antrieb der Gesellschaft sieht:

*Das Interesse, indem es den Mittelpunkt der Lebenstätigkeit jedes einzelnen in Beziehung auf jeden anderen, mithin der ganzen gesellschaftlichen Bewegung abgibt, ist daher das Prinzip der Gesellschaft.*³

Von Stein teilt die Gesellschaft in die Klasse der *Besitzenden*, welche das *erwerbende Kapital besitzt*, und in die Klasse der *Nichtbesitzenden*, der die *kapitallose Arbeit* zugehört. Dieser Zustand ist nach Meinung des Autors Voraussetzung jeder sozialen Bewegung.⁴ Der Gewinn ist dabei gleichsam Interesse des Kapitals, wie auch das Interesse der kapitallosen ArbeiterInnen, beide Interessen stehen im Gegensatz zueinander, mehr Gewinn für die ArbeiterInnen würde das Kapital des Unternehmers vermindern. Schließlich geht das Interesse des Kapitals so weit, das der Arbeitslohn so niedrig gehalten wird, dass für die ArbeiterInnen kein Kapitalerwerb mehr möglich ist: „[...] wer kein Kapital hat kann zu keinem gelangen.“⁵ In einer auf solchen Prämissen fußenden Gesellschaft ist sozialer Aufstieg

¹ Vgl. zum Beispiel STAMMER Otto, WEINGART Peter, Politische Soziologie (Grundfragen der Soziologie 14, München 1972), S. 166 oder WILKINSON Paul, Soziale Bewegungen. Von Rousseau bis Castro (München 1974), S. 18.

² WILKINSON, Soziale Bewegungen, S. 18f.

³ STEIN Lorenz von, Geschichte der sozialen Bewegung in Frankreich von 1789 bis auf unsere Tage, 3 Bde., Bd.1. Der Begriff der Gesellschaft und die soziale Geschichte der französischen Revolution bis zum Jahre 1830 (Leipzig 1850 ; Hildesheim 1959), S. 43.

⁴ Ebda., S. 106.

⁵ Ebda., S. 109.

für ArbeiterInnen kaum möglich, auch wenn das Gebiet der *geistigen Güter* für die Nichtbesitzenden über den Weg der Bildung erreichbar ist.⁶ Die Bemühungen der ArbeiterInnen, Macht zu erlangen und sich zu organisieren, fasst von Stein im Begriff der *sozialen Bewegung* zusammen.⁷

Max Weber behandelt das Phänomen sozialer Bewegungen in seinem Hauptwerk *Wirtschaft und Gesellschaft* nicht direkt, dennoch hatten seine Konzeptionen maßgeblichen Einfluss auf das Verständnis des Phänomens und die Bildung des Begriffes. Im dritten Kapitel prägt Weber die soziologische Differenz von *rationaler*⁸ und *traditionaler*⁹ Herrschaft auf der einen Seite, ihnen gegenüber steht auf der anderen Seite die *charismatische*¹⁰ Herrschaft. Dabei attestiert Weber *charismatischen* Herrschaftsformen Rationalitäts- und Normativitätsdefizite im Vergleich zu den anderen Herrschaftsformen. Die von Weber geprägte Unterscheidung anhand solcher, im Zusammenhang mit sozialen Bewegungen allerdings keineswegs durchgehend argumentierbaren Rationalitäts- und Normativitätsdefizite, findet sich besonders in späteren Beschreibungen sozialer Bewegungen, insbesondere denen in der *collective behaviour*¹¹ Tradition wieder.¹² Besonders dem Charisma schreibt Weber, mehr als der Ratio, revolutionierenden Charakter zu:

Das Charisma ist *die* große revolutionäre Macht in traditional gebundenen Epochen. Zum Unterschied von der ebenfalls revolutionierenden Macht der „ratio“, die entweder geradezu von außen her wirkt: durch Veränderung der Lebensumstände und Lebensprobleme und dadurch mittelbar der Einstellung zu diesen, oder aber: durch Intellektualisierung, *kann* Charisma eine Umformung von innen her sein, die, aus Not

⁶ Ebda., S. 110.

⁷ WILKINSON, Soziale Bewegungen, S. 19.

⁸ Herrschaft *rationalen* Charakters beruht „auf dem Glauben an die Legalität gesetzter Ordnungen und des Anweisungsrechts der durch sie zur Ausübung der Herrschaft Berufenen“. Vgl. WEBER Max, *Wirtschaft und Gesellschaft*. Grundriss der verstehenden Soziologie. (5. rev. Aufl., Studienausg. Tübingen 1980), S. 124.

⁹ Herrschaft *traditionalen* Charakters beruht „auf dem Alltagsglauben an die Heiligkeit von jeher geltender Traditionen und die Legitimität der durch sie zu Autorität Berufenen“. Vgl. ebda., S. 124.

¹⁰ Webers Definition von Charisma: „Charisma“ soll eine als außeralltäglich (ursprünglich, sowohl bei Propheten wie bei therapeutischen wie bei Rechts-Weisen wie bei Jagdführern wie bei Kriegshelden: als magisch bedingt) geltende Qualität einer Persönlichkeit heißen, um derentwillen sie als mit übernatürlichen oder übermenschlichen oder mindestens spezifisch außeralltäglichen, nicht jedem andern zugänglichen Kräften oder Eigenschaften [begabt] oder als gottgesandt oder als vorbildlich und deshalb als „Führer“ gewertet wird. Vgl. ebda., S. 140.

¹¹ Zur *collective behaviour* Theorie siehe weiter unten in Abschnitt 2.1.

¹² AHLEMEYER Heinrich W., Was ist eine soziale Bewegung? Zur Distinktion und Einheit eines sozialen Phänomens. In: *Zeitschrift für Soziologie*, Jg. 18 Heft 3 (1989), S. 175-191, hier S. 176.

oder Begeisterung geboren eine Wandlung der zentralen Gesinnungs- und Lebensformen und zur „Welt“ überhaupt bedeutet.¹³

Emile Durkheim identifizierte bereits *soziale Strömungen* und definierte diese als lose soziologische Tatbestände, die er festgesetzten, auf Glaubensvorstellungen basierenden soziologischen Tatbeständen, das sind nach Durkheim Rechtsnormen, Moralgebote, religiösen Dogmen oder Finanzsysteme, entgegensetzte. Anders als die oben genannten soziologischen Tatbestände weisen soziale Strömungen nach Durkheim keine Organisation auf:

So könnte man [...] annehmen, es gebe keinen soziologischen Tatbestand ohne bestimmte Organisation. Doch weisen auch andere Erscheinungen, die nicht in diesen kristallisierten Formen auftreten, dieselbe Gegenständlichkeit und dieselbe Gewalt über das Individuum auf. Es sind dies die sogenannten sozialen Strömungen. So entstehen im Verlaufe einer Versammlung die großen Ausbrüche des Enthusiasmus, der Entrüstung und des Mitleides nicht im Sonderbewusstsein der Einzelnen. Sie treten an jeden Teilnehmer von außen heran und sind imstande, sie auch wider ihren Willen fortzureißen.¹⁴

Durkheims Differenzierungsmerkmal¹⁵ ist also das Sonderbewusstsein des Einzelnen, das der kollektiven Strömung gegenübersteht. Durkheim etabliert desweiteren einen Unterschied zwischen Organisation und sozialer Strömung, wobei das Differenzierungsmerkmal der Verfestigungsgrad der sozialen Form ist, soziale Bewegungen sind ihm zufolge weniger verfestigt und nicht organisiert. Damit steht bei Durkheim, wie Heinrich Ahlemeyer bemerkte,

¹³ Vgl. WEBER, Wirtschaft und Gesellschaft, S. 142.

¹⁴ DURKHEIM Emile, Die Regeln der soziologischen Methode (Soziologische Texte 3, Neuwied/Berlin ²1965), S.107-108.

¹⁵ Zum Sinn von Differenzierung in der Soziologie schreibt Niklas Luhmann: „Es liegt im Sinn von Differenzierung, dass sie als Einheit gesehen werden kann, als unitas multiplex. Die Differenz hält gewissermaßen das Different auch zusammen; es ist eben different, und nicht indifferent. In dem Maße, als das die Differenzierung auf ein einheitliches Maß gebracht wird (zum Beispiel als Hierarchie), kann man deshalb die Einheit des Systems auch am Konstruktionsprinzip seiner Differenzierung ablesen. Das System gewinnt durch Differenzierung an Systematizität, es gewinnt neben seiner bloßen Identität (in Differenz zu *anderem*) eine Zweitfassung seiner Einheit (in Differenz zu sich selbst). Es kann seine Einheit als Primat einer bestimmten Form der Differenzierung, etwa als Gleichheit seiner Teilsysteme, als bloße Serie, als Rangordnung, als Differenz von Zentrum und Peripherie, als Ausdifferenzierung von Funktionssystemen erreichen. Dabei sind anspruchsvollere (unwahrscheinlichere) Formen der Systemdifferenzierung zugleich zentrale evolutionäre Errungenschaften, die, wenn gelungen, Systeme auf einem höheren Niveau stabilisieren.“ Vgl. LUHMANN Niklas, Soziale Systeme. Grundriß einer allgemeinen Theorie (Frankfurt a. M. 1984), S. 38.

die Modernität einer nach wie vor aktuellen Differenz von Organisation und sozialer Bewegung neben nur zu deutlich ihrer Zeit verhafteten massentheoretischen Überlegungen.¹⁶

Werner Sombart orientiert sich bei seiner Definition von sozialer Bewegung an marxistischen Kategorien wie Klasse und Klassenkampf. Seine Definition einer sozialen Bewegung lautet:

Unter einer sozialen Bewegung verstehen wir den Inbegriff aller derjenigen Bestrebungen einer sozialen Klasse, die darauf gerichtet sind, eine bestehende soziale Ordnung in einer den Interessen dieser Klasse entsprechenden Weise prinzipiell umzugestalten.¹⁷

Voraussetzung für eine soziale Bewegung ist für ihn eine bestimmte Produktions- und Verteilungsordnung und eine soziale Klasse. Sombart versteht unter einer sozialen Klasse eine Anzahl ökonomisch gleich interessierter Personen, die mit den bestehenden Zuständen unzufrieden sind und sich ein Ziel, beziehungsweise einen anzustrebenden Idealzustand bilden.¹⁸ Die moderne soziale Bewegung des 19. Jahrhunderts setzt er mit der proletarischen Bewegung gleich.¹⁹

Gegen diese Gleichsetzung tritt Rudolf Heberle ein, der einen Ansatz zwischen sozialer und politischer Dimension wählt. Heberle hält für seinen idealtypisch verwendeten Begriff der *sozialen Bewegung* fest,

dass eine soziale Bewegung auf die Errichtung einer gänzlich neuen sozialen Ordnung abzielt, insbesondere auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet, aber auch darüber hinausgreifend eine neue Kultur schaffen will. Jede „echte“ soziale Bewegung im strengen Sinne des Begriffes ist also eine auf „radikale“ Erneuerung der Gesellschaft gerichtete Bestrebung.²⁰

Für Heberle sind diese Bewegungen transnational, lokal begrenzte Bewegungen definiert er als *Protestbewegungen*.²¹ Sozialen Bewegungen fehlt aber eine Organisation, nach diesem Merkmal differenziert Heberle sie von *politischen Parteien*.²²

¹⁶ AHLEMEYER, Was ist eine soziale Bewegung?, S. 176.

¹⁷ SOMBART Werner, Sozialismus und soziale Bewegung im 19. Jahrhundert (Geist und Gesellschaft. Texte zum Studium der sozialen Entwicklung Jena 1896; Wien 1966), S. 16.

¹⁸ SOMBART, Sozialismus und soziale Bewegung, S. 11.

¹⁹ Ebda. S. 115.

²⁰ HEBERLE Rudolf, Hauptprobleme der politischen Soziologie (Stuttgart 1967), S. 11.

²¹ Ebda., S. 11.

Bei Talcott Parsons Konzept des Sozialsystems ist die Differenzierung zwischen Konformität beziehungsweise konformen Handeln und Devianz²³ beziehungsweise von konformen Handlungsmustern deviantem Handeln zentral:

It has been evident [...] that the dimension of conformity-deviance was inherent in and central to the whole conception of social action and hence of social systems. [...] There is an expectation of conformity with the requirement of the [social] pattern, if it be only in observing the conventions of a communication pattern, for example, by speaking intelligibly. The complementary of expectations [...] implies the existence of common standards of what is *acceptable*.²⁴

Parsons konzeptualisiert also Gesellschaft und Handeln an den Begrifflichkeiten von Wertekonsens, Gleichgewicht, struktureller Kompatibilität und Konformität, für ihn ist eine soziale Bewegung ein Devianzphänomen, das sich Ambivalenzen der Werteordnung zum Schaden der Gesellschaft zu Nutze macht.²⁵

Die zentralen Komponenten des Handlungssystems des *kollektiven Verhaltens*, das Neil Smelser konzipierte, bestehen aus Werten, Normen, Motivationen und Ressourcen. Wird eine dieser Komponenten gestört, tritt als Reaktion darauf *kollektives Verhalten* auf.²⁶

Bei Smelsers Konzept ist *kollektives Verhalten* auch immer generalisiertes Verhalten.²⁷ Aus etwas anderer Sicht könnte man auch sagen, kollektives Verhalten sei eine *komprimierte Art*,

²² Ebda., S. 12.

²³ Devianz definiert Parsons folgendermaßen: “Deviance and the mechanisms of social control may be defined in two ways, according to whether the individual actor or the interactive system is taken as the point of reference. In the first context deviance is a motivated tendency for an actor to behave in contravention of one or more institutionalized normative patterns, while the mechanisms of social control are the motivated processes in the behaviour of this actor, and of the others with whom he is in interaction, by which these tendencies to deviance tend in turn to be counteracted. In the second context, that of the interactive system, deviance is the tendency on the part of one or more of the component actors to behave in such a way as to disturb the equilibrium of the interactive process (whether a static or moving equilibrium). Deviance therefore is defined by its tendency to result either in change in the state of the interactive system, or in re-equilibration by counteracting forces, the latter being the mechanisms of social control. It is presumed here that such an equilibrium always implies integration of action with a system of normative patterns which are more or less institutionalised.” Vgl. PARSONS Talcott, *The Social System* (New York 1968), S. 250.

²⁴ Ebda., S. 249.

²⁵ AHLEMEYER, Was ist eine soziale Bewegung?, S. 176.

²⁶ SMELSER Neil J., *Theorie des kollektiven Verhaltens* (Köln 1972), S. 28-34.

²⁷ Smelser im Wortlaut: „Kollektives Verhalten bedeutet eine Generalisierung bis zu einer abstrakten Komponente des Handelns. Wie bei vielen anderen Verhaltensarten geht es um eine Suche nach Lösungen für Spannungsbedingungen, die man auf einer allgemeineren Ressourcenebene zu finden hofft. Sobald die Generalisierung vollzogen ist, gehen die Bemühungen dahin, den Inhalt der abstrakten Komponente umzuformulieren. An diesem Punkt nun zeigt sich das entscheidende Kriterium für kollektives Verhalten. Nach der Neudefinition der abstrakten Komponente gehen die Beteiligten bei der Neuspezifizierung nicht Schritt für Schritt abwärts in der Hierarchie, um soziales Handeln wieder aufzubauen. Vielmehr entwickeln sie eine Vorstellung, die von einer äußerst generalisierten Komponente *direkt* zum Brennpunkt der Spannung hin

Probleme anzupacken, die durch Spannung entstanden sind. Formal definiert Smelser kollektives Verhalten als

nichtinstitutionalisierte Mobilisierung zum Handeln, um eine oder mehrere Arten von Spannung aufgrund einer generalisierten Neufassung einer Handlungskomponente zu verändern.²⁸

Für diese Definition kommen viele kollektive Verhaltensweisen in Frage. Neben einer ausführlichen Begriffsdefinition umreißt Smelsers Studie ein großes Spektrum an Verhaltensweisen, nämlich *Panik*, *Manie*, *den feindseligen Ausbruch*, *die normorientierte Bewegung* und *die wertorientierte Bewegung*. Smelser geht dabei für soziale Bewegungen davon aus, dass diese einem Entwicklungsmuster von *elementarem kollektiven Verhalten* zu *organisiertem Verhalten* unterliegen.²⁹ Smelser folgt dabei der Argumentationslinie Herbert Blumers, nach der soziale Bewegungen im Laufe ihrer Entwicklung Organisation und Form, beziehungsweise eine *Kultur* (einen Grundbestand an Traditionen und Gewohnheiten, Hierarchie, soziale Regeln und Wertnormen) generieren.³⁰ Mit seinem Ansatz hat Smelser versucht, psychologischen Theorien zu kollektivem Verhalten ein analytisch-systematisches soziologisches Konzept entgegenzustellen.

Wie es Heinrich Ahlemeyer zusammenfasst, ist das klassische Paradigma *kollektiven Verhaltens* also durch folgende Merkmale gekennzeichnet:

- Es existiert eine zentrale Differenz von institutionell–konventionellem und nichtinstitutionell–konventionellem Verhalten.
- Kollektives Verhalten wird nicht von bestehenden sozialen Normen gelenkt, sondern formiert sich angesichts unstrukturierter sozialer Situationen, die als unvollständige normative Integration und/oder als Versagen der Organe sozialer Kontrolle beschrieben wird.³¹

Die Chicagoer Schule der Soziologie sowie MassengesellschaftstheoretikerInnen teilten diese Ansätze und gingen insofern weiter, als dass bei ihnen kollektives Verhalten der *crowd*, der

kurzschließt. Dies wird von der Erwartung begleitet, dass die Spannung durch eine direkte Anwendung der generalisierten Komponente behoben wird. [...] Es [kollektives Handeln Anm.] drängt mehrere Ebenen der Handlungskomponenten in einer einzigen Vorstellung zusammen – in der Erwartung, dass sich daraus *spezifische praktikable Lösungen* ergeben werden.“ Vgl. ebda., S. 86.

²⁸ Ebda., S. 86.

²⁹ Ebda., S. 30.

³⁰ Vgl. BLUMER Herbert George, *Collective Behaviour*. In: LEE Alfred M. (Hg.), *New Outline of the Principles of Sociology* (New York 1951), S. 199, bzw. SMELSER, *Theorie des kollektiven Verhaltens*, S. 31.

³¹ AHLEMEYER, *Was ist eine soziale Bewegung?*, S. 177.

großen Menschenmenge, durchgehend für eine „nichtrationale, gar irrationale Reaktion auf strukturelle Veränderungen“³² steht.

Den Positionen der Massengesellschaftstheorie und der Chicagoer Schule, hält Robert K. Merton entgegen, dass deviantes Verhalten nicht zwingend irrational, beziehungsweise für die Gruppe dysfunktional sein muss. Bei seiner Argumentation übernimmt Merton im wesentlichen Parsons Devianzbegriff, differenziert deviantes Verhalten aber weiter in nonkonformes und kriminelles Verhalten.³³ Als Beispiel für nicht kriminelles deviantes Verhalten führt Merton „*behaviour describeable as „over-conformity“ or „over-compliance“ with institutional norms*“³⁴ an, dass, obwohl es auf den ersten Blick als konformes Verhalten erscheint, soziologisch als deviantes Verhalten zu gelten hat. Desweiteren traut Merton deviantem Verhalten durchaus zu, für eine soziale Gruppe innovativ wirken zu können:

Finally [...] it should be noted [...] that, from the standpoint of sociology, not all such deviation from the dominant norms of the group is necessarily dysfunctional to the basic values and adaptation of the group. Correlatively, strict and unquestioned adherence to all prevailing norms would be functional only in a group that never was: a group which is completely static and unchanging. Some (unknown) degree of deviation from current norms is probably functional for the basic goals of all groups. A certain degree of ‘innovation,’ for example, may result in the formation of new institutionalised patterns of behaviour which are more adaptive than the old in making for realisation of primary goals. [...]

It would be shortsighted view and a concealed ethical judgement, moreover, to assume that even the deviant behaviour which is dysfunctional to the current values of the group is also ethically deficient. [...] It may be the norms of the group which are at fault, not the innovator who rejects them.³⁵

In seiner Einführung in soziale Bewegungen plädiert John Wilson für ein strukturalistisches Modell,

which grants the normalcy of cultural heterogeneity, the existence in all societies of subsocieties which stand in constant uneasy relation with one another – a model which would, in effect, recognize the pervasiveness of social conflict between different

³² Ebda., S. 177.

³³ MERTON Robert K., Social Theory and Social Structure (Rev. and enlarged ed. Toronto ⁹1964), S. 181.

³⁴ Ebda., S. 182.

³⁵ Ebda., S.182

interest groups, conflict which is expressed in a variety of ways, not all of which clearly fall into institutionalised or noninstitutionalised categories of behaviour. This is not to say that all social conflict leads to social movements, for much of it is already institutionalised. Voting, industrial bargaining, as well as such practices as the racially selective selling of houses, are all more or less institutionalised ways in which conflict is regulated. But a great deal of conflict does remain unregulated by custom, and results in noninstitutionalised behaviour such as social movements, riots and demonstrations.³⁶

Wilson fordert auch, dass sich StrukturalistInnen nicht allzu sehr auf die Vergänglichkeit sozialer Bewegungen stützen sollten, sondern eher die Rolle untersuchen, die soziale Bewegungen bei der Entwicklung der Gesellschaft spielen. Dafür wäre es hilfreich, soziale Bewegungen nicht als *Strukturen* sondern als *Übergangsprozesse*, durch die neue soziale Formen durch kollektives Verhalten institutionalisiert werden, wahrzunehmen.³⁷ Für Wilson ist dies ein Übergangsprozess „from no rules to new rules.“³⁸

Durch das Herausstreichen der soziologischen Differenzen von Struktur/Prozess und institutionalisiertem bzw. nicht institutionalisiertem kollektiven Verhalten kommt Wilson zu folgender Definition sozialer Bewegungen:

A social movement is a conscious, collective, organized attempt to bring about or to resist large-scale change in the social order by noninstitutionalised means. By means of this definition social movements can be distinguished from related phenomena.³⁹

2.2 Ressourcenmobilisierungstheorie

Wilsons Studie zeigt, dass besonders die Bewegungen der 1960er Jahre mit den klassischen *collective behaviour* Ansätzen nicht mehr befriedigend erklärt werden konnten und diese Erklärungsmodelle in Frage stellten.

Um diesen theoretischen Problemen begegnen zu können, wurde in den 1960er Jahren der Ressourcenmobilisierungsansatz entwickelt. Bei diesem Ansatz wird der *rationale Akteur*

³⁶ WILSON John, Introduction to Social Movements (New York 1973), S. 56f.

³⁷ Ebda., S. 57f.

³⁸ Ebda., S. 58. Wilson übernimmt dabei eine Diktion Kenelm Burridges, der mit dieser Dichotomie in seinem Essay über Millenarismus die Bedeutung des Millenniums beschreibt: „Yet heaven and earth are distinct and opposed. And from this basic opposition between no rules and new rules, it would seem, there arises the transition process exemplified in various kinds of millenarian activity.“ Vgl. BURRIDGE Kenelm, New Heaven, New Earth (New York 1975), S. 165.

³⁹ WILSON, Introduction to Social Movements, S. 8.

(Individuum oder Gruppe) ins Zentrum des Interesses gestellt und ersetzt die *Masse (crowd)* als Zentraleinheit für die Analyse kollektiven Handelns, der Organisation der sozialen Bewegung. Ihre Interessen, Strategien und Kontinuität sowie die Bedeutung sozialer Bewegungen für sozialen Wandel werden in den Mittelpunkt gestellt. Für diese Arbeit ist besonders der interdisziplinäre Ansatz des Historikers Joachim Raschke, sowie die Definition von Brand, Büsser und Rucht bedeutend.

Raschke differenziert soziale Bewegungen auf drei Ebenen: der *sachlichen*, *räumlichen* und *zeitlichen* Ebene.⁴⁰ Auf der *sachlichen* Ebene schlägt Raschke eine weitere Ausdifferenzierung in Bereichstheorien (zum Beispiel Theorie der Mobilisierung, sozialpsychologische Ursachenforschung etc.) vor. *Räumlich* plädiert Raschke für theoretische Generalisierungen für kulturell-geographische Gebiete wie Westeuropa oder die USA, da sich die westeuropäischen sozialen Bewegungen untereinander stärker ähneln würden, als denen der USA.⁴¹ *Zeitlich* schlägt Raschke eine Differenzierung in *vormoderne* soziale Bewegungen bis zur großen französischen Revolution, die Revolution sowie auch die *neuen sozialen Bewegungen* einschließlich *moderne* soziale Bewegungen vor.⁴² Das Ausmaß an Ziel- und Handlungsrationalität ist dabei das entscheidende Differenzierungsmerkmal. Die von Eric J. Hobsbawm beschriebenen *archaischen Sozialbewegungen* im 19. und 20. Jahrhundert stellen eine Übergangsform dar.⁴³

Raschke formuliert des Weiteren fünf Gesichtspunkte sozialer Bewegungen als Untersuchungsperspektive:

- Soziale Bewegung ist ein *historisches Phänomen*. Darüber hinaus verhilft die Historisierung sozialer Bewegungen auch zur Skepsis gegen alle behaupteten Gesetzmäßigkeiten in der Entwicklung sozialer Bewegungen.

⁴⁰ RASCHKE Joachim, Soziale Bewegungen. Ein historisch-systematischer Grundriss (Frankfurt a. M. 1985), S. 14-16.

⁴¹ Ebda., S. 15.

⁴² Ebda., S. 15f.

⁴³ Ebda., S. 80-82. Hobsbawm über archaische Sozialbewegungen: „Sie [archaische Sozialbewegungen Anm.] wachsen noch nicht in oder mit der modernen Gesellschaft auf: sie werden vielmehr hineingezwungen oder, seltener, zwingen sich hinein wie im Falle der bürgerlichen Gangster Siziliens. Ihr Problem ist, sich dem Leben und Kampf der modernen Gesellschaft anzupassen, und das Thema dieses Buches ist der Prozess der Anpassung (oder dessen Misslingen) wie er sich in ihren archaischen Sozialbewegungen ausdrückt.“ Vgl. HOBSBAWM Eric J., Sozialrebell. Archaische Sozialbewegungen im 19. und 20. Jahrhundert (Gießen 1979), S. 15.

- Soziale Bewegung ist ein *strukturiertes Phänomen*. Nach Raschke ist soziale Bewegung dabei weder ein relativ amorphes ad-hoc Kollektiv noch eine hochformalisierte, weitgehend berechenbare Organisation.⁴⁴
- Soziale Bewegung ist ein *rationales Phänomen*. Raschke grenzt soziale Bewegungen klar von Irrationalitätsannahmen der älteren Massenpsychologie und anderen Ansätzen ab, wiewohl nach Raschke soziale Bewegungen keineswegs frei von nicht-instrumentellen Handlungselementen sind und auch nicht den denkbar zweckmäßigsten Weg zur Beseitigung struktureller Unzufriedenheit beschreiten.
- Soziale Bewegung ist ein *Phänomen sozialen Wandels*. Gleichsam Ursache und Wirkung sozialen Wandels ist soziale Bewegung, selbst ständigem Wandel unterworfen, bewusstes und gezieltes Handeln zur Abhilfe von Missständen – eine neuzeitliche Gestaltungsform der Vergesellschaftung.
- Soziale Bewegung ist ein *Phänomen der gesellschaftlichen Differenzierung*. Obwohl die Rhetorik einer sozialen Bewegung oft einen auf Totalität drängenden Wesenszug beinhaltet, was immer sie auch alles ändern will, hat sie, wie Raschke es nennt, ein *heimliches Zielprogramm* eine praktische Selektivität. Raschke begründet diese Annahme darauf, dass Handeln nur in Form von Priorisierung und Sequenzenbildung möglich ist.⁴⁵

So kommt Raschke im dritten Kapitel zu folgender Begriffsdefinition sozialer Bewegung:

Soziale Bewegung ist ein mobilisierender kollektiver Akteur, der mit einer gewissen Kontinuität auf der Grundlage hoher symbolischer Integration und geringer Rollenspezifikation mittels variabler Organisations- und Aktionsformen das Ziel verfolgt, grundlegenden sozialen Wandel herbeizuführen, zu verhindern oder rückgängig zu machen.⁴⁶

Raschke trennt dabei soziale Bewegung von spontanem Massenverhalten, wie Panik, Manie oder feindseligem Ausbruch, das bei Smelser als *collective behaviour* erfasst ist. Auch wenn soziale Bewegungen in der Regel nicht ohne Organisation existieren, ist Organisation nicht das entscheidende Merkmal der Bewegung. Raschke trennt soziale Bewegung klar von

⁴⁴Als Strukturalist kritisiert Heinrich Ahlemeyer dabei durchaus zu recht, dass Ressourcenmobilisierungstheorie wie *collective behaviour*-Ansatz die „Einheit sozialer Bewegungen in Differenz zu anderen Sozialsystemen nicht trennscharf benennen können.“ Vgl. AHLEMEYER Heinrich W., Soziale Bewegungen als Kommunikationssystem. Einheit, Umweltverhältnis und Funktion eines sozialen Phänomens (Opladen 1995), S. 44.

⁴⁵RASCHKE, Soziale Bewegungen, S. 16-18.

⁴⁶Ebda., S. 77.

primär organisiertem Verhalten ab. Die Zwischenposition zwischen Organisation und fluiden Teilen der Bewegung, zwischen stark strukturierten und schwach strukturierten Gruppen ist das Besondere an sozialen Bewegungen.⁴⁷

Eine ähnliche Definition liefern Brand, Büsser und Rucht:

1. Soziale Bewegungen zielen auf Veränderungen sozialer und politischer Verhältnisse. [...]
2. [Sie] besitzen zumindest ein Minimum an organisatorischer Struktur, die ihnen Bestand verleiht, und eine bestimmte Führungsstruktur, die ihnen strategisches Handeln ermöglicht. [...]
3. Soziale Bewegungen werden von bestimmten, soziostrukturell identifizierbaren Gruppen [...] getragen. Sie haben jedoch die Mobilisierung eines wachsenden Kreises potentiell „Betroffener“ zum Ziel. [...]
4. Gewöhnlich ist für soziale Bewegungen die Parallelität institutioneller und außerinstitutioneller, direkter Aktionsformen typisch.
5. Soziale Bewegungen müssen in „Bewegung“ bleiben [...]
6. Soziale Bewegungen haben einen Anfang und ein Ende. [...]
7. Einzelne soziale Bewegungen sind meist in einen umfassenderen Protestzyklus eingebunden. Darunter verstehen wir einen Zusammenhang dicht aufeinander folgender oder gleichzeitig an verschiedenen Problembereichen und verschiedenen gesellschaftlichen Orten ausbrechender Protestaktionen und Einzelbewegungen.⁴⁸

Heinrich Ahlemeyer kritisiert, dass beim Ressourcenmobilisierungsansatz grundlegende Defizite in der theoretischen Erfassung der Einheit und Distinktivität sozialer Bewegungen bleiben:

Da die Einheit des Phänomens soziale Bewegung – als Differenz zu anderem – begrifflich nicht oder nur vage bezeichnet werden kann, wird mithilfe einer intern angesetzten Differenz eine Zweitfassung erstellt, die die Einheitsbeschreibung entlasten soll – was sie freilich nur sehr begrenzt zu leisten imstande ist.⁴⁹

2.3 Handlungstheorie

Ähnlich wie Rudolf Heberle, dessen Hauptwerk sich mit sozialen Bewegungen beschäftigt, stellt auch Alain Touraine soziale Bewegungen ins Zentrum des Interesses seiner Forschung,

⁴⁷ Ebda., S: 79f.

⁴⁸ BRAND Karl-Werner, BÜSSER Detlef, RUCHT Dieter, Aufbruch in eine andere Gesellschaft. Neue soziale Bewegungen in der Bundesrepublik (Frankfurt/New York 1983), S. 36f.

⁴⁹ AHLEMEYER, Soziale Bewegungen als Kommunikationssystem, S. 45.

er will die Analyse sozialer Bewegungen gar zum Zentrum der Soziologie machen.⁵⁰ Seine Sichtweise ist weniger auf gesellschaftliche Strukturen und Funktionen in der Gesellschaft orientiert. Für Touraine wird Gesellschaft vielmehr durch Handlungen und soziale Beziehungen bestimmt. Um die Begrifflichkeit der sozialen Bewegung einzugrenzen, differenziert er zwischen sozialem Kampf und sozialer Bewegung, zweiteres definiert er als:

Akteur des sozialen Konflikts, der von den Klassenkräften um die Zielrichtung der Historizität geführt wird, d.h. um die Lenkung der Verhaltensmodelle, mittels derer eine Gesellschaft ihre Praxis produziert. In einem bestimmten Typus von Gesellschaft existiert für jede Klasse nur *eine* soziale Bewegung. In der industriellen Gesellschaft war das die Arbeiterbewegung.⁵¹

Unter dem Begriff *Kampf* kann nach Touraine jeder Konflikttypus verstanden werden, vom einfachen Forderungskatalog über Druck auf Institutionen bis zur sozialen Bewegung.⁵²

Bei Touraines Definition sozialer Bewegungen sind zwei fundamentale Komponenten von Gesellschaft, die er als hierarchisiertes System von Handlungssystemen versteht,⁵³ von Bedeutung: einerseits eine Klassendifferenz von herrschender und beherrschter Klasse und andererseits sein Begriff der *Historizität*. Touraine definiert Historizität als Definitionsmacht über das System kultureller Orientierungen durch das sich Gesellschaften organisieren, das Ringen um Historizität mache den Klassenkonflikt aus.⁵⁴

Für Systemtheoretiker wie Heinrich Ahlemeyer ist dabei die Gegenüberstellung eines Staates als Zentrum, als Hierarchiespitze der Gesellschaft und sozialen Bewegungen als peripheren Agenten besonders problematisch.⁵⁵ Außerdem fehlen, wie auch bei manch anderen Definitionen sozialer Bewegungen, klare Kriterien, ab wann ein Phänomen als soziale Bewegung erkennbar sei. Des Weiteren bewegen sich Touraines Hypothesen, wie Thomas

⁵⁰ TOURAINE Alain, *The Voice and the Eye. An Analysis of Social Movements* (Cambridge 1981), S. 30, zitiert nach AHLEMEYER, *Soziale Bewegungen als Kommunikationssystem*, S. 46.

⁵¹ TOURAINE Alain u.a., *Die Antinukleare Prophetie. Zukunftsentwürfe einer sozialen Bewegung* (Frankfurt a. M./ New York 1982), S. 14.

⁵² Ebda., S. 14.

⁵³ TOURAINE, *The Voice and the Eye*, S. 61, zitiert nach AHLEMEYER, *Soziale Bewegungen als Kommunikationssystem*, S. 46.

⁵⁴ Ebda. S. 23, zitiert nach PFEIFFER Thomas, *Medien einer neuen sozialen Bewegung von rechts* (ungedr. sozialwissensch. Dissertation Bochum 2000), S. 21. Online unter:

<www-brs.ub.ruhr-uni-bochum.de/netathtml/HSS/Diss/PfeifferThomas/diss.pdf> (2.Mai 2012).

⁵⁵ AHLEMEYER, *Soziale Bewegungen als Kommunikationssystem*, S. 48.

Pfeiffer anmerkt, auf ähnlich abstraktem Level wie die der von Touraine abgelehnten Systemtheorie und wären demnach empirisch kaum zu überprüfen.⁵⁶

Der Mailänder Bewegungsforscher Alberto Melucci betont wiederum den fragmentarischen und heterogenen Charakter sozialer Bewegungen, die er nicht als Einheit, sondern als Differenz beschreibt. Soziale Bewegungen müssten Melucci zufolge immer einen großen Teil ihrer Ressourcen dafür aufbringen, um eine gewisse Einheit überhaupt erst zu erreichen und dann auch zu erhalten.⁵⁷ Die Einheit einer sozialen Ebene nach Melucci erschließt sich auf einer analytischen Ebene. Melucci definiert also eine soziale Bewegung als:

un'azione collettiva che manifesta un conflitto e implica la rottura dei limiti di compatibilità del sistema a cui l'azione si riferisce. (eine Kategorie kollektiven Verhaltens, die Ausdruck eines sozialen Konflikts ist und den Bruch von Kompatibilitätsgrenzen des [Handlungs]Systems, in dem sie sich befindet, einschließt).⁵⁸

Konflikt ist für Melucci ein Kampf zweier Akteure um Ressourcen, die von beiden wertgeschätzt werden. Mit dem *Bruch von Kompatibilitätsgrenzen* des Handlungssystems meint Melucci beispielsweise die Nichteinhaltung gesellschaftlicher Spielregeln, das Einbringen nicht verhandelbarer Forderungen und die Legitimität politischer Macht in Frage zu stellen.⁵⁹

2.4 Systemtheoretische Ansätze

Im Folgenden sollen nun systemtheoretische Ansätze beschrieben werden, Ansätze, die den handlungstheoretischen Hypothesen zum Teil diametral entgegenstehen.⁶⁰

Ein besonderes Problem scheinen soziale Bewegungen für das Theoriegebäude Niklas Luhmanns zu sein. Luhmann, Vertreter einer radikalen Systemtheorie mit

⁵⁶ PFEIFFER, Medien einer neuen sozialen Bewegung von rechts, S. 22.

⁵⁷ MELUCCI Alberto, An end to social movements? Introductory paper to the sessions on "new movements and change in organizational forms. In: Social Science Information 23, Heft 4 (1984), S. 819-835, hier S. 821.

⁵⁸ MELUCCI Alberto, L'invenzione del presente. Movimenti, identità, bisogni individuali. (Bologna 1982), S. 19 zitiert in AHLEMEYER, Soziale Bewegungen als Kommunikationssystem, S. 49.

⁵⁹ AHLEMEYER, Soziale Bewegungen als Kommunikationssystem, S. 49-51.

⁶⁰ Dies ist dem *Schisma der allgemeinen soziologischen Theoriebildung* wie Rucht und Roth es nennen geschuldet, einer Frontstellung zwischen Handlungstheorie und Systemtheorie, die sich auch in der Theorie sozialer Bewegungen widerspiegelt. Vgl. RUCHT Dieter, ROTH Roland, „Über den Wolken...“. Niklas Luhmanns Sicht auf soziale Bewegungen. In: Forschungsjournal NSB 5/2 (1992) S. 22-33, hier S. 22.

Universalitätsanspruch,⁶¹ sieht die Gesellschaft als „*Zusammenhang funktional spezifizierter Sinnsysteme, die ausschließlich aus Kommunikationen – und nicht etwa aus Menschen oder Handlungen bestehen*“⁶² und in Autopoiesis⁶³ operiert. Luhmanns Theoriegebilde trägt dabei dem Paradigmenwechsel der Leitdifferenz in der Soziologie der 1980er Jahre, von der Leitdifferenz System/Umwelt zu Identität/Differenz, Rechnung. Vor Luhmann hatte sich die Systemtheorie mit offenen Systemen und System-Umwelt-Problemen beschäftigt. Mit Luhmann tritt eine Wende ein hin zu *closure type analyses*. Die Analyse der Einheit und inneren Kohärenz sozialer Systeme stehen für ihn im Vordergrund.

Ein System ist, Luhmann zufolge, selbstreferenziell (autopoietisch) und geschlossen, dies steht aber nicht im Widerspruch zur Umweltoffenheit der Systeme.⁶⁴ Sinnsysteme sind insofern „vollständig geschlossen, als nur Sinn auf Sinn bezogen werden und nur Sinn Sinn verändern kann.“⁶⁵

In seinem Hauptwerk *Soziale Systeme* thematisiert Luhmann soziale Bewegungen in einem Abschnitt über den Umgang der Gesellschaft mit Widerspruch. Den Begriff *soziale Bewegung* erachtet er dabei als nicht theoriefähig.⁶⁶ Luhmann verwendet bei seiner Gesellschaftsbeschreibung häufig eine der Biologie angelehnten Metaphorik. Das Recht und soziale Bewegungen fungieren für ihn als Teil eines Immunsystems der Gesellschaft, soziale Bewegungen können durch ihre Widerspruch- und Konfliktbereitschaft als Formen der

⁶¹ Luhmann reklamiert für sein theoretisches Gebäude eine „Universalität der Gegenstandserfahrung in dem Sinne, dass sie als soziologische Theorie alles Soziale behandelt und nicht nur Ausschnitte (wie zum Beispiel Schichtung und Mobilität, Besonderheiten der modernen Gesellschaft, Interaktionsmuster etc.).“ Vgl. LUHMANN Niklas, *Soziale Systeme* (Frankfurt a.M. 1984; suhrkamp taschenbuch wissenschaft 666 Frankfurt a.M. 1987), S. 9. Jedoch ist es Luhmann wichtig festzuhalten, dass ein solcher Anspruch auf Universalität nicht gleichbedeutend ist mit einem „Anspruch auf ausschließliche Richtigkeit, auf Alleingeltung und in diesem Sinne Notwendigkeit (Nichtkontingenz) des eigenen Ansatzes.“ Vgl. Ebda., S. 34.

⁶² RUCHT, ROTH, „Über den Wolken“, S. 22.

⁶³ *Autopoiesis* bezeichnet in der Biologie den Prozess der Selbsterschaffung und –erhaltung eines Systems. Luhmann übernahm den Begriff von H.R. Maturana, übertrug die Begrifflichkeit auf die Betrachtung sozialer Systeme und postulierte, dass aus sich selbst erschaffende, produzierende und reproduzierende Systeme ähnlich funktionieren wie die Selbstreproduktion lebender Organismen. Die elementaren Einheiten der Systeme (Kommunikationen) werden durch die Elemente dieser Systeme erzeugt. Vgl. REINHOLD Gerd, *Soziologie-Lexikon* (München/Wien³1997), S. 44.

⁶⁴ Geschlossenheit der selbstreferentiellen Operationsweise ist vielmehr eine Form der Erweiterung möglichen Umweltkontaktes; sie steigert dadurch, dass sie bestimmungsfähigere Elemente konstituiert, die Komplexität der für das System möglichen Umwelt. Diese These steht im Widerspruch sowohl zur klassischen Entgegensetzung von Theorien geschlossener und offener Systeme als auch [zu jenem] Begriff der Autopoiesis, der zur Herstellung von System/Umweltbeziehungen einen Beobachter als ein anderes System einfordert. Wenn man jedoch die Begriffe Beobachtung und Selbstbeobachtung auf der Ebene der allgemeinen Systemtheorie ansetzt und [...] mit dem Begriff der Autopoiesis verbindet, wird Selbstbeobachtung zur notwendigen Komponente autopoietischer Reproduktion. Gerade auf dieser Grundlage ergibt sich dann die Möglichkeit, organische und neuropsychologische Systeme (Zellen, Nervenzellen, Immunsysteme usw.) von Sinn konstituierenden psychischen und sozialen Systemen zu unterscheiden. LUHMANN, *Soziale Systeme*, S. 63f.

⁶⁵ Ebda. S. 64.

⁶⁶ Ebda. S. 543.

Selbstbeobachtung der Gesellschaft zur Selektion von Konflikten beitragen.⁶⁷ Jedoch zählen sie durch ihren selbstreferentiellen, zu Radikalisierung neigenden Charakter für Luhmann zu „den beunruhigenden Erscheinungen der modernen Gesellschaft.“⁶⁸

In späteren Werken⁶⁹ vermeidet Luhmann den Begriff *soziale Bewegung* und spricht lediglich von Protestbewegungen, für ihn sind sie ein „so allgemeines Phänomen, dass es schwer fällt, sie mit einem präzisen Begriff zu beschreiben.“⁷⁰ Der Begriff der Protestbewegung deckt weite Bereiche des Phänomens der sozialen Bewegung ab, lässt sich aber begrifflich besser eingrenzen:

Proteste sind Kommunikationen, die *an andere* adressiert sind und *deren* Verantwortung anmahnen. Sie kritisieren Praktiken oder Zustände, machen sich aber nicht selber anheischig, an die Stelle dessen zu treten, der für Ordnung sorgen sollte. Es geht nicht [...] um politische Opposition, die selber die Regierung übernehmen möchte und dadurch [...] vorweg diszipliniert ist. Es geht vielmehr um Ausdruck von Unzufriedenheit, um Darstellung von Verletzungen und Benachteiligungen, nicht selten auch um wildes Wünschen. [...] Von *Protestbewegungen* wollen wir nur sprechen, wenn der Protest als Katalysator der eigenen Systembildung dient. [...] In diesem Sinne kann man Protestbewegungen als autopoietische Systeme beschreiben. Der Protest ist die Form, das Thema der Inhalt, und beides zusammen setzt eine Reproduktion darauf bezogener Kommunikationen in Gang und ermöglicht es dem System, zugehörige und nichtzugehörige Aktivitäten zu unterscheiden.⁷¹

Man müsse sich in der Systemtheorie nicht primär auf die Suche nach *Ursachen* der Bewegungen machen, da diese als selbstreferentielle Systeme selbst Kausalität beschaffen würden, durch die eigene *Vergangenheit*, *Struktur* und ihre *Einheit*.⁷²

Luhmanns Position zu sozialen Bewegungen beziehungsweise Protestbewegungen ist höchst umstritten. Rucht und Roth kritisieren dass die Systemtheorie Luhmanns, wenn sie soziale Bewegungen beobachtet, oft nur in ihrem Jargon wiedergeben würde, was andere bereits beobachtet hätten, auf der anderen Seite würde sie mit äußerst eigenwilligen, äußerst

⁶⁷ Ebda., S. 543 bzw. S. 548-550.

⁶⁸ Ebda., S. 545.

⁶⁹ Zum Beispiel: LUHMANN Niklas, *Soziologie des Risikos* (Berlin/New York 1991), LUHMANN Niklas, *Die Gesellschaft der Gesellschaft* 2 Bde. (Frankfurt a.M. 1997; suhrkamp taschenbuch wissenschaft 1360 1998).

⁷⁰ LUHMANN, *Soziologie des Risikos*, S. 135.

⁷¹ Ebda., S. 135-137.

⁷² AHLEMEYER, *Soziale Bewegungen als Kommunikationssystem*, 71f.

selektiven und weithin ungedeckten Behauptungen operieren.⁷³ Des Weiteren kritisieren die Autoren Luhmanns reduktionistischen „Kunstgriff“:

(1) [der] Verengung sozialer Bewegungen auf Protestbewegungen, [der] Reduzierung neuer sozialer Bewegungen auf Angstkommunikation und (3) die Behauptung einer ausweglosen Alternative zwischen dem sich fortlaufend radikalisierenden, kognitionsfreiem „Nein“ zur Gesellschaft einerseits oder aber ordentlicher, auf Ämterübernahme getrimmter politischer Opposition andererseits.⁷⁴

Heinrich Ahlemeyer hat versucht, die Einheit und Distinktivität des Begriffes der sozialen Bewegung herauszuarbeiten, um eine Abgrenzung des Begriffs von anderen Formen kollektiven Verhaltens zu ermöglichen. Luhmann folgend argumentiert er in Richtung *closure type analyses*, und nimmt dabei die selbstreferentielle Schließung sozialer Bewegungen in den Fokus.⁷⁵ Um diese zu identifizieren sei es nach Ahlemeyer nötig, „die Letztelemente sozialer Bewegung zu identifizieren, also die Elementarereignisse zu finden, über deren Operation sich die soziale Bewegung selbst – und nicht ihre Umwelt – reproduziert.“⁷⁶ Anders als Luhmann, bei dem der Protest als schließendes Element fungiert, das die Bewegung von der Umwelt abgrenzt,⁷⁷ sieht Ahlemeyer in „mobilisierungsorientierten Kommunikationen“⁷⁸ das zentrale abschließende Moment sozialer Bewegungen.

⁷³ RUCHT, ROTH, „Über den Wolken“, S. 32. Zu den genannten Kritikpunkten siehe ebda. S. 25-32.

⁷⁴ RUCHT, ROTH, „Über den Wolken“, S. 32.

⁷⁵ Ahlemeyer untersucht, ob so ein *offenes* Phänomen wie soziale Bewegungen mit *closure type* Konzepten überhaupt beschrieben werden können, was die Geschlossenheit einer sozialen Bewegung ausmache, was die Besonderheit dieses Sozialsystems ausmache. Vgl. AHLEMEYER, Soziale Bewegungen als Kommunikationssystem, S. 72.

⁷⁶ Ebda., S. 72f.

⁷⁷ Luhmann dazu in einem Interview: „Wenn man sich an dem Protestbegriff orientiert, kann man Einheiten, soziale Einheiten, d.h. Kommunikationsmengen herausgreifen, die sich selber von der Umwelt abgrenzen, indem sie sich bestimmte Protestthemen herausgreifen und diese kommunikativ behandeln, so dass eine Kommunikation als zugehörig oder nicht zugehörig erkennbar ist, je nachdem, ob ein bestimmtes Protestthema, sagen wir in der Friedensbewegung oder in den ökologischen Bewegungen oder in den rechtsradikalen Bewegungen, durchgehalten wird.“ Vgl. LUHMANN Niklas, Systemtheorie und Protestbewegungen. Ein Interview. In *Forschungsjournal NSB* 7/2 (1994), S. 53-69, hier S. 54.

⁷⁸ AHLEMEYER, Soziale Bewegungen als Kommunikationssystem, S. 73. Auch Joachim Raschke meint dazu: „Ohne Mobilisierung keine soziale Bewegung. Sozialer Wandel bedarf der Mobilisierung, der von oben eingeleitete Wandel und noch mehr der durch soziale Bewegung induzierte. Vgl. RASCHKE, Soziale Bewegungen, S. 187.“

2.5 Neue soziale Bewegungen

Die so genannten *neuen sozialen Bewegungen* sind ein Phänomen, das generell in Differenz zu den *klassischen* sozialen Bewegungen, wie der ArbeiterInnenbewegung, der Anti-Vietnamkrieg Bewegung, den StudentInnenbewegungen und der Anti-Atomwaffenbewegung gesehen wird. Die Hauptunterschiede liegen in der Organisation und der thematischen Orientierung. So weisen neue soziale Bewegungen, nach Manfred G. Schmidt, ein geringeres Maß an innerer Strukturierung und Arbeitsteilung auf, die thematische Zielsetzung rührt meist von Problemen der modernen Gesellschaft her,⁷⁹ während *klassische* Bewegungen an Themenschwerpunkten wie Rasse, Klasse, Antiimperialismus und Staatsmacht orientiert waren.⁸⁰

Das Jahr 1968 gilt als Metapher für das Aufkommen neuer sozialer Bewegungen in der BRD⁸¹, die sich mit Ostermarsch- und Studentenbewegung der 1960er Jahre angekündigt hatten und während der 1970er und 1980er Jahre zur vollen Entfaltung kamen.⁸² Dabei handle es sich um einen schwach strukturierten, fluiden Typus sozialer Bewegungen, der nach Raschke, folgende weitere Merkmale aufweist:

- Abwesenheit einer einheitlichen geschlossenen Ideologie
- Thematische Vielfalt und rascher Issuewechsel
- Geringer Grad an organisatorischer Verfestigung, Bürokratisierung und Zentralisierung in Verbindung mit Führerfeindlichkeit
- Hohe Variabilität der Aktionsformen in Betonung direkter Aktion
- Vielzahl autonomer, aber stark vernetzter Teilbewegungen⁸³

Mit der Abwesenheit einer einheitlichen Ideologie meint Raschke das Fehlen eines ideologischen Grundkonsenses, den beispielsweise der Sozialismus der ArbeiterInnenbewegung lieferte. Auf diese Stelle trat, wie Niklas Luhmann es nennt, eine „thematische Diversifikation“. Luhmann meint über die neuen sozialen Bewegungen:

Die [...] *neuen sozialen Bewegungen* passen nicht mehr in das Protestmuster des Sozialismus. Sie beziehen sich nicht nur auf die Folgen der Industrialisierung und

⁷⁹ Vgl. dazu den Eintrag zu den neuen sozialen Bewegungen in SCHMIDT Manfred G., Wörterbuch zur Politik (Stuttgart ²2004), S. 483.

⁸⁰ KAPLAN Gisela, New social movements. In: STEARNS Peter et. al. (Hg.), Encyclopedia of European Social History. From 1350-2000, Bd. 3 (New York 2001), S. 289-299, hier S. 292.

⁸¹ In abgeschwächter Form wohl auch in Österreich, siehe dazu [KAPITEL über NSB]

⁸² RASCHKE, Soziale Bewegungen, S. 412.

⁸³ Ebda., S. 412.

haben nicht mehr nur das Ziel einer besseren Verteilung des Wohlstandes. Ihre Anlässe und Themen sind sehr viel heterogener geworden. Umso schwieriger scheint es zu sein, diese neuen sozialen Bewegungen von ihren Zielen her zu begreifen. Dies gilt besonders, wenn man auch die dritte Generation, die neueste neue soziale Bewegung mit in Betracht zieht: die Bewegung der Ausländerfeinde, die nun auch jede Koalition mit den inzwischen klassischen Protestbewegungen aufkündigt und öffentliche Aufmerksamkeit fast nur noch durch spontane Gewaltakte, also auf kriminellem Weg erreicht.⁸⁴

Die Heterogenisierung der Gesellschaft in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts hat also auch eine Heterogenisierung der sozialen Bewegungen zu Folge.

Trotzdem ist, wie Raschke festhält, eine übergreifende Einheit trotz schillernder Gruppenvielfalt und hochgradiger Dezentralisierung feststellbar. Die Industriearbeiterschaft ist nicht mehr die soziale Trägergruppe, sondern diese ist eher im Dienstleistungssektor zu finden, womit sich ein gesellschaftlicher Umbruch in der Nachkriegszeit auch in einer Veränderung der Strukturen sozialer Bewegungen niederschlägt. Die Themenschwerpunkte verschieben sich auf Probleme der postindustriellen Gesellschaft, gleichzeitig eröffnet „ein hoher Grad massenmedialer Durchdringung“ andere Mobilisierungs- und Aktionsformen.⁸⁵ Kritik an Lebensumständen und Wünsche nach neuen, besseren Lebensformen machen an keinerlei Resortgrenzen Halt, stoßen aber auf Grenzen, die aus „Machtverhältnissen (starke Gegenkräfte und eigene Mobilisierungsschwäche) und der funktionalen Differenzierung des Gesamtsystems resultieren.“⁸⁶ Neue soziale Bewegungen sind nur in den seltensten Fällen entweder macht- oder kulturorientiert, das Hin- und Herbewegen zwischen beiden Orientierungsmöglichkeiten wird dabei zu einem Grundproblem der Bewegung.⁸⁷

Auch Herbert Gottweis definiert neue soziale Bewegungen in seiner politologischen Analyse des Bewegungssektors in Österreich anhand einer Grenzziehung zu klassischen sozialen Bewegungen, indem er konstatiert, dass sich deren Organisationsmodelle und Handelsrepertoires deutlich von denen früherer sozialen Bewegungen unterscheiden.⁸⁸ Dies macht er an drei Hauptpunkten fest:

⁸⁴ LUHMANN, Die Gesellschaft der Gesellschaft, Bd. 2., S. 849.

⁸⁵ RASCHKE, Soziale Bewegungen, S. 74f.

⁸⁶ Ebda., S. 75.

⁸⁷ Ebda., S. 75.

⁸⁸ GOTTWEIS Herbert, Neue soziale Bewegungen in Österreich. In: DACHS Herbert et al. (Hg.), Handbuch des politischen Systems Österreichs (Wien ³1997), S. 342-358, hier S. 342.

1. Die gegenwärtigen Formen sozialen Konflikts haben permanenten und nicht krisenhaften Charakter. Die neuen sozialen Bewegungen bestehen neben traditionellen Gruppierungen wie Klassen, Interessengruppen und Parteien, und sie konstituieren eine anscheinend irreversible Komponente der gegenwärtigen Sozialsysteme. Man kann deshalb von der „Mobilisierungskonstante“ neuer sozialer Bewegungen sprechen.
2. Die neuen sozialen Konflikte werden durch neue, im gesellschaftlichen Alltagsleben verankerte Netzwerke getragen, die neue Modi der Gruppenbildung und Elitenselektion erlauben. [...]
3. [...] Trotz eines gewissen Gewöhnungseffektes und Ansätzen zu Institutionalisierung im Bewegungssektor bleiben auch in den neunziger Jahren die nach wie vor aus der Sicht der traditionellen Politik unkonventionell agierenden Bewegungen ein Faktor produktiver Instabilität im politischen System.⁸⁹

Alberto Melucci streicht ebenfalls den Netzwerkcharakter neuer sozialer Bewegungen hervor. Er sieht die neuen Formen sozialer Bewegungen als Solidaritätsnetzwerke mit starkem kulturellem Fokus, und es ist die Verortung im kulturellen Bereich, die sie so scharf von politischen Agenten und deren formalen Organisationen abgrenzt. Der „Bewegungssektor“ ist ein eigenes Subsystem des sozialen Feldes geworden.⁹⁰ Melucci bleibt einer handlungstheoretischen Diktion treu, indem er konstatiert:

Movements are not entities that move with the goals attributed to them [...], movements are systems of action, complex networks among the different levels of meanings of social action. Collective identity allowing them to become actors is not a datum or an essence; it is the outcome of exchanges, negotiations, decisions and conflicts among actors.⁹¹

Jedoch hält Melucci fest, dass der Status der *Neuheit* neuer sozialer Bewegungen nicht eindeutig geklärt ist. Einerseits kann man argumentieren, dass viele Aspekte der zeitgenössischen Handlungsformen schon in früheren historischen Phänomenen beobachtbar waren. Andererseits halten Befürworter der *Neuheits-These* fest, dass diese Parallelen nur formaler Natur wären, oder nur zum Schein auftreten. Nach Melucci ginge diese Debatte am Kern des Problems vorbei:

⁸⁹ Ebda., S. 342f.

⁹⁰ MELUCCI Alberto, Challenging codes. Collective action in the information age (Cambridge 1999), S. 3f.

⁹¹ Ebda., S. 4.

[This debate] ignores those specifically social and cultural dimensions of action that feature so significantly in the ‘new movements’. This gives rise to a different bias, to the exclusive concentration on the visible and measureable features of collective action – such as their relationship with political systems and their effects on policies – at the expense of the production of cultural codes; but it is the latter which is the principal activity of the hidden networks of contemporary movements and the basis for their visible action.⁹²

Um die Ursachen zeitgenössischer sozialer Bewegungen zu beschreiben, schlägt Melucci vor, von klassischen Ansätzen, wie der von sozialen Bewegungen als Reaktionen auf Marginalisierung⁹³ oder Reaktion auf Krisen, beziehungsweise als Reaktion auf Geschlossenheit und Unzugänglichkeit politischer Institutionen⁹⁴ oder einfach als Klassifizierung als deviantes Verhalten, abzusehen. Man müsse vielmehr der Tatsache Rechnung tragen, dass soziale Bewegungen in komplexen Gesellschaften zum Teil auch Symptome „of antagonist conflicts“⁹⁵ wären. In Gesellschaften mit einer hohen Informationsdichte „production does not involve economic resources alone; it also concerns social relationships, symbols, identities and individual needs.“⁹⁶

Melucci kann trotzdem gewisse gemeinsame formale Merkmale zeitgenössischer sozialer Bewegungen identifizieren:

- Die Ziele sozialer Bewegungen sind heterogen und kaum verhandelbar.
- Größtenteils ignorieren rezente Formen kollektiver Aktionen das politische System und sind nicht unbedingt daran interessiert, Macht zu erhalten, ihre Macht zu vergrößern oder gar die Macht zu ergreifen.
- Zeitgenössische Bewegungen stellen die moderne Trennung von Privatheit und Öffentlichkeit in Frage.
- Es besteht eine gewisse Überschneidung von Devianz und sozialen Bewegungen.
- Solidarität mit der Bewegung ist ein Ziel der Bewegung.

⁹² Ebda. S. 6.

⁹³ Als Beispiel nennt Melucci die Exklusion einer sozialen Gruppe vom Arbeitsmarkt. Vgl. ebda. S. 98.

⁹⁴ Hier führt Melucci die Geschlossenheit politischer Institutionen als Beispiel an, mit der sich die *neue Linke* am Anfang der 1970er Jahre in Deutschland und Frankreich (in unterschiedlichem Ausmaß) konfrontiert sah. Vgl. ebda., S. 98f.

⁹⁵ Ebda., S. 99.

⁹⁶ Ebda., S. 99.

- Partizipation und direktes Handeln wird gegenüber [Formen der] Repräsentation bevorzugt.⁹⁷

Thematisch erkennt Melucci folgende Gemeinsamkeiten:

- Viele Bewegungen sind durch einen regressiven Utopismus geprägt, der direkt oder indirekt religiösen Charakter aufweist.
- Der *Natur* wird von vielen Bewegungen eine Vorrangstellung eingeräumt.
- Soziale Bewegungen stellen Individualismus beziehungsweise *das Individuelle* in den Vordergrund.⁹⁸

Zu den neuen sozialen Bewegungen werden in der Regel Ökologie-, Anti-Atomkraft-, Dritte Welt-, Antiimperialismus-, neue Friedensbewegung, sowie emanzipatorische Bewegungen wie Bürgerinitiativbewegung, neue Frauen-, Schwulen- und Lesbenbewegung und die Behindertenbewegung gezählt. Diese Bewegungen sind auf der politischen Landkarte zumeist links zu verordnen, es existieren freilich auch Bewegungen auf der rechten Seite, wie zum Beispiel die Anti-Ausländer Bewegung, die Niklas Luhmann als prominenteste Bewegung unserer Zeit sieht.⁹⁹

Auf die Bewegungen der Rechten kann im Zuge dieser Arbeit nur sehr verkürzt eingegangen werden, eine tiefgreifende Erfassung rechter sozialer Bewegungen in Österreich alleine würde den Rahmen einer Diplomarbeit bei weitem überschreiten.

Die Nachkriegszeit in Westeuropa ist von einem sozialen, politischen, wirtschaftlichen und technologischen Modernisierungsprozess geprägt worden. Nach Hanspeter Kriesi wird die „Unzufriedenheit der Verlierer des Mobilisierungsprozesses durch *die Bewegungen der extremen Rechten* mobilisiert.“¹⁰⁰ Diese Bewegungen sind, wie ihre Pendants der Linken, durch Heterogenität gekennzeichnet, weisen aber auch gewisse Gemeinsamkeiten auf.

Ein Hauptmerkmal ist die Xenophobie beziehungsweise der teilweise offen zur Schau gestellte Rassismus, der im Widerstand gegen die Präsenz der ImmigrantInnen aus

⁹⁷ Ebda., S. 101-104.

⁹⁸ Ebda., S. 104-106.

⁹⁹ LUHMANN, Die Gesellschaft der Gesellschaft, Bd. 2., S. 849.

¹⁰⁰ KRIESI Hanspeter, Bewegungen auf der Linken, Bewegungen auf der Rechten: Die Mobilisierung von zwei neuen Typen von sozialen Bewegungen in ihrem politischen Kontext. In: Swiss Political Science Review 1, Heft 1 (1995), S. 1-46, hier S. 11. Nach Kriesi ist diese Hypothese aber empirisch schwer zu belegen, da die Gruppe der Modernisierungsverlierer sehr heterogen ist. Ein wichtiger Antrieb scheint zudem die Angst vor Arbeitslosigkeit - nicht unbedingt die tatsächliche Erfahrung der Arbeitslosigkeit - zu sein, und die Gruppe derer, die einen Verlust erwarten, ist statistisch nicht zu erfassen. Vgl. ebda., S. 13f.

rassistischen oder wirtschaftlichen Gründen seinen Ausdruck findet. Dies ist mit den zentralen Werten im rechtsextremen Wertesystem, der *Nation*, der *nationalen Identität* und dem *Ethnozentrismus* verbunden.¹⁰¹

Neben einem *Antisystem-Profil*, das heißt, dass sich rechtsextreme Parteien in populistischen Appellen weitverbreitete Ressentiments gegen etablierte Parteien und herrschende politische Eliten bedienen würden, eignen sich manche Bewegungen auch neoliberale Elemente an, etwa mit dem Eintreten für individuelle Leistung, freier Marktwirtschaft und der Reduktion der Rolle des Staates. Die Kombination von Neoliberalismus, den jedoch nicht alle rechtsextremen Parteien in ihr thematisches Programm aufnehmen, und autoritären ethnozentrischen bzw. rassistischen Elementen hat Herbert Kitschelt als Erfolgsrezept (*winning formula*) bezeichnet, das Parteien der extremen Rechten erlaubt, Wahlkoalitionen zu bilden, die ModernisierungsverliererInnen der ungelernten ArbeiterInnenschaft sowie das absteigende Mittelklassenklientel einschließt.¹⁰²

In einem vom klassischen Links-Rechts Schema Modell abweichenden Modell von Harold R. Kerbo kann man die neuen sozialen Bewegungen als *movements of affluence*, beziehungsweise auch *movements of crisis* definieren.¹⁰³ Kerbo differenziert dabei Bewegungen hinsichtlich ihrer sozioökonomischen Hintergründe. *Movements of crisis* sind Bewegungen, die durch lebenserschütternde Situationen, wie beispielsweise Arbeitslosigkeit, hervorgerufen werden.¹⁰⁴ *Movements of affluence*, auf der anderen Seite, sind Bewegungen

in which the major participants are not motivated by immediate life-threatening situations of political or economic crisis, but rather, have their basic needs of life met, or even in abundance. In fact, it is because these basic needs have been met that they have surplus resources such as time, money and even energy to devote to social movement activity.¹⁰⁵

Kriesi postuliert, dass das Auftreten beziehungsweise die Intensität neuer Konflikte im engen Zusammenhang mit dem *Grad der Schließung* (*degree of closure*) beziehungsweise mit dem *Grad der Befriedung* (*degree of pacification*) traditioneller Konflikte stünden, da „die relative

¹⁰¹ Ebda., S. 11-12.

¹⁰² KITSCHOLT Herbert, *The Radical Right in Western Europe. A Comparative Analysis* (Ann Arbor ²1996), S. vii-x.

¹⁰³ KERBO Harold F., *Movements of "Crisis" and Movements of "Affluence"*. A Critique of Deprivation and Resource Mobilisation Theories In: *Journal of Conflict Resolution* 26 (1982), S. 645-663, hier S. 653-660.

¹⁰⁴ Ebda., S. 653.

¹⁰⁵ Ebda., S. 654.

Stärke der traditionellen Konflikte die Mobilisierungskapazität der neuen Konflikte einschränkt.“¹⁰⁶

Der Schließungsgrad eines Konflikt würde dabei durch die soziale Homogenität und kulturelle Eigenheit der durch den Konflikt gebildeten Gruppen, sowie deren Organisationsgrad und den Grad der politischen Abkapselung bestimmt, während sich der Grad der Befriedung eines Konflikts auf das Ausmaß, in welchem der Konflikt das politische Geschehen dominieren würde, bezieht.¹⁰⁷

¹⁰⁶ KRIESI, Bewegungen auf der Linken, Bewegungen auf der Rechten, S. 17.

¹⁰⁷ Ebda., S. 17f.

2.6 Soziale Bewegungen als globales Phänomen

Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Globalisierung und ihren Folgen kann auf keine allzu lange Geschichte und Tradition zurückblicken. Die zentrale Idee, die WissenschaftlerInnen zu dem Thema beschäftigt, ist nach Leslie Sklair, dass man sich vielen zeitgenössischen Problemen nicht adäquat annähern könne, wenn man sie auf der Ebene von Nationalstaaten untersucht und ihren Charakter als globalen Prozess außer Acht lässt.¹⁰⁸ Der Fokus der Studien liegt dabei auf zwei großen Themenkomplexen: einerseits auf der Entwicklung einer globalisierten Ökonomie, ermöglicht durch neue Systeme der Produktion, des Finanzwesens und des Konsums, andererseits auf der Entwicklung einer *globalen Kultur*.¹⁰⁹

Mit der zunehmenden Globalisierung des Warenaustauschs und der Finanzwelt werden, wie Robin Cohen und Shirin M. Rai argumentieren, auch manche soziale Bewegungen zum globalen Phänomen. Die Autoren sehen dies als Konsequenz der gesteigerten Mobilität von Kapital auf globaler Ebene, dass einige soziale Bewegungen ebenfalls ihre nationale beziehungsweise lokale Bühne verlassen haben, und auch eine globale Bühne für ihre Aktionsformen der Konfrontation und Opposition suchten.¹¹⁰

Jackie Smith, Ron Pagnucco und Charles Chatfield beschreiben dies folgendermaßen:

Social movements may be said to be transnational when they involve conscious efforts to build transnational cooperation around shared goals that include social change. Through regular communication, organizations and activists are able to share technical and strategic information, coordinate parallel activities, or even to mount truly transnational social action. Like national social movements transnational ones incorporate a range of political actors including individuals, church groups, professional associations and other social groups. Movements are distinguished by the actors and resources they mobilize and in the extent to which they communicate, consult, coordinate and cooperate in the international arena.¹¹¹

¹⁰⁸ SKLAIR Leslie, *Competing Conceptions of Globalisation* (1999). In: ROBERTS J. Timmons, HITE Amy Bellone, *The Globalisation and Development Reader. Perspectives on Development and Global Change* (Malden/Oxford/Carlton 2007), S. 233-246, hier S. 233.

¹⁰⁹ Ebda., S. 234.

¹¹⁰ COHEN Robin, RAI Shirin M., *Global Social Movements* (London/New Brunswick 2000), S. 7.

¹¹¹ SMITH Jackie, PAGNUCCO Ron, CHATFIELD Charles, *Social movements and world politics: a theoretical framework*. In: SMITH Jackie, PAGNUCCO Ron, CHATFIELD Charles (Hg.), *Transnational Social Movements and World Politics* (Syracuse 1997), S. 59-77, hier 59f., zitiert in COHEN, RAI, *Global Social Movements*, S. 8.

Cohen und Rai weisen auf gewisse Begleitumstände hin, die begünstigen, dass soziale Bewegungen globale Phänomene werden. Politische Entscheidungen werden vermehrt mit globaler Perspektive von politischen Entscheidungsträgern außerhalb der Nationalstaaten getroffen, globale Konferenzen zu Klima, Umwelt, Sozialpolitik oder Wirtschaft sind dafür ein Ausdruck.

Zweitens hat die Entwicklung kostengünstiger Kommunikationstechnologien (Telefon, Fax, Internet, Satellitenübertragung), leistbarer transnationaler Reisemöglichkeiten, sowie engerer Beziehungen zwischen Nationalstaaten dazu geführt, dass sich soziale Bewegungen auf einer globalen Basis organisieren konnten.

Drittens haben die Tätigkeiten mächtiger transnationaler Agenten, wie internationaler Konzerne, die Möglichkeiten der Konfrontation und Opposition lokaler sozialer Bewegungen überfordert, die sich als Konsequenz dazu getrieben sahen, sich ebenfalls international zu organisieren.

Viertens machen globale Umweltkatastrophen nicht vor nationale Grenzen halt, wodurch sich ein globales Bewusstsein für die Problematik entwickelte, vergleichbar mit dem der Friedensbewegung.¹¹²

Fünftens lassen Gemeinsamkeiten bei Menschenrechtsbewegungen, Frauenbewegungen und ArbeiterInnenbewegungen darauf schließen, dass diese Bewegungen einer *universalen Logik* folgen:

Workers of the *world* are enjoined to unite not just the workers of Italy or Brazil. People have rights by virtue of their *human* qualities, not because of their ethnicity, civic status or nationality. Women are oppressed by patriarchy and gender inequality *everywhere*, despite the fact that the level of oppression will vary considerably. [...]

Finally, globalization at the level of politics, economics, environmental challenges and religious belief are paralleled by a certain convergence in values, though this is far from complete.¹¹³

Moderne soziale Bewegungen werden also hauptsächlich als Widerspruch zu Neoliberalismus, Freihandel, und die durch das Ende des Staatskommunismus begünstigte ökonomische Globalisierung gesehen. Ohne transnationale Organisation sind solche

¹¹² COHEN, RAI, Global Social Movements, S. 8f.

¹¹³ Ebda., S. 9f.

Bewegungen wichtiger Möglichkeiten beraubt. Für einige Bewegungen bietet dabei das Internet die Hauptplattform, um ihre Agenden zu verbreiten.

2.7 Protest, Protestform und Protestereignisse

Der Protestbegriff wird heutzutage hauptsächlich als *Ausdruck politischen Widerstandes* verstanden.¹¹⁴ Kollektive Handlungen, in denen sich Protest manifestiert, werden als Protestereignis bezeichnet. Dieter Rucht, Peter Hocke und Thomas Ohlemacher definieren ein Protestereignis als

eine kollektive, öffentliche Aktion nicht staatlicher Träger, die Kritik oder Widerspruch zum Ausdruck bringt und mit der Formulierung eines gesellschaftlichen oder politischen Anliegens verbunden ist.¹¹⁵

Ziel von Protestereignissen bzw. Protestbewegungen ist zumeist das Erregen von (medialer) Aufmerksamkeit, der *Ausdruck des Protests*, und in weiterer Folge die Veränderung bestehender Verhältnisse.

Protestereignisse werden durch die „Verknüpfung von Ort, Zeitpunkt beziehungsweise Zeitraum, Aktionsform, Anliegen und Trägergruppe bestimmt“, und können durchaus durch mehrere Anliegen, Trägergruppen und Aktionsformen verbinden, wobei die primäre Aktionsform nicht wechseln darf.

Der Protest muss dabei Aktionscharakter besitzen. Dies können größere organisierte Kampagnen sein oder verbaler Natur sein, dabei ist nicht entscheidend, ob die Akteure selbst ihre Handlungen als Protest sehen.¹¹⁶

Des Weiteren muss die Handlung dabei „mit der Formulierung eines gesellschaftlichen oder politischen Anliegens verbunden sein“ und öffentlichen Charakter haben.¹¹⁷ Die Träger der

¹¹⁴ Protest leitet sich aus dem lat. *(pro)testatio* ab und bedeutete so viel wie ‚Rechtsverwahrung‘. Um den ursprünglichen Wortsinn auszudrücken, greift man heute zuweilen auf die ältere Bezeichnung ‚Protestation‘ zurück, wenn man den rechtlichen Charakter der betreffenden Erklärung betonen will. Im römischen Reich bedeutete eine *protestatio* ablegen, vor Zeugen eine Erklärung abzugeben. Die Funktion der *protestatio* war zu verhindern, dass der *Protestierende* durch seine Erklärung verhinderte, dass sein Schweigen als stillschweigende Zustimmung gedeutet werden könnte. Vgl. CORDES Albrecht, Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte, Bd. 3 (Berlin 2004), S. 2042.

¹¹⁵ RUCHT Dieter, HOCKE Peter, OHLEMACHER Thomas, Dokumentation und Analyse von Protestereignissen in der Bundesrepublik Deutschland (Prodat). Codebuch (Berlin 1992), S. 4.

¹¹⁶ Ebda., S. 4f.

¹¹⁷ Ebda., S. 5f.

Aktionen sind dabei zumeist kollektive¹¹⁸ und nicht-staatliche Akteure. Anonyme Proteste werden nur dann als Protest klassifiziert, wenn diese sich durch ein hohes Ausmaß an Intensität auszeichnen.¹¹⁹

Protestereignisse müssen keine Einzelphänomene sein, sondern können miteinander in Beziehung stehen, dabei sind *Kontextproteste*,¹²⁰ *Kampagnenproteste*¹²¹ und *Gegenproteste*¹²² möglich.

2.7.1 Protestgruppen und mediale Aufmerksamkeit

Wie oben erwähnt ist das Erregen von medialer Aufmerksamkeit für den Erfolg sozialer Bewegungen signifikant. Oft können Bewegungen durch ihre Protestaktionen aber nicht die gewünschte Resonanz erzielen. Was und wie von Massenmedien berichtet wird entzieht sich zumeist der Kontrolle sozialer Bewegungen. Negative Erfahrungen mit etablierten Medien können nach Dieter Rucht neben *apathischem* Medienverhalten, das heißt jeglicher Verzicht auf gezielte Medienarbeit, auf drei *A-Strategien*, nämlich *Angriff*, *Anpassung* und/oder *Alternativen* hervorrufen.¹²³

Als *Angriff* definiert Rucht eine der Apathie entgegengesetzte Reaktion, die von empörtem Leserbrief, über die Forderung von Gegendarstellungen, über die Besetzung von Redaktionsräumen bis hin zu Formen physischer Gewalt gegen Journalisten beziehungsweise Verlagshäuser gehen kann. Solche Angriffe setzen zumeist voraus, dass sich die Protestierenden von Medien missachtet und diskreditiert fühlen, mit einer Wirkung ihrer Attacke, wie öffentlichem Druck auf die Medien oder Intervention medialer Kontrollgremien, rechnen können.¹²⁴

Anpassung liegt nach Rucht dann vor, wenn sich Bewegungen nach einer Analyse der Gesetzmäßigkeiten des Medienbetriebs *mediengerecht* verhalten, Ereignisse *inszenieren*,

¹¹⁸ Für die Autoren gilt eine Aktion dann als *kollektive* Aktion, wenn sie von mindestens drei Personen durchgeführt wird. Vgl. ebda., S. 6.

¹¹⁹ Ebda. S. 7.

¹²⁰ Als Kontextproteste werden Protestereignisse bezeichnet, die sinngemäß gleiche Forderungen zum Thema haben, jedoch ohne koordinierende Gremien beziehungsweise Personen innerhalb eines Zeitraums von drei Monaten stattfinden. Vgl. ebda., S. 9.

¹²¹ Protestkampagnen sind aus mindestens 2 Protestereignissen bestehende, durch eindeutige Zäsuren markierte, zeitlich parallele oder hintereinander folgende koordinierte Ketten von Protestereignissen, die an einem Ort oder an wechselnden Orten stattfinden. Vgl. ebda., S. 9.

¹²² Gegenproteste sind Protestereignisse, die sich explizit gegen ein stattgefundenes, paralleles, oder angekündigtes Protestereignis richten. Gegenproteste sind in Form von Einzel-, Kampagnen- oder Kontextprotesten möglich. Vgl. ebda., S. 9.

¹²³ RUCHT Dieter, Cyberprotest – Möglichkeiten und Grenzen netzgestützter Proteste. Online unter <http://wz-berlin.de/zkd/zcm/pdf/Rucht_Cyberprotest.pdf>, S. 1.

¹²⁴ Ebda., S. 1f.

Kontaktpflege mit JournalistInnen beziehungsweise Medien zu betreiben, oder kleine Abteilungen für Öffentlichkeitsarbeit einrichten.¹²⁵

Massenmedien sind unter Umständen dienliche Mittel sozialer Bewegungen, aber von sozialen Bewegungen nur in den seltensten Fällen direkt zu instrumentalisieren. Wenn sich Massenmedien für die Zwecke sozialer Bewegungen nicht dienlich erweisen, liegt es nahe, sich selbst *Alternativen*, wie eigene Zeitschriften, Rundbriefe, oder Formen der Kommunikation im Internet, zu schaffen.¹²⁶

¹²⁵ Ebda., S. 2.

¹²⁶ Ebda., S. 2f.

2.8 Paradigmenwechsel im 20. Jahrhundert

Der Wirtschaftshistoriker Peter Eigner hat für die sektorale Wirtschaftsentwicklung Österreichs im 20. Jahrhundert einen starken Rückgang des primären Sektors (Land und Forstwirtschaft) und einen etwas schwächeren Rückgang der Sachgüterproduktion (Industrie und Gewerbe) bei gleichzeitigem deutlichen Wachstum des Dienstleistungssektors konstatiert – eine Entwicklungstendenz, die sich nach 1945 beschleunigte.¹²⁷ Eine umfassende Beschreibung dieser nachindustriellen Gesellschaft hat der amerikanische Soziologe Daniel Bell vorgelegt. Den Begriff der *postindustriellen Gesellschaft* unterteilt er in fünf Komponenten:

- Wirtschaftlicher Sektor: Hier ortet er einen Übergang von einer güterproduzierenden zu einer Dienstleistungswirtschaft.¹²⁸
- Berufsstruktur: In diesem Segment ist eine Vorrangstellung einer Klasse professionalisierter und technisch qualifizierter Berufe feststellbar.¹²⁹
- Theoretisches Wissen steht als Quelle von Innovationen und Ausgangspunkt der gesellschaftlich-politischen Programmatik im Zentrum.¹³⁰
- Zukunftsorientierung: Die Möglichkeit von Planung und Lenkung des technologischen Fortschritts.¹³¹
- Entscheidungsbildung. Die Schaffung einer neuen *intellektuellen Technologie*. Damit meint Bell den methodischen und zielgerichteten Umgang mit komplexen Problemen.¹³²

Für die neue, weniger durch industriell-fordistische Produktion dominierte Gesellschaft prägte Bell den Begriff Informationsgesellschaft.¹³³ Bell griff damit einer Entwicklung von Informationen als ökonomische Güter vor. Als Informationsgut kann man nach Hal R. Varian alles bezeichnen, das sich digitalisieren lässt. Diese Definition schließt also digitale Güter, wie Mp3s, Videofiles und Daten aller Art, wie auch analoge Güter, wie beispielsweise Texte, Videokassetten oder Schallplatten, die sich dank der heutigen Technologie problemlos

¹²⁷ EIGNER Peter, (Detail)Handel und Konsum in Österreich im 20. Jahrhundert. Die Geschichte einer Wechselbeziehung. In: BREUSS Susanne, EDER Franz Xaver (Hg.), Konsumieren in Österreich – 19. Und 20. Jahrhundert (Querschnitte 21, Wien 2006), S. 42.

¹²⁸ BELL Daniel, Die nachindustrielle Gesellschaft (New York/Frankfurt a. M. 1985), S. 32f.

¹²⁹ Ebda., S. 33-36.

¹³⁰ Ebda., S. 36-41.

¹³¹ Ebda., S. 42f.

¹³² Ebda., S. 43-49.

¹³³ Ebda., S. 353.

digitalisieren lassen, mit ein.¹³⁴ Das neuartige, und für eine profitable Verwertung auch problematische an dieser Form der Güter ist, dass sie sich bei Konsumation nicht verbrauchen. Deshalb wird bei Informationsgütern häufig über rechtliche Regelungen versucht, eine Ausschließbarkeit einer Nutzung durch Personen, die nicht bereit sind dafür zu bezahlen, herbeizuführen.¹³⁵

Die heutzutage vorherrschenden dezentralen und komplex-vernetzten Wirtschafts- und Gesellschaftsverhältnisse sind schwer in einen Begriff zu fassen, deshalb kursieren Definitionen, die von Wissens-, Kommunikations-, Informations-, Technologie-, Multioptions- bis zur Simulationsgesellschaft reichen.¹³⁶ Ein vielbeachtetes Modell zur Beschreibung der heutigen globalisierten Wirtschaft und Gesellschaft hat Manuel Castells vorgelegt. Er definiert Bells Diktion folgend die heutige Zeit als Informationszeitalter, das heutige wirtschaftliche System als *informationellen Kapitalismus*¹³⁷ und die heutige Gesellschaft als *Netzwerkgesellschaft*¹³⁸.

Castells beschreibt eine auf Netzwerken aufbauende Gesellschaftsstruktur als „hochgradig dynamisches, offenes System“.¹³⁹ Netzwerke sind dabei

angemessene Instrumente für eine kapitalistische Wirtschaft, die auf Innovation, Globalisierung, und dezentralisierter Konzentration beruht; für Arbeit, Arbeitskräfte und Unternehmen, deren Grundlage Flexibilität und Anpassungsfähigkeit sind; für eine Kultur der endlosen Zerstörung und des nie endenden Neuaufbaus; für ein politisches System, das auf die augenblickliche Verarbeitung neuer Werte und

¹³⁴ VARIAN Hal. R., *Markets for Information Goods* (Berkeley 1998) online unter: <<http://people.ischool.berkeley.edu/~hal/Papers/japan/>> (29.5.2012).

¹³⁵ KRÖMER Jan, SEN Evrim, *Hackerkultur und Raubkopierer. Eine wissenschaftliche Reise durch zwei Subkulturen* (Köln 2011), S. 37.

¹³⁶ Auf die Frage „In welcher Gesellschaft leben wir eigentlich?“ fand der Münchner Journalist und Verleger Achim Pongs vierundzwanzig Antworten, wie Holger Rust ausführt. Rust kommt in einem Essay über das Konzept einer Ideengesellschaft nicht ohne Augenzwinkern zum Schluss, dass sich die heutigen Verhältnisse seiner Ansicht nach am ehesten mit dem Begriff *informationstechnologiebasierte Wissensdienstleistungsgesellschaft mit industriellem Kern* beschreiben werden können. Vgl. RUST Holger, *Am ehesten: Ideengesellschaft*. In: BERTELSMANN STIFTUNG (Hg), *Was kommt nach der Informationsgesellschaft?* 11 Antworten (Gütersloh 2002), S. 40-66, hier S. 42-65.

¹³⁷ CASTELLS Manuel, *Das Informationszeitalter*, Bd. 1. *Der Aufstieg der Netzwerkgesellschaft* (Unveränderte Studienausgabe der ersten Auflage 2001, Opladen 2004), S. 533.

¹³⁸ Netzwerk definiert der Autor folgendermaßen: Ein Netzwerk besteht aus mehreren untereinander verbundenen Knoten. [...] Was ein Knoten konkret ist, hängt von der Art von konkreten Netzwerken ab, von denen wir sprechen. Es sind Aktienmärkte und die sie unterstützenden fortgeschrittenen Dienstleistungszentren im Netzwerk der globalen Finanzströme. Es sind nationale Ministerräte und Europäische Kommissare in dem politischen Netzwerk, das die europäische Union regiert. [...] Netzwerke sind offene Strukturen und in der Lage, grenzenlos zu expandieren und dabei neue Knoten zu integrieren, solange diese innerhalb des Netzwerkes zu kommunizieren vermögen, also solange sie dieselben Kommunikationscodes besitzen – etwa Werte oder Leistungsziele. Vgl. CASTELLS, *Informationszeitalter*, Bd. 1, S. 528f.

¹³⁹ Ebda., S. 529.

öffentlicher Stimmungen eingestellt ist; und für eine gesellschaftliche Organisation, die auf die Verdrängung des Raumes und die Vernichtung der Zeit aus ist. Die Morphologie des Netzwerkes ist aber auch eine Quelle der drastischen Neuorganisation von Machtbeziehungen. Schalter, die die Netzwerke untereinander verbinden – etwa Finanzströme, die die Kontrolle über Medien-Imperien übernehmen, die wiederum politische Prozesse beeinflussen – sind die bevorzugten Instrumente der Macht.¹⁴⁰

Ein weiterer tiefgreifender Einschnitt in die Lebensumstände der Menschen im 20. Jahrhundert, neben den Veränderungen im wirtschaftlich-gesellschaftlichen Bereich, sind Veränderungen in den öffentlichen und privaten Sphären, wie sie beispielsweise Richard Sennet und Jürgen Habermas beschreiben. Habermas definiert Öffentlichkeit als vielschichtigen Begriff anhand mehrerer Beispiele und Gegensätze. Habermas zufolge sind *öffentliche* Veranstaltungen, im Gegensatz zu geschlossenen, allen zugänglich. Der Staat ist die *öffentliche Gewalt*, da er für „das öffentliche, das gemeinsame Wohl aller Rechtsgenossen zu sorgen hat.“¹⁴¹ „Die Öffentlichkeit selbst stellt sich als eine Sphäre dar – dem privaten steht der öffentliche Bereich gegenüber.“¹⁴² Habermas sieht den Ursprung der Kategorien von Öffentlichkeit und Privatheit in den griechischen Stadtstaaten.¹⁴³

Für das 18. Jahrhundert entwirft Habermas folgende Skizzierung:¹⁴⁴

Privatbereich		Sphäre der öffentlichen Gewalt
Bürgerliche Gesellschaft	politische Öffentlichkeit	Staat
	literarische Öffentlichkeit	
(Bereich des Warenverkehrs	(Clubs, Presse)	(Bereich der Polizei)
Kleinfamiliärer Binnenraum	(Kulturgütermarkt)	Hof
(bürgerliche Intelligenz)	Stadt	(adelig-höfische Gesellschaft)

¹⁴⁰ Ebda., S. 529.

¹⁴¹ HABERMAS Jürgen, Strukturwandel der Öffentlichkeit. Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft (Unveränderter Nachdruck der Auflage von 1962, mit einem Vorwort ergänzt, Frankfurt a.M. 1990), S. 54.

¹⁴² Ebda., S. 55.

¹⁴³ Habermas beschreibt dies folgendermaßen: „Die Sphäre der Polis, die den freien Bürgern gemein ist (koine), [ist] streng von der Sphäre des Oikos getrennt, die jedem einzeln zu eigen ist (idia). Das öffentliche Leben, bios politikos, spielt sich auf dem Marktplatz, der agora, ab, ist aber nicht etwa lokal gebunden: Öffentlichkeit konstituiert sich im Gespräch (lexis), das auch die Form der Beratung und des Gerichts annehmen kann, ebenso wie im gemeinsamen Tun (praxis), sei es der Kriegführung, sei es der kämpferischen Spiele.“ Vgl. Ebda., S. 56.

¹⁴⁴ Ebda., S. 89.

Habermas geht fürs späte 18. Jahrhundert bis ins späte 19. Jahrhundert von einer strikten Trennung der Sphären aus, die sich mit der Entwicklung von der neoabsolutistischen zur „sozialstaatlich verfassten Industriegesellschaft“¹⁴⁵ zu verwischen begannen. Die strenge Trennung von Staat und Gesellschaft und öffentlicher und privater Sphäre wird aufgelöst, die Funktionalität der Kleinfamilie schwindet:

Die Einschrumpfung der privaten Sphäre auf die inneren Bezirke einer weitgehend funktionsentlasteten und autoritätsgeschwächten Kleinfamilie – das Glück im Winkel – ist nur dem Scheine nach eine Perfektion der Intimität; denn in dem Maße, in dem sich die Privatleute aus ihren verbindlichen Rollen als Eigentümer in die rein „persönlichen“ ihres unverbindlichen Freizeitspielraums zurückziehen, geraten sie hier, ohne Abschirmung durch einen institutionell gesicherten Familieninnenraum, unter den Einfluss halböffentlicher Instanzen unmittelbar. Das Freizeitverhalten gibt den Schlüssel für die Scheinwerferprivatheit der neuen Sphäre, für die Entinnerlichung deklarerter Innerlichkeit. Was sich heute gegenüber einer verselbstständigten Sphäre des Berufs als Freizeitbereich abgrenzt, nimmt tendenziell den Raum jener literarischen Öffentlichkeit ein, auf die einst eine in der Intimsphäre der Bürgerlichen Familie ausgebildete Subjektivität bezogen war.¹⁴⁶

Richard Sennet zeichnet in *Verfall und Ende des öffentlichen Lebens* ein ähnliches Bild. Die Hauptthese des Werkes ist, dass ein Gleichgewicht zwischen Privatleben und öffentlichem Leben existierte, und die heutzutage omnipräsenten Anzeichen für das Ende dieses Gleichgewichts das Ende eines langen Wandlungsprozesses markieren, der mit dem „Niedergang des Ancien Régime und mit der Herausbildung einer neuen, kapitalistischen, säkularen, städtischen Kultur einsetzte.“¹⁴⁷ Der Fokus von Sennets Studie liegt auf den großen europäischen Metropolen der Zeit, London und Paris.

Nach Sennett bezeichnete im 18. Jahrhundert das Wort *öffentlich* ein Leben außerhalb des Familien- und Freundeskreises.¹⁴⁸ Auf die verschiedenen Beziehungsformen, Verhaltensmuster und psychosozialen Bindungen in beiden Sphären geht der Autor genauer ein. Die öffentliche Sphäre war nach Sennett eine Sphäre, in der man mit Fremden auf eine „emotional zufriedenstellende Weise umzugehen [pflegte] und doch Distanz zu ihnen

¹⁴⁵ Ebda., S. 353.

¹⁴⁶ Ebda., S. 247.

¹⁴⁷ SENNET Richard, *Verfall und Ende des öffentlichen Lebens. Die Tyrannei der Intimität* (The Fall of Public Man 1974, Berlin 2008), S. 43.

¹⁴⁸ Ebda., S. 46.

[wahrte],¹⁴⁹ eine Form des Umgangs, die Sennett in unserer Zeit der „Tyrannei der Intimität“¹⁵⁰ schmerzlich vermisst. Sennett konstatiert für die Zeit des Ancien Regime ein hohes Maß an Expressivität im Rollenverhalten der Menschen in der öffentlichen Sphäre¹⁵¹, die mit den Veränderungen im städtischen Bürgertum verloren ging. Sennett führt dies darauf zurück, dass für den Umgang mit Fremden Hierarchie ein unsicheres Kriterium wurde, da man die gesellschaftliche Position von Fremden durch die anonymisierende Mode nicht mehr so leicht einschätzen konnte, *Fremde* wurden zu *Unbekannten*.¹⁵²

Im 18. Jahrhundert wurde nach Sennett der Gegensatz zwischen Natur und Kultur mit dem Begriffspaar der Öffentlichkeit und Privatheit verbunden:

Die Geographie der Stadt lieferte ihnen einen Anhaltspunkt, um den Gegensatz von Natur und Kultur zu veranschaulichen, indem sie nämlich das Natürliche mit dem Privaten und die Kultur mit dem Öffentlichen gleichsetzten. [...] Je nachdrücklicher der Gegensatz von Natur und Kultur auf der Folie des Kontrasts zwischen Privatsphäre und Öffentlichkeit begriffen wurde, desto mehr erschien die Familie als Naturphänomen. Sie war ein „Hort der Natur“, keine Institution wie die Straße oder das Theater. Dahinter stand die folgende Vorstellung: Wenn das Natürliche und das Private zusammenfielen, dann war Familienleben zugleich Naturleben.¹⁵³

Sennett vergleicht das Zusammenwirken von Privatheit und Öffentlichkeit mit zwei Atomen eines Moleküls. Dabei waren die Impulse, die menschliches Handeln in der Öffentlichkeit beherrschten „Wille und Kunstgriff, die Privatsphäre war dagegen von dem Impuls bestimmt, alles Künstliche abzustreifen.“¹⁵⁴ Der Gegensatz verstärkte sich, jedoch rückte bis in die heutige Zeit die Intimsphäre ins Zentrum des Interesses, zu Lasten der Öffentlichkeit:

... heute [wird] der Narzissmus innerhalb der gesellschaftlichen Beziehungen von einer Kultur mobilisiert, der das Vertrauen in die Bedeutung von Öffentlichkeit abhanden gekommen ist und die von der Intimität als Maßstab für die Bedeutsamkeit der Realität beherrscht wird. Wenn Probleme der gesellschaftlichen Stellung, der

¹⁴⁹ Ebda., S. 49.

¹⁵⁰ Ebda., S. 584.

¹⁵¹ Ebda., S. 81, bzw. 97 -113. Die Konzeption vom Menschen als Schauspieler, der Rollen im *theatrum mundi* verkörpert, führt Sennett auf Plato's Schrift *Der Staat* zurück. Darin erscheint dem griechischen Philosophen das Leben der Menschen als ein „von den Göttern aufgeführtes Puppenspiel.“ Vgl. SENNETT, Verfall und Ende des öffentlichen Lebens, S. 77. Rolle definiert Sennett „als ein Verhalten, dass in bestimmten Situationen angemessen ist, in anderen dagegen nicht.“ Vgl. SENNETT, Verfall und Ende des öffentlichen Lebens, S. 74.

¹⁵² Ebda., S. 113, zum Wandel in der Mode siehe ebda., S. 128-140.

¹⁵³ Ebda. S. 169.

¹⁵⁴ Ebda., S. 183.

Ethnizität und der Ausübung von Macht nicht genügen, erregen sie auch keine Leidenschaften und kein Interesse mehr. Das Resultat dieser narzisstischen Realitätsdeutung ist eine Verkümmern der expressiven Fähigkeiten bei Erwachsenen. Sie können mit der Wirklichkeit nicht spielen, weil diese Wirklichkeit für sie nur insofern von Bedeutung ist, als sie intime Bedürfnisse widerzuspiegeln verspricht.¹⁵⁵

Den Grund für den Hang zum Narzissmus sieht Sennett in dem in der heutigen Welt als Ideal verbreiteten Obsession zur Selbstkontrolle und Selbstfindung, die Sennett mit dem Ideal protestantischer *Askese* im Sinne Calvins vergleicht. Gemeinsamkeiten sieht Sennett dabei in der zentralen, zur Obsession verkommenen Frage: „Was fühle ich?“¹⁵⁶. Dieser asketische Charakter des in unserer Gesellschaft auftretenden Narzissmus führt einerseits zu einer sich ständig steigenden Erwartungshaltung an das Erlebte, das nie als befriedigend empfunden wird. Dieses Phänomen ist mit einer Furcht, etwas zum Abschluss zu bringen verbunden.¹⁵⁷ Andererseits führt der Narzissmus zu einem Gefühl innerer Leere:

„Wenn ich bloß etwas empfinden könnte!“ – in diesem Satz gelangen Selbstverneinung und Versenkung ins eigene Selbst zu einer perversen Erfüllung. Nichts ist wirklich, wenn ich es nicht empfinde, aber ich kann gar nichts empfinden. So wird die Abwehr dagegen, dass es außerhalb des Selbst etwas Reales geben könnte, perfekt [...].¹⁵⁸

Expressivität als Manifestierung von Gefühlen tritt in den Hintergrund, da man alles in der Sphäre der Intimität als absolute Realität interpretiert. Sennett spricht daher von einer unserer Gesellschaft immanenten, subtilen *Tyrannie der Intimität*:¹⁵⁹

Sie [die Tyrannie] kann [...] auf Verführung beruhen, dergestalt, dass die Menschen, von einer einzigen, über ihnen stehenden Autorität regiert werden *wollen*. [...] Sie [die Verführung] kann [...] von einer Institution, die zur alleinigen Quelle von Autorität wird, oder von einer Grundüberzeugung herrühren, die zum einzigen Maßstab der Realität erhoben wird.

¹⁵⁵ Ebda., S. 566.

¹⁵⁶ Ebda., S. 578f.

¹⁵⁷ Ebda., S. 580f.

¹⁵⁸ Ebda., S. 581.

¹⁵⁹ Ebda., S. 582-590.

Die Intimität ist eine Tyrannei [dieser] Art. Sie beherrscht das Alltagsleben. Sie besteht darin, dass sich in den Köpfen der Menschen ein einziges Wahrheitskriterium als glaubwürdig festsetzt, mit dem die gesamte soziale Wirklichkeit in ihrer Komplexität beurteilt wird. Die Gesellschaft wird heute einzig in psychologischen Kategorien gemessen. Und in dem Maße, wie sich diese verführerische Tyrannei durchzusetzen vermag, erleidet die Gesellschaft Deformationen.¹⁶⁰

In seinem Werk *Die Kultur des neuen Kapitalismus* geht Richard Sennett auf die Anforderungen ein, die geänderte Wirtschaftsbedingungen und der oben angesprochene gesellschaftliche Strukturwandel an den Menschen heute stellen. Diese Anforderungen betreffen

- Zeit: Da Institutionen nicht mehr dazu in der Lage sind einen langfristigen Rahmen für das Leben bereitzustellen, muss jeder einzelne mit kurzfristigen Beziehungen und mit sich selbst zu Rande kommen.
- Qualifikation: An die Stelle eines Ideals handwerklicher Perfektion tritt die Idee einer Meritokratie, die nicht auf vergangene Leistung, sondern auf potentielle Fähigkeiten fokussiert.
- Die Bereitschaft sich von Vergangenheit zu lösen: Sennett vergleicht diese geforderte, bereits gemachte Erfahrungen geringschätzende Persönlichkeitsausprägung mit einem „Konsumenten, der ständig nach Neuem sucht und dafür selbst noch völlig intakte alte Güter wegwirft, als einem Eigentümer, der eifersüchtig über seinen Besitz wacht.“¹⁶¹

Diesem Ideal können nur wenige Menschen entsprechen. Die Auswirkungen des Strukturwandels, und die Probleme, die Menschen mit dem Versuch sich nach diesem Ideal auszurichten, hat Sennett in seinem Essay *Der flexible Mensch* beschrieben. Sennett kommt darin zum Schluss, dass das moderne System des *flexiblen* Kapitalismus durch die vom System ausgestrahlte persönliche Indifferenz Probleme dahingehend bereitet, sich langfristig zu orientieren, da das System schwer durchschaubar ist, und Institutionen zunehmend fehlen. Die Indifferenz des Systems resultiert bei vielen Menschen in einem Gefühl der Verlorenheit, einem Gefühl nicht gebraucht zu werden auf das sie wiederum mit Apathie reagieren.

Diesem Leitbild der Kurzfristigkeit entgegengestellt entwickelte sich im 20. Jahrhundert jedoch eine Subkultur, die der von Sennett beschriebenen Leitkultur widerspricht. Es ist dies

¹⁶⁰ Ebda., S. 585.

¹⁶¹ SENNETT Richard, *Die Kultur des neuen Kapitalismus* (Berlin 2005), S. 9.

die Subkultur der HackerInnen, die einerseits das von Sennett beschriebene Leitbild hoher handwerklicher Fähigkeit hochhält, in ihrer Ethik jedoch radikal mit der protestantischen Arbeitsethik beziehungsweise mit der im modernen Kapitalismus dominanten Arbeitsethik, die sich von der protestantischen Ethik ableitet, bricht.

3 Hacken und Computerkriminalität als Form des Protests?

3.1 HackerInnen und die HackerInnen-Ethik

Der HackerInnenbegriff ist zur Zeit nicht eindeutig definiert, da er von der Subkultur selbst anders verwendet wird, als von Boulevardjournalismus und Politik. In den Medien steht der Begriff meist in Zusammenhang mit Computerkriminalität. In diesem Kontext sind Hacker Menschen, die ihre Fähigkeiten und Wissen dazu nutzen, um Schaden anzurichten.¹⁶²

The New Hacker's dictionary, dass aus dem *jargon file*, einem von HackerInnen erstellten Online-Konvolut über die HackerInnenkultur hervorging, definiert den Begriff *Hacker* folgendermaßen:

hacker n. 1. A person who enjoys exploring the details of programmable systems and how to stretch their capabilities, as opposed to most users, who prefer to learn only the minimum necessary. 2. One who programs enthusiastically (even obsessively) or who enjoys programming rather than just theorizing about programming. 3. A person capable of appreciating hack value.¹⁶³ 4. A person who is good at programming quickly. 5. An expert at a particular program, or one who frequently does work using it or on it; as in 'a UNIX hacker'. 6. An expert or enthusiast of any kind. One might be an astronomy hacker, for example. 7. One who enjoys the intellectual challenge of creatively overcoming or circumventing limitations. 8. [deprecated] A malicious meddler who tries to discover sensitive information by poking around. Hence *password hacker*, *network hacker*. See Cracker.

It is better to be described as a hacker by others than to describe oneself that way. Hackers consider themselves something of an elite (a meritocracy based on ability), though one to which new members are gladly welcome. There is thus a certain ego-satisfaction to be had in identifying yourself as a hacker.¹⁶⁴

Eine ähnlich idealisierte Beschreibung findet McKenzie Wark in seinem Hacker-Manifest für das *Hacken*:

¹⁶² KRÖMER, SEN, Hackerkultur und Raubkopierer, S. 18.

¹⁶³ Als *hack value* wird der ideelle Wert eines *hacks* bezeichnet. *Hack value* ist dabei zugleich Motivation beziehungsweise Grund dafür, dass HackerInnen oft großen Aufwand betreiben, um ein scheinbar sinnloses Ziel zu erreichen. *Hack* bezeichnet ein außerordentlich gutes, oft in der Herstellung sehr zeitaufwendiges „piece of work, which produces exactly what is needed.“ Vgl. RAYMOND Eric S. (Hg.), STEELE Guy L. (Ill.), The New Hackers Dictionary (Cambridge, Mass./London 1991), S. 189f.

¹⁶⁴ Ebda., S. 191f.

Hacken heißt, Wissen in all seinen Formen auszudrücken. Hackerwissen beruht in seiner praktischen Umsetzung auf freier Information, freiem Lernen und der kostenlosen Weitergabe von Ergebnissen in einem Netzwerk von Gleichen. [...] Wenn Wissen von den Fesseln künstlicher Verknappung befreit ist, dann wird die freie Produktion von Wissen zum Wissen freier Produzenten.¹⁶⁵

Besonders wichtig scheint es den Autoren, den HackerInnenbegriff von kriminellen Aktivitäten abzugrenzen, ComputerenthusiastInnen, die nicht im legalen Rahmen operieren, werden als *Cracker* bezeichnet:

cracker n. One who breaks security on a system. Coined ca. 1985 by hackers in defense against journalistic misuse of *hacker*. An earlier attempt to establish *worm* around 1981-1982 on USENET was largely a failure.¹⁶⁶

Diese Unterscheidung gilt aber heute als überholt.

Pekka Himanen weist darauf hin, dass HackerInnen einem Verhaltenskodex, der so genannten HackerInnen-Ethik, folgen würden. Diese Ethik stellt die von Max Weber formulierte protestantische Arbeitsethik grundsätzlich in Frage. Himanen sieht die Vorläufer der HackerInnen-Ethik im akademischen Bereich angesiedelt, während die protestantische Ethik ihre Ursprünge im klösterlichen Umfeld hat, sich jedoch bald von der Religion löste: „sie wurde zu einem religiös neutralem stahlharten Gehäuse.“¹⁶⁷

Obwohl, wie Manuel Castells postuliert hat, auch in der Netzwerk-Gesellschaft die Arbeit der Mittelpunkt des Lebens ist und seiner Meinung nach auch bleiben wird¹⁶⁸, bietet die HackerInnen-Ethik einen neuen Ansatz, der die vorherrschende protestantische Ethik in Frage

¹⁶⁵ WARK Mckenzie, *Hacker Manifest. A Hacker Manifesto* (München 2005), S. 70.

¹⁶⁶ Ebda., S. 110.

¹⁶⁷ HIMANEN Pekka, Pekka, *Die Hacker-Ethik und der Geist des Informations-Zeitalters* (München 2001), S. 37. Pekka Himanen verwendet dabei Max Webers Diktion vom *stahlharten Gehäuse*, mit der Weber die protestantische Arbeitsethik folgendermaßen umrissen hat: „Nur wie ein „dünner Mantel[,] den man jederzeit abwerfen könnte“, sollte nach Baxters Ansicht [gemeint ist der anglikanische Geistliche Richard Baxter, Autor der *Christian Directory*, die Weber als Referenzwerk puritanischer Moralthologie für seine Ausführungen heranzog. Anm.] die Sorge um die äußeren Güter um die Schultern seiner Heiligen liegen. Aber aus dem Mantel ließ das Verhängnis ein stahlhartes Gehäuse werden. Indem die Askese die Welt umzubauen und in der Welt sich auszuwirken unternahm, gewannen die äußeren Güter dieser Welt zunehmende und schließlich unentrinnbare Macht über den Menschen, wie niemals zuvor in der Geschichte. Heute ist ihr Geist – ob endgültig, wer weiß es? – aus diesem Gehäuse entwichen. Der siegreiche Kapitalismus jedenfalls bedarf, seit er auf mechanischer Grundlage ruht, dieser Stütze nicht mehr.“ Vgl. WEBER Max, *Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus* (Vollständige Ausgabe herausgegeben und eingeleitet von Dirk Kaesler, München 2010), S. 201.

¹⁶⁸ Castells dazu wörtlich: „Die Arbeit ist der Kern menschlichen Lebens und bleibt es auf absehbare Zeit. Genauer, in modernen Gesellschaften strukturiert die *bezahlte Arbeitszeit* die soziale Zeit.“ Vgl. CASTELLS, *Informationszeitalter*, Bd. 1, S. 494f.

stellt. Im Zentrum steht *leidenschaftliches Handeln*. Obwohl *Hacken* als leidenschaftliche und kreative Tätigkeit gesehen wird, gehört aber auch harte Arbeit dazu. Nach Himanen wollen HackerInnen ihre Leidenschaften verwirklichen, wobei sie akzeptieren, „dass die Erledigung selbst interessanter Aufgaben nicht immer das vollkommene Glück sein kann.“¹⁶⁹

In seinem, die frühen HackerInnen glorifizierenden Werk *Hackers. Heroes of the Computer Revolution* beschreibt Stephen Levy die Leidenschaft der Entwickler des TX-0, des ersten transistorbasierenden Computers als „a devotion rarely seen outside of monasteries.“¹⁷⁰ Für die frühen HackerInnen war ihre Beschäftigung mit Computern „a new way of life, with a philosophy, an ethic, a dream“¹⁷¹. Den Idealen der frühen HackerInnen folgend bildete sich eine Ethik heraus, die Levy an folgenden Kernpunkten orientiert umreißt:

- Access to computers – and anything which might teach you something about the way the world works – should be unlimited and total. Always yield to the Hands-On Imperative.
- All information should be free.¹⁷²
- Mistrust Authority – Promote Decentralization.
- Hackers should be judged by their hacking, not bogus criteria such as degrees, age, race or position.
- You can create art and beauty on a computer.
- Computers can change your life for the better.¹⁷³

Besonders die ersten drei Punkte dieser Ethik sind für das Verständnis der heutigen HackerInnenkultur relevant. Einerseits plädieren sie für freien Zugang zu Computern und Information und damit auch dem Internet. Die *Freiheit des Internet* von staatlichen Kontrollbeziehungsweise Zensurmaßnahmen ist nach wie vor ein Kernthema der HackerInnenbewegung. Der *freie Zugang zu jeglicher Information* steht in Konflikt zu gängigen Konzeptionen des Urheberrechts und der Verschwiegenheit von Geheimdiensten. Douglas Thomas sieht die Entwicklung einer HackerInnenkultur als eine Reaktion auf dieses „concept of secrecy“, dass sich nach dem zweiten Weltkrieg entwickelt hatte.¹⁷⁴ HackerInnen sehen sich durch staatliche Geheimhaltung teilweise dazu verpflichtet, um an Informationen

¹⁶⁹ HIMANEN, Die Hacker-Ethik, S. 37.

¹⁷⁰ LEVY Steven, *Hackers. Heroes of the Computer Revolution* (New York 1984), S. 39.

¹⁷¹ Ebda., S. 39.

¹⁷² Auch Projekte wie Wikipedia oder WikiLeaks stützen sich auf diesen Grundsatz.

¹⁷³ LEVY, *Hackers*, S. 40-49.

¹⁷⁴ THOMAS Douglas, *Hacker Culture* (Minneapolis 2003), S. 12.

zu kommen auch IT-Sicherheitssysteme zu umgehen. Der Hacker Loyd Blankenship (*The Mentor*) brachte die Attitüde der Hacker, die sich als RebellInnenen sahen, in einem Artikel, den er nach seiner Verhaftung wegen mehrerer *Hacks* geschrieben hatte, auf den Punkt:

This is our world now... the world of the electron and the switch, the beauty of the baud. We make use of a service already existing without paying for what could be dirt-cheap if it wasn't run by profiteering gluttons, and you call us criminals. We explore... and you call us criminals. We seek after knowledge... and you call us criminals. We exist without skin color, without nationality, without religious bias... and you call us criminals. You build atomic bombs, you wage wars, you murder, cheat, and lie to us and try to make us believe it's for our own good, yet we're the criminals.

Yes, I am a criminal. My crime is that of curiosity. My crime is that of judging people by what they say and think, not what they look like. My crime is that of outsmarting you, something that you will never forgive me for.¹⁷⁵

Die Sichtweise, als HackerIn mit seinen Handlungen gegen Autorität oder ein korruptes System zu rebellieren, ist laut Steven Furnell fester Bestandteil des Selbstverständnisses vieler HackerInnen.¹⁷⁶ Die Illegalität mancher Handlungen erscheint dadurch als moralisch legitimiert.

Heutzutage wird *Hacken* meist mit dem Umgehen eines Sicherheitssystems im IT-Bereich gleichgesetzt.¹⁷⁷ *Hacks* können aus verschiedenen Gründen unternommen werden: etwa um Können zu beweisen, aus krimineller Motivation oder auch aus Langeweile. Demzufolge teilt eine geläufige Einteilung der HackerInnen diese nach ihren Motiven für ihre *Hacks* in *white hats*, *grey hats*, und *black hats*. Nach Furnell reflektieren diese Termini „whether a hacker is overtly malicious or dangerous (the black hat), using hacking techniques to test and improve security (the white hat), or has unclear or unpredictable behaviour (the grey hat).“¹⁷⁸

¹⁷⁵ BLANKENSHIP Loyd, The Conscience of a Hacker. (8.1.1986) In: Phrack 1, Heft 7 (1986), online unter <www.phrack.org/issues.html?issue=7&id=3&mode=txt> (11.6.2012).

¹⁷⁶ FURNELL Steven, Hackers, viruses and malicious software. In: JEWKES Yvonne, Handbook of Internet Crime (Collumpton 2010), S. 173-193, hier S. 174.

¹⁷⁷ Steven Furnell beispielsweise definiert Hacken folgendermaßen: „At its core, hacking refers to activities involved in attempting or gaining unauthorised access to IT systems. With the widespread proliferation of computing technology, and the networks connecting it together, systems have come to represent both attractive and readily available targets – regardless of whether the motive is idle mischief or something more sinister.“ Vgl. Ebda., S. 174.

¹⁷⁸ Ebda., S. 175.

Auch in der Tagespresse ist der HackerInnenbegriff meist nur ein Sammelbegriff für verschiedene, teilweise illegale, Aktivitäten im IT-Bereich sowie im Internet und wird nicht als ein durch eine HackerInnen-Ethik motiviertes Handeln verstanden. Im Folgenden werden verschiedene Untergruppen der Hackerkultur näher betrachtet.

3.2 Free und Open Source Software

Ebenso wie die HackerInnen –Ethik gehen die Wurzeln der *Open Source* Idee bis in die 1960er Jahre, in die Zeit der ersten HackerInnen des MIT, zurück.¹⁷⁹ In den Tagen der ersten Software-ProgrammiererInnen war es unüblich, Software rechtlich zu schützen, es war im Gegenteil unter Software-EntwicklerInnen weit verbreitet, von der akademischen Idee des freien Wissensaustauschs bedingt, Software Quellcodes¹⁸⁰ und Betriebssysteme auszutauschen. Computer wurden anfänglich noch zusammen mit der Software ausgeliefert, dies änderte sich, als IBM 1969 beschloss, Software und Hardware getrennt zu verkaufen.¹⁸¹ Von dem Zeitpunkt an, als Software als eigenständiges Gut betrachtet wurde, wurden auch vermehrt Anstrengungen unternommen, dieses Gut rechtlich zu schützen um es profitabel zu vermarkten. Die vermehrte Lizenzierung der Software führte zum vorzeitigen Ende des freien Informationsflusses zwischen UserInnen und EntwicklerInnen und einer Kommerzialisierung des Softwaresektors. Das Ende der freien Verfügbarkeit des Betriebssystems UNIX veranlasste den Hacker Richard Stallmann, der von Steven Levy als der letzte echte Hacker bezeichnet wurde,¹⁸² dazu, ein ähnliches Betriebssystem namens GNU – die Abkürzung steht für *GNU's Not Unix* – zu entwickeln. Um einen finanziellen, logistischen wie auch juristischen Rahmen für das GNU-Projekt zu gewährleisten, wurde 1983 die Free Software Foundation mit dem Ziel gegründet, einen Ersatz für UNIX ohne einschränkende Lizenzbedingungen zu schaffen. Die von der FSF dafür erstellte Lizenz, die General Public License, sollte sicherstellen, dass die Software „auch nach Veränderungen frei verfügbar und veränderbar bleibt.“¹⁸³ Diese Lizenz, die der Hackerwelt ermöglichte, ihre Programmierarbeit

¹⁷⁹ Für ausführliche Abhandlungen über die ersten HackerInnen siehe LEVY, Hackers, bzw. HIMANEN, Die Hacker-Ethik, S. 205-215.

¹⁸⁰ Als Quellcode wird in der Informatik der für Menschen lesbare, in einer Programmiersprache verfasste Text eines Computerprogrammes verstanden. Abstrakt betrachtet beschreibt der Quellcode das Programm so exakt und vollständig, dass dieses aus ihm vollständig automatisch von einem Computer in Maschinensprache übersetzt werden kann. Vgl. N. N., Quelltext. In: Wikipedia.de, online unter <www.de.wikipedia.org/wiki/Quellcode> (30.5.2012).

¹⁸¹ NAGL Matthias, Free und Open Source Software – ein privat bereitgestelltes öffentliches Gut (ungedr. sozial- und wirtschaftswissenschaftl. Diplomarbeit Wien 2009), S. 7.

¹⁸² LEVY, Hackers, S. 419.

¹⁸³ NAGL, Free und Open Source Software, S. 6.

zu kanalisieren und zu schützen, bezeichnete Markos Themelidis als eine Art „moderne Magna Charta.“¹⁸⁴

Besonders durch das von Linus Torvalds ab den frühen 1990er Jahren entwickelte Betriebssystem Linux kam es zu einem Richtungsstreit in der Bewegung zwischen der FSF, die mit einer auf der Hackerethik basierenden Priorität einen gesellschaftsverändernden Anspruch erheben, und der Open Source Initiative (OSI), die vor allem die Vorteile des Open Source Entwicklungsmodells und der Technologie betonen. Torvalds war von der technischen Superiorität seines Betriebssystems gegenüber der Konkurrenz überzeugt und sah darin auch Möglichkeiten für ein neues Geschäftsmodell. Für Torvalds war „der offene Quellcode weniger Zugeständnis an potentielle Nutzer, als eine Offenheit gegenüber neuen Entwicklern.“¹⁸⁵

3.3 CrackerInnen und RaubkopiererInnen

Wie oben dargelegt wurde von der HackerInnenszene versucht, sich mit der Schaffung eines Begriffes für HackerInnen, die kriminelle Handlungen zum Schaden anderer begehen, zu distanzieren. Dieser Begriff, *CrackerIn*, hat sich aber nicht durchgesetzt und hat heute zudem noch eine spezifische, weitere Bedeutung angenommen.

Als *CrackerIn* beziehungsweise *Software-CrackerIn* werden auch Personen bezeichnet, die gezielt einen Kopierschutz aus einem kopiergeschützten Datenträger entfernen.¹⁸⁶ Nach Jens Rockstroh kamen die ersten *CrackerInnen* Anfang der 1980er zu der Zeit auf, als Softwarehersteller begannen, um das weitläufig nur als Kavaliersdelikt betrachtete Kopieren von Software, insbesondere Computerspielen, zu verhindern, ihre Software mit Kopierschutzmaßnahmen zu versehen. *CrackerInnen* entwickelten Methoden um diese Maßnahmen zu umgehen, daraufhin entwickelten die Software-Publisher komplexere Kopierschutz-Maßnahmen, worauf die *CrackerInnen* wiederum mit neuen Methoden aufwarteten, eine Spirale, die bis heute anhält.¹⁸⁷ Mit den immer höheren technischen Anforderungen an die CrackerInnen bildeten sich bis heute so genannte *Cracking-Groups* heraus, die als technische Elite der Raubkopier-Szene zu verstehen sind.

¹⁸⁴ THEMELIDIS Markos, Open Source. Die Freiheitsvision der Hacker (Norderstedt 2004), S. 63.

¹⁸⁵ NAGL, Free und Open Source Software, S. 7.

¹⁸⁶ KRÖMER, SEN, Hackerkultur und Raubkopierer, S. 109.

¹⁸⁷ ROCKSTROH Jens, Musik im virtuellen Raum. Überlegungen zur Auswirkung des Internets auf den Umgang mit Musik (Berlin 2001), online unter <www2.hu-berlin.de/fpm/wip/rockstroh_01.htm> (23.5.2012).

Krömer und Sen unterteilen die Raubkopier Szene in drei Kategorien: *Release Szene*, *FXP-Szene*, und *filesharing-Nutzer*.¹⁸⁸ Als Speerspitze der Szene fungieren die *Release Groups*, nach außen streng abgeschirmte Gruppen von RaubkopierInnen, die auf das Umgehen von Kopierschutz spezialisiert sind. Dabei versuchen verschiedene Release-Groups in einer Art sportlicher Konkurrenz zueinander, den Kopierschutz einer neuen Software, eines neuen Musikalbums oder neuer Filme oder anderer Medien schnellstmöglich zu umgehen, eine funktionstüchtige Kopie der Datei zu erstellen und zu verbreiten. Diese Kopie wird in der Szene als *Release* bezeichnet, die Verbreitung geschieht auf eigenen Servern.¹⁸⁹ Je höher die Anzahl der *Releases* einer Gruppe ist, und je beliebter beziehungsweise wichtiger ein solcher *Release* in der Raubkopier-Szene ist, desto mehr Respekt wird der *Release Group* in der Szene entgegengebracht.¹⁹⁰ Ein interessantes Merkmal solcher Gruppen ist, dass die Mitglieder einer solchen Gruppe in der Regel die wahren Identitäten der anderen Mitglieder nicht kennen. Diese Anonymisierung durch Nicknames hat auch eine Schutzfunktion, sollte eines der Mitglieder gefasst werden. Eine wichtige Rolle in *Release-Groups* spielen so genannte *Maulwürfe*, die zumeist bei Vertriebsfirmen oder Presswerken von Entwicklerfirmen arbeiten und die *Release-Groups* mit oft noch nicht veröffentlichten Medien versorgen, die die Gruppe dann *crackt* und verbreitet.¹⁹¹

Die zweithöchste Stufe in der Rangfolge der RaubkopiererInnen nehmen Mitglieder der so genannten *FXP-Szene*¹⁹² ein. Die *FXP-Szene* unterscheidet sich von der *Release-Szene* dahingehend, als dass in der *FXP-Szene* keine Raubkopien selbst angefertigt, sondern nur verbreitet werden, dafür betreiben Mitglieder der Szene keine eigenen Server sondern missbrauchen in der Regel fremde Computernetzwerke, bei denen gezielt Sicherheitslücken ausgenutzt werden, für die Lagerung von Raubkopien. Mitglieder der Szene suchen aktiv nach schlecht geschützten Servern, hacken diese, und verstecken dort raubkopiertes Datenmaterial. Auf diese Dateien kann nur von Personen zugegriffen werden, denen die genaue Pfadangabe bekannt ist. Diese Pfadangaben teilen sich Mitglieder der Szene auf

¹⁸⁸ KRÖMER, SEN, Hackerkultur und Raubkopierer, S. 45-62.

¹⁸⁹ Ebda., S. 46.

¹⁹⁰ Ebda., S. 49.

¹⁹¹ Ebda. S. 53.

¹⁹² Der Name der Szene leitet sich dabei von der bei vielen *FTP-Servern* gängigem Protokoll *FXP* (File Exchange Protocol) ab, das die direkte Datenübertragung zwischen zwei *FTP-Servern* ermöglicht, ohne das Daten auf dem eigenen PC zwischengelagert werden müssen. Dies vereinfacht die Datenübertragung und vermindert die Gefahr der Entdeckung des Urhebers der Datenübertragung. Vgl. KRÖMER, SEN, S. 55.

digitalen Schwarzen Brettern, so genannten FXP-Boards, mit. Nur wer auf diesem Weg Dateien zur Verfügung stellt, hat Zugang zu solchen Boards.¹⁹³

Jedoch gehorcht auch diese Szene gewissen Regeln. So werden bereits von FXP-Szenemitgliedern gekaperte Server mit einer elektronischen Namensmarkierung gekennzeichnet und dürfen von anderen nicht mehr gehackt werden. So wird auch sichergestellt, dass andere Personen die Pfadangaben der Dateien auf dem gekaperten Server auf eigenen FXP-Boards veröffentlichen und den damit verbundenen Ruhm ernten.¹⁹⁴

Auch in der FXP-Szene werden die Aufgaben auf darauf spezialisierte Personen aufgeteilt. So genannte *Scanner* suchen nach für die illegale Datenlagerung geeigneten Servern, die dann von *Hackern* bzw. *Haxxorn*¹⁹⁵ geknackt werden. Die *Filler* sind für die Lagerung der Daten verantwortlich.¹⁹⁶

Unter Filesharing bezeichnet man die gemeinsame Nutzung von Dateien in einem Netzwerk durch Programme, Prozesse oder Anwender. Mit Hilfe von Filesharing-Programmen können AnwenderInnen Dateien anbieten und herunterladen. Tauschbörsen sind dezentral organisiert, alle NutzerInnen können auf ihren PCs beziehungsweise in ihrem Netzwerk befindliche Dateien zum Tauschen freigeben. Je mehr NutzerInnen ein Filesharing-Netzwerk hat, desto mehr Dateien sind in der Regel für dessen NutzerInnen verfügbar.¹⁹⁷

Alle drei Gruppen der oben beschriebenen RaubkopiererInnen beziehen ihre moralische Legitimation für ihr Handeln hauptsächlich aus dem auch in der HackerInnen-Ethik formulierten Grundsatz *All information should be free*.

3.4 Schädliche Software (Malware) und der Begriff des Social Engineering

Neben der Gefahr eines Hackangriffs zählen die Gefahren, die von Computerviren und schädlicher Software ausgehen, zu den Bedrohungen des Cyberspace, denen von der Öffentlichkeit am meisten Aufmerksamkeit entgegengebracht wird. Dabei werden nach Furnell vier Typen schädlicher Software unterschieden:

¹⁹³ Ebda., S. 54-57.

¹⁹⁴ Ebda., S. 57.

¹⁹⁵ Da diese Tätigkeit den Grundregeln des *ethischen Hackens* widerspricht, und nach Meinung vieler HackerInnen eine solche illegale Handlung nichts mit *Hacken* zu tun hat, werden in der FXP-Szene auf diese Weise handelnde Personen in der Hacker-Szene meist als *Haxxor* und nicht als *HackerInnen* bezeichnet. Vgl. KRÖMER, SEN, *Hackerkultur und Raubkopierer*, S. 58.

¹⁹⁶ Ebda., S. 58.

¹⁹⁷ Ebda., S. 58f.

- Virus: A self-replicating program that spreads by infecting some form of existing entity as a 'carrier'. The type of carrier that is infected often leads to further definition in naming associated with viruses. For example, boot sector viruses infect disks, program viruses infect executable files, and macro viruses infect files such as documents or spreadsheets.¹⁹⁸
- Worm: Another class of self-replicating program, worms differ from viruses in that they can spread autonomously without requiring a carrier to infect. Worms leverage network connectivity and can be spread by human actions (e.g. tricking users into opening worm scripts that arrive via email).¹⁹⁹
- Trojan horse: Programs that perform activities without the user's knowledge, resulting in unexpected and typically unwanted effects. Trojans may be installed as a result of users consciously downloading and running them in the belief that they are installing a genuine program, or as a hidden background activity as a result of a system becoming infected with a worm or the user unwittingly downloading one by visiting a compromised website.²⁰⁰
- Spyware: Parasitic software that invades users' privacy by divulging details of browsing habits and other sensitive information gathered from infected systems [...]. The captured information can be transmitted to a third party, thus putting both personal and business data at risk of abuse.²⁰¹

Da sich Malware von Laien unerkant im Internet verbreiten, sind sie für den einfachen Heim-PC-UserInnen eine der am häufigsten auftretenden Probleme. Viele Malware-Programme sind umso effektiver, wenn sie mit sozial-manipulativen Mechanismen verbunden sind. Für Mechanismen dieser Art haben der Hacker Kevin Mitnick und sein Co-Autor William Simon den Begriff des *Social Engineering* geprägt. Nach Mitnick und Simon benutzt *Social Engineering* Techniken der Beeinflussung und Überredungskunst zur Manipulation oder Vortäuschung falscher Tatsachen, mithilfe derer sich ein *Social Engineer* eine gefälschte Identität aneignet. Damit sind *Social Engineers* in der Lage andere zu ihrem Vorteil auszubeuten, um mit oder ohne Verwendung technischer Hilfsmittel an Informationen zu gelangen.²⁰² Ein Beispiel eines Computerwurms, der sich durch *Social Engineering*

¹⁹⁸ FURNELL, Hackers, viruses and malicious software, S. 184.

¹⁹⁹ Ebda., S. 184.

²⁰⁰ Ebda., S. 184f.

²⁰¹ Ebda., S. 185.

²⁰² MITNICK Kevin D., SIMON William L., Die Kunst der Täuschung. Risikofaktor Mensch (Heidelberg 2006), S. 4.

verbreitete, ist der im Mai 2000 verbreitete *Loveletter*-Wurm. Dieser Wurm verbreitete sich hauptsächlich via Emails mit der Betreffzeile ILOVEYOU, der Text der Email lautete „kindly check the attached LOVELETTER coming from me.“ Die Datei im Anhang, LOVE-LETTER-FOR-YOU.TXT.vbs tarnte sich als harmlose Textdatei (Kürzel .txt), unaufmerksame Empfänger der Email übersahen, dass es sich nicht um eine Textdatei, sondern um ein Programm handelte.²⁰³ Das geschickte Social Engineering des Wurms trug wesentlich zu seiner weiten Verbreitung bei.

3.5 Hacktivismus

Der Begriff *Hacktivismus* bezeichnet eine Verschmelzung der Begriffe *Aktivismus* und *Hacking* und wurde von der amerikanischen IT-Sicherheitsforscherin Dorothy E. Denning geprägt.²⁰⁴ Denning untersucht in ihrer Studie Aktivitäten von Aktivistengruppen im Internet und trennte die Aktionsformen dabei in 3 Kategorien ein: *Aktivismus*, *Hacktivismus* und *Cyberterrorismus*.²⁰⁵

Unter *Aktivismus* im Internet fallen nach Dennings Kategorisierung das Sammeln freizugänglicher Daten und Informationen, publizistische beziehungsweise propagandistische Veröffentlichungen auf legalen Kanälen, Dialoge und Debatten via Newsrooms, Web-Foren, Chats, Emails und ähnlichen Kommunikationsmitteln, das Koordinieren von Aktionen und das Betreiben von Lobbying.²⁰⁶

Hacktivismus definiert Denning folgendermaßen:

Hacktivism is the convergence of hacking with activism, where hacking is used here to refer to operations that exploit computers in ways that are unusual and often illegal, typically with the help of special software (hacking tools). Hacktivism includes electronic civil disobedience, which brings methods of civil disobedience to cyberspace. [...] Because hacking incidents are often reported in the media, operations in this category can generate considerable publicity for both the activists and their causes.²⁰⁷

²⁰³ N N., Loveletter. In: Wikipedia.de, online unter <www.de.wikipedia.org/wiki/Loveletter> (13.6.2012).

²⁰⁴ RUCHT, Cyberprotest, S. 3.

²⁰⁵ DENNING Dorothy E., Activism, Hacktivism and Cyberterrorism: The Internet as a Tool for Influencing Foreign Policy (Georgetown 2001), online unter <<http://faculty.nps.edu/dedennin/publications/Activism-Hacktivism-Cyberterrorism.pdf>> (23.5.2012), S. 2.

²⁰⁶ Ebda., S. 3-14.

²⁰⁷ Ebda., S. 15.

Unter Hacktivismus fallen nach Denning Aktivitäten wie virtuelle Sit-ins und Blockaden, *E-Mail Bombs*²⁰⁸, das Hacken von Webseiten und Einbrüche in Computersysteme und Netzwerke, und das Schreiben und Verbreiten von Computerviren und Würmern.²⁰⁹

Unter dem Hacken von Webseiten wird auch die Praktik des *Website-Defacements* subsumiert. Darunter versteht man einen Angriff auf eine Webseite, der die visuelle Erscheinung einer Webseite verändert.²¹⁰

Beim Begriff Cyberterrorismus zitiert Denning Mark M. Pollitt's Diktion:

Cyberterrorism is the premediated, politically motivated attack against information, computer systems, computer programs, and data which result in violence against non combatant targets by sub national groups or clandestine agents.²¹¹

²⁰⁸ Damit bezeichnet sie das Bombardement von Mailboxen mit tausenden, automatisch generierten und versandten Emails. Durch dieses Vorgehen kann, wenn kein geeigneter *Spam-Filter* vorhanden ist, die Funktion einer Mailbox zum Erliegen gebracht werden, Mails anderer Absender können nicht mehr abgerufen werden. Deshalb sieht Denning E-Mail-Bombs als Form virtueller Blockaden an. Als Beispiel führt Denning den Kosovo-Konflikt an, während dem HacktivistInnen auf beiden Seiten Regierungswebseiten mit E-Mail bombs attackierten. Vgl. DENNING, *Activism, Hacktivism and Cyberterrorism*, S. 17-22.

²⁰⁹ Denning führt als Beispiel die erste politisch motivierte Wurmattake überhaupt an, die im Oktober 1989 von Hackern der Antinuklear-Bewegung ins Netzwerk der NASA eingeschleust wurde. Der *Wank-Wurm* enthielt folgende politische Botschaft:

W O R M S A G A I N S T N U C L E A R K I L L E R S

```

\_____/\
\\  \  /\  //  /\  \  |  \  \  |  |  |  //  /
\\  \  /  \  //  /  _  \  |  \  \  |  |  |  //  /
\\  \  /\  \  \  /  _  \  |  |  \  \  |  |  |  \  /
\_  \  /_  \  /  _  \  \  _  \  |  _  \  |  _  \  \  /
  \_____/\
  \
  \
    Your System Has Been Officially WANKed
  \
  \

```

You talk of times of peace for all, and then prepare for war.

Vgl. ebda., S. 23.

²¹⁰ Ebda., S. 23.

²¹¹ POLLITT Mark M., Cyberterrorism. Fact or Fancy? In: Computer Fraud & Security Vol. 1998, Heft 2, S. 8-10, hier, S. 8. Online unter: <www.cs.georgetown.edu/~denning/infosec/pollitt.html> (23.5.2012).

3.6 HackerInnen als AgentInnen einer sozialen Bewegung?

In der Fachliteratur ist zumeist von HackerInnen als einzelgängerischen RebellInnen, als Teil einer HackerInnenkultur und nur selten von einer HackerInnenbewegung²¹² die Rede. Dies ist insofern verständlich, da der geläufige HackerInnenstereotyp HackerInnen eher als Einzelgänger ohne soziale Kontakte beschreibt.²¹³ Dieser Stereotyp ist insofern nicht haltbar, da er die Tatsache negiert, dass sich das soziale Leben von HackerInnen hauptsächlich online abspielt und sie in der virtuellen Welt durchaus Kontakte pflegen und sich vernetzen. Diese Vernetzung war seit den ersten HackerInnen fester Bestandteil der HackerInnenkultur, von den von Stephen Levy beschriebenen ersten HackerInnen²¹⁴, über die Filesharing-Community²¹⁵, über die verschworenen, jedoch anonymisierten Cracking-Gruppen²¹⁶, bis hin zu lose organisierten HacktivistInnenkollektiven wie *Anonymous*²¹⁷, allen Gruppen ist ein gewisser Vernetzungsgrad und außerdem, auf einer ideologischen Ebene, zumindest der Grundsatz „*All information should be free*“ gemein.

Lassen sich HackerInnen als AgentInnen sozialer Bewegung beschreiben? Im Folgenden wird versucht, sich dieser Frage mit dem theoretischen Instrumentarium der Ressourcenmobilisierungstheorie von Raschke beziehungsweise Brand, Büsser und Rucht zu nähern²¹⁸. Brand, Büsser und Rucht haben konstatiert, dass soziale Bewegungen auf Veränderungen sozialer und politischer Verhältnisse zielen. Raschke hat in seiner Definition bemerkt, dass Bewegungen nicht unbedingt auf Veränderung, sondern auch auf Erhaltung des Status quo oder der Verhinderung einer Veränderung abzielen können.

²¹² Eine Ausnahme ist ROSTEK Tanja S., *Computer Hackers: Rebels With a Cause*. (Montreal 1994) Online unter: <www.textfiles.com/history/hack7.txt> (12.6.2012).

²¹³ Als Beispiel sei Johanna Ruzickas Beschreibung Jeffrey Lee Parsons, des Autors der Variante B des *MS-Blaster* Computerwurms: „Er ist nur einer, der herumhängt“, sagen seine Nachbarn über ihn. Er idealisiere Bill Gates und habe einen Hang zum schnellen Autofahren. Außerdem leide er unter seinem Gewicht - 140 Kilo bei 190 Zentimeter [...]. Auf seinem Konto seien gerade einmal drei Dollar, so das Arbeiterkind aus dem Bundesstaat Minnesota. Damit ist Jeffrey ein typischer „Geek“, ein Computerfreak, der seine gesamte Freizeit am Rechner verbringt und in der Regel der Allgemeinheit auch das entsprechende Fachwissen voraushat. Geltungsdrang als Kompensation für Frustrationen im „realen“ Leben nennen Psychologen eines der Motive für Hacker und Virenschreiber. Was Geeks außerdem von Normalsterblichen unterscheidet: Ihr gesellschaftliches Leben spielt sich hauptsächlich online ab. Vgl. RUZICKA Johanna, Jeffrey kommt der Hacker-Spaß teuer zu stehen. In: *Der Standard* (2.9.2003), S. 3k.

²¹⁴ Siehe dazu Abschnitt 3.1

²¹⁵ Siehe dazu Abschnitt 3.2

²¹⁶ Siehe dazu Abschnitt 3.3

²¹⁷ Siehe dazu Abschnitt 5.3.2

²¹⁸ Für die Definitionen von Brand, Büsser und Rucht, sowie Raschke, die im Folgenden immer wieder zitiert werden, siehe Abschnitt 2.2 oder BRAND, BÜSSER, RUCHT, *Aufbruch in eine andere Gesellschaft*, S. 36, beziehungsweise RASCHKE, *Soziale Bewegungen*, S. 77.

Das Ziel von HackerInnenbewegungen im Sinne Raschkes könnte im Grundsatz „*All information should be free*“ liegen, darüber hinaus wurde seit den ersten HackerInnen an bis hin zu *Anonymous* für ein Internet plädiert, das möglichst frei von jeglichen staatlichen Kontrollen ist.

Nach Brand, Büsser und Rucht besitzen soziale Bewegungen zumindest ein Minimum an organisatorischer Struktur, die ihnen Bestand verleiht. Dieser minimale Organisationsgrad ist in Zeiten von E-Mail, sozialen Netzwerken wie *Facebook*, oder Messageboards wie *4Chan*²¹⁹ leicht zu erreichen. Die Frage der gewissen Führungsstrukturen, die nach Brand, Büsser und Rucht sozialen Bewegungen zu eigen sind, ist weniger leicht zu klären. Bei der Open Source Bewegung, beziehungsweise klassischen HackerInnen, könnte man argumentieren, dass verdiente HackerInnen, wie beispielsweise Richard Stallman, Linus Torvalds oder auch Julian Assange²²⁰ als Führungspersönlichkeiten fungieren. Besonders Julian Assange hat zweifelsfrei eine gewisse Fähigkeit zur Mobilisierung,²²¹ aber auch ein führerloses Kollektiv wie *Anonymous* weiß, weit über die Grenzen des Internets hinaus zu mobilisieren.²²² Raschke, wie auch Brand, Büsser und Rucht heben die verschiedenen möglichen Aktionsformen in ihren Definitionen hervor, das schließt auch Aktionsformen im Internet mit ein, wenngleich Dieter Rucht den Möglichkeiten, die das Internet in der Hinsicht bietet, kritisch gegenübersteht:

Das Netz ist kein Königsweg einer alternativen Strategie, die es Protestgruppen und sozialen Bewegungen erlauben würde, sich von den herkömmlichen Massenmedien unabhängig zu machen. [...] Das Internet ergänzt herkömmliche Kommunikationskanäle und kann Transaktionskosten senken. Aber es wird weder die Aktivitäten von Protestgruppen revolutionieren, noch die bestehenden Machtstrukturen deutlich verändern [...]. So gesehen wird es von Protestgruppen und ihnen nahe stehenden Beobachtern weit überschätzt.²²³

Brand, Büsser und Rucht heben des Weiteren die Notwendigkeit für soziale Bewegungen hervor, in Bewegung zu bleiben, und nicht zu erstarren. In historischer Dimension haben soziale Bewegungen einen Anfang und ein Ende: Der Beginn der Open-Source Bewegung

²¹⁹ Zu *4Chan* siehe unten Abschnitt 5.3.2.

²²⁰ Zu Julian Assange und seiner Plattform Wikileaks siehe unten Abschnitt 5.3.2.

²²¹ Brand, Büsser und Rucht, sowie Raschke argumentieren, dass die Fähigkeit zur Mobilisierung ein zentraler Faktor sozialer Bewegungen ist. Siehe Abschnitt 2.2 beziehungsweise BRAND, BÜSSER, RUCHT, *Aufbruch in eine andere Gesellschaft*, S. 36f., beziehungsweise RASCHKE, *Soziale Bewegungen*, S. 77.

²²² Man bedenke dabei nur die Rolle, die *Anonymous* zur Zeit in der Occupy-Wall Street Bewegung spielt.

²²³ RUCHT, *Cyberprotest*, S. 13.

kann im Engagement Richard Stallmans für in der *Free Software Foundation* gesehen werden, *Anonymous* hatte seinen Ursprung in der anarchischen Welt von *4Chan*.

3.7 Zielsetzung der Arbeit und angewandte Methode

Die vorliegende Arbeit versteht sich in der Tradition der Bewegungsforschung. Den Kern der Arbeit bildet die Behandlung der Frage, ob man sich mit den sozialwissenschaftlichen Begrifflichkeiten der sozialen und neuen sozialen Bewegung der HackerInnenkultur, HackerInnenbewegung, oder dem Phänomen des Hacktivismus annähern kann, oder ob die Phänomene eine neue, gesonderte Entwicklung darstellen, und nach neuen, auf die Phänomene zugeschnittenen Fachtermini verlangen, beziehungsweise ob die Aktivitäten im Internet lediglich als Protestformen anderer sozialer Bewegungen zu sehen sind.

Um die Frage zu klären, inwiefern Hacking als soziale Bewegung gesehen werden kann, wurden einerseits die Begrifflichkeiten soziale Bewegung und HackerIn untersucht. Des Weiteren wurden zwei große soziale Bewegungen der österreichischen Nachkriegsgeschichte skizziert, um eine Vergleichsbasis für etwaige Parallelen beziehungsweise Unterschiede zu bilden.

Wie im dritten Abschnitt dieser Studie zu lesen ist, bewegt sich die Kultur der HackerInnen, sofern nicht an den Idealen der ersten HackerInnen festhaltend, gewissermaßen in einer Grauzone zwischen Illegalität, Kriminalität und politischem Aktivismus. Demzufolge ist der fünfte Abschnitt dieser Arbeit, der die Geschehnisse im Bereich des Hackings in Österreich behandelt zum Teil auch ein Versuch, einen Beitrag zur Aufarbeitung eines bisher nicht historisch aufgearbeiteten Kapitels österreichischer Kriminalitätsgeschichte zu schreiben.

Diese kurze historische Studie besteht aus einer historischen Quellenanalyse von Printmedien und Fachliteratur, anhand welcher ein erster Versuch unternommen werden soll, die Geschichte des *Hackens*, des *Hacktivismus* und der Online-Kriminalität in Österreich zwischen den Jahren 2000-2011 nach zu zeichnen.

Dazu wurde eine umfassende Sammlung an Zeitungsartikeln zusammengestellt, die neben Fachliteratur, Lexika und elektronischen Ressourcen, als Hauptquellen für die Erstellung einer „Hacking-Chronik“ der Jahre 2000-2011 dient.

Die Artikelsammlung wurde mit der WISO Datenbank für Hochschulen (www.wiso-net.de) erstellt. Zwei österreichische Tageszeitung wurden für die Datensammlung herangezogen. Die Wahl fiel auf den *Standard* und die *Neue Kronen Zeitung*. Der *Standard* wurde gewählt, da

die in der WISO Datenbank verfügbaren *Standard* Artikel, anders als bei beispielsweise der *Presse*, bis ins Jahr 2000 zurückreichen. Die *Neue Kronen Zeitung* wurde gewählt, da sie für jedes Bundesland mit Ausnahme Vorarlbergs eigene Ausgaben herausgibt, und somit regionale Ereignisse mit erfasst werden.

Mittels Schlagwortsuche²²⁴ wurde eine Sammlung von rund 1000 Artikeln erstellt, nach Durchsicht der Artikel wurden 232 Artikel tatsächlich zur Erstellung der Chronik verwendet.

Anhand der Beschreibungen der beiden sozialen Bewegungen und mit Hilfe der Chronik nähert sich die Arbeit folgenden Leitfragen an:

- Welche Protestformen treten bei welchen sozialen-Bewegungen auf? Gibt es darüber hinaus Parallelen zwischen virtuellen und konventionellen Protestformen? Wie veränderten sich Protestformen im Laufe der Zeit?
- Kann man HackerInnen als Teil einer sozialen Bewegung, beziehungsweise neuen sozialen Bewegung sehen, oder wird Hactivismus lediglich als Protestform sozialer Bewegungen aufgegriffen? Kann man in Österreich von einer oder mehrerer HackerInnenbewegungen sprechen?
- Wie entwickelte sich die Hackerszene beziehungsweise die Internetkriminalität international und in Österreich?
- Welches HackerInnenbild wird medial transportiert?

²²⁴ Die Datenbanken des *Standard* und der *Neuen Kronen Zeitung* wurden nach folgenden Schlagwörtern durchsucht: Hacker, Hacken, Phishing, Cybercrime, Defacement, Hactivist, Hactivisten, Hactivismus.

4 ArbeiterInnenbewegung und Sozialpartnerschaft ab 1945

Um die Besonderheiten sozialer Bewegungen in Österreich besser verstehen zu können, ist ein Verständnis des in Österreich herrschenden Systems der Sozialpartnerschaft, einer österreichischen Form des Neokorporatismus hilfreich. Unter dem Begriff des Neokorporatismus versteht man die Inkorporierung organisierter politischer Interessenvertretungen, wie Gewerkschaften oder Arbeitgebervertretungen, in die Politik und die damit verbundene aktive Teilnahme solcher Interessensvertretungen an politischen Entscheidungsprozessen. In Österreich konstituiert sich die Sozialpartnerschaft, laut Tàlos und Kittel eine „*Grundsäule der zweiten Republik*“,²²⁵ aus Wirtschaftskammer (WKO), Landwirtschaftskammer (LKÖ), Bundesarbeiterkammer (BAK) und dem Österreichischen Gewerkschaftsbund (ÖGB).

Die Grundlagen für dieses österreichspezifische System der Interessensvertretung wurden bereits im Jahr 1945 mit der Etablierung der oben genannten Verbände geschaffen. Ein Grund für die sehr spezifische Ausformung der österreichischen ArbeiterInnenbewegung liegt darin, dass der ÖGB die Interessen der Arbeiter in institutionalisierter Form vertreten konnte und noch immer vertritt, und durch seine sehr ideologische Ausrichtung auch immer einen Großteil der Arbeiterschaft hinter sich hatte. Während der Jahre 1945-1950 wurde die österreichische Sozialpartnerschaft in ihren Grundzügen bereits praktiziert, wiewohl sie ihre spätere kooperativ-konzentrierte Ausformung erst in der ersten Hälfte der sechziger Jahre erfuhr. Beispiele konsensorientierter Politik in der unmittelbaren Nachkriegszeit sind die Lohn-Preis Abkommen sowie die Sozialpolitik.²²⁶

Die erste Zusammenkunft der Gründungsmitglieder²²⁷ des ÖGB, die sich aus ehemaligen Gewerkschaftsfunktionären mit sozialistischem, christlich-sozialem und kommunistischem Hintergrund zusammensetzten, fand bereits am 13. April 1945 statt, noch während in den Straßen der Kampf um Wien tobte, am 15. April wurde die Gründung des ÖGB offiziell beschlossen, sowie die Grundlagen für seine zukünftige Struktur geschaffen. Als erster

²²⁵ TÀLOS Emmerich, KITTEL Bernhard, Sozialpartnerschaft. Zur Konstituierung einer Grundsäule der Zweiten Republik. In: SIEDER Reinhard, STEINERT Heinz, TÀLOS Emmerich (Hg.), Österreich 1945-1995. Gesellschaft Politik Kultur (Österreichische Texte zur Gesellschaftskritik, Bd. 60, Wien ²1996), S. 107-121, hier S. 107.

²²⁶ TÀLOS Emmerich, Sozialpolitik und Arbeiterschaft 1945-1950. In: LUDWIG Michael, MULLEY Klaus Dieter, STREIBEL Robert (Hg.), Der Oktoberstreik 1950. Ein Wendepunkt der Zweiten Republik (Wien 1991), S. 25-40, hier S. 38.

²²⁷ Diese waren Johann Böhm, Johann Smeykal, Andreas Götel, Gottlieb Fiala, Wilhelm Janisch, Adolf Weigelt, Robert Pipelka, Julius Uhliers, Anton Gottlieb, Robert Hunna und Franz Haider. Vgl. KLENNER Fritz, PELLAR Brigitte, Die österreichische Gewerkschaftsbewegung: von den Anfängen bis 1999 (Wien ²1999), S. 380-381.

Präsident wurde der Sozialist Johann Böhm, als seine Vizepräsidenten Lois Weinberger (ÖVP) und Gottlieb Fiala (KPÖ) gewählt. Am 30. April 1945 wurde von der sowjetischen Militärkommandantur in Wien offiziell die Erlaubnis für die Gründung des ÖGB erteilt. Der aus 27 Mitgliedern bestehende provisorische erste Bundesvorstand setzte sich aus 15 ehemaligen Freigewerkschaftern (SPÖ-nahe), sechs der KPÖ nahen und sechs ÖVP-nahen Gewerkschaftern zusammen. Das sich schon damals abzeichnende Naheverhältnis des ÖGB zur Sozialdemokratie blieb bis heute bestehen, bis heute wird er von der Fraktion Sozialdemokratischer GewerkschafterInnen (FSG) dominiert, alle bisherigen ÖGB-Präsidenten²²⁸ kamen aus der FSG.

Nach der Gründung des Gewerkschaftsbundes standen dessen Funktionäre vor gravierenden Problemen. Vom früheren Gewerkschaftsvermögen hatten die geflohenen Nazis nichts zurückgelassen, zudem erschwerte die Einteilung in Besatzungszonen den Aufbau einer einheitlichen Gewerkschaftsorganisation, auch wenn bereits im September von allen Besatzungsmächten gewerkschaftliche Tätigkeiten in den Besatzungszonen zugelassen waren.²²⁹

Zudem war die wirtschaftliche Lage Österreichs katastrophal. Besonders im Osten Österreichs konnte die Bevölkerung kaum ausreichend mit Nahrung versorgt werden. In Westösterreich waren Industrie- und Stromversorgung größtenteils intakt geblieben, jedoch war es vorerst nicht möglich den Osten des Landes zu versorgen, einerseits war die dazu nötige Infrastruktur zerstört, andererseits wurden die Besatzungszonen vorerst hermetisch abgeriegelt. Teilweise wurden von den Besatzern noch vorhandene Werkzeugmaschinen und Industrieanlagen demontiert und beschlagnahmt.²³⁰

Bereits in den ersten Sitzungen des ÖGB wurde seine spätere Struktur bestimmt. Die Strukturen der einzelnen Sozialpartner sind nach Tálos und Kittel einer der Hauptgründe für die Eigenart des österreichischen Systems der Sozialpartnerschaft:

Die Etablierung zentralisierter und monopolistischer Strukturen der Interessensvertretung zu Beginn der Zweiten Republik ist eine institutionelle Vorbedingung der engen Kooperation zwischen Regierungen und Verbänden sowie zwischen den Verbänden untereinander. Da die Dachverbände nicht in Konkurrenz

²²⁸ Diese waren Johann Böhm, 1945-1959, Franz Olah, 1959-1963, Anton Benya, 1963-1987, Friedrich Verzetnitsch, 1987-2006, Rudolf Hundsdorfer, 2007-2008 und Erich Foglar, ÖGB-Präsident ab 2008 bis heute.

²²⁹ HORAK Kurt (Hg.), ...glaubt an dieses Österreich! (Wien 1995), S. 32-33.

²³⁰ KLENNER, PELLAR, Gewerkschaftsbewegung, S. 369 – 371.

zueinander stehen, besteht weder die in anderen Ländern übliche Notwendigkeit, individuelle Vorteile vor allem durch Lobbyismus zu erreichen, noch der Zwang, Mitglieder durch radikale Partikularstrategien an sich zu binden. Die geringe Zahl der Akteure sowie die relative Unabhängigkeit der Entscheidungen des Vorstandes gegenüber der *Basis* in allen einbezogenen Organisationen ermöglichen den die spätere Wirtschafts- und Sozialpartnerschaft kennzeichnenden *intimen*, konsensorientierten Politikstil.²³¹

Ab 1949 war zudem in den Statuten des ÖGB festgelegt, dass dieser staatliche, wirtschaftliche und soziale Gesamtinteressen berücksichtigt, die ÖGB-Führung trägt eine „*Verantwortung gegenüber der Wirtschaft als Ganzem*.“²³²

Die ersten sieben Jahre nach Kriegsende standen im Zeichen des Wiederaufbaus der Kriegsschäden, von Verstaatlichungen und der Rekonsolidierung der wirtschaftlichen, politischen und sozialen Lage des Landes. Existentielle Ängste standen im Vordergrund, gesellschaftliche Experimente waren nicht erwünscht. Die Arbeiterschaft sehnte sich nach politisch konsolidierten Verhältnissen.²³³ Diesem Gefühl der Unsicherheit konnte der ÖGB mit seinen vorhandenen Strukturen Abhilfe schaffen. „Der ÖGB ‚von oben‘ gegründet und aufgebaut hatte bereits Gewerkschaften, Leitungen und Sekretäre, noch bevor es Mitglieder gab,“²³⁴ dies änderte sich jedoch rasch, bereits im Dezember 1945 hatte der ÖGB eine Mitgliederzahl von 295.000,²³⁵ 1948 zählte er über 1,3 Millionen Mitglieder.²³⁶

Die Jahre des Wiederaufbaus waren, statistisch betrachtet, Jahre des wirtschaftlichen Wachstums, auch bedingt durch den Marshall-Plan, allerdings ohne dass der Großteil der Bevölkerung merklich davon profitierte. Ab 1948 kam es unter anderem auch deshalb zu einem raschen Ansteigen der Streiks. Diese wurden laut Gerhard Botz sehr hart geführt:

Für die Härte der Arbeitskämpfe in dieser Periode, die auch in dieser Hinsicht noch an die erste Republik anknüpft, zeugt die nach 1953 nie wieder erreichte Dauer, die jeder

²³¹ TÄLOS, KITTEL, Sozialpartnerschaft, S.113.

²³² ÖGB (Hg.), Stellungnahme zur Wirtschaftspolitik, Sozialpolitik, Kulturpolitik am 4. Gewerkschaftskongress, (Wien 1959), S. 18. Zitiert in TÄLOS, KITTEL, Sozialpartnerschaft, S.114.

²³³ MULLEY Klaus Dieter, Der ÖGB und der „Oktoberstreik“ 1950. In: LUDWIG, Michael, MULLEY, Klaus Dieter, STREIBEL, Robert (Hg.), Der Oktoberstreik 1950. Ein Wendepunkt der Zweiten Republik (Wien 1991), S. 25-40, hier S. 42.

²³⁴ KODICEK Egon, Die politische und ökonomische Entwicklung im Nachkriegsösterreich. In: Arbeitsgemeinschaft für Gewerkschaftliche Einheit und Bewegung für Sozialismus (Hg.), Geschichte der österreichischen Arbeiterbewegung (Wien 1978), S. 96-105, hier S. 97.

²³⁵ KLENNER, PELLAR, Gewerkschaftsbewegung, S. 385.

²³⁶ MULLEY, Oktoberstreik, S.43.

Streikende damals in Ausstand war (im jährlichen Durchschnitt 5,4 Tage), und der relativ hohe Anteil an gänzlich erfolglosen Streiks.²³⁷

Ein weiteres Indiz für eine unter einem Großteil der Bevölkerung vorherrschende latente Unzufriedenheit mit ihrer wirtschaftlichen oder sozialen Lage ist die Anzahl der „wildten Streiks,“ Streiks die nicht von der großen Gewerkschaftsorganisation mitgetragen wurden, wie Hungerstreiks besonders im Jahr 1946 oder die Streiks des Jahres 1950.

Die historische Beurteilung der Ereignisse im Herbst des Jahres 1950 ist durchaus unterschiedlich. Während Chronisten und Chronistinnen der Gewerkschaftsbewegung wie Fritz Klenner und Brigitte Pellar,²³⁸ oder Kurt Horak²³⁹ einen von der KPÖ geplanten Generalstreikversuch beschreiben, und die Rhetorik der Regierung sowie die der amerikanischen Besatzungsmacht gar von einem Putschversuch sprach,²⁴⁰ sehen andere eine von der KPÖ initiierte Streikbewegung, die von Teilen der Arbeiterschaft unterschiedlichen politischen Coleurs mitgetragen, jedoch von ÖGB und Regierung abgelehnt wurde.²⁴¹

Um wirtschaftlichen Problemen wie der Inflationsgefahr, der Gefahr der Massenarbeitslosigkeit oder dem Schwarzmarkt, besonders dem für Agrarprodukte, Herr zu werden, wurden zwischen den zukünftigen Sozialpartnern unter Patronanz der Regierung zwischen 1947 und 1951 insgesamt fünf Lohn-Preisabkommen ausverhandelt. Nach Fritz Weber bestand ihre Funktion darin,

inflationistische Impulse zu regulieren, die von den Agrarpreisen und den Löhnen ausgingen. Die dahinterstehende wirtschaftliche Philosophie war, dass die Löhne hinter den Preisen nachhinken und durch dieses „Zwangssparen“ eine hohe Rate der Kapitalakkumulation erreicht werden sollte. Zugleich wurden – wie im Fall des 3. Abkommens die Kosten der Budgetstabilisierung auf die Lohn und Gehaltsempfänger überwältzt. Die österreichischen Arbeitnehmer haben so in einem doppelten Sinn die Lasten des Wiederaufbaus getragen: einerseits durch ihren physischen Arbeitseinsatz

²³⁷ BOTZ Gerhard, Streik in Österreich 1918 bis 1975. Probleme und Ergebnisse einer quantitativen Analyse. In: BOTZ Gerhard, HAUTMANN Hans, KONRAD Helmut, WEIDENHOLZER Josef (Hg.), Bewegung und Klasse. Studien zur österreichischen Arbeitergeschichte (Wien 1978), S. 807-832, hier S. 821.

²³⁸ KLENNER, PELLAR, Gewerkschaftsbewegung, S. 414-432.

²³⁹ HORAK, glaubt an dieses Österreich, S. 98-106.

²⁴⁰ Dabei ist besonders das Vorgehen der US-Besatzungsadministration interessant. Sie verfolgte dieselbe politische Linie, die sie in solchen Situationen nach 1945 stets verfolgt hatte: „Die Putsch-Metapher propagandistisch ausnutzend, aber als kurzfristig nicht relevant verwerfend. Vgl. RATHKOLB Oliver, Die „Putsch“-Metapher in der US- Außenpolitik gegenüber Österreich, 1945-1950. In: LUDWIG Michael, MULLEY Klaus Dieter, STREIBEL Robert (Hg.), Der Oktoberstreik 1950. Ein Wendepunkt der Zweiten Republik (Wien 1991), S. 113-123, hier S.118.

²⁴¹ KODICEK, Entwicklung, S:96.

unter den denkbar schlechtesten Ernährungsbedingungen, andererseits durch einen erzwungenen Konsumverzicht, der ihnen mit Zustimmung der führenden Männer des Gewerkschaftsbundes auferlegt wurde.²⁴²

Besonders das 4. Lohn-Preis Abkommen sollte Unmut erregen. Dem Abkommen vorausgegangen war die Ankündigung der USA, aufgrund der Kosten des Korea Krieges Marshall-Plan Gelder, die wiederum für die Subvention der österreichischen Wirtschaft verwendet werden sollten, einzusparen. Bei den Verhandlungen hatte sich der ÖGB unter Führung Johann Böhms in eine schwierige Lage manövriert. Die Öffentlichkeit wusste, dass eine neue Regelung kommen würde und war ob der zu erwartenden Reallohneinbußen, Einbußen, die man auf Seite der Gewerkschaft zu verhindern versuchte, zu Recht beunruhigt. Aus Angst vor einer kommunistischen Vereinnahmung einer Protestaktion wagte die ÖGB Führung es aber nicht, zur Unterstützung der Forderungen in den Verhandlungen zum Streik aufzurufen, die durch eine solche Aktion zu erwartenden versorgungsbedingten Schwierigkeiten würden sich eher zum Nachteil für die VerhandlerInnen des ÖGB ausrichten.²⁴³

Am 22. September 1950 wurden die Verhandlungen zu einem Abschluss gebracht. Die Preiserhöhungen bei Produkten sollte durch Lohnerhöhungen ausgeglichen werden, da man in der Bevölkerung aber aus Erfahrung mit einem weiteren Anstieg der Preise rechnen musste, regte sich Unmut. Am 25. September kam es zu ersten kurzfristigen Protesten und Warnstreiks in Betrieben in Floridsdorf, Niederösterreich, Linz und Steyr. In Linz war der Warnstreik in einer Betriebsvollversammlung von kommunistischen Betriebsräten und Vertretern des VdU beschlossen worden.²⁴⁴

Am 26. September rief die kommunistische Partei zur Großdemonstration auf, in Wien bewegten sich zwei Demonstrationzüge mit ungefähr 15.000 TeilnehmerInnen auf den ersten Bezirk zu und drang bis zum Ballhausplatz vor. Die amerikanischen Truppen in Wien wären zur Intervention bereit gewesen, Innenminister Helmer versuchte diese von einer Intervention abzuhalten, auf der Seite der DemonstrantInnen hielt der kommunistische Abgeordnete Ernst Fischer eine Rede, die die DemonstrantInnen zum Abzug bewegen und damit die Situation entschärfen konnte.²⁴⁵ Am 27. September wurde in Wien weiter gestreikt, in Graz kam es zu einer großen Protestkundgebung mit 12.000 – 15.000 TeilnehmerInnen und in Linz wurde die

²⁴² WEBER, Fritz. Österreichs Wirtschaft in der Rekonstruktionsperiode nach 1945. In: Zeitgeschichte 14. Jg. 7 (Oktober 1986-September 1987), S. 267-298, hier S. 277-278.

²⁴³ MULLEY, Oktoberstreik, S. 47.

²⁴⁴ Ebda., S. 48.

²⁴⁵ KLENNER, PELLAR, Gewerkschaftsbewegung, S. 416.

Arbeiterkammer gestürmt, das Gebäude wurde teilweise unter Gewaltanwendung geräumt. Am 28. September wurde von ungefähr 70 Menschen versucht, das Haus des ÖGB in Wien einzudringen, ein Polizeiaufgebot verhinderte die Erstürmung.²⁴⁶

Der ÖGB und die Regierung setzten nun Gegenmaßnahmen und mobilisierten ihrerseits Kräfte um die Streikbewegung zu beenden. Via Rundfunk und Presse wandte sich der ÖGB mit dem Hinweis, dass hinter der Streikbewegung die Kommunistische Partei stünde und die Protestierenden einen Generalstreik versuchten, an die Öffentlichkeit.²⁴⁷ Nach Mulley wurde in dieser Aktion die „Parole von der „Gefahr für die Österreichische Demokratie [...] um die Legende vom „Putschversuch“ erweitert.“²⁴⁸ Die Angst vor einem kommunistischen Putsch in der sowjetischen Besatzungszone war laut Oliver Rathkolb schon kurz nach der Befreiung Österreichs durch die Alliierten omnipräsent gewesen, obwohl ein solcher Putsch nicht drohte. Die Putsch-Metapher hatte eine klare propagandistische Funktion, die sich von der realpolitischen Einschätzung selbst der US-Amerikaner unterschied:

Das heißt, dass zwar nach Lage der Fakten kein Putsch drohte, dass aber die Putsch Metapher bewusst in der Öffentlichkeit zur Durchsetzung kurz-bzw. langfristiger Ziele im Kalten Krieg eingesetzt wurde. Insofern war die Mythisierung des „Oktober-Streiks“ nur eines von vielen propagandistischen Mitteln und in dieser Hinsicht keine singuläre Erscheinung.²⁴⁹

Am 30.9. sollte, jedenfalls wünschten sich das die Streikenden, eine „gesamtösterreichische Betriebsrätekonferenz“ einberufen werden, die jedoch von SPÖ und ÖGB boykottiert wurde. Die Konferenz stellte der Regierung ein Ultimatum bis 3. Oktober und forderte

1. Die Verdopplung des Lohnausgleichs oder die Preiserhöhung rückgängig zu machen
2. Keine neuen Preiserhöhungen
3. Keine weitere Abwertung des Schillings²⁵⁰

Diese Forderungen wurden von Regierung wie Sozialpartnern abgelehnt und das Ultimatum verstrich. Eine besondere Rolle in den nun folgenden Tagen sollte der spätere

²⁴⁶ MULLEY, Oktoberstreik S. 48-49.

²⁴⁷ KLENNER, PELLAR, Gewerkschaftsbewegung, S. 419.

²⁴⁸ MULLEY, Oktoberstreik, S. 49.

²⁴⁹ RATHKOLB, „Putsch“-Metapher, S. 113.

²⁵⁰ EFREMOV Alexander, Die Streikwelle in Österreich im Oktober 1950. In: LUDWIG Michael, MULLEY Klaus Dieter, STREIBEL Robert (Hg.), Der Oktoberstreik 1950. Ein Wendepunkt der Zweiten Republik (Wien 1991), S. 143-148, hier S. 143.

Gewerkschaftspräsident Franz Olah spielen. Olah, Vorsitzender der Gewerkschaft der Bau- und Holzarbeiter, avancierte zur zentralen Figur der Streikgegner, in dem er Trupps von ungefähr 2.000 Arbeitern rekrutierte und diese auf drei Standorte verteilte. Obwohl der Generalstreik bereits als gescheitert angesehen werden konnte, da der Streikaufruf am 4. Oktober wenig Anklang fand und die Bewegung durch die Überlagerung wirtschaftlicher Argumente mit politischen Argumenten ihre Massenbasis verloren hatte, wurden noch vereinzelt stattfindende Streikaktionen teilweise gewaltsam auch von Olahs mit Knüppel ausgerüsteten Trupps²⁵¹ aufgelöst. Es kam zu Gewalt auf beiden Seiten. Am 6. Oktober brach der Streik endgültig zusammen, drei Tage nach dem Streik wurde von Kommunisten ein Attentat auf Franz Olah verübt, das scheiterte, aber auch maßgeblich zu seiner Legendenbildung und zu seiner Popularität beitrug.²⁵²

Nach dem missglückten Generalstreikversuch wurde der Großteil der AgitatorInnen, vor allem aber kommunistische Funktionäre vom ÖGB ausgeschlossen.²⁵³

Der Streik hatte innenpolitisch weitreichende Folgen. Zum einen bewährte sich der ÖGB als stabilisierender Faktor in der österreichischen Innenpolitik, zum anderen wurden die Kommunisten mithilfe der Putsch-Metapher von ihrer Möglichkeit der politischen Partizipation innerhalb des ÖGB ausgeschlossen und konnten in der zweiten Republik nie wieder eine relevante Rolle einnehmen, weshalb die SPÖ bzw. der ÖGB innerhalb der linken Bewegung über eine hegemoniale Stellung verfügt.²⁵⁴

In den ersten Jahren der 1950er verlor die Zusammenarbeit der Sozialpartner an Bedeutung,²⁵⁵ gleichzeitig wuchs die Wirtschaftsleistung, abgesehen von einem Rückschlag 1952/1953,

²⁵¹ Die so genannten „50-Schilling-Manderl“. Vgl. FOLTIN Robert, Und wir bewegen uns doch. Soziale Bewegungen in Österreich (Wien 2004), S. 40.

²⁵² LECHNER Manfred. Olah im Herbst 1950 – Das Sonderprojekt als Folge der Streikereignisse. In: LUDWIG Michael, MULLEY, Klaus Dieter, STREIBEL Robert (Hg.), Der Oktoberstreik 1950. Ein Wendepunkt der Zweiten Republik (Wien 1991), S.77-91, hier S. 77-78.

²⁵³ Der angenommene Antrag im Wortlaut: „Der Bundesvorstand verurteilt auf das schärfste die landesverräterischen und gewerkschaftsschädlichen Ereignisse, die sich während des kommunistischen Putsches abspielten. Er wird Vorkehrungen treffen, die solche Vorfälle in Zukunft unmöglich machen. Der Vorstand billigt die bereits zur Aufrechterhaltung der gewerkschaftlichen Disziplin getroffenen Maßnahmen und stimmt der Entlassung und dem Ausschluss jener Funktionäre und Mitglieder zu, die diese Disziplin und die Statuten des ÖGB verletzten. Der Bundesvorstand richtet an alle Arbeiter und Angestellten den dringenden Appell, treu zu ihrer Gewerkschaft zu stehen und eine Schädigung der notwendigen Gewerkschaftseinheit unter keinen Umständen zu dulden.“ Vgl. KLENNER, PELLAR, Gewerkschaftsbewegung, S. 431.

²⁵⁴ DOLEZAL Martin, HUTTER Swen, Konsensdemokratie unter Druck? Politischer Protest in Österreich, 1975-2005. In: Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft, Jg. 34, Heft 3 (2007), S. 337-352, hier S. 340.

²⁵⁵ TALOS, KITTEL, Sozialpartnerschaft, S. 115.

stark an, Arbeitslosigkeit ging zurück und mit ihr auch die Anzahl der Streiktage und der wilden Streiks.²⁵⁶

1957 wird die Paritätische Kommission für Lohn und Preisfragen (PKPL) hauptsächlich auf Drängen des ÖGB-Präsidenten Böhm eingerichtet, vorerst konnte sich diese auf keinerlei gesetzliche Autorität stützen und war ein provisorisches, informelles, auf Freiwilligkeit basierendes kooperatives System von Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden. Dies änderte sich mit dem „Raab-Olah Abkommen“ Ende Dezember 1961, das als Fundament der Institutionalisierung der Österreichischen Sozialpartnerschaft gilt.²⁵⁷ Der Grund für den Ausbau der Sozialpartnerschaft zu diesem Zeitpunkt liegt in einer wirtschaftlich prekären Situation Ende der 1950er Anfang der 1960er Jahre.²⁵⁸ Einen Indikator für die gesteigerte Signifikanz der Paritätischen Kommission sehen TÄLOS und KITTEL in einer Perspektivenänderung in der Zusammenarbeit der Dachverbände, nach der sich die Paritätische Kommission „in Zukunft auch mit einschlägigen Grundsatzfragen der Wirtschaftspolitik befassen werde.“²⁵⁹

Trotzdem waren die Jahre 1963-1965, obwohl wirtschaftlich relativ erfolgreich, an Streiks gemessen, unruhig. Eine Studie von Gerhard Botz über die Streikintensität während der Ersten und der Zweiten Republik bis 1975 kommt zu dem Schluss, dass in der Nachkriegszeit zwischen 1963 und 1965 der Gipfel der Streikintensität erreicht wurde. Jedoch ist laut dieser Studie eine Tendenz zur Verkürzung der Streikdauer während der Nachkriegszeit erkennbar. Wenn Streiks geführt wurden, so waren diese auch aufgrund der Institutionalisierung der Gewerkschaftsbewegung meist erfolgreich.²⁶⁰

1964 kam der zum Gewerkschaftspräsidenten aufgestiegene Franz Olah wegen Veruntreuung von Gewerkschaftsgeldern erneut in die Kritik.

Während der ÖVP Alleinregierung 1966-1970 nahm die Häufigkeit der Streiks ab. Dies lag vor allem daran, dass in dieser Zeit annähernd eine Vollbeschäftigung erreicht werden konnte. Die wirtschaftlich günstige Lage setzte sich bis 1974 fort, durch die Erdölkrise und die damit verbundene Währungsunsicherheit sah sich die Regierung unter Bundeskanzler Bruno Kreisky mit einem Wirtschaftsrückgang konfrontiert, der sich auch auf die Beschäftigungsquote negativ auswirkte.

²⁵⁶ BOTZ, Streik, S. 823.

²⁵⁷ KLENNER, PELLAR, Gewerkschaftsbewegung, S. 443-450.

²⁵⁸ TÄLOS, KITTEL, Sozialpartnerschaft, S. 119.

²⁵⁹ Ebda., S. 120.

²⁶⁰ BOTZ, Streik, S. 823-824

Im Winter 1977 drohte ein Streik der *Gewerkschaft Metall-Bergbau-Energie* nach langwierigen ergebnislosen Kollektivvertragsverhandlungen der Sozialpartner, die Arbeitsniederlegung von rund 220.000 Arbeitern konnte jedoch durch eine Intervention von Bundeskanzler Kreisky abgewendet werden.²⁶¹

Ab den 1970er Jahren sieht die Bewegungsforschung den „traditionellen Klassenkonflikt“ in Österreich als befriedet an, hauptsächlich durch die Partizipationsmöglichkeit der Arbeiterklasse durch die prominente Stellung von SPÖ und ÖGB in der österreichischen Politiklandschaft.²⁶² Auch durch die Etablierung des österreichspezifischen Systems der Sozialpartnerschaft seit Ende des zweiten Weltkriegs wurde Österreich zu einem starken Staat,²⁶³ gekennzeichnet von einem hohen Grad an Zentralisierung der Staatsgewalt, einer dominanten Exekutive, die sich auf einen ebenso starken bürokratischen Apparat stützen kann, und politischen Parteien, die durch eine starke Fraktionsdisziplin gekennzeichnet sind.²⁶⁴

In einer quantitativen Analyse der Protestbewegungen in Österreich zwischen 1975 und 2005 kommen Dolezal und Hutter zu dem Ergebnis, dass Proteste der ArbeiterInnenbewegung in diesem Zeitraum keine sonderlich große Rolle mehr spielen.²⁶⁵ Das führt Gerhard Botz auch darauf zurück, dass sozialpartnerschaftliche Gewerkschaftsvorstellungen eine allfällige Konfliktbereitschaft der Gewerkschaftsfunktionäre und Lohnabhängigen in der Zweiten Republik dämpfen.²⁶⁶

Eine Zäsur für die Sozialpartnerschaft stellt das Jahr 1986 dar. Nach der Auflösung der SPÖ-FPÖ Koalition unter Bundeskanzler Fred Sinowatz richtet sich die neue große Koalition unter Bundeskanzler Franz Vranitzky wirtschaftspolitisch neu aus. Die im eigenen Klientel

²⁶¹ KLENNER, PELLAR, *Gewerkschaftsbewegung*, S. 457.

²⁶² DOLEZAL, HUTTER, *Konsensdemokratie*, S. 344.

²⁶³ Badie und Birnbaum erklären den Unterschied zwischen starkem und schwachem Staat folgendermaßen: „Class relations vary widely depending on whether there is a highly institutionalized state or a mere political center whose main function is to coordinate the activities of civil society. It is still possible even today to distinguish between political systems in which there is both a center and a state (France), a state but no center (Italy), a center but no true state (Great Britain and the United States), and neither a center nor a true state. [...] It is [...] possible to distinguish between societies in which the state attempts to run the social system through a powerful bureaucracy (of which France is the ideal type [...]) and societies in which there is no need for a strong state and governing bureaucracy because civil society is capable of organizing itself (of which Great Britain is the ideal type [...]).“ Vgl. BADIE Bertrand, BIRNBAUM Pierre, *The Sociology of the State* (Chicago 1983), S. 103f.

²⁶⁴ DOLEZAL, HUTTER, *Konsensdemokratie*, S. 339.

²⁶⁵ Von der Gesamtzahl der Protestereignisse werden 5,6% davon mit der ArbeiterInnenbewegung in Verbindung gebracht, von der Gesamtzahl der TeilnehmerInnen an Protestaktionen waren 4,8% davon an Protesten der ArbeiterInnenbewegung beteiligt. Vgl. Ebda., S. 345.

²⁶⁶ BOTZ, *Streik*, S. 827.

unpopulären wirtschaftlichen Maßnahmen, die sich von der bisherigen Strategie des Staatsinterventionismus zu mehr Deregulierung, Privatisierung und Wettbewerb bewegten, glaubte man mit einem belastbaren Regierungsbündnis einer großen Koalition besser bewerkstelligen zu können.²⁶⁷ Der Auslöser für diese Neuorientierung in Richtung Abbau des politischen Einflusses auf die verstaatlichte Industrie war die Krise der VOEST von 1985. In diesem Jahr musste die VOEST einen Verlust von 2,4 Milliarden Schilling (ungefähr 174,5 Millionen Euro) hinnehmen, die Verluste der verstaatlichten Industrie beliefen sich in diesem Jahr auf 11,8 Milliarden Schilling (etwa 857 Millionen Euro).²⁶⁸

Bedingt durch den EU-Beitritt Österreichs 1995 kam es zu weitreichenden Veränderungen für die Sozialpartnerschaft. Zwar waren die Sozialpartner einheitlich für einen Beitritt zur EU gewesen, aber der nationalstaatliche Handlungsspielraum Österreichs verringerte sich und somit auch der Handlungsspielraum der Sozialpartner. Durch den Beitritt eröffneten sich aber gleichzeitig neue Möglichkeiten. So können die Sozialpartner zusammen mit Interessensvertretern aus anderen Ländern vor EU-Kommission und EU-Parlament Lobbying betreiben und somit an der Positionierung Österreichs teilnehmen.²⁶⁹ Zudem stellten die unter den Finanzministern Ferdinand Lacina und Victor Klima 1995/1996 geschnürten Sparpakete die Beziehung zwischen ÖGB und Regierung auf die Probe.

In der zweiten Hälfte der 1990er Jahre verloren zudem vorher bedeutende sozialpartnerschaftliche Institutionen zunehmend an Bedeutung. Den Expertisen des Beirats für Wirtschafts- und Sozialfragen, lange Zeit das wichtigste inhaltliche Beratungsorgan der Sozialpartner, wurden spätestens ab der ÖVP-FPÖ/BZÖ- Regierung Expertisen externer Berater vorgezogen. Die Paritätische Kommission verlor, auch aufgrund der Tatsache, dass die Tätigkeit des Preisunterausschusses mit dem EU-Beitritt obsolet wurde, an Bedeutung. Emmerich Tálos hält fest: „Vom einstigen institutionellen „Flaggschiff“ der Sozialpartnerschaft [...] ist nicht mehr viel übrig geblieben.“²⁷⁰

²⁶⁷ DACHS Herbert, Von der Sanierungspartnerschaft zur konfliktgeladenen Unübersichtlichkeit. Über politische Entwicklungen und Verschiebungen während der großen Koalition 1986 bis 1994. In: Österreich 1945-1995. Gesellschaft Politik Kultur, hg. SIEDER Reinhard, STEINERT Heinz, TÁLOS Emmerich (= Österreichische Texte zur Gesellschaftskritik, Bd. 60). (Wien 1996²). S. 290-303 hier S. 293.

²⁶⁸ Siehe HORACZEK Nina, Das Streikjahr 2003. Von der sozialpartnerschaftlichen Konsens- zur Konfliktdemokratie? (Wien 2007), S. 27 bzw. TÁLOS Emmerich, KITTEL Bernhard. Gesetzgebung in Österreich. Netzwerke, Akteure und Interaktionen in politischen Entscheidungsprozessen (Wien 2001), S. 153.

²⁶⁹ HORACZEK, Streikjahr, S. 29.

²⁷⁰ TÁLOS Emmerich, Sozialpartnerschaft. Ein zentraler politischer Gestaltungsfaktor in der Zweiten Republik (Wien 2008), S. 96.

Ab der Regierungsübernahme der ÖVP-FPÖ/BZÖ Regierung wurde auch ein Paradigmenwechsel der politischen Kultur bemerkbar. Besonders in ihrer Kernkompetenz, der Sozialpolitik, wurden die Sozialpartner kaum mehr eingebunden, Tàlos konstatiert für die Zeit der ÖVP-FPÖ/BZÖ Regierung eine Abkehr von der Verhandlungsdemokratie.²⁷¹

Die Abkehr von der korporatistischen Politik führte dazu, dass es im Jahr 2003 zu den größten Streikmaßnahmen in der Geschichte der Zweiten Republik kam. Die ohne Einbindung der Sozialpartner beschlossene Pensionsreform stieß beim ÖGB und der AK auf heftigen Widerstand, während Industriellenvereinigung, Landwirtschaftskammer und Wirtschaftskammer den Plänen der Regierung positiv gegenüberstanden. Der ÖGB beschloss am 24.4.2003 Maßnahmen zu setzen, der erste *Aktionstag*²⁷² fand am 6. Mai statt. Am 13. Mai gab es eine Großdemonstration am Heldenplatz, am 3. Juni streikten MitarbeiterInnen der Müllabfuhr und des öffentlichen Verkehrs, auch Schulen und Kindergärten blieben geschlossen. Die Streiks hatten zum Ziel, dass die Regierung die am 29. April beschlossene Pensionsreform zurücknimmt, dieses Ziel wurde verfehlt, auch wenn die Regierung Zugeständnisse machte.²⁷³

Der zweite große Streik des Jahres 2003 richtete sich gegen die geplante Umstrukturierung der Österreichischen Bundesbahnen. Um die von der Regierung geplanten Maßnahmen²⁷⁴, die auch der Rechnungshof als wirtschaftlich nicht zielführend erachtete, zu bekämpfen beschloss die Gewerkschaft Kampfmaßnahmen. Am 4. November fand ein 12 stündiger Warnstreik der EisenbahnerInnen statt, von 12. 11 bis 14.11. gingen die ÖBB Bediensteten in einen unbegrenzten Warnstreik, die Streiks führten zu einem Kompromiss zwischen Vizekanzler Hubert Gorbach und ÖGB-Präsident Fritz Verzetnitsch, die Gewerkschaft konnte ihre Forderungen hinsichtlich des Dienstrechts größtenteils durchsetzen, die Regierung konnte die geplante Strukturveränderung in leicht abgeänderter Form durchsetzen.²⁷⁵

²⁷¹ Ebda., S. 102-107.

²⁷² Es kam zu Betriebs- und Dienststellenversammlungen, Demonstrationen und Abwehrstreiks.

²⁷³ HORACZEK, Streikjahr, S. 75-88.

²⁷⁴ Unter anderem einseitige Eingriffe der Regierung in gültige Dienstverträge, Fall des Kündigungsschutzes, Verleasung von 5000 ÖBB-Mitarbeitern an fremde Unternehmen, Umstrukturierung des Betriebs in eine Dachholding mit Einzelgesellschaften. Vgl. Ebda., S. 98.

²⁷⁵ Ebda., S. 113-120.

5 Das Jahr 1968 und die Folgen

5.1 Vorbedingungen

Die ersten Jahre der 1960er waren von einer großen Koalition unter Führung des ÖVP-Kanzlers Julius Raab geprägt. An den Machtverhältnissen änderte sich mit dem „Übergangskanzler“ Alfons Gorbach wenig, dies blieb auch 1964 mit Amtsantritt von Josef Klaus so. Jedoch kam es in der Koalition auch wegen unterschiedlicher Haltungen zur möglichen Einreise Otto Habsburg-Lothringens zu teilweise unüberbrückbaren Differenzen. Die ÖVP stand seiner Einreise grundsätzlich positiv gegenüber, nachdem Habsburg-Lothringen wie gefordert mit einer öffentlichen Erklärung auf „Mitgliedschaft zum Hause Habsburg-Lothringen und auf alle aus ihr gefolgerten Herrschaftsansprüche ausdrücklich“ verzichtete.²⁷⁶ Die SPÖ blieb jedoch skeptisch, da sie einen monarchistischen Staatsstreich nicht ausschloss und in Habsburg-Lothringen eine Gefahr für die innere Ruhe des Landes sah. Ob dieser Spannungen kam es der ÖVP nicht ungelegen, dass der ehemalige Gewerkschaftspräsident und Innenminister Franz Olah nach seinem Ausschluss aus der SPÖ eine eigene Partei, die DFP (Demokratisch Fortschrittliche Partei) gründete. Olah hatte Gewerkschaftsgelder unter anderem zur Wiedergründung der *Kronen Zeitung* und der Neugründung des *Express* und zur Unterstützung der FPÖ missbraucht. Die DFP kam bei den Wahlen 1966 zwar nur auf drei Prozent, dies aber hauptsächlich auf Kosten der SPÖ. Die ÖVP konnte aufgrund der neuen Kräfteverhältnisse eine Alleinregierung unter Kanzler Klaus bilden.²⁷⁷

Auch gesellschaftlich, technologisch und wirtschaftlich zeichneten sich Mitte der 1960er Jahre erhebliche Veränderungen ab. Während technologische Veränderungen im Bereich der EDV den Beginn des Computer- bzw. des Informationszeitalters und damit den Übergang zur postindustriellen Gesellschaft einläuten, verzeichnen in der Wirtschaft der in den 1950er Jahren noch dominante Agrarsektor und der Sektor der Selbstständigen starke Rückgänge (-17% beziehungsweise -13%), während der tertiäre Sektor an Bedeutung zunimmt.²⁷⁸ In den Worten von Ernst Hanisch: „Der Sozialtypus des Angestellten wird [Mitte der 1960er Jahre] zur dominanten Konfiguration der Gesellschaft.“²⁷⁹

²⁷⁶ VOCELKA Karl, Geschichte Österreichs. Kultur – Gesellschaft – Politik (Graz/Wien/Köln 2000), S. 341f.

²⁷⁷ Ebda., S. 341-343.

²⁷⁸ HANISCH Ernst, 1890-1990 Der lange Schatten des Staates. Österreichische Gesellschaftsgeschichte im 20. Jahrhundert (Österreichische Geschichte, Hg. WOLFRAM Herwig Wien 1994), S. 456.

²⁷⁹ Ebda., S. 465.

In Österreich hatte erst der Wirtschaftsaufschwung Mitte der 1950er Jahre dazu geführt, dass Reallöhne und damit die Haushaltsbudgets stark anstiegen, womit sich, wenn auch im internationalen Vergleich etwas verspätet, die Konsumgesellschaft als dominante Gesellschaftsform durchsetzen konnte. Ein wesentliches Charakteristikum der (Massen-) Konsumgesellschaft besteht nach Peter Eigner in „der Bereitstellung eines reichhaltigen Warenangebotes jenseits der lebensnotwendigen Güter sowie in einer Diversifizierung der Warenpalette.“²⁸⁰ Dabei sind besonders Innovationen im Einzelhandel, wie beispielsweise Selbstbedienung und Supermarkt, wie es Gerhard Meißl ausdrückt „Transmissionsriemen und Motor für diesen Prozess.“²⁸¹

Auf den österreichischen Hochschulen war jedoch von Modernität und Aufbruchstimmung vorerst wenig zu spüren. 1966 kam es zu Reformbemühungen, die zur Verabschiedung des Allgemeinen Hochschulgesetzes (AHStG) führten. Das änderte alles nichts daran, dass Hochschulen und Universitäten in Österreich „sehr konservative Anstalten“²⁸² waren. Dies galt nicht nur für das Professorenkollegium und die Assistenten, hier war die Entnazifizierung in vielen Fällen in den 50er Jahren wieder zurückgenommen worden,²⁸³ sondern spiegelte sich auch in den Machtverhältnissen der Österreichischen Hochschülerschaft wider: linke Studentenparteien führten bis 1965 ein Schattendasein, während CV- und FPÖ-nahe Gruppierungen dominierten.²⁸⁴

5.2 Historischer Ablauf

In Österreich der 1960er Jahre war die „Opferthese“ als ideologische Entlastung von der Mitschuld an den Gräueln des Nationalsozialismus in der Gesellschaft fest verankert. Der Aufarbeitung des Nationalsozialismus musste dank der „Opferthese“ nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt werden, auch NS-Prozesse wie der Eichmann-Prozess oder die Auschwitz-Prozesse stießen in Österreich auf kein besonderes Interesse. Bei Prozessen gegen österreichische Täter war das öffentliche Interesse jedoch größer, wie das Beispiel des Prozesses gegen Franz Murer, den ehemaligen stellvertretenden Gebietskommissar in Wilna, der als „Schlächter von Wilna“ für den Mord an 60.000 Juden und Jüdinnen verantwortlich

²⁸⁰ EIGNER Peter, (Detail)Handel und Konsum in Österreich im 20. Jahrhundert. In: BREUSS Susanne, EDER Franz X. (Hg.), Konsumieren in Österreich – 19. und 20. Jahrhundert (Querschnitte 21, Wien 2006) S. 42-70 hier S. 54f.

²⁸¹ MEIßL Gerhard, Vom Stadtgewölbe zum Urban Entertainment Center. Zur Entwicklung der Detailhandlung seit dem Beginn der Industrialisierung. In: Historische Sozialkunde, Jg.33, H. 2 (2003) S. 26-33, hier S. 30.

²⁸² EBNER Paulus, VOCELKA Karl, Die zahme Revolution. 1968 und was davon blieb (Wien 1998) S. 21.

²⁸³ Ebda., S. 59.

²⁸⁴ Ebda., S. 21.

war. Murer wurde in einem skandalösen Prozess zwar freigesprochen,²⁸⁵ doch regte sich in Österreich nach dem Murer Urteil erstmals Widerstand gegen diese Art der Rechtsprechung. Bei einem Protestmarsch in Wien solidarisierten sich etwa 100 Jugendliche mit den Opfern, in dem sie sich den gelben Judenstern anhefteten. Margit Reiter sieht darin die erste Begebenheit, bei der junge nichtjüdische österreichische „Kinder der Täter“, im weiteren Sinne, als politische AkteurInnen in Erscheinung getreten sind.²⁸⁶

Mitte der 1960er Jahre erregt ein weiterer Fall große öffentliche Aufregung. Taras Borodajkewycz, Professor für Handelsgeschichte an der Hochschule für Welthandel (der heutigen Wirtschaftsuniversität), hatte immer wieder antisemitische Bemerkungen in seine Vorlesungen einfließen lassen,²⁸⁷ und leugnete die Existenz einer Österreichischen Nation.²⁸⁸ Borodajkewycz, eigentlich katholisch korporiert (CV), war 1934 der illegalen NSDAP beigetreten und hatte auch den 13. März 1938 als „einen der größten Tage in seinem Leben bezeichnet.“²⁸⁹ Obwohl er 1945 als Belasteter im Sinne des NSDAP-Verbotsgesetzes registriert war, durfte er ab 1955 eine außerordentliche Professur bekleiden. Dies lag hauptsächlich an seinen nach wie vor hervorragenden Beziehungen zur CV-dominierten ÖVP, und auch daran, dass er ab 1956 nur mehr als Minderbelasteter und somit entnazifiziert galt, wiewohl er, gemessen an seinen öffentlich getätigten Aussagen, an seiner Weltanschauung nichts geändert hatte. Die Studenten und späteren SPÖ-Politiker Heinz Fischer und Ferdinand Lacina brachten auch anhand von Mitschriften Lacinas Aussagen Borodajkewyczs via *Arbeiterzeitung* und die Zeitschrift *FORVM* an eine breitere Öffentlichkeit. Der Universitätsprofessor antwortete 1962 mit einem vom FPÖ-Politiker Tassilo Broesike angestregten Presseprozess gegen Fischer, den er auch gewann, jedoch konnte dies nicht

²⁸⁵ Murer, der während des Prozesses keinerlei Reue zeigte, konnte auf politische Unterstützung führender ÖVP-Mitglieder zählen. Während des Prozesses wurden jüdische Überlebende auch von den Söhnen Murers verhöhnt und der Freispruch triumphal gefeiert. Vgl. REITER Margit, *Die Generation danach. Der Nationalsozialismus im Familiengedächtnis* (Wien 2006), S. 101.

²⁸⁶ REITER, *Generation danach*, S.102.

²⁸⁷ Unter anderem verlangte Borodajkewycz bei Prüfungen, wenn es etwa um Karl Marx oder den Rechtstheoretiker Hans Kelsen ging das Beiwort *Jude*. Vgl. EBNER, VOCELKA, *Die Zahme Revolution*, S. 60.

²⁸⁸ Borodajkewyczs in den „Beiträgen des Witikobundes zu Fragen der Zeit, zitiert nach Erich Schmidt und Albrecht Konecny, wörtlich: „Hier brachten die Nachkriegsjahre das makabre Erlebnis der Umerziehung, bei uns in Österreich den charakterlosen Versuch der Entdeutschung seiner Geschichte, das Bemühen, in liebdienlicher Unterwürfigkeit gegenüber den Besatzungsmächten eine eigene ‚österreichische Nation‘ zu kreieren, die die Absage an die bisher selbstverständliche Zugehörigkeit zum deutschen Volk in sich schließen sollte. Die Auswirkungen dieser Sünde wider die Natur im Unterricht waren und sind verheerend. Was bleibt von der österreichischen Geschichte übrig, wenn man ihr die deutsche Grundlage entzieht? Für die Jugend wurde der leichenbasse torso, der sich österreichische Geschichte nannte, unverständlich und uninteressant ... Das Urteil der Schüler über solche Lehrer und Prüfer können sie sich vorstellen. Aber nicht alle Schüler sind in der Lage, diese Geschichtsfälschung zu durchschauen.“ Vgl. SCHMIDT Erich, KONECNY Albrecht K., „Heil Borodajkewycz!“. *Österreichs Demokraten im Kampf gegen Professor Borodajkewycz und seine Hintermänner* (Wien 1966), S. 10f.

²⁸⁹ EBNER, VOCELKA, *Die Zahme Revolution*, S. 61.

verhindern, dass Borodajkewycz nun vermehrt in der Öffentlichkeit stand, und seine Äußerungen immer wieder Thema parlamentarischer Anfragen waren. Dieses öffentliche Interesse sollte noch Folgen haben: am 23. März 1965 nahm Borodajkewycz an einer von der ÖH veranstalteten Pressekonferenz teil, die auch im Fernsehen übertragen wurde. Nach Fritz Keller wurden zehntausende Zuschauer Zeuge „wie die Gefolgschaft des Hochschullehrers jede seiner in süffisanten Ton vorgetragenen Äußerungen über Juden oder den Staat Israel mit Hohngelächter quittierte.“²⁹⁰

Diese Pressekonferenz führte dazu, dass nun auch Tageszeitungen wie *Kurier* und *Neues Österreich* gegen Borodajkewyczs sowie die überparteiliche *Österreichische Widerstandsbewegung* gegen den Professor mobilisierten. Der Fall Borodajkewyczs empörte die Öffentlichkeit über die Grenzen des gängigen Links/Rechts Schemas hinweg.

Die *Österreichische Widerstandsbewegung* war es auch, die am 29. März eine große Protestkundgebung veranstaltete, die jedoch von rechten Gruppen unter Rufen wie „Saujuden“, „Kommunistenschweine“ oder gar „Hoch Auschwitz“ attackiert wurde. Bei einer weiteren Protestveranstaltung kam es zu Gewalthandlungen, bei einer Schlägerei wurde der Auschwitz-Überlebende Kommunist Ernst Kirchweger vom Neonazi Günter Kümel attackiert und so schwer verletzt, dass er zwei Tage später starb. International erregte dieses Ereignis großes Aufsehen, in Österreich hatte es politisch nur geringe Konsequenzen, auch wenn unter den achtzehntausend Teilnehmern an Kirchwegers Begräbnis auch Spitzenfunktionäre der beiden Großparteien waren. Günter Kümel wurde für seine Tat lediglich mit 10 Monaten Arrest für Notwehrüberschreitung bestraft, Borodajkewycz wurde 1966 zwangsweise in den Ruhestand versetzt.²⁹¹

Die heftigen Proteste gegen Borodajkewycz, eine aufkeimende künstlerische Avantgarde der *Wiener AktionistInnen*, eine rebellische Grundhaltung der Beat-Jugendkultur,²⁹² jedoch besonders die aufkommende Opposition zum US-amerikanischen Engagement in Vietnam, zu deren Ventil die seit 1963 durchgeführten Ostermärsche der *Aktion für Frieden und Abrüstung* allmählich geworden waren, waren der soziokulturelle Nährboden, aus der sich die 68er Bewegung speisen sollte.

²⁹⁰ KELLER Fritz. Wien, Mai 68. Eine heiße Viertelstunde (Wien 2008) S. 61

²⁹¹ KELLER, Wien, Mai 68, S. 62.

²⁹² Fritz Keller beschreibt diese Grundhaltung wie folgt: „Was sie wollten konnten die Jugendlichen nicht genau sagen. Dafür wussten sie bestimmt, was sie nicht wollten – so werden wie ihre Eltern, ein Leben führen, dass diese Bezeichnung nicht verdiene.“ Vgl. KELLER, Wien, Mai 68, S. 81.

Auf den Universitäten war der VSSTÖ entgegen der offiziellen Parteilinie der SPÖ maßgeblich für die Proteste. Protestierende VSSTÖ-AktivistInnen riskierten aber von der Fraktion ausgeschlossen zu werden, da die Mutterpartei Demonstrationen nur in Absprache mit der Mutterpartei duldete.²⁹³ Die Opposition gegen den Vietnamkrieg vereinte aber verschiedene Lager, als eines der wichtigsten Veranstaltungsräume für Teach-Ins und Protestkundgebungen etablierte sich das Albert-Schweizer-Haus der Evangelischen Studentengemeinde. Weitere Impulse bekommt die Protestbewegung von der 1967 gebildeten *Kommune Wien*, einer Gruppe von Künstlern die sich im Cafe Hawelka um Robert Schindel und Günter Maschke formierte. Maschke selbst hatte gute Kontakte zur deutschen Kommune Bewegung. Die Mitglieder der Kommune waren viel stärker durch die antiautoritäre Bewegung geprägt als Mitglieder und AktivistInnen des VSSTÖ, dies führte laut Fischer-Kowalski zu einem „deutlichen Differenzierungsprozess innerhalb der Linken.“²⁹⁴ Die *Kommune Wien* erweiterte die Protestformen der Bewegung um künstlerisch aktionistische Aktivitäten. Die Gruppe trat erstmals am 3. Oktober 1967 bei einem vom VSSTÖ veranstalteten Go-In, das sich hauptsächlich gegen die Hochschultaxen richtete in Erscheinung, wobei sie mit ihren Aktionen unter *Anwendung der Taktik begrenzter Regelverletzungen* großes Aufsehen erregte.²⁹⁵ Dieses ermunterte die *Kommunarden* für 9. Oktober ein *Love-In* in der Aula der Uni-Wien einzuberufen. In der Früh des 9. Oktober war Maschke von der Staatspolizei verhaftet worden, da er wegen Desertion in der BRD gesucht wurde. Diese Kundgebung wurde von der Staatspolizei überwacht, aus Protest gegen Verhaftung und Überwachung schrieben die *Kommunarden* ein Theaterstück mit dem klingenden Titel:

„Das durchaus lehrreiche Spiel von DER VERHAFTUNG UND EINKERKERUNG DES GÜNTER MASCHKE, DARGESTELLT VON DER SCHAUSPIELTRUPPE DER KOMMUNE UNTER ANLEITUNG DES HERRN HOFRAT DOKTOR PUFFER IN DER AULA DER UNIVERSITÄT MIT EINEM ERBAULICHEN DANKCHORAL AN DIE STAATSPOLIZEI UND AN DIE GEFÄNGNISVERWALTUNG AUF DER EHEMALS KAISERIN ELISABETH PROMENADE ZU WIEN“²⁹⁶

Das Stück wurde am 12. Oktober in der Aula der Uni Wien aufgeführt, am 15. Oktober versuchten die *Kommunarden* durch einen Sitzstreik vor dem Polizeigefängnis Roßauer-

²⁹³ EBNER, VOCELKA, Die Zahme Revolution, S. 61.

²⁹⁴ FISCHER-KOWALSKI Marina, Zur Entwicklung von Universität und Gesellschaft in Österreich. In: FISCHER Heinz (Hg.), Das politische System Österreichs (Wien ³1982) S. 571-624, hier S. 602.

²⁹⁵ KELLER, Wien, Mai 68, S. 96f.

²⁹⁶ Ebda., S. 100.

Lände, Maschke zu befreien, die Aktion wurde aber bald von der Polizei aufgelöst. Immerhin konnten die AktionistInnen einen Teilerfolg verbuchen, anstatt in die BRD abgeschoben zu werden, wo ihn eine Haftstrafe erwartete durfte Maschke nach Kuba ausreisen, das einzige Land das ihn aufzunehmen bereit war.²⁹⁷

Die *Kommune* hatte in der Folge dieser Aktionen regen Zulauf, die *Wiener Aktionisten* verbündeten sich zum Teil mit der Kommune, Künstler wie Otto Mühl, Josef Dvorak oder Joe Berger wollten die Kommune jedoch anders ausrichten, was dadurch möglich wurde, da alle Entscheidungen der *Kommune* basisdemokratisch getroffen wurden. Die *Kommune Wien* bestand aus rund 50 AktivistInnen am Höhepunkt ihres Einflusses, der aber sehr bald erreicht war, da die Medien schnell das Interesse an der Gruppe verloren hatten. Ebner und Vocolka sehen die Gründe dafür darin, dass es der Kommune Wien, verglichen mit den Berliner Vorbildern, an Selbstdarstellern wie Fritz Teufel, dem Glamourpotential eines Rainer Langhans oder einer Uschi Obermaier, sowie an politischer Rigorosität, wie der Rigorosität der *Kommune II* der späteren RAF Mitglieder Holger Meins und Gurdun Esslin, fehlte.²⁹⁸ Auch wenn die sich in ihren besten Zeiten über zwei Wohnungen erstreckende *Kommune* besonders auf KünstlerInnen attraktiv wirkte, und man man dort durchaus mit alternativen Lebensformen experimentieren konnte, hatte die Kommune keinen allzu großen Einfluss auf Gesellschaft oder Gesellschaftspolitik, jedoch diente sie manchen Medien nicht selten als Feindbild.²⁹⁹

Eine ähnliche Gruppe, die *Wiener Aktion* war um Bernhard Frankfurter entstanden. Die Gruppe, die anders als die *Kommunarden* von der sozialen Herkunft der Mitglieder wenig mit der traditionellen Arbeiterbewegung zu tun hatte, setzte auf Provokation und wollte, wie Fritz Keller es ausdrückt „Macht durch Witz entkleiden, nicht aber gewinnen.“³⁰⁰. Anders als in Graz, wo die Grazer *Aktion* recht erfolgreich Aufsehen erregen konnte fand die Wiener Gruppierung keine nennenswerte Parteiunterstützung (und wenn nur bei der SPÖ) und übertraf nie das Ausmaß einer größeren linken Splittergruppe.³⁰¹

Neben den Aktionen der Kommune war es 1967 zu mehreren großen Protestveranstaltungen gekommen. Neben den von VSSTÖ³⁰² boykottierten pazifistischen Ostermärschen löste der

²⁹⁷ Ebda. S. 105.

²⁹⁸ EBNER, VOCELKA, *Die Zahme Revolution*, S. 70.

²⁹⁹ Ebda., S. 70.

³⁰⁰ KELLER, *Wien*, Mai 68, S. 70.

³⁰¹ FISCHER-KOWALSKI, *Universität und Gesellschaft*, S. 602.

³⁰² Der VSSTÖ sah sich durch das Auftreten verschiedener, teilweise progressiverer linker Gruppierungen in eine schwierige Position gedrängt. Er konnte, ob der Konkurrenz in den eigenen Reihen nicht mehr als

griechische Militärputsch im Mai 1967 eine Protestdemonstration aus, bei der es zu schweren Zwischenfällen kam. Am 24. Oktober demonstrierten Studenten abermals gegen Studiengebühren und für eine Demokratisierung der Hochschulen. Ein bisher von den Hochschulen verdrängtes Thema sollte den Herbst 1967 endgültig zum heißen Herbst machen. VSSTÖ und später auch christliche Studentengruppen veranstalteten Vorträge und Diskussionen zu Sexualität,³⁰³ wobei besonders ein Vortrag des Jus-Studenten Herbert Leirer, der sich mit §228, dem so genannten *Homosexuellen-Paragraphen* auseinandersetzte, einen Tabubruch darstellte.

5.3 Ereignisse 1968³⁰⁴

Am 13. Februar kam es zur ersten größeren Demonstration gegen den Vietnam Krieg vor dem Amerika Haus, an der über tausend Personen teilnahmen, am 10. Februar hatte es eine kleinere Anti-Schah Demonstration gegeben. Auch wurde der Opernball erstmals Ziel einer Protestveranstaltung Kommunistischer Studenten, die die Auffahrtsrampe der Staatsoper besetzten, aber rasch beim Versuch Transparente anzubringen von der Polizei entfernt wurden. Zwei Protestierenden gelang es jedoch ins Operngebäude einzudringen und Flugblätter mit Parolen wider den Vietnamkrieg auf die tanzende Menge zu werfen.³⁰⁵

Am 11. April, wenige Tage nachdem in Memphis Martin Luther King ermordet worden war, wurde in Berlin der Studentenführer Rudi Dutschke von einem neonazistischen Attentäter lebensgefährlich angeschossen, worauf es zu heftigen Protesten in der BRD kam. Die Zeitungen des Axel Springer Verlags hatten heftig gegen Dutschke agitiert und so wohl auch ihren Beitrag zum Attentat geleistet.³⁰⁶ Einen Tag darauf protestierten vornehmlich linksgerichtete StudentInnen mit Bildern von Dutschke und King, dabei wurde wie in Deutschland die Springer-Presse direkt für das Attentat verantwortlich gemacht. Aber auch die österreichische Presse sorgte nicht unbedingt für Deeskalation, besonders in *Krone* und

Sammelbecken linker Strömungen fungieren, sondern musste, von den Parteibürokraten der SPÖ finanziell abhängig und von progressiven Stimmen innerhalb der Linken, ob seiner Verflechtung mit der SPÖ geringgeschätzt, mühsam eine eigene Linie finden. Vgl. FISCHER-KOWALSKI, Universität und Gesellschaft, S. 603.

³⁰³ Geladen waren Redner wie Wilhelm Dantine oder Adolf Holl, die den christlichen Standpunkt erörterten, Theodor W. Adorno, Hans Strotzka und Eberhard Schorsch erläuterten das Thema „Sexualität und Wissenschaft“. Vgl. EBNER, VOCELKA, Die Zahme Revolution, S. 74.

³⁰⁴ Für eine detaillierte Zeittafel des Jahres siehe KELLER, Wien, Mai 68, S. 230-234.

³⁰⁵ EBNER, VOCELKA, Die Zahme Revolution, S. 146.

³⁰⁶ KELLER, Wien, Mai 1968, S. 119-121.

Presse wurde dem „*anarchischen Kommunisten*“ Dutschke ebenso viel Schuld am Attentat gegeben, wie dem Täter.³⁰⁷

Anders als in Deutschland spielte beim Großteil der Protestierenden der 68er Bewegung antifaschistische Ideale eine eher untergeordnete Rolle, da die 1967 von Norbert Burger gegründete NPD³⁰⁸ in Österreich kein allzu großes Aufsehen erregte. Lediglich die Kommunisten hefteten sich den antifaschistischen Kampf auf die Fahnen, es kam immer wieder zu Zusammenstößen, die heftigste Auseinandersetzung passierte am 18. März vor dem einschlägig als rechtsextrem bekannten Lokal *Zu den 3 Hackeln*. Bei einer kommunistischen Gegendemonstration zu einer nicht geschlossenen NPD-Veranstaltung gab es vier teils schwer Verletzte, die Polizei verhaftete einige der Gegendemonstranten, was weiteren Unmut bei den Kommunisten und ihren publizistischen Sprachrohren hervorrief.³⁰⁹

Im Mai sollte die Bewegung in ihre heiße Phase treten. Am traditionellen Fackelzug der Sozialistischen Jugend kündigte sich bereits ein Konflikt an, da viele DemonstrantInnen SPÖ-kritische und Vietnam-freundliche Parolen skandierten³¹⁰. Während die traditionelle Maikundgebung der SPÖ in Wien störungsfrei verlief, kam es am Rathausplatz, wo die SPÖ ein Blasmusikfest veranstaltete, zu einem Zusammenstoß zwischen rund 1000 DemonstrantInnen, bestehend aus sozialistischen StudentInnen, KommunistInnen, *Kommunarden* und Elin-MitarbeiterInnen, mit denen sich der VSSTÖ bereits am 25. April solidarisiert hatte, als diese gegen Kündigungen und Änderungen im Vorstand protestiert hatten. Die Protestierenden wollten mit Bürgermeister Marek die Situation bei Elin diskutieren, dieser weigerte sich, und ließ den Rathauspark, den die DemonstrantInnen besetzt hatten, von der Polizei gewaltsam räumen. Der ÖVP-Innenminister kommentierte, bewusst oder unbewusst, die Geschehnisse beim *Blasmusikrummel* mit denselben Worten, die Ignaz Seipel anlässlich des Justizpalastbrandes 1927 gewählt hatte: „*Keine Milde bei Tumulten.*“³¹¹

Der Blasmusikrummel hatte auch Folgen innerhalb des VSSTÖ: die Geduld der SPÖ, die dem VSSTÖ ohnehin schon längere Zeit die Gelder gesperrt hatte, machte seine weitere Anerkennung und damit einhergehende Finanzierung nun von einer deutlichen Distanzierung

³⁰⁷ EBNER, VOCELKA, *Die Zahme Revolution*, S. 145-147.

³⁰⁸ Die *nationaldemokratische Partei* bestand von 1967 bis 1988, als ihr das Parteistatut aberkannt wurde und sie als Verein wegen nationalsozialistischer Wiederbetätigung aufgelöst wurde. Vgl. Stiftung Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), *Handbuch des Österreichischen Rechtsextremismus* (Wien 1993), S. 158-167.

³⁰⁹ EBNER, VOCELKA, *Die Zahme Revolution*, S. 149-151.

³¹⁰ EBNER, VOCELKA, *Die Zahme Revolution*, S. 153.

³¹¹ KELLER, Wien, Mai 1968, S.129.

von den Aktionen beim so genannten Blasmusikrummel, wie auch von den dabei involvierten Personen abhängig.³¹² Tatsächlich traten einen Tag nach dem Vorfall dreizehn Mitglieder aus dem VSSTÖ aus.

Ebenfalls im Mai wurde am 16. Studententag in Obertrum mit dem „Obertrumer Konzept“ ein geschlossenes studentisches Konzept zur Neugestaltung der Hochschulorganisation erarbeitet, das eine drittelparitätische Mitbestimmung der Studierenden in allen Gremien forderte. FunktionärInnen des konservativen Wahlblocks versuchten damit, sich von linken internationalistischen Aktivitäten durch eine aktive, sachbezogene Hochschulpolitik abzugrenzen, wiewohl die Erarbeitung des Konzepts unter Mitwirkung der Linken geschehen war.³¹³

Im Mai schwappte die aufgeladene Stimmung der StudentInnen in Paris, die sich in der Nacht auf den 11. Mai im Quartier Latin verbarrikadiert hatten, sowie die aufgeheizte Stimmung Deutscher Protestierender, die zu tausenden demonstrierten oder Institute besetzten, allmählich auf die österreichischen Studierenden über. Die linken Studierenden wurden zudem vom Auftreten des RFS provoziert, der für den 13. Mai Otto Habsburg für einen Vortrag unter dem Titel „*Unterentwickeltes Europa?*“ geladen hatte, der Vortrag konnte wegen Protestveranstaltungen nicht stattfinden.

Am 16. Mai formierte sich aus ausgetretenen VSSTÖlerInnen und der *Kommune Wien* der *Sozialistische Österreichische Studentenbund (SÖS)* bei einem Teach-In wieder. Auf dessen, und Günter Nennings³¹⁴ Zutun wurde der *kritische Klub*, bestehend aus SÖSlerInnen, VSSTÖlerInnen, CVlern sowie protestantischen StudentInnen, gegründet und fand seine Heimstatt in den Räumlichkeiten der Dialog-Gemeinschaft *Paulus-Gesellschaft*.

Ende Mai kam es auch wieder zu Zusammenstößen zwischen linken Gruppierungen und dem RFS: Während eine Solidaraktion für die Belegschaft der Wiener Lokomotivfabrik am 28. Mai noch friedlich verlaufen war, kommt es bei einem Teach-In im Hörsaal 1 des Neuen Institutsgebäudes der Universität Wien am 29. Mai zum Thema „*Weltrevolution und*

³¹² FISCHER-KOWALSKI, Universität und Gesellschaft, S. 603.

³¹³ FISCHER-KOWALSKI, Universität und Gesellschaft, S. 603. Siehe dazu auch BRUNNER Andrea, Studierendenpolitik unter neuen Vorzeichen. Implikationen der Änderungen des Hochschülerschaftsgesetzes im Jahr 2004 (unveröff. sozialwissenschaftl. Diplomarbeit Wien 2009), S. 31.

³¹⁴ Für Nenning hatte dies und die Agitation gegen die Kreisky-SPÖ durchaus Konsequenzen. Einerseits versuchte man die Zeitschrift *Neues Forum*, die von Nenning herausgegeben wurde, finanziell unter Druck zu setzen, andererseits wurde er sogar von Kreisky selbst verbal angegriffen und unter anderem als *Wurstel* bezeichnet. Vgl. LESER, Norbert Skurrile Begegnungen: Mosaik zur österreichischen Geistesgeschichte (Wien/Köln/Weimar 2011), S. 234.

internationale Reaktion“ zu Zusammenstößen mit ungefähr 150 RFSlern.³¹⁵ Für die linken Protestierenden blieb die Solidarisierung mit den auch anwesenden LokomotivarbeiterInnen erfolglos, da diese keine Streikmaßnahmen setzen wollten. Das inzwischen ins Audimax verlegte Teach-In endet am 30. Mai, als sich die meisten Anwesenden einer Schülerdemonstration³¹⁶ anschließen, auch im Lycee und im Gymnasium in der Stubenbastei kommt es zu SchülerInnenstreiks.³¹⁷

Dem Innenministerium wird das Treiben des SÖS aber allmählich zu bunt, also wird ein Unterlassungsbescheid gegen den Verein erlassen. Der Bescheid ist aber nicht rechtskräftig, und kann daher nicht verhindern, dass der SÖS am 7. Juni ein Teach-In veranstaltet, das als *Uni-Ferkelei* in die Geschichtsbücher eingehen sollte. Rolf Schwendter sieht in dem Teach-In, offizieller Name *Kunst und Revolution*, „die einzige öffentliche gemeinsame Aktion zwischen avantgardistischen Künstlern³¹⁸ und politischen Studenten, die 1968 in Österreich stattfand.“³¹⁹ Dieses avantgardistische Kunstverständnis hatte zur Grundlage, dass der kreative Akt kein Privileg der Kunstschaffenden sein sollte, sondern dass man sich dem Publikum annähern und die Rezipienten, wenn möglich in den Schaffensprozess mit einbezogen werden sollte.³²⁰ Auf der Suche nach neuen Werten, Inhalten und Formen kam es besonders bei den Aktionisten durchaus beabsichtigt zu Überschreitungen konventioneller Grenzen der Kunst, auch das Wesen ihrer Werke änderte sich. AktionistInnen sahen ihre Werke weniger als klassische Kunstwerke, vielmehr als Produkte ihres sozialen und kulturellen Umfelds. Daraus folgt, dass Aktionskunst auch immer eine politische Komponente beinhaltete, obwohl Aktionskünstler selten unmittelbar politische Aussagen in ihre Arbeit einbrachten. Das Publikum sollte weniger die Kunstwerke genießen, AktionskünstlerInnen

³¹⁵ KELLER, Wien, Mai 1968, S. 232.

³¹⁶ Die Forderungen der SchülerInnen deckten sich in vielerlei Hinsicht mit denen der Studierenden: Man wollte eine umfassende Demokratisierung des Schulwesens erreichen. Die Schüler und Schülerinnen forderten mehr Mitspracherechte bei der Lehrplanerstellung, eine Vertretung bei Disziplinarkonferenzen, Reform der Schulordnung, Sexualunterricht und einen Freiraum für Schülerzeitungen. Vgl. Ebda., S. 134.

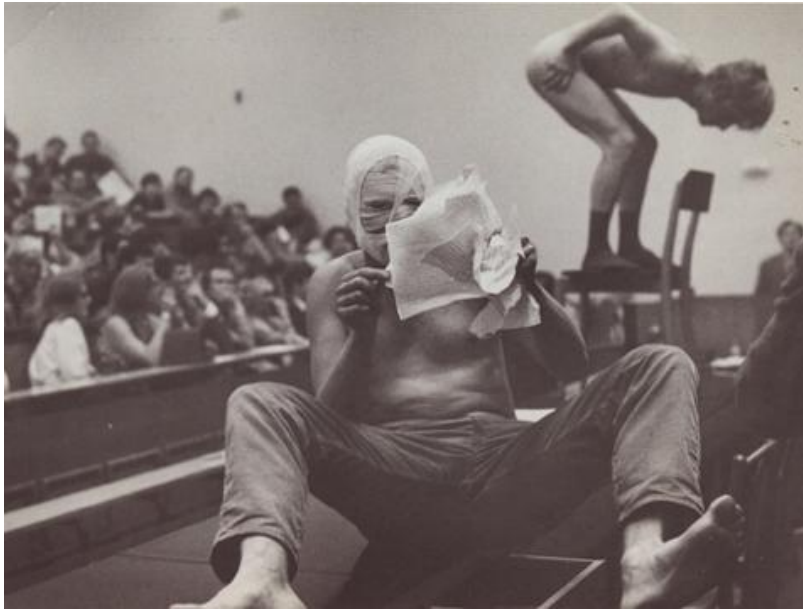
³¹⁷ Ebda., S. 134-136.

³¹⁸ Die avantgardistischen Künstler, die an *Kunst und Revolution* teilnahmen sind teilweise in der Strömung des Wiener Aktionismus zu verorten, dessen zentrale Protagonisten die am Teach-In teilnehmenden Günter Brus und Otto Mühl, sowie die bei *Kunst und Revolution* nicht teilnehmenden Hermann Nitsch und Rudolf Schwarzkogler. KünstlerInnen wie Valie Export, Adolf Frohner, Kurt Kren, Gerhard Rühm, Alfons Schilling, Peter Weibel, Oswald Wiener und Otmar Bauer standen wie die *Wiener Gruppe* in Verbindung zum Wiener Aktionismus und waren teilweise an deren aktionistischen Happenings beteiligt. Zum Wiener Aktionismus siehe: RAUNIG Gerald, *Kunst und Revolution. Künstlerischer Aktivismus im langen 20. Jahrhundert* (republicart 4, Wien 2005) S. 169-184, bzw. SCHILLING Jürgen, *Aktionskunst. Identität von Kunst und Leben? Eine Dokumentation* (Luzern/Frankfurt a.M. 1978), S. 148-162, bzw. zur Aktionskunst generell siehe ebda., S. 7-14.

³¹⁹ SCHWENDTER Rolf, *Das Jahr 1968. War es eine Kulturelle Zäsur?* In: *Österreich 1945-1995. Gesellschaft Politik Kultur*, hg. von SIEDER Reinhard, STEINERT Heinz, TÄLOS Emmerich (Österreichische Texte zur Gesellschaftskritik, Bd. 60, Wien 1996) S. 166-175, hier S. 173.

³²⁰ SCHILLING, *Aktionskunst*, S. 9.

waren darauf bedacht, die Kunstrezipientinnen mit ihren Aktionen zu konfrontieren, und diese dadurch dazu anzuhalten, sich mit den dargestellten gesellschaftlichen Problemen auseinanderzusetzen.³²¹ In einem Satz könnte man die Konzeption der Aktionskunst wie Jürgen Schilling zusammenfassen: „Die Aktionskünstler wollten die Barrieren zwischen Kunst und Leben niederreißen, ohne lediglich die Erfahrungen der Action-Maler mit lebenden Objekten zu erweitern und in expressionistisches Theater auszuarten.“³²²



Kunst und Revolution im Hörsaal 1, im Vordergrund: Malte Olschewski, Universität Wien, Neues Institutsgebäude, Wien Universitätstraße 7, 7.6. 1968.

(Photo: Siegfried Klein, Quelle: www.dreher.netzliteratur/2_Performance_Aktionismus.html 23.2.2012)

Zur eigentlich als Teach-In geplanten Veranstaltung *Kunst und Revolution* war der Schriftsteller und Aktionist Oswald Wiener geladen, dieser brachte aber seine befreundeten Künstler Günter Brus, Otto Muehl, Peter Weibel sowie den Autor Malte Olschewski mit. Nach einem nur sehr kurzen Vortrag übernahmen die Aktionisten das Kommando und veranstalteten eine Aktion, mit der Absicht die Neue Linke zu karikieren.³²³ Dabei brachen sie mehrere Tabus: Vor Symbolen der Republik wie der Nationalflagge und Nationalhymne wurden Nacktheit, öffentliches Masturbieren, Verrichtung der Notdurft,

³²¹ Ebda. S. 7-9.

³²² Ebda. S. 9. Vgl. auch die Replik des deutschen Aktionskünstlers Joseph Beys auf die Frage, was denn Kunst überhaupt sei, bei einer Diskussionsveranstaltung 1970: „*Kunst ist der Mensch! Der Mensch ist die Kunst!*“. Provokation Lebensstoff der Gesellschaft. Kunst und Antikunst (Berlin 2003) S. 34.

³²³ KELLER, Wien, Mai 68, S. 136.

Selbstverstümmelung, um nur einige zu nennen, demonstriert, dazu wurden Texte verlesen und die Kennedys sowie Finanzminister Koren beschimpft.³²⁴

Die Aktion hatte weitreichende Konsequenzen für die AktionistInnen wie den SÖS. Die Veranstaltung wurde, nach Martina Novotny, *„als öffentliche Beleidigung der österreichischen politischen Symbole verurteilt und verletzte somit alle Standards der zivilisierten Gesellschaft. Die Öffentlichkeit wusste größtenteils mit dem Tabubruch nichts anzufangen [...]“*.³²⁵ Dabei spielten der Großteil der Medien³²⁶, die nicht zwischen Aktionisten und Studierenden differenzierten, eine maßgebliche Rolle. Von den Aktionisten wurden in einem Prozess am 31. Juli Günter Brus zu 6 Monaten, Otto Mühl zu vier Monaten unbedingtem Arrest verurteilt, Oswald Wiener wurde freigesprochen³²⁷.

Besonders VSSTÖ und SÖS sahen sich nach dem 7. Juni massivem öffentlichem Druck ausgesetzt,³²⁸ der SÖS löste sich schließlich auf, trotzdem werden noch Disziplinarverfahren gegen vierzehn SÖS AktivistInnen eingeleitet, die aber wegen eines Verfahrensfehlers ergebnislos bleiben.

Im Herbst unterbreitet der VSSTÖ der SPÖ bei ihrem Parteitag vom 1. – 4. Oktober eine Forderungspaket, die Reaktion darauf ist exemplarisch dafür in welcher desavouierten Stellung sich die Studentenorganisation der SPÖ in ihrer Mutterpartei manövriert sah: Als Kreisky verlautbarte, die VSSTÖlerInnen wären nichts weiter als *Revolutionsharlekiner*, wurde er mit tosendem Applaus bedacht.³²⁹

Bei der Auguration des neuen Rektors der Universität Wien Walter Kraus kam es abermals zu Zusammenstößen zwischen linken Studierenden und dem RFS, Mitglieder des RFS entfernten Studierende, die lauthals gegen den neuen Rektor protestierten, gewaltsam aus dem Festsaal.³³⁰

³²⁴ EBNER, VOCELKA, Die zahme Revolution, S. 171.

³²⁵ NOVOTNY Martina Juliane, Kunst, Revolution und Mythos – die Ereignisse des Jahres 1968 in Österreich und ihre Einflüsse und Auswirkungen auf Kunst und Kultur (ungedr. historisch-kulturwiss. Diplomarbeit Wien 2007) S. 82.

³²⁶ Allein die kommunistische Volksstimme war darauf bedacht, auf diesen Umstand hinzuweisen, weil sie – wie sich herausstellen sollte berechtigt – eine Diskreditierung aller linken Studentengruppen befürchtete. Vgl. EBNER, VOCELKA, Die Zahme Revolution, S. 173.

³²⁷ Ebda. S. 172-176.

³²⁸ Neben den heftigen Anfeindungen der Presse hatten der SÖS-Sprecher Peter Jirak, wie auch der Schriftsteller Robert Jungk, der bei *Kunst und Revolution* ebenfalls anwesend war auch unter Telefonterror zu leiden. Vgl. Ebda. S. 177.

³²⁹ KELLER, Wien, Mai 68, S. 142.

³³⁰ EBNER, VOCELKA, Die zahme Revolution, S. 181f.

Im Januar 1969 sollte die Protestbewegung durch antiimperialistische Aktionen gegen den Vietnamkrieg, das iranische Schah Regime sowie Aktivitäten des iranischen Geheimdiensts in Österreich neuen Schwung bekommen. Am 20. Januar fanden Kundgebungen am Amerika-Haus, sowie am Hotel Imperial, in dem der Schah bei seinem Österreichbesuch residierte, statt. Es kam zu heftigen, in dieser Form noch nicht da gewesenen Zusammenstößen mit der Polizei, einige Studierende drangen in die Staatsoper ein und störten die Aufführung von „Aida“, bei der sie den iranischen Herrscher vermuteten. Schließlich wurde die Kundgebung von der Polizei gewaltsam aufgelöst, viele der Protestierenden flüchteten zur Universität und besetzten das Auditorium Maximum, dabei wurde auch das von der deutschen Studentenschaft errichtete Kriegerdenkmal in der Aula – wöchentlicher Treffpunkt der farbtragenden Burschenschaften – mit Kot beschmiert.³³¹

Einen Tag darauf wurden oppositionelle Perser, die sich im Rathauspark versammelt hatten, von SAVAK Leuten mit Latten und Eisenstangen attackiert. Dieses Vorgehen war schon aus Berlin bekannt gewesen, wo friedliche DemonstrantInnen unmittelbar vor der Ermordung Benno Ohnesorgs auf die gleiche Weise angegriffen worden waren. Am 22. Jänner marschierten ungefähr 3000 Leute zum Innenministerium, um eine Ausweisung des persischen Geheimdiensts aus Österreich zu erreichen. Innenminister Soronic wollte nichts von einem iranischen Geheimdienst auf österreichischen Boden wissen und ließ die Versammlung auflösen, erneut kam es zu schweren Auseinandersetzungen zwischen Polizei und Protestierenden.³³² Im Zuge der Ermittlungen wurden dennoch neun Jubel-PerserInnen und fünf DemonstrantInnen festgenommen, darunter auch der Obmann des *Iranischen Studentenvereins* Esmail Salem, was eine Besetzung des Hörsaal 1 des NIG sowie einen Sitzstreik am 27.1. zur Folge hatte. Einen Tag darauf versuchte man Salem mittels eines Hungerstreiks freizubekommen. Salem wurde dennoch zu einer sechswöchigen Haftstrafe bei gleichzeitigem Landesverweis verurteilt, und musste in ein Land seiner Wahl ausreisen.³³³

³³¹ KELLER, Wien, Mai 68, S. 144-147.

³³² EBNER, VOCELKA, Die zahme Revolution, S. 185-188.

³³³ KELLER, Wien, Mai 68, S. 149-151.

5.4 Die Folgen der 68er Bewegung

Wie ist nun das Jahr 1968 im österreichischen Kontext zu bewerten? Auf der einen Seite stehen Mitglieder der '68 Generation, die 1968 wie Günter Nenning als „*erfolgreiches Scheitern*“ bezeichnen.³³⁴

Im Vergleich etwa mit Frankreich, den USA oder Deutschland fiel die „Revolution“ der StudentInnen 1968-1969 in Österreich gemäßigt aus. In Österreich führten die Proteste keineswegs zu einer Staatskrise, in Anlehnung an den Titel einer TV-Sendung von Georg Kreisler und Topsy Küppers spricht Fritz Keller deshalb bei 68 von lediglich einer *heißen Viertelstunde* im Mai³³⁵ in dem Sinn, als dass das Gefühl einer möglichen Revolution zwar kurzfristig in der Luft gelegen sei, aber eine tatsächliche Revolution zu keiner Zeit tatsächlich realistisch erschienen ist, und nicht als Jahr einer kulturellen, politischen oder gesellschaftlichen Zäsur. Zeitmaß, Umfang und Partizipation an der Bewegung blieben im Vergleich mit Bewegungen in den oben genannten Staaten bescheiden.³³⁶ Dies mag wie Martina Novotny anmerkt auch daran gelegen haben, dass in Österreich charismatische Führungspersonen, wie Daniel Cohn-Bendit oder Rudi Dutschke weitgehend fehlten.³³⁷ Der Höhepunkt der Unruhen wurde nach Meinung einiger Autoren anders als in Frankreich oder Deutschland erst 1969 mit den Protesten gegen das persische Schah-Regime erreicht.³³⁸

Nach der Meinung anderer AutorInnen beginnt die breite Veränderung des Bewusstseins, für die das Jahr 1968, beziehungsweise teilweise sicherlich auch die antifaschistischen Proteste davor den Anstoß gegeben hatten, erst im Jahr 1969 und danach.³³⁹ Rolf Schwendter beispielsweise datiert eine kulturelle Zäsur in Österreich, die mit den Zäsuren Deutschlands bzw. Frankreichs vergleichbar wäre erst im Sommer 1976 mit der Besetzung des Auslandsschlachthofes St. Marx.³⁴⁰ Einig ist man sich hingegen in der Feststellung, dass die Ereignisse um das Jahr 1968 der Anstoß tiefgreifender Veränderungen in Österreich gewesen sind.

³³⁴ NENNING Günther, Linke und rechte Zauberkünste. In: WOLFSCHLAG Claus M. (Hg.), Bye-Bye 68. Renegaten der Linken, APO-Abweichler und allerlei Querdenker berichten (Graz 1998) S. 267-271, hier S. 268.

³³⁵ KELLER, Wien, Mai 68, S. 130-138.

³³⁶ NOVOTNY, Kunst, Revolution und Mythos, S. 95.

³³⁷ Ebda. S. 122.

³³⁸ EBNER, VOCELKA, Die zahme Revolution, S. 185-194, auch Fritz Keller konstatiert, dass die Bewegung im Jänner 1969 nach Abflauen des Widerstandes gegenüber dem Schah-Regimes ihren Höhepunkt überschritten hatten. Vgl. KELLER, Wien, Mai 68, S. 150.

³³⁹ Vgl. dazu LÖW Raimund (Hg.), Die Fantasie und die Macht. 1968 und danach (Wien 2006), S. 9. Martina Novotny kommt anhand der im Zuge ihrer Diplomarbeit mit Wolfgang Duchkowitsch, Gerhard Botz und Fritz Muliär geführten narrativen Interviews ebenfalls zu diesem Schluss. Vgl. NOVOTNY, Kunst, Revolution und Mythos, S. 122.

³⁴⁰ SCHWENDTER, Jahr 68, S. 167.

Unstrittig ist, dass einige der so genannten *neuen sozialen Bewegungen* der österreichischen Nachkriegszeit ihren Ursprung in der 1968er Bewegung haben. Aus den nach 1968 entstandenen K-Gruppen sollten in den 1970er Jahren die feministische Bewegung, neue Linke, grün-alternative Bewegung, Kommunenbewegung und weitere hervorgehen.

Gesellschaftlich brachte das Jahr 1968 mit seinen, zumindest in der Kunst sehr heftig einfallenden neuen Strömungen mit sich, dass vorher geltende Normen in Frage gestellt und teilweise aufgebrochen wurden. Ebner und Vocelka argumentieren dahingehend, dass die politischen Folgen für Österreich von einer *Klimaveränderung* bestimmt waren, welche die „zentrale Wirkung von ´68 darstellt.“³⁴¹ 1968 brachte beispielsweise, wie Raimund Löw anführt, die freie Presse in Österreich dazu sich vom „*Selbstverständnis eines Transmissionsriemens der Macht zu befreien und die Rolle eines kontrollierenden Gegengewichts zu den etablierten Mächten in einer pluralistischen Gesellschaft zu übernehmen.*“³⁴²

Im Bildungswesen bewirkten die Studentenproteste, zwar mit Verspätung aber doch, einschneidende Veränderungen. Exemplarisch dafür seien das Universitäts-Organisationsgesetz (UOG), Schulorganisationsgesetz (SCHOG) sowie das Kunsthochschulgesetz (KHG) der Regierung Kreisky zu nennen, die einen deutlichen Demokratisierungsschub in den Institutionen brachten, und damit einer der Grundforderungen der 1968er Bewegung entsprachen.³⁴³

Die Bresche im vor 1968 sehr eng gefassten (Hoch-) Kulturbegriff, die die *wilde Horde* der Aktionisten geschlagen hatte, wurde allmählich durch Popmusik, E-Musik, Film, Kabarett, neuartiger Literatur (Stichwort *Wiener Gruppe*) erweitert, praktisch in jedem kulturellen Segment gerieten Konventionen ins Wanken.³⁴⁴

5.5 Protestformen

Zu den klassischen Streiks und (Groß-)Demonstrationen, begleitet von Plakaten, gesellten sich bei der österreichischen 68er Bewegung auch Protestformen wie Sit-Ins (Sitzstreik), Love-Ins (siehe oben), Go-Ins, wilde Demos,³⁴⁵ oder SpaziergängerInnendiskussionen, im

³⁴¹ EBNER, VOCELKA, Die zahme Revolution, S 96.

³⁴² LÖW Raimund, Die Fantasie und die Macht, S. 9.

³⁴³ EBNER, VOCELKA, Die zahme Revolution, S. 206.

³⁴⁴ Ebda. 207f.

³⁴⁵ Vgl. In Anlehnung an Gerhard Botz Differenzierung zwischen von der Gewerkschaft unterstützten, anerkannten und somit *offiziellen* Streiks, und nicht unterstützten, *wilden* Streiks unter scheide ich hier zwischen

Winter 1967/68 sind diese Proteste noch von medialem Wohlwollen begleitet und ziehen auch Anhänger aus dem Umfeld der SPÖ an, obwohl deren Vorsitzender Kreisky keinen Hehl aus seinem Unmut über das Verhalten der linken studentischen Gruppierungen machte.³⁴⁶ Im Rahmen kleiner Demonstrationen wurden auch immer wieder Dérive-Strategien erprobt: Dabei werden in Kleingruppen Straßen und Plätze blockiert und so Verkehrsstaus erzeugt, vor dem Anrücken der Exekutive werden die Gruppen aufgelöst und versammeln sich anderorts um nach dem selben Schema Verkehrsbehinderungen zu verursachen.³⁴⁷

Die Formen provokanten Auftretens der Protestierenden gegenüber der Staatsgewalt, wie der Gestus der subversiven Affirmation beim SPÖ-Blasmusikfest, bei dem die Protestierenden Reigen tanzten, führten dazu, dass die Gewaltanwendung der Exekutive eine ähnliche Qualität erreicht, wie bei Protesten in Frankreich oder Deutschland.³⁴⁸

Provokant war auch das Auftreten der AktionistInnen, deren sehr körperliche Kunstform auch sexuelle Tabus sprengte, ein Trend, der in der Jugendkultur der 1960er auch von der hauptsächlich von Studenten- und Hippiebewegung getragenen sexuellen Revolution bedingt wurde.

Wie Robert Foltin angemerkt hat, machten Jugendliche, die sich als *Subkultur gegen das Establishment* sahen, durch die Instrumentalisierung des eigenen Körpers als Projektionsfläche der eigenen, andersartigen, rebellischen Identität (etwa durch tragen langer Haare, Kleidung) auf ihre protestbereite, die gesellschaftlichen Gegebenheiten nicht mehr kritiklos hinnehmende Grundhaltung aufmerksam.³⁴⁹

angemeldeten Demonstrationen, und unangemeldeten, oft spontanen *wilden* Demonstrationen. Vgl. Botz, Streik in Österreich, S. 821.

³⁴⁶ RAUNIG, Kunst und Revolution, S. 173.

³⁴⁷ Ebda., S. 173.

³⁴⁸ Ebda., S. 173.

³⁴⁹ Vgl. FOLTIN, Und wir bewegen uns doch, S. 65.

6 Hacking-Chronik

Im Forschungsteil meiner Arbeit möchte ich internationale Geschehnisse in den Bereichen Hacking und Cybercrime, jedoch mit besonderem Fokus auf Österreich untersuchen. Der Zeitrahmen, die Jahre 2000 bis einschließlich 2011 wurde aus drei Gründen knapp bemessen. Erstens ermöglicht dies eine recht detaillierte Abhandlung der Ereignisse, auch im Rahmen einer Diplomarbeit. Zweitens wurde das Internet erst Anfang des 21. Jahrhunderts einer breiten Masse zugänglich: waren 1998 erst 19% der ÖsterreicherInnen online, so waren es 2005 bereits 59% und 2010 76% der Bevölkerung.³⁵⁰ Drittens ermöglicht die WISO Datenbank, in der Artikel des *Standard* und der *Neuen Kronen Zeitung* erst ab den Jahren 2000 beziehungsweise 2002 online verfügbar sind, eine rasche systematische Zusammenstellung einer Artikelsammlung.

Die mithilfe der Quellensammlung³⁵¹ erstellte Chronik soll dabei helfen, die Frage zu klären, ob man bei Hacking, beziehungsweise Hactivismus – nicht nur in Österreich - von einer *sozialen Bewegung* sprechen kann, oder ob sich die Sozialwissenschaft für die Beschreibung der Phänomene anderer theoretischer Instrumentarien bedienen sollte. Da die Grenzen zwischen krimineller Handlung und politisch-motiviertem Hacking fließend sind, wie in Kapitel 3 dargelegt wurde, versteht sich diese Chronik auch als kriminalhistorisch. Auch wenn der Fokus hauptsächlich auf Geschehnissen in Österreich liegt, werden auch aufsehenerregende internationale Fälle von Cybercrime und Hacking angeführt, da nach Ansicht des Autors in der global vernetzten Welt der HackerInnen eine räumliche Begrenzung, wie sie Raschke vorschlägt,³⁵² wenig Sinn macht.

Der Untersuchungszeitraum wurde in drei Abschnitte unterteilt. Die Jahre 2000-2005 sind durch einen Internetboom gekennzeichnet, der sich auch in den Kriminalitätsstatistiken niederschlägt. Dieser Trend verstärkte sich 2005-2009, seit 2009 ist mit dem Aufkommen von HackerInnenkollektiven wie *Anonymous* oder *Lulz-Security* eine zunehmende Verschiebung des Medieninteresses in Richtung Hactivismus zu erkennen, auch wenn diese Kollektive seit ihren Frühphasen bis zum heutigen Tag das Hauptgewicht der Aktivitäten keinesfalls ausschließlich auf politischen Hactivismus legen.

³⁵⁰ N. N., Internet wird 20 in Österreich. (10.8.2010) webwizard.at, online unter <<http://www.tripple.net/contator/webwizard/news.asp?nnr=45897>> (11.6.2012).

³⁵¹ Zur angewandten Methode siehe oben Abschnitt 3.7.

³⁵² Vgl. oben Abschnitt 2.2, beziehungsweise RASCHKE, Soziale Bewegungen, S. 15.

6.1 Die Jahre 2000-2005

6.1.1 Das Jahr 2000

Die Internetseiten der Unternehmen eBay, Amazon.com, Buy.com, E*Trade sowie das Internet-Portal Yahoo und der Nachrichtendienst CNN.com wurden ab 7. Februar 2000 von HackerInnen mittels mehrerer DDoS-Attacken³⁵³ lahmgelegt. Dabei wurden die Firmenserver mit großen Datenmengen überlastet, bis die Internetseiten zusammenbrachen.³⁵⁴ Die Umsatzaufälle beliefen sich nach Schätzungen des Marktforschungsinstituts *Yankee Group* auf rund 100 Millionen Dollar (103,57 Euro) innerhalb einer Woche.³⁵⁵ Das FBI nahm danach die Verfolgung auf.³⁵⁶ Der Hannoveraner Hacker „Mixer“ hätte dabei nach Angaben der amerikanischen Computer-Sicherheitsfirma *National Infrastructure Protection Center (NIPC)* ein von ihm dazu eigens entworfenes Programm namens *barb wire* für die Angriffe verwendet.³⁵⁷ Tatsächlich gab *Mixer* an, das Programm *Tribe Flood Network (TFN)* geschrieben zu haben, mit dem einige der Angriffe durchgeführt wurden, ihm konnte aber keine direkte Beteiligung an den Angriffen nachgewiesen werden. *Mixer* wurde am 31. 3. 2000 zu einer Jugendstrafe von sechs Monaten auf Bewährung verurteilt, allerdings für Vergehen, die er bereits 1998 begangen hatte. *Mixer* war 1998 mehrfach in Computersysteme verschiedener Unternehmen eingebrochen, hatte dort Virenprogramme installiert, Daten ausgespäht und insgesamt einen geschätzten Sachschaden von 34.000 DM verursacht.³⁵⁸

Im Zuge der Ermittlungen wurden die Fahnder auch auf den kanadischen Hacker Dennis Moran, Pseudonym *Coolio*, aufmerksam. Moran wurde ebenfalls verdächtigt, hinter den DDoS-Attacken zu stecken, seine Wohnung wurde daraufhin vom FBI untersucht und seine Computer beschlagnahmt, man konnte aber auch ihm keine Verbindung zu den Attacken nachweisen.³⁵⁹

³⁵³ David S. Wall definiert eine DDoS-Attacke folgendermaßen: „Distributed denial of service (DDoS) attacks prevent legitimate users from gaining access to their web space (networks and computer systems) by bombarding access gateways with a barrage of data. Vgl. WALL, David S., *Cybercrime. The Transformation of Crime in the Information Age* (Cambridge 2007), S. 222.

³⁵⁴ N. N., Sabotage durch Hacker. (APA Meldung) In: *Der Standard* (10.2.2000), S. 19.

³⁵⁵ N. N., Vorsicht spart Geld. In: *Der Standard* (16.3.2000), S. 13.

³⁵⁶ N. N., FBI sucht Internet Hacker. (AFP Meldung) In: *Der Standard* (11.2.2000), S. 19.

³⁵⁷ N. N., Internet Hacker: Deutsche Spur. (Reuters Meldung) In: *Der Standard* (14.2.2000), S. 18.

³⁵⁸ N. N., Revisions Urteil: Hacker „Mixer“ zu Haftstrafe verurteilt. (31.3.2000) In: *Spiegel online*, online unter <www.spiegel.de/web/0,1518,71206.00.html> (1.2.2012).

³⁵⁹ *Coolio* wurde jedoch wegen einiger Defacement-Attacken, die die Ermittler ihm dank der beschlagnahmten PCs Nachweisen konnten, zu einer zwölfmonatigen Haftstrafe, drei Monate davon bedingt, verurteilt. Vgl. N. N., Dennis Moran (computer criminal). In: *Wikipedia.org*, online unter <[www.wikipedia.org/wiki/Dennis_Moran_\(computer_criminal\)](http://www.wikipedia.org/wiki/Dennis_Moran_(computer_criminal))> (1.2.2012).

Schließlich konnten die Ermittler einen Fahndungserfolg verbuchen: am 15.4.2000 wurde der 15-jährige kanadische Hacker Michael Demon Calce, Pseudonym *MafiaBoy* vom FBI festgenommen und am 17.4.2000 vor ein Jugendgericht gestellt.³⁶⁰ Am 15.1.2001 bekannte er sich schuldig, hinter mehreren der 67 ihm zur Last gelegten Online-Attacken zu stecken.³⁶¹

Anfang März kam einer der weltweit prominentesten Hacker, Kevin Mitnick, wieder in die Schlagzeilen, diesmal aber als Berater des US-Senatsausschusses. Mitnick, der erst im Jänner aus der Haft entlassen worden war, sollte den Ausschuss dabei unterstützen, ein neues Gesetz für Computersicherheit vorzubereiten.³⁶²

Am 3.4.2000 soll der Zentralcomputer der Niederösterreichischen Landesregierung von einem Hacker beziehungsweise einer Hackerin lahmgelegt worden sein. Die Niederösterreichische Landesregierung dementierte dies und gab an, dass es sich lediglich um einen Web-Server Ausfall handelte.³⁶³

In der Ostchinesischen Stadt Ningbo wurde am 8.6.2000 der Hacker Fang Yong zum Tode verurteilt. Im Jahr 1990 hatte der Bankbuchhalter Fang Passwörter und Konten von Bankkunden gehackt und verfälscht und sich so 1,66 Millionen Yuan (umgerechnet 2,8 Mio Schilling beziehungsweise 204.500 Euro) beschafft. Durch die Flucht nach Kanada konnte er sich dem chinesischen Strafvollzug vorerst entziehen, wurde aber im November 1999 als illegaler Flüchtling aus Kanada abgeschoben.³⁶⁴

Im Dezember 2000 berichteten Zeitungen über mehrere Fälle von Hacktivismus im Ausland. In der Türkei wurde der PC des Premiers Bülent Ecevit gehackt, der Hacker *RobertoSmix* hinterließ dabei die Botschaft „Wir protestieren gegen die Finanzpolitik der Regierung.“ Der Hintergrund der Protestaktion waren geplante Lohnkürzungen der türkischen Regierung bei Staatsangestellten.³⁶⁵ Am 29.12.2000 berichtete *Der Standard* über Fälle von Website-Defacement in Israel. Dort wurde der Web-Auftritt der populären israelischen Reisewebsite www.dilim.co.il von palästinensischen HackerInnen verändert und anstatt der Angebote des

³⁶⁰ Das FBI war auf den jungen High School Schüler deshalb aufmerksam geworden, weil er in Internet-Chat-Rooms damit geprahlt hatte, hinter den Attacken zu stehen. Vgl. N. N., Hacker Mafiaboy in Kanada festgenommen (19.4.2000) In: heise online, online unter <www.heise.de/newsticker/meldung/Hacker-Mafiaboy-in-Kanada-festgenommen-17711.html> (12.6.2012).

³⁶¹ N. N., Mafiaboy bekennt sich schuldig. (AFP Meldung). In: Der Standard (19.1.2001), S. 5.

³⁶² N. N., Hacker Hilf! (wpl Meldung) In: Der Standard (4.3.2000), S. 31.

³⁶³ N. N., Land dementiert Hacker-Angriff. (APA Meldung) In: Der Standard (10.4.2000), S. 10.

³⁶⁴ Ob die Todesstrafe tatsächlich vollzogen wurde, konnte vom Autor nicht festgestellt werden, Fangs Anwalt war in Berufung gegangen und hatte auf eine Umwandlung der Strafe in lebenslange Haft plädiert. N. N., China: Abgeschobener zum Tode verurteilt. In: Der Standard (16.6.2000), S. 6.

³⁶⁵ GOTTSCHELICH Jürgen, Sinkende Inflation bringt türkische Banken ins Trudeln. In: Der Standard (5.12.2000), S. 26.

Reisebüros Fotos verletzter PalästinenserInnen und Tiraden gegen Israel abgebildet. Zuvor war die Homepage der Anti-Defamation League (ADL) angegriffen worden.³⁶⁶ Dies war offensichtlich eine Antwort auf einen ähnlichen Angriff israelischer HackerInnen auf die Website der libanesischen Hisbollah (www.hizbollah.org). Dort waren für einige Zeit israelische Flaggen und Fotos dreier von der Hisbollah im Oktober 2000 entführter israelischer Soldaten zu sehen gewesen.³⁶⁷

Mitte Dezember verschärften die Regierungen von Frankreich und Deutschland ihre Handhabungen gegenüber Rechtsextremismus im Internet. In Deutschland wurde am 12.12.2000 ein deutschstämmiger Australier verurteilt, der auf einer in Australien eingerichteten Website den Holocaust geleugnet hatte. Die Entscheidung des Gerichts gilt bis heute als richtungsweisend, in Deutschland konnten ab dem Urteil Äußerungen, die den Tatbestand der Volksverhetzung erfüllen und via Internet deutschen Bürgern zugänglich gemacht werden, nach deutschem Recht verfolgt werden. In Frankreich hatte ein Pariser Gericht dem Internetanbieter *Yahoo* untersagt, französischen Bürgern Webseiten von Internetauktionen, bei denen Nazi-Devotionalien angeboten werden, zugänglich zu machen.³⁶⁸

Anfang Oktober 2000 versuchten unbekannte HackerInnen mehrfach sich Zutritt zum Computer des Chefs der Uniformierten Polizei in Wien zu verschaffen, die Versuche blieben aber erfolglos.³⁶⁹ Mehr Erfolg hatten indes HackerInnen, die Ende Oktober in das System des Softwareherstellers *Microsoft* eindrangen und Quellcodes der sich zu der Zeit in der Entwicklungsphase befindlichen Versionen von *Windows* und *Office* stahlen.³⁷⁰

Zwei Computerviren schafften es, im Jahr 2000 genug Aufmerksamkeit zu erlangen, um in den Fokus österreichischer Printmedien zu gelangen. Unüblich ist dabei, dass die Urheber beider Viren ausgeforscht werden konnten. Ab 4. Mai 2000 verbreitete sich das ILOVEYOU-Virus, auch *Loveletter-Virus* genannt, ein Computerwurm von den Philippinen aus über die ganze Welt. Das FBI machte als Hauptverdächtigen den 23-jährigen Informatikstudenten

³⁶⁶ Die Anti-Defamation League ist eine 1913 in den USA gegründete Organisation. Die ursprüngliche politische Ausrichtung war nach eigenen Angaben „to stop the defamation of the Jewish people and to secure justice and fair treatment to all“. Zur Zeit umfasst die ADL 30 Regionalbüros und entwickelt Materialien, Programme und Services um Antisemitismus zu bekämpfen, Brücken zu bauen und die Verständigung zwischen Völkern zu verbessern. Vgl. N. N., Anti Defamation League. In: adl.org, online unter <www.adl.org/about.asp?s=topmenu> (4.2.2012).

³⁶⁷ N. N., Hacker führen Cyberwar in Nahost. In: *Der Standard* (29.12.2000), S. 5.

³⁶⁸ PRÄNDL Felix, Die Maschen im Netz werden enger. In: *Der Standard* (9.1.2001), S. 24.

³⁶⁹ N. N., Eine Mure, die auf Jörg Haider zuströmt. In: *Der Standard* (16.10.2000), S. 9.

³⁷⁰ N. N., Hacker stahlen Quellcode von Microsofts Software. (APA Meldung) In: *Der Standard* (28.10.2000), S. 32.

Onel de Guzman aus.³⁷¹ De Guzman, der angegeben hatte, das Virus *möglicherweise versehentlich* verbreitet zu haben wurde wegen Betrugs und Sachbeschädigung angeklagt, da ein entsprechendes Gesetz auf den Philippinen noch nicht verabschiedet worden war. Der durch ILOVEYOU weltweit entstandene Sachschaden wurde auf zehn Milliarden Dollar (154 Mrd. S/11,19 Mrd. Euro) geschätzt.³⁷² Am 22.8.2000 wurde die Anklage aus Mangel an stichhaltigen Beweisen und der Tatsache, dass sich die Betrugsvorwürfe nicht auf De Guzmans Hackeraktivitäten anwenden ließen, fallengelassen.³⁷³

Am 20.9.2000 berichtete *Der Standard*, dass zwei jugendliche tschechische Hacker, *Benny* und *Ratter*, angeblich unabsichtlich ein Virus namens „Proud“ in Umlauf gebracht hatten. Die Hacker machten selbst auf die Bedrohung durch das Virus, das das Betriebssystem Windows 2000 befallen kann, aufmerksam und stellten das Virus verschiedenen Antivirenexperten zur Verfügung.³⁷⁴

³⁷¹ De Guzman wird daraufhin auf den Philippinen als Held gefeiert, der Philippine Star titelt etwa: „Ein Genie hat die Philippinen auf die Weltkarte gebracht“. Vgl., N. N., Filipinos sind stolz auf den love-letter Virus. (ÖJC Meldung) In: Der Standard (16.5.2000), S. 26.

³⁷² N. N., Email-Virus: Anklage gegen Studenten. In: Der Standard (14.6. 2000), S. 6.

³⁷³ N. N., Keine Anklage wegen I love you. In: Der Standard (28.8.2000), S. 6.

³⁷⁴ KOCH Rainer, Zwei Hacker geben Virusalarm. In: Der Standard (20.9.2000), S. 7.

6.1.2 Das Jahr 2001

Das Jahr 2001 begann für österreichische Cybercrime-FahnderInnen turbulent. Seit Jahreswechsel bis Ende Februar 2001 wurden über hundert österreichische Firmen Opfer von HackerInnen, die sich auf das Knacken größerer Telefonanlagen spezialisiert hatten. Die HackerInnen telefonierte über diese Anlagen vornehmlich ins Ausland, beziehungsweise wurde angenommen, dass es sich bei den HackerInnen um so genannte schwarze Provider handelte, die Gesprächszeiten billig weiterverkauften.³⁷⁵ Die HackerInnen drangen dabei über eine Sicherheitslücke im GSM-Gateway³⁷⁶ in die Systeme ein. Auch der ÖAMTC war von einer solchen Attacke betroffen, insgesamt wurde der durch die HackerInnen verursachte Schaden auf einen mehrstelligen Millionenbetrag in Schilling geschätzt.

Am 13.2.2001 war im *Standard* von der Festnahme eines 23-jährigen Salzburger Hackers durch eine Spezialeinheit des Innenministeriums zu lesen, der eine gefährliche modifizierte Variante des ILOVEYOU Virus in Umlauf gebracht hatte. Auf infizierten PCs wurden wichtige Daten gelöscht.³⁷⁷ Der geständige Pinzgauer Hacker, der einen Schaden von ungefähr 5000 Euro angerichtet hatte, wurde im Dezember 2002 zu 4 Monaten bedingter Haft verurteilt.³⁷⁸

Am 22.3.2001 berichtete *Der Standard* über einen spektakulären Fall in den USA. Zwei HackerInnen hatten sich via Internet Kreditkartendaten prominenter US-AmerikanerInnen, wie den Regisseuren George Lucas und Steven Spielberg, dem Investor George Soros, der Moderatorin Oprah Winfrey und dem CNN-Gründer Ted Turner besorgt und damit Geld auf ausländische Konten überwiesen.³⁷⁹

Von Australien aus verbreitete sich Mitte Mai ein weiterer Computerwurm auch bis nach Österreich. Der so genannte *Homepage*-Wurm war ähnlich aufgebaut wie der *Anna Kournikova*-Wurm oder der *T-Mobile*-Wurm, allerdings war seine Wirkung eher harmlos. Er verbreitete sich über E-Mails mit dem Betreff „Homepage“ hauptsächlich über den Email Client Microsoft Outlook und veränderte bei infizierten PCs die Startseite des Browsers

³⁷⁵ KÖNIG Andrea, Hacker knacken Telefonanlagen. In: *Der Standard* (15.2.2001), S. 12.

³⁷⁶ Dies ist ein Gerät für den stationären Netzabschluss von Mobilfunkgeräten, mit dem beispielsweise Anrufe weiter bzw. umgeleitet werden können.

³⁷⁷ N. N., Virtuelle Viren verschickt: Programmierer verhaftet. In: *Der Standard* (13.2.2001), S. 11.

³⁷⁸ N. N., I-love-you Virus im Netz des Fremdenverkehrsverbandes!. In: *Neue Kronen Zeitung* (Wien Morgenausgabe 6.12.2002), S. 25.

³⁷⁹ N. N., Hacker wollten an das Geld reicher Amerikaner. (dpa Meldung) In: *Der Standard* (22.3.2001), S. 6.

Internet Explorer, so dass bei Starten des Browsers mehrere Porno-Websites angezeigt wurden.³⁸⁰

Mitte Juni 2001 kursierte ein als Videodatei getarnter Trojaner namens *Sub Seven* im Web. Die Datei gab vor, die Hinrichtung des Oklahoma-Attentäters Timothy McVeigh zu zeigen, tatsächlich wurde durch die Datei den Autoren des Virus Zugang zu dem befallenen PC verschafft.³⁸¹

Ein Beispiel dafür, dass Hacker gerne als Ausrede dafür herhalten müssen, wenn sich illegale Dateien auf PCs finden, liefert ein Fall in Kärnten von dem *Der Standard* am 21.6.2001 berichtete. Auf dem PC eines honorigen Kirchenmusikers und Pädagogen wurde kinderpornographisches Material sichergestellt, deutsche Ermittler, die einen Pornoring ausgehoben hatten, hatten den österreichischen Ermittler den entscheidenden Hinweis gegeben. Der 50-jährige Musiker gab an, dass ihm unbekannte Hacker das Material auf seinen PC kopiert hätten und ihm die belastenden Disketten geschickt hätten.³⁸²

Ab 18.9.2001 befiel der harmlose Wurm *Nimda* Systeme auch in Österreich, und geht als einer der sich am schnellsten verbreitende Virus in die Geschichte ein, da er sich via Email, Filesharing, durch das Browsen auf infizierten Webseiten und Sicherheitslücken in verschiedenen *Microsoft* basierten Systemen, verbreitete.³⁸³

Im November 2001 wird in Paris die *HackAdemy* gegründet, eine professionelle Ausbildungsstelle für Hacker.³⁸⁴

Ende April 2001 tobte ein Cyberkrieg zwischen amerikanischen und chinesischen HackerInnen. Grund dafür war die Kollision eines US Ep3 Spionageflugzeugs mit einem chinesischen F8-Abfangjäger bei einer Insel im Südchinesischen Meer (Hainan Incident). Chinesische HackerInnen platzierten ein Foto des bei dem Vorfall ums Leben gekommenen chinesischen Piloten Wang Wei auf einigen US-Homepages. Dem chinesischen Regime wurde von amerikanischer Seite vorgeworfen, die Hackerattacken zu unterstützen.³⁸⁵

Das österreichische Innenministerium verzeichnete im Jahr 2001 einen zweihundertprozentigen Anstieg der Amtshandlungen in puncto Internetkriminalität,

³⁸⁰ N. N., Neue Wurmplage im digitalen Briefkasten. In: *Der Standard* (10.5.2001), S. 31.

³⁸¹ N. N., McVeigh: Video als Hackerdatei. (Reuters Meldung) In: *Der Standard* (15.6.2001), S. 6.

³⁸² N. N., Kinderporno-Affäre um Kirchenmusiker. In: *Der Standard* (21.6.2001), S. 9.

³⁸³ N. N., Nimda. In: Wikipedia.org, online unter <www.en.wikipedia.org/wiki/Nimda> (12.6.2012).

³⁸⁴ N. N., Hacker Akademie. (AFP Meldung). In: *Der Standard* (23.11.2001), S. 28.

³⁸⁵ N. N., Kriegsführung im Internet. In: *Der Standard* (30.4.2001), S. 2.

verglichen mit dem Jahr 2000. Die Delikte reichten dabei von Versand von Kinderpornographie, NS-Wiederbetätigung, „Hackerattacken“,³⁸⁶ Wirtschaftsdelikten und Virenattacken, wobei drei Viertel der Fälle Handel beziehungsweise Versand von Kinderpornographie betrafen. Der damalige Innenminister Ernst Strasser vergrößerte daraufhin 2002 das Büro gegen IT-Verbrechen auf 13 Beamten.³⁸⁷

Im Falle des „betrügerischen Missbrauchs und der Beschädigung von Computerdaten gab es im Jahr 2001 106 Anzeigen. Besonders beliebt waren laut eines Artikels der *Neuen Kronen Zeitung* Defacement-Attacken auf Homepages politischer Parteien. Laut dieses Berichts versuchten „extreme Gruppierungen“ auf diese Weise die politischen Gegner lächerlich zu machen. Beispielsweise gab es einen Angriff auf die Homepage der FPÖ, als diese am Jahresende zum Temelin-Volksbegehren, das man von 14. Bis 22. Januar 2002 unterzeichnen konnte, aufrief.³⁸⁸

³⁸⁶ Diese werden in der Quelle nicht genauer definiert.

³⁸⁷ SIMONER Michael, Sendungen mit der Maus immer öfter kriminell. Strasser verstärkt Kampf gegen Cybercrime. In: Der Standard (12.4.2002), S. 10.

³⁸⁸ MATZL Christoph, Internet Angriffe auf Parteien. In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 28.5.2002), S. 10.

6.1.3 Das Jahr 2002

Ende Januar 2002 wird der deutsch-finnische Hacker Kim Schmitz in München wegen Verdacht auf Insiderhandel in Untersuchungshaft genommen. Er war am 18.1.2002 in Thailand verhaftet und an Deutschland ausgeliefert worden.³⁸⁹

Am 14.2.2002 berichtet *Der Standard*, dass die Codierung des verschlüsselten Bezahlsenders *Premiere* von HackerInnen geknackt wurde und seit Anfang Februar eine von HackerInnen erstellte Software namens *Multidec 8.0* im Internet kursiere, mit der man *Premiere Digital* kostenlos empfangen könne.³⁹⁰

Wie die *Kronen Zeitung* am 23.4.2002 berichtete, wurden auch Events, wie der *Upper Austria Cup*, ein Fußballturnier an dem rund 2000 Spieler aus aller Welt teilnahmen immer wieder Opfer von Hackattacken. Die Homepage des Veranstalters wurde Ende April 2002 tagelang blockiert.³⁹¹ Auch die Server des Landes Vorarlberg wurden vermehrt zum Ziel von HackerInnenangriffen. Einem Bericht der *Neuen Kronen Zeitung* zufolge wurden im Zeitraum vom Jänner bis zum April 2002 900.000 Hack-Attacken³⁹² auf die Landesserver registriert, die allerdings alle dank der Firewalls erfolglos blieben. Teilweise passierten 100 Angriffe pro Sekunde.³⁹³

Am 1.6.2002 berichtete die *Neue Kronen Zeitung* von einem 17-jährigen Wiener Hacker, der im Web über eine Sicherheitslücke im Netz des US-Verteidigungsministeriums zufällig auf vertrauliche Informationen über Standorte von Nuklearraketen und Details eines Atom-Vertrags zwischen den USA und Russland gestoßen war. Der Hacker war geständig, wurde strafrechtlich nicht belangt und die Sicherheitslücke wurde geschlossen.³⁹⁴

Am 5.9.2002 war in der *Neuen Kronen Zeitung* von einem weiteren Defacement-Fall zu lesen. Ein 17-jähriger Hacker hatte den Inhalt der Homepage eines Großgetränkehändlers gelöscht und dort stattdessen pornographische Videos installiert.³⁹⁵

³⁸⁹ N. N., Ausgehackt. (dpa-Meldung) In: Der Standard (23.1.2002), S. 24.

³⁹⁰ N. N., Kirch: Zu Schulden kommen Hacker. In: Der Standard (14.2.2002), S. 34.

³⁹¹ N. N., Hacker blockieren Cup-Homepage. In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 23.4.2002), S. 49.

³⁹² Um welche Art bzw. Arten von Hacking es sich hierbei handelt, ist aus der Quelle nicht ersichtlich.

³⁹³ N. N., Hacker griffen 900.000 mal an! In: Neue Kronenzeitung (Vorarlberg Morgenausgabe 16.5.2002), S. 21.

³⁹⁴ BUDIN Christoph, MATZL Christoph, Lehrling drang per Internet in geheime Dokumente des amerikanischen Verteidigungsministeriums ein: 17-jähriger Wiener knackte US-Atomraketen-Codes!. In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 1.6.2002), S. 10.

³⁹⁵ N. N., Hacker löschte Homepage und installierte Pornos. In: Neue Kronen Zeitung (Salzburg, Morgenausgabe 5.9.2002), S. 16.

6.1.4 Das Jahr 2003

Für große Aufregung in der Internetgemeinde sorgte am Jahresbeginn wieder ein Computerwurm: am 25.1.2003 attackierte der *SQL-Slammer*-Wurm verschiedene Internet Hosts weltweit. Da die Router einiger Hosts unter den DDoS-Attacken des *Slammer*-Wurms zusammenbrachen,³⁹⁶ fiel in den betroffenen Regionen das Internet komplett aus, auf der ganzen Welt kam es zu Verlangsamung des Internet Traffic. Der Wurm war für Privatanwender grundsätzlich ungefährlich, außer sie hatten die Serversoftware *Mircosoft SQL Server* auf ihren PCs installiert. Der Wurm war nur 376 Bytes groß, was dazu beitrug dass er innerhalb von nur 10 Minuten 75.000 Geräte befallen konnte.³⁹⁷

SQL-Slammer sollte nicht der einzige Computerwurm bleiben, der 2003 in heimischen Printmedien für Schlagzeilen sorgte. Ab 19. August 2003 wütete Variante F. des Computerwurms *Sobig* auch in Österreich. *Sobig.F* war nicht nur Wurm, sondern gleichzeitig auch ein Trojaner, der sich als harmlose Datei mit den Kürzeln .pif oder .scr verkleidete. Nach Infektion wurden Dateien der befallenen PCs nach E-Mail-Adressen durchsucht und diese dann automatisch kontaktiert. Der Wurm verursachte insgesamt geschätzte 30 Millionen € Schaden, allein in Österreich waren um die 100.000. PCs befallen.³⁹⁸ Obwohl Microsoft eine Prämie für die Ausforschung des Autors aussetzte, konnte dieser bis zum heutigen Tag nicht ausgeforscht werden.

Auch eine modifizierte Variante des *Blaster* Wurms, *W.32.Blaster*, wütete im August 2003. Der Autor des Virus, das Sicherheitslücken der Betriebssysteme *Windows 2000* und *Windows XP* ausnutzte und infizierte PCs zum Absturz brachte, konnte jedoch gefasst werden. Die Schöpfung des 18-jährigen Jeffrey Lee Parson hatte weltweit 1,4 Millionen Computer infiziert.³⁹⁹

Wie *Chip Online* am 18.2.2003 vermeldete, konnte sich ein Hacker oder eine Hackerin in den USA Zugriff auf rund 2,2 Millionen *MasterCard*-NutzerInnen bzw. 3,4 Millionen *Visa*-

³⁹⁶ Unter anderem legte der Wurm auch das Sicherheitssystem des abgeschalteten US Atomkraftwerks Davis Besse Lahm. Vgl. N. N., Eigentlich logisch. In: Der Standard ALBUM (3.1.2004) S. A2.

³⁹⁷ N. N., Spammer Worm. Online unter <www.spamlaws.com/slammer-worm.html> (7.2.2012).

³⁹⁸ Das besondere daran war bei *Sobig.F*, dass er als erster Computerwurm „multithreading-fähig“ war. Er verbreitete sich über die E-Mail-Clients der befallenen Computer nicht seriell, sondern konnte sich parallel vervielfältigen, was die Geschwindigkeit der Verbreitung potenzierte. Vgl. SZEMELIKER Leo, Bisher bösartigster Virus wütet in heimischen PCs, In: Der Standard (21.8.2003), S. 15.

³⁹⁹ N. N., Hacker steht unter Anklage. In: Der Standard (2.9.2003), S. 22.

KundInnen beschaffen. Das FBI ermittelte, KundInnen kamen jedoch nach Angaben der *Kronen Zeitung* nicht zu Schaden.⁴⁰⁰

Aber auch US-amerikanische Websites und Firmen wurden 2003 vermehrt Opfer von HackerInnenangriffen, der Grund dafür war laut eines Berichtes des *Standard* vom 21.3.2003 die US-amerikanische Militäraktion im Irak. Im März 2003 richteten sich demnach zwei Drittel aller weltweiten Online-Attacken gegen Ziele in den USA, viele der internationalen Angreifer hätten Protestbotschaften gegen den Irakkrieg hinterlassen.⁴⁰¹

2003 setzen sich vermehrt Wireless-LAN-Netzwerke als Firmen- beziehungsweise Privatnetzwerke durch, was zu Sicherheitslücken führte. *Der Standard* berichtete am 10.6.2003 von Praktiken von HackerInnen, die solche Lücken gezielt ausnützen. Laut Peter Picken, vom IT-Dienstleister *Kapsch Business Com* gab (und gibt es nach wie vor) eine Szene:

die sich vor allem in den USA, aber auch in Europa einen Sport daraus mache, Netzwerke mit Lücken zu finden. Ausgestattet mit einem Notebook, wurden Straßen, in denen sich Unternehmen befinden, abgeklappert (*war-driving*). Häuser, in denen die Freaks schlecht gesicherte, offene Wireless LANs vermuten, werden mit Kreidesymbolen gekennzeichnet (*war-chalking*). Manche von ihnen benützen sogar Flugzeuge (*war- storming*) und mobile Endgeräte, um auf die Suche nach den Lücken zu gehen und Zugriff auf Netzwerkressourcen wie Server oder Drucker zu erhalten. Wenn das nicht möglich ist, werden auch so genannte *Denial of service*-Angriffe durchgeführt.⁴⁰²

Am 18.5.2003 berichtete die *Neue Kronen Zeitung* von der Festnahme eines Kärntner Hackers, der als Mitglied einer Gruppe illegaler FilesharerInnen in schlecht gesicherte PCs und Server in Österreich, Deutschland, Kenia und den USA eingedrungen war und auf den Geräten versteckte FTP-Server installierte, mit denen große Datenmengen, hauptsächlich

⁴⁰⁰ Vgl. N. N., USA: 2,2 Millionen Kreditkartendaten gestohlen. (18.2.2003) In: Chip.de, online unter <www.chip.de/news/USA-2-2-Millionen-Kreditkarten-Daten-gestohlen_13669040.html> (7.2. 2012), beziehungsweise N. N., Hacker erbeuten Millionen Kreditkartendaten. In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 19.2.2003) S. 6.

⁴⁰¹ SENGER Frank, Hackerangriffe auf US-Firmen. In: *Der Standard* (21.3.2003), S. 20.

⁴⁰² N. N., Suche nach der Lücke im Geflecht. In: *Der Standard* (10.6.2003), S. 11.

Musik, bzw. Videodateien verschoben werden konnten. Die Kosten für den Datentransfer trugen die Opfer der HackerInnen.⁴⁰³

Die Angst vor HackerInnen trieb indes in Japan kuriose Blüten: Im Juli 2003 musste das Handels- und Industrieministerium einen vom Ministerium veranstalteten HackerInnen-Wettbewerb aufgrund massivem öffentlichen Drucks absagen. Man warf dem Veranstalter vor die Internetkriminalität zu fördern.⁴⁰⁴

Am 15.7.2003 war in der Tiroler Ausgabe der *Kronen Zeitung* von einem Defacement-Fall auf den Homepages der Tiroler SPÖ und FPÖ zu lesen. Ein geständiger Hacker hatte dort den Inhalt der Kampagnenseite der Tiroler ÖVP installiert.⁴⁰⁵

⁴⁰³ BABKA Serina, Kärntner war „Super-Hacker“. In: Neue Kronen Zeitung (Klagenfurt Morgenausgabe 18.5.2003), S. 16.

⁴⁰⁴ N. N., Blockierte Hacker. (AP Meldung) In: Der Standard (30.7.2003), S. 5.

⁴⁰⁵ N. N., Was haben FBI, NASA und die Tiroler SP sowie FP gemeinsam? (Innsbruck Morgenausgabe 15.7.2003), S. 12.

6.1.5 Das Jahr 2004

Am Jahresbeginn 2004 galt die Aufmerksamkeit der Internetgemeinde, wie schon im Jahr davor, vorerst hauptsächlich einem Computerwurm, diesmal jedoch einer weitaus gefährlicheren Variante. Am 26.1.2004 wurde der Computerwurm *Mydoom* (bzw. *Mydoom.A*) zum ersten Mal gesichtet. *Mydoom* gilt bis heute als schnellster, gefährlichster und mit einem geschätzten angerichteten Gesamtschaden vom knapp 39 Milliarden US-Dollar⁴⁰⁶ (rund 28,8 Milliarden Euro) als schädlichster Computerwurm aller Zeiten. Er verbreitete sich durch E-Mails und über die Internet-Tauschbörse *Kazaa*. Das Virus richtete auf befallenen PCs eine so genannte *Backdoor* ein, mit der der PC aus der Ferne gesteuert werden konnte, und griff danach mittels DDoS-Attacken die Webseite der SCO-Group⁴⁰⁷ an, die deshalb auch wenige Stunden nach der Verbreitung des Wurmes zusammenbrach und erst am 9.2.2004 wieder online gehen konnte. Eine weitere Version des Virus, *Mydoom.B*, attackierte ab 3. 2. 2004 auch die Webseiten von *Microsoft* und einigen Herstellern von Antiviren-Software. Das Virus richtete nach einem Bericht der *Neuen Kronen Zeitung* auch in Österreich massive Schäden an und legte einige Internetseiten lahm.⁴⁰⁸

Im Fahrwasser der *Mydoom*-Würmer wurden noch andere Viren, wie zum Beispiel *Doomjuice* in Umlauf gebracht, die die von *Mydoom* geschaffene *Backdoor*-Sicherheitslücke ausnutzten, um wiederum DDoS-Attacken auf die Homepage von *Microsoft* zu starten.⁴⁰⁹

Ebenfalls im Jänner wurde die erste Variante des weitaus ungefährlicheren *Bagle*-Wurms, *Bagle.A* in Umlauf gebracht, der sich aber nicht sonderlich weit verbreiten konnte. Anders war dies bei *Bagle.B*, der sich wie sein Vorgänger auf allen *Windows* Betriebssystemen verbreitete. Der Wurm richtete weltweit ein so genanntes *botnet* ein, von dem massenweise

⁴⁰⁶ Die Zahlen sind Schätzungen der englischen Online Sicherheitsfirma Mi2g (www.mi2g.com). Diese Zahlen werden aber in Hackerforen sehr kritisch betrachtet und oft als zu hoch eingeschätzt. Vgl. N. N., MyDoom becomes most damaging malware as SCO is paralysed. (1.2.2004) In: [mi2g.com](http://www.mi2g.com/cgi/mi2g/frameset.php?pageid=http%3A/www.mi2g.com/cgi/mi2g/press/010204.php), online unter <<http://www.mi2g.com/cgi/mi2g/frameset.php?pageid=http%3A/www.mi2g.com/cgi/mi2g/press/010204.php>> (7.2.2012).

⁴⁰⁷ The SCO Group ist ein Software Anbieter, vornehmlich von *Unix*-basierten Betriebssystemen mit Sitz in Lindon, Utah. SCO führte seit März 2003 einen bis 2010 dauernden Rechtsstreit mit IBM. SCO hatte vor Gericht angegeben, dass sie am *Unix*-basierten *Quellcode*, der in den *Kernel* des *Open Source Betriebssystems Linux* geschrieben wurde, das Copyright besitzen würden. SCO hatte zwar *Unix* von der US-Firma Novell 1995 erworben, die Copyrights lagen aber wie ein US Gericht 2010 endgültig entschied, weiterhin bei Novell, die wiederum die Entwicklung von *Linux* unterstützten. 2009 musste SCO Konkurs anmelden. Vgl. N. N., SCO vs. Linux: Die unendliche Geschichte endet. (11.6.2010) In: [Heise.de](http://www.heise.de), online unter <<http://www.heise.de/newsticker/meldung/SCO-vs-Linux-Die-unendliche-Geschichte-endet-1020416.html>> (7.2.2012).

⁴⁰⁸ POMMER M., Zerstörungsattacken durch Computervirus. In: *Neue Kronen Zeitung* (Wien Morgenausgabe 3.2.2004), S. 14.

⁴⁰⁹ N. N., Windows ist offen wie ein Scheunentor. In: *Der Standard* (12.2.2004), S. 24.

Spam-Mails versandt wurden. Im April 2010 betrug der vom *Bagle-botnet* verursachte Anteil am globalen Versand von Spam-Mails laut einer Studie von *Message Labs* und dem Antivirensoftwarehersteller *Symatec* immerhin noch 4,3%.⁴¹⁰

Ein weiterer Wurm namens *W32.Sasser* wurde Anfang Mai 2004 vom 17-jährigen deutschen Hacker Sven Jaschan in Umlauf gebracht, der auch für die Viren der *Netsky* Reihe verantwortlich war. Der Virus infizierte PCs mit den Betriebssystemen *Windows 2000* und *Windows XP*. Der Wurm nutzte, um sich zu verbreiten, einen Fehler in einem Windows Subsystemdienst namens *Local Security Subsystem Service* aus. Der Wurm richtete keine allzu großen Schäden an infizierten PCs an, brachte aber die Geräte dazu, sich regelmäßig neu zu starten.⁴¹¹

Am 11.5.2004 berichtete *Der Standard* über einen Wiener Gymnasiasten, der das Netzwerk seiner Schule mit einem Virus lahmlegte. Der Schüler beschädigte 50 PCs seiner Schule und wurde angezeigt.⁴¹²

Im Jahr 2004 nahmen auch Aktivitäten rechtsextremer Gruppen im Internet zu, wie im *Standard* am 1.7.2004 zu lesen war. Schon 2003 war eine E-Mail Aktion der Neonazi Szene angelaufen, dafür wurden PCs von sich im Ausland befindlichen Aktivisten genutzt. 2004 wurden verschiedene Server mit Viren infiziert, die danach Spam-Mails rechtsradikalen Inhalts aussandten, eine weitaus effektivere Methode. In Russland wurde die rechtsradikale HackerInnengruppe *Hang-Up Team*, die sich selbst als „cyberfaschistisch“ bezeichnet auch mit dem *Korgo-Virus* in Verbindung gebracht. Dieses Virus stiehlt während eines Onlinekaufs oder einer Internetbestellung die Kreditkartendaten der Online KundInnen.⁴¹³

Auch der Linzer Uni Rektor Rudolf Ardelt wurde Opfer von HackerInnen, die wohl in der rechtsradikalen Szene anzusiedeln waren. Die Email-Adresse des Rektors wurde geknackt und damit Emails rechtsextremen Inhalts versandt.⁴¹⁴

⁴¹⁰ Das sind durchschnittlich 5,682,582,027 *Spam*-Mails am Tag bzw. 3,946,238 *Spam*-Mails pro Minute. Vgl. N. N., Messagelabs Intelligence April 2010. Survival of the fittest: Selfish Botnets Dominate the Spam Landscape as Rustock Becomes the Largest Botnet; Linux Takes a Share of Spam from Windows. In: messagelabs.com, online unter <www.messagelabs.com/mlireport/MLI_2010_04_Apr_FINAL_En.pdf> (8.2.2012).

⁴¹¹ BLAU John, German Teen Confirms He Created the Sasser Worm. (5.7.2005) In: Pcworld.com, online unter <www.pcworld.com/article/121709/german_teen_confirms_he_created_the_sasser_worm.html> (7.2.2004).

⁴¹² RUZIKA Johanna, Tzschentke Karin, Sowas ist kein Kavaliersdelikt. In: *Der Standard* (11.5.2004), S. 24.

⁴¹³ STEINER Eduard, Faschistenmafia im Cyberspace. In: *Der Standard* (1.7.2004), S. 29.

⁴¹⁴ N. N., Linzer Uni-Rektor als Internetopfer. In: *Neue Kronen Zeitung* (Linz Morgenausgabe 13.11.2004), S. 18.

Im dritten Quartal des Jahres kommt es laut eines Artikels des *Standard* zu einem 150%igen Anstieg der Internetkriminalität, besonders bei Betrug im Internet. Die bevorzugte Methode um an Geld zu kommen, ist dabei das *Phishing*,⁴¹⁵ oder Betrug bei Vorauszahlung.⁴¹⁶

Zum selben Schluss kam auch die Kärntner Polizei, besonders bei Betrug bei Vorauszahlungen wurden Kärntnerinnen und Kärntner im Jahr 2004 vermehrt Opfer. Des Weiteren gab es in Kärnten bis September 2004 9 Hackerangriffe, bei denen HackerInnen via Internet in fremde Systeme eindrangen und Daten ausspionierten.⁴¹⁷

Der Kreditkartenbetrug nahm 2004 ebenfalls zu. So wurden auch österreichische KreditkartenbenutzerInnen laut eines Berichts der *Neuen Kronen Zeitung* Opfer amerikanischer BetrügerInnen, die an einer zentralen Verrechnungsstelle über ein Magnetstreifenlesegerät an Kreditkartendaten hunderter Kunden kamen und deren Kreditkarten fälschten. In solchen Fällen werden die Täter in österreichischen Medien fälschlicherweise ebenfalls als Hacker beziehungsweise Hackerinnen bezeichnet.⁴¹⁸

In Tirol wurden Anfang September 2004 Fälle von *war-driving* bekannt, zumindest ein Fall in Ried im Oberinntal war belegt, bei dem HackerInnen via *wireless-LAN* in ein fremdes Netzwerk eindrangen.⁴¹⁹

In den USA kam es 2004 auch vermehrt zu Fällen von Schutzgelderpressung in Verbindung mit Online-Kriminalität. Die Hacker Ivan Maksakov (Pseudonym *eXe*), Denis Stepanov und Alexander Petrov hatten mehreren Firmen gedroht, deren Web-Auftritte mit *DDoS*-Attacken lahmzulegen falls sie das geforderte Schutzgeld nicht zahlten; einige Homepages wurden tatsächlich lahmgelegt. Der Fall nahm eine spektakuläre Wendung, als der geschädigte Betreiber der Website BetCris.com, Mickey Richardson, den Hacker Barret Lyon anheuerte, um den Angreifern auf die Spur zu kommen. Lyon konnte tatsächlich den internationalen Ermittlern entscheidende Hinweise zu den Identitäten der Hacker liefern. Die russischen

⁴¹⁵ Dabei wird auf verschiedenste Weise versucht, an die Passwörter, Bank- bzw. Kreditkartendaten der Betrugsoffer zu kommen.

⁴¹⁶ Hierbei wird die vom Betrugsoffer im Voraus bezahlte Ware nicht geliefert.

⁴¹⁷ WALLNER Hannes, Tatort Internet: Kriminelle missbrauchen das Web! In: Neue Kronen Zeitung (Klagenfurt Morgenausgabe 21.9.2004), S. 12.

⁴¹⁸ BUDIN Christoph, Kreditkarten in den USA „kopiert“: Auch Österreicher unter den Opfern. In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 1.8.2004), S. 14.

⁴¹⁹ N. N., Tiroler Computer im Visier von Hackern. Oberland: Täter nutzen drahtloses Netzwerk. In: Neue Kronen Zeitung (Innsbruck Morgenausgabe 3.9.2004), S. 16.

Hacker wurden gefasst und am 8.10.2007 zu acht Jahren Gefängnis und einer Geldstrafe von 100.000 Rubel verurteilt.⁴²⁰

Auch in der Welt des Sports kommt es immer wieder zu Fällen von *Defacement*. Beispielsweise wurde im Oktober 2004 die Homepage des Schweizer Fußballschiedsrichters Urs Meier verändert.⁴²¹ Die HackerInnen hinterließen eine falsche Entschuldigung für eine Entscheidung des Schiedsrichters im UEFA-Europameisterschafts-Viertelfinale.⁴²²

In Italien kam es im November 2004 zu einem spektakulären *Hackivismus*-Fall. Angeblich um gegen die Entlassung von Danielo Mattello, des Assistenten des stellvertretenden Senatspräsidenten, zu protestieren wurden auf den Bildschirmen aller Senatsabgeordneter Bilder zweier nackter homosexueller Männer platziert, die sich vorerst nicht löschen ließen.⁴²³

Im Dezember 2004 berichtete die *Kronen Zeitung* von weiteren *Phishing* Fällen, von denen auch Österreicher betroffen waren. Einerseits hatten Betrüger über fingierte Mails, die sie als offizielle Schreiben verschiedener Geldinstitute getarnt hatten, mit der Bitte um die Bestätigung der Online Kundendaten, Daten erhalten und so Konten geplündert. Andererseits wurden von Hackern auch vermehrt Online Konten bei Internet Auktionshäusern geknackt und meist teure Luxusgegenstände im Namen der Kunden ersteigert.⁴²⁴

2004 wurde auch der erste Computerwurm, der auf Mobiltelefone übertragbar war, entwickelt. Der Wurm richtete keinerlei Schäden an, auf infizierten Geräten versuchte er sich via Bluetooth zu verbreiten. Da der Wurm direkt an Antivirensoftwarefirmen wie Symatec geschickt wurde, geht man davon aus, dass es sich dabei um einen *proof of concept*-Virus

⁴²⁰ Vgl. N. N., Computer-Mafia legt Firmen lahm. In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 28.10.2004), S. 6 und BERINATO Scott, How a Bookmaker and a Whiz Kid Took On a DDos-based Online Extortion Attack. (1.5.2005) In: CSO Online Magazine online unter <www.csoonline.com/article/2230336/how-a-bookmaker-and-a-whiz-kid-took-on-a-ddos-based-online-extortion-attack?page1> (8.2.2012).

⁴²¹ Der Schiedsrichter hatte während der UEFA Europameisterschaft 2004 im Viertelfinale Portugal gegen England ein Tor der Engländer kurz vor Schluss wegen Behinderung des portugiesischen Tormannes nicht anerkannt und deshalb unter anderem auch Morddrohungen erhalten; die Engländer hatten das Spiel im Elfmeterschießen verloren.

⁴²² Die gefälschte Nachricht der HackerInnen im Wortlaut: „I took money from a senior UEFA official so that the hosts, Portugal, would stay in the tournament. I am really sorry, and after all that's happened I can not longer referee at this level. So I am retiring immediately“. Vgl. N. N., Euro ref hacked off. (24.10.2004) In: dailytimes.com.pk, online unter <www.dailytimes.com.pk/default.asp?page=story_24-10-2004_pg9_7> (8.2.2012) und N. N., Website Attacke auf Schiedsrichter. Meier weiter Feindbild in England. In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 20.10.2004), S. 74.

⁴²³ Mattello war angeblich wegen Fotos, die ihn auf einem Homosexuellen-Fest zeigen, entlassen worden. Vgl. N. N., Ein Porno-Virus legte Italiens Senat lahm!. In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 25.11.2004) S. 6.

⁴²⁴ POMMER Michael, Hacker plündern Bankkonten. In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 13.12.2004), S. 12.

handelte, mit dem die prinzipielle Machbarkeit eines Computervirus der sich via Mobiltelefone verbreiten kann, bestätigt wurde.⁴²⁵

2004 wurden laut einer Studie des IT-Dienstleisters IBM Global Services 25% mehr Computerviren in Umlauf gebracht, als 2003. Statistisch gesehen war bereits in jeder 16ten Email ein Virus versteckt, immer häufiger tarnte sich die *Malware* als Bilddatei.⁴²⁶

6.1.6 Resümee

Zwischen den Jahren 2000 und 2004 wuchs mit der Anzahl der Haushalte, die ans Internet angeschlossen waren auch die Anzahl der Cybercrime-Delikte. Nach dem CSI-Computer-Crime and Security Survey 2004 war die Anzahl nicht autorisierter Zugriffe auf Computersysteme durch HackerInnen rückläufig, dafür stiegen die Kosten für Schäden, die durch Viren und Malware, oder aber auch DDoS-Attacken verursacht wurden, rapide an.⁴²⁷

Dieser Trend lässt sich meiner Recherche zufolge zumindest nachvollziehen, wenn auch für Österreich nicht statistisch belegen. Auffallend ist, dass zwischen 2000 und 2004 die meisten Berichte Malware oder Cybercrime behandeln, Hacktivismus erscheint als Randphänomen, ist aber in Einzelfällen, wie dem Defacement der Tiroler SPÖ und FPÖ Websites im Juli 2003, oder dem Defacement der FPÖ-Website während ihrer Anti-Temelin Kampagne zum Jahreswechsel 2002/2003. Bei diesen Hacks ist eine politische Motivation der HackerInnen zumindest naheliegend. Auffallend ist dabei, dass die FPÖ in beiden Fällen Ziel der Attacken war.

⁴²⁵ PRENGER Christian, Tag der offenen Tür bei Technomaden. Die mobile Welt der Handys und Laptops ist nicht so sicher, wie sorglose User glauben. In: Der Standard (21.1.2005), S. 3.

⁴²⁶ NN, 25% mehr neue Viren, jede sechzehnte E-Mail verseucht. In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 14.2.2005), S. 30.

⁴²⁷ GORDON Lawrence A., LOEB Martin P., LUCYSHYN William, RICHARDSON Robert, 2004 CSI/FBI Computer Crime and Security Survey (2004) , S.1. In: gocsi.com, online unter <<https://gocsi/sites/default/files/uploads/FBI2004.pdf>> (13.6.2012).

6.2 Die Jahre 2005-2009

6.2.1 Das Jahr 2005

Auch im Jahr 2005 machte gleich zu Jahresbeginn ein Computerwurm von sich reden. Im Januar 2005 nutzten Virus-Autoren zur Verbreitung ihrer Malware die globale Hilfsbereitschaft nach der Tsunami-Katastrophe aus. Der *Zar*-Wurm verbreitete sich per E-Mail und brachte Computer User mit der Subject Headline: „Tsunami Donation! Please Help! und der Bitte im Text: „Please help us with your donation and view the attachment below! We need you!“ dazu, die der Mail beigelegte Datei TSUNAMI.EXE zu öffnen, womit sich das Virus weiterversenden konnte.⁴²⁸

Kurz darauf, Mitte Februar 2005 warnten Viren-Experten vor dem *Crimeware*-Trojaner *Bankash.A*. Das Virus spionierte gezielt Passwörter aus wenn sich der User am infizierten PC auf Bankwebseiten einloggte und schickte diese weiter. Außerdem startete er Versuche, verschiedene Virensoftwareprogramme am infizierten PC auszuschalten.⁴²⁹

Der von 1996 bis 2012 anhaltende Boom am Mobilfunksektor⁴³⁰ führte dazu, dass vermehrt Mobiltelefone bzw. deren Betriebssysteme Ziel für Hacker bzw. Virenschreiber wurden. Anfang 2005 kursierten bereits erste Trojaner auf Mobiltelefonen. Auch BetreiberInnen von Wireless-LAN Netzwerken waren Anfang 2005 noch nicht für die Sicherheitsrisiken solcher Netzwerke sensibilisiert. Laut eines *Standard* Berichts waren im Jänner 2005 noch 30 – 80% solcher Netzwerke unverschlüsselt und damit ein leichtes Ziel für HackerInnen.⁴³¹ Bei einer Aktion der Wirtschaftskammer wurde Kärnten mit einem Funkpeilsender überflogen, von den so aufgespürten 680 Netzwerken waren 370 Netzwerke unverschlüsselt.⁴³²

Für großes Aufsehen sorgte Anfang November 2005 das FBI mit der Festnahme des damals 19-jährigen Hackers Jeanson James Ancheta. Ancheta hatte mittels des Computerwurms

⁴²⁸ Vgl. POMMER Michael, PC-Virus tarnt sich als Spendenaufruf. In: Neue Krone Zeitung (Wien Morgenausgabe 19.1.2005), S. 6 beziehungsweise LANDESMANN, Mary, Virus writers/hoaxers exploit Tsunami. (18.1.2005) In: About.com Guide, online unter <www.antivirus.about.com/od/emailscams/a/tsunami.htm> (10.2.2005).

⁴²⁹ POMMER Christian, Hacker knacken Internet-Banken: So leicht kann Ihr Geld weg sein. In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 11.2.2005) S. 22 beziehungsweise N. N., Infostealer.Bankash.A. (13.2.2007) In: Symatec.com, online unter <www.symatec.com/security_response/writeup.jsp?docid=2005-021011-5303-99> (10.2.2005).

⁴³⁰ Im Krisenjahr 2009 waren die weltweiten Verkäufe erstmals zurückgegangen, danach stiegen sie aber wieder an. Vgl. N. N., Der Handy Boom macht Pause. Erstmals weniger Mobiltelefone verkauft. (23.2.2010) In: Rheinische Post Online, online unter <www.rp-online.de/digitales/neuheiten/der-handy-boom-macht-pause-1.2185465> (9.2.2012)

⁴³¹ PRENGER, Tag der offenen Tür, S. 3.

⁴³² N. N., Luftpiraten spürten 370 „offene“ Netzwerke auf!. In: Neue Kronen Zeitung (Klagenfurt Morgenausgabe 11.2.2005), S. 21.

rbxbot, ein *Botnet*, das er für groß angelegte HackerInnen- beziehungsweise Spamattacken nutzen konnte aufgebaut⁴³³ und dieses für illegale „Dienstleistungen“, wie etwa DDoS-Angriffe angeboten. Dieses *Zombie-Network* hatte über 400.000 PCs umfasst. Gegen Ancheta wurde ein Musterprozess angestrengt,⁴³⁴ bei dem er sich im Mai 2006 schuldig bekannte. Der Hacker wurde zu 60 Monaten Freiheitsstrafe und 73.000 US-Dollar Geldstrafe verurteilt. Computerkriminalität in Verbindung mit *Botnets* nahm in den Jahren 2004 bis 2006 stark zu. Der damals 18-Jährige Hacker Christopher Maxwell hatte mit zwei noch minderjährigen Freunden im Juli 2004 ein *Botnet* aufgebaut, im Jänner 2005 verbreitete sich der von ihnen verwendete *Wurm* unbeabsichtigt in das Netzwerk des Seattle Northwest Hospital,⁴³⁵ worauf das FBI auf die Gruppe aufmerksam wurde und diese fasste. Maxwell wurde am 9.2.2006 angeklagt.⁴³⁶

Am 16.8.2008 standen dann US-Medienunternehmen wie *CNN*, *ABC* oder *New York Times*, aber auch andere namhafte Firmen wie etwa *Caterpillar*, im Fokus von Computerwurm-Attacken. Gleich zwei Würmer, *Zotob*⁴³⁷ und *Worm-RobotCEQ* ließen bei CNN vor laufenden Kameras PCs herunterfahren und neu starten, aber richteten keine besonderen Schäden an. Die Würmer attackierten das etwas veraltete, aber zu diesem Zeitpunkt noch hauptsächlich in größeren Firmen verwendete *Microsoft*-Betriebssystem *Windows 2000*.⁴³⁸ Ein Team einer *Microsoft* Taskforce konnte daraufhin zusammen mit dem FBI den russisch-marokkanischen Hacker Farid Essebar, Pseudonym *Diablo*, als Urheber von *Zotob* entlarven, am 25.8. wurde dieser zusammen mit dem 21-jährigen türkischen Hacker Atilla Eckici festgenommen, der Essebar für seine Entwicklungen mit gestohlenen Kreditkartennummern bezahlt hatte.⁴³⁹

Dass HackerInnen als Erklärungsversuch für allerlei Unregelmäßigkeiten auch in der Welt des Sports herhalten müssen, zeigt der Fall des Nachtslaloms in Schladming vom 25.1.2005. Da es bei der Zeitnehmung zu Unregelmäßigkeiten gekommen war, wurden „unbekannte

⁴³³ N. N., American owns up to highjacking PCs. (24.1.2006) In: BBC News online, online unter <www.news.bbc.co.uk/2/hi/technology/4642566.stm> (10.2.2012).

⁴³⁴ N. N., Musterprozess gegen Hacker. (AFP Meldung) In: Der Standard (5.11.2005), S. 8.

⁴³⁵ Dies führte unter anderem dazu, dass dort die Computer in der Intensivstation ausfielen.

⁴³⁶ ACOHIDO, SWARTZ, Malicious software. (10.2.2012).

⁴³⁷ *Zotob* ist eine Weiterentwicklung des im Februar 2005 in Umlauf gekommenen Wurms *Mytob*.

⁴³⁸ N. N., In US-Medien ist der Wurm drin. In: Der Standard (18.8.2005) S. 22.

⁴³⁹ ACOHIDO Byron, SWARTZ Jon, Malicious-software spreaders get sneakier, more prevalent. (23.4.2006) USA TODAY Online, online unter <www.usatoday.com/tech/news/computersecurity/infotheft/2006-04-23-bot-herders_x.htm> (10.2.2012).

HackerInnen“ verdächtigt, diese manipuliert zu haben, wiewohl keinerlei Hinweise auf einen tatsächlichen HackerInnenangriff vorlagen.⁴⁴⁰

In den meisten österreichischen Firmen ging nach einem Artikel von Isabella Lechner im *Standard* jedoch die größte Gefahr im IT-Bereich 2005 nicht von professionellen HackerInnenattacken, sondern vom Fehlverhalten eigener Mitarbeiter aus. Demnach waren 2005 zwar bereits 90% aller österreichischen Firmen Opfer von „Attacken aus dem Internet“ geworden, der Großteil der Schadensfälle wurde aber durch Fehlverhalten von Mitarbeitern verursacht beziehungsweise ermöglicht.⁴⁴¹

Im März 2005 wurden drei internationale Cyberkriminelle, Kevin O'Donoghue, Gilles Poelvoorde und Jan Van Osselar, die im Oktober 2004 einen spektakulären Raub bei der Sumitomo Mitsui Financial Group Inc. in England versucht hatten, zu mehrjährigen Haftstrafen verurteilt. Die Polizei hatte den Raub von 229 Millionen Pfund verhindern können.⁴⁴² Auch die russische Zentralbank wurde im März 2005 Opfer einer HackerInnenattacke. HackerInnen hatten Daten über Transaktionen an der Bank vom Zeitraum März 2003 bis September 2004 gestohlen und im Internet zum Kauf angeboten.⁴⁴³

Dass auch gemeinnützige Organisationen wie Feuerwehren Opfer von HackerInnenattacken werden, bewies ein Ereignis vom April 2005. Die *Neue Kronen Zeitung* berichtete von einem Fall in Niederösterreich, bei dem sich jemand ins System der niederösterreichischen Feuerwehr gehackt hatte und per SMS wiederholt Fehlalarme, unter anderen auch einen Großalarm, auslöste.⁴⁴⁴

Anfang Juni 2005 wurde der schottische Systemadministrator und Hacker Gary McKinnon von der britischen Polizei festgenommen. McKinnon ging als *NASA-Hacker* in die Geschichte ein. Ihm wird vorgeworfen 1997 das Netzwerk des amerikanischen Militärs angegriffen zu haben, und sich unter dem Pseudonym *Solo* zwischen Februar 2001 und März 2001 Zutritt zu 97 US-Militär- und NASA Computern verschafft zu haben, diese Hacks hatte er auch zugegeben. Nach den Terrorattacken soll er auch Schäden an Militärcomputern angerichtet

⁴⁴⁰ N. N., Einsprüche. In: Der Standard (5.2.2005), S. 16.

⁴⁴¹ LECHNER Isabella, Wart nicht bis es dunkel wird. In Der Standard (14.2.2005), S. 11.

⁴⁴² BOWCOTT Owen, International bank raiders foiled by form-filling. Hackers tried to siphon £229 from Sumitomo Mitsui bank.(4.3.2009) In: The Guardian Online, online unter <www.guardian.co.uk/uk/2009/mar04/sumitomo-fraud-attempt> (12.6.2012).

⁴⁴³ N. N., Moskauer Banken-Server geknackt. Daten werden im Internet angeboten. (APA Meldung) In: Der Standard (31.3.2005), S. 16.

⁴⁴⁴ POMMER Christian, Falscher Alarm bei Feuerwehr: Polizei jagt „Computer-Freak“. In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 19.4.2005), S. 11.

haben. Obwohl McKinnon stets angab, aus Neugier gehandelt zu haben⁴⁴⁵ ohne Schäden anzurichten hatte er auch eine Drohung auf einem PC hinterlassen:

„US foreign policiy is akin to Government-sponsored terrorism these days ... It was not a mistake that there was a huge security stand down on September 11 last year ... I am SOLO. I will continue to disrupt at highest levels.“⁴⁴⁶

Bis 2012 konnte McKinnon auf dem Rechtsweg eine Auslieferung in die USA verhindern. McKinnon konnte auch auf die Unterstützung einer Gruppe namhafter Persönlichkeiten zählen, wie unter anderen Bob Geldorf oder den Britischen Premier David Cameron, die sich immer noch für ein Aussetzen des Verfahrens stark machen, da McKinnon keine großen Schäden angerichtet haben soll.⁴⁴⁷

Auch von einem Cyberwar zwischen China und den USA war 2005 immer wieder zu lesen, so auch am 14.12.2005 in einer Meldung der AFP. Von der chinesischen Regierung beauftragte Hacker sollen sich laut des Artikels systematisch Zugang zu Computernetzwerken der US-Regierung und US-Firmen beschafft haben, ihre Fährte konnte, laut der US-Computersicherheitsfirma SANS bis nach China zurückverfolgt werden, obwohl stichhaltige Beweise fehlten.⁴⁴⁸

Mitte Dezember 2005 gewann ein aus 22 Studenten der TU Wien bestehendes HackerInnenteam einen internationalen HackerInnenwettbewerb. Sie setzten sich gegen 22 internationale Konkurrenzteams durch. Durch solche Wettbewerbe sollen Sicherheitslücken in Systemen aufgedeckt werden, um diese besser schützen zu können, es handelt sich dabei also um klassisches White-Hat-Hacking.⁴⁴⁹

⁴⁴⁵ Im Detail gab McKinnon an, nach Beweisen zu suchen, dass das US-Militär und die NASA Fakten über UFOs, frei zugänglichen Energiequellen und anderen nützlichen Technologien gesucht, und auch gefunden zu haben. Vgl. N. N., Gary McKinnon. In: Wikipedia.org, online unter <en.wikipedia.org/wiki/GaryMcKinnon> (9.2.2012).

⁴⁴⁶ Ebda.

⁴⁴⁷ Vgl. N. N., Gary McKinnons Suche nach Informationen über Ausserirdische und Freie Energie. Ein Hacker verwirrt die Welt. In: NET-Journal. Jahrgang Nr.11, H.5/6 (Mai/Juni 2006) S. 30-32 online unter <www.borderlands.de/net/pdf/NET0506S30-32.pdf> S. 30-32. (9.2.2002). beziehungsweise N. N., Gary McKinnon. In: Wikipedia.org, online unter <en.wikipedia.org/wiki/GaryMcKinnon> (9.2.2012).

⁴⁴⁸ N. N., Chinesische Hacker in US-Netzen. (AFP Meldung) In: Der Standard (14.12.2005), S. 6.

⁴⁴⁹ N. N., Österreichs Spitzenhacker. In: Der Standard (15.12.2005), S. 20.

6.2.2 Das Jahr 2006

Die *Neue Kronen Zeitung* berichtet am 2. Jänner 2006 über einen Phishing Fall in Enns in Oberösterreich. Der Internetuser hatte den Autoren einer Phishing E-Mail seinen Sicherheitscode für Banküberweisungen übermittelt, woraufhin sich die Kriminellen um 3000 Euro vom Konto des Ennsers bereicherten.⁴⁵⁰

Zu Beginn des Jahres warnt *Der Standard* bereits vor einer neuen Sicherheitslücke in Windows Systemen, die von Hackern ausgemacht wurde, und erst dadurch dem Softwarehersteller aufgefallen war. Die Sicherheitslücke wurde in dem Format der *Windows Meta Files (WMF)* ausgemacht, ein Format, dass dazu gebraucht wird, Bilder darzustellen beziehungsweise Druckaufträge abzubereiten.⁴⁵¹ Diese Sicherheitslücke wurde von Virenschreibern ausgenutzt, die vornehmlich den Trojaner *Bifrost* dahingehend modifizierten, diese Lücke auszunutzen, um das Virus zu verbreiten.⁴⁵² Wenn UserInnen WMF-Bilddateien auf infizierten Websites anklickten, wurde dadurch das Virus auf den PC des Users beziehungsweise der Userin geladen. Die Lücke existierte seit Dezember 2005, am 26. Dezember wurde erstmals in der Internetcommunity darauf aufmerksam gemacht. *Microsoft* reagierte erst am 5. Jänner mit einem umfassenden Sicherheitsupdate.⁴⁵³

Zu Beginn des Februars wurden KundInnen der Bank *Austria Creditanstalt* Opfer gezielter Phishing-Attacken in Verbindung mit Homepage-Fälschungen (website forgery). Mittels E-Mails, die vortäuschten vom Geldinstitut versandt zu sein, wurden KundInnen über Weblinks zu einer gefälschten *Bank Austria* Homepage geleitet, auf der sie aufgefordert wurden, ihre Zugangsdaten einzugeben, andernfalls würde die Bank ihr Konto sperren.⁴⁵⁴ Zusätzlich zu den Mails wurde bei vielen Phishing Opfern eine Version des Crimeware-Trojaners *Torpig* bei der Phishing Attacke übertragen, der ebenfalls gezielt Passwörter sowie TANs ablesen kann.⁴⁵⁵

⁴⁵⁰ N. N., Internetgauner prellten Ennsler! In: *Neue Kronen Zeitung* (Linz Morgenausgabe 2.1.2006), S. 12.

⁴⁵¹ RUZICKA Johanna, Hacker entdecken neue Sicherheitslücke. In: *Der Standard* (5.1.2006), S. 24.

⁴⁵² Vgl. N. N., Bifrost. In: Wikipedia.org, online unter <[www.en.wikipedia.org/wiki/Bifrost_\(trojan_horse\)](http://www.en.wikipedia.org/wiki/Bifrost_(trojan_horse))> (24.2.2012).

⁴⁵³ N. N., Metafile Vulnerability. In: Wikipedia.org, online unter <www.en.wikipedia.org/wiki/Windows/Metafile_vulnerability> (24.2.2012).

⁴⁵⁴ N. N., Kriminelle spionieren Bankkunden aus. In: *Neue Kronen Zeitung* (Innsbruck Morgenausgabe 1.2.2006), S. 21.

⁴⁵⁵ N. N., Sperren gegen die Konten-Plünderer. In: *Neue Kronen Zeitung* (Wien Morgenausgabe 13.2.2006), S. 25.

Mit ähnlichen E-Mails wurden Tage später KundInnen der *Raiffeisen Bank* attackiert, die TäterInnen agierten bei dieser Attacke jedoch weitaus weniger professionell.⁴⁵⁶

Im September 2006 wird eine 26-jährige Neulengbacherin Opfer eines Phishing-Betrugs. Via E-Mail wurde sie auf eine gefälschte Bank-Website gelockt und gab dort ihre Daten an die Kriminellen weiter, die 9000 Euro vom Konto der Frau erbeuteten.⁴⁵⁷ Auch eine Welserin wird im Oktober Opfer eines ähnlichen Betrugs, ihr werden 8000 Euro von BetrügerInnen abgebucht.⁴⁵⁸

Auch Phishing mit lokalen KomplizInnen wurde in Österreich zu einem immer weiter verbreiteten Phänomen. Dabei lassen sich KomplizInnen auf einschlägigen Websites von *PhisherInnen* anheuern, um ihr Konto für Zwischenüberweisungen zur Verfügung zu stellen. Die KomplizInnen, so genannte *Money Mules*, wissen dabei in der Regel nichts von den kriminellen Machenschaften ihrer GeschäftspartnerInnen. Nachdem erbeutetes Geld auf die Konten der *Money Mules* überwiesen wurde, heben diese die Beträge ab und schicken das Geld nach Abzug einer Provision an die *Phishing*-DrahtzieherInnen weiter, die zumeist einen falschen Namen angeben. Die Polizei kann so zumeist nur die KomplizInnen ausforschen.⁴⁵⁹ In der Regel erbeuten Täter bei Phishing Attacken rund 9.000€.⁴⁶⁰

Anfang März 2006 wurde laut eines Berichts der *Neuen Kronen Zeitung* bei der Einführung des neuen Führerscheins in Scheckkartenformat das EDV-System der Verkehrsämter durch mehrere Hackerangriffe lahmgelegt.⁴⁶¹

Am 18. März 2006 ist in der *Neuen Kronen Zeitung* über einen neuartigen Trojaner namens *Cryzip* zu lesen, der der Kategorie Ransomware-Trojaner zuzuordnen ist. Das Virus verschlüsselt Dateien auf dem infizierten PC, sichert die Verschlüsselung mit einem komplexen Passwort und macht sie damit für die User unzugänglich. Danach verlangt es ein Lösegeld (auf Englisch *ransom*) von 300 US-Dollar unter der Androhung, die Dateien zu

⁴⁵⁶ Laut eines Berichts der Kronen Zeitung strotzten die Emails vor Grammatikfehlern. Vgl. N. N., Phishing-Versuch bei Raiffeisen-Kunden. In: Neue Kronen Zeitung (Klagenfurt Morgenausgabe 9.2.2006), S. 14.

⁴⁵⁷ N. N., Phishing-Bande trickte Frau aus: 9000 Euro weg. In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 20.9.2006), S. 16.

⁴⁵⁸ N. N., Gaunerei im Internet nimmt zu: „Phishing“ und geprellte Kunden. In: Neue Kronen Zeitung (Linz Morgenausgabe 4.10.2006), S. 18.

⁴⁵⁹ N. N., Neuer Phishing-Trick: Handlanger anheuern. In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 22.5.2006), S. 21.

⁴⁶⁰ POMMER Michael, Phishing-Test bei allen Banken: Keines der Systeme ist optimal. In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 13.12. 2006), S. 10.

⁴⁶¹ N. N., Führerschein: EDV-System lahm gelegt. In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 2.3.2006), S. 15.

löschen.⁴⁶² Wird dem Urheber beziehungsweise der Urheberin die Summe auf den genannten *e-gold* Account überwiesen, bekommt der User beziehungsweise die Userin das Passwort mit dem auf die Dateien wieder zugegriffen werden kann. Das Virus wurde wahrscheinlich durch infizierte Webseiten sowie über *Backdoors* auf bereits mit anderen Trojanern infizierte PCs übertragen. *Cryzip* war erst der dritte *Trojaner* dieser Art seit 1989, jedoch der erste, der aufgrund der komplexen Verschlüsselung PC-Anwendern massive Probleme bereiten konnte.⁴⁶³

Im Vorfeld der Parlamentswahlen in Ungarn im April 2006 kam es zu HackerInnenattacken im Dienste der Politik. Der Wahlkampfleiter von Viktor Orbans rechtskonservativer Fidezs-Partei, Antal Rogan, musste zugeben, dass ein Hacker für Fidezs in die internen Server der Sozialisten (MZSP) eingebrochen war. Fidezs-AktivistInnen luden daraufhin vertrauliche MZSP-Internetaufzeichnungen herunter.⁴⁶⁴ Trotz des Vorfalls konnte die MZSP im zweiten Wahlgang die Wahl für sich entscheiden und eine Regierungskoalition mit der liberalen SZDSZ bilden.

Auch die Wahlen zum schwedischen Reichstag 2006 wurden von einem Skandal um Parteispionage durch HackerInnen im Computernetz der damals regierenden Sozialdemokraten überschattet. Die Sozialdemokraten sahen es als erwiesen an, dass sich zumindest ein Jungfunktionär der Folkpartiet liberalerna (liberale Volkspartei) Zugang zu sensiblen Informationen zur Wahlstrategie der Sozialdemokraten verschafft hatte und seine Partei dadurch besser auf die Strategie der Regierungspartei reagieren konnte.⁴⁶⁵

Mitte März 2006 verhaftete die Wiener Kriminalpolizei einen kasachischen Staatsbürger, der unter Verdacht stand, Mitglied einer international operierenden russischen Phishing-Bande zu sein, die für Betrügereien im Ausmaß von 230.000 Euro verantwortlich gemacht wurde. Die TäterInnen waren über von Phishing-Mails übertragene Trojaner zu den Daten zahlreicher BankkundInnen gekommen.⁴⁶⁶

⁴⁶² POMMER Michael, Neuer Computer-Virus „erpresst“ Lösegeld. In: Neue Kronen Zeitung (Wien 18.3.2006), S. 15.

⁴⁶³ KAWAMOTO Dawn, Trojan Cryzip Extorts Decryption Fee. In: cnet news, online unter <www.news.cnet.com/Trojan-Cryzip-extorts-decryption-fee/2100-7349_3-6049449.html> (28.2.2006).

⁴⁶⁴ LAUER Kathrin, Wahlkampf auf Ungarisch: Hacker und Entertainer. In: Der Standard (2.3.2006), S. 5.

⁴⁶⁵ RENTZSCH Anne, Hacken für den Wahlsieg. In: Der Standard (7.9.2006), S. 4.

⁴⁶⁶ N. N., „Phishing“ – Betrüger. In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 16.3.2006), S. 18.

2006 wurde auch zum wiederholten Mal das Pentagon Opfer eines HackerInnen-Angriffs. Die Angreifer konnten dabei mehr als 14000 Kreditkarten- und Sozialversicherungsnummern, Privatadressen und Telefonnummern von Angestellten der Behörde kopieren.⁴⁶⁷

Im Juni berichtete der Security-Software Hersteller *Sophos*, dass der prozentuelle Anteil an herkömmlichen Viren und Würmern zurückgegangen war und 85% der im Internet kursierenden infizierenden *Malware* Trojaner wären.⁴⁶⁸

Nachdem am 30.5. Server der schwedischen Filesharing-Plattform *Piratebay* von der schwedischen Polizei beschlagnahmt und die Internetseite vorübergehend wegen angeblicher Urheberrechtsverletzungen offline war, wurde, nachdem bekannt wurde, dass die schwedischen Behörden aufgrund Lobbyings der USA gehandelt hatten, die Website der schwedischen Polizei, offenbar als Vergeltungsmaßnahme, von Hackern mittels DDoS-Attacken lahmgelegt.⁴⁶⁹

Am 13.6.2006 berichtete *Der Standard* von großangelegten DDoS-Angriffen auf die unabhängigen russischen Informationsplattformen *Compromat.ru* und *Novyj Region* (*Neue Region* - www.nr2.ru). Die Seiten hatten Onlinedossiers über russische Politiker zu politischen Ereignissen aller russischen Regionen, Weißrussland, der Krim und Transnistrien erstellt und zum freien Download zur Verfügung gestellt. Das Besondere an den Attacken war, dass dahinter die russische Zensurbehörde vermutet wurde. Russlands Online-Medien waren zu dem Zeitpunkt im Vergleich zu Printmedien noch sehr offen und bisher aufgrund der geringen Reichweite von Zensurmaßnahmen verschont worden. Nach Eduard Steiner wären DDoS-Attacken zudem eine äußerst kostengünstige Variante, unliebsame Online-Medien ruhig zu stellen (30-500 \$ für einige Tage Anmietung eines *Bot-Netzes*), wenngleich solche Attacken in Russland mit bis zu sieben Jahren Freiheitsstrafe bestraft werden.⁴⁷⁰

Im US-Bundesstaat New Mexico war es einem Hacker beziehungsweise einer Hackerin gelungen, sensible Daten von 1500 MitarbeiterInnen der US-Atomwaffenbehörde zu stehlen.

⁴⁶⁷ N. N., Pentagon gehackt: 14.000 Datensätze ausgespäht. In: heise online, online abrufbar unter: <www.heise.de/newsticker/meldung/pentagon-gehackt-14-000-Datensaetze-ausgespaecht-121661.html> (28.2.2012). Siehe auch N. N., USA: Computer im Pentagon geknackt. In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 3.5.2006), S. 6.

⁴⁶⁸ N. N., Mehr Hacker Attacken. In: Der Standard (2.6.2006), S. 18.

⁴⁶⁹ Vgl. N. N., Piratebay-Bust: STV meldet USA als Anstifter, Piratenpartei meldet Beitrittsflut, schwedische Polizei meldet DDoS. (2.6.2006) In: Gulli.com <www.gulli.com/9393-piratebay-bust-stv-meldet-usa-als-anstifter-piratenpartei-meldet-beitrittsflut-schwedische-polizei-meldet-ddos-2006-06-02>, vgl. auch N. N., Hacker im Polizeicomputer. In: Der Standard (7.6.2006), S. 6.

⁴⁷⁰ STEINER Eduard, Hackerattacken legen russische Informationssites lahm. In: Der Standard (13.6.2006), S. 22.

Die Daten beinhalteten Namen, Sozialversicherungsnummern, Sicherheitseinstufungen sowie hausinterne Codes. Die Atomwaffenbehörde hatte den Vorfall, der bei Bekanntwerden schon einige Monate zurücklag, vergeblich versucht zu vertuschen.⁴⁷¹

Laut eines Berichts des Internet-Sicherheitsdienstleisters *Symatec* vom 25. September 2006, hatte sich im Bereich der Internetkriminalität der Fokus der Kriminellen von Firmen auf PrivatanwenderInnen verschoben. Bereits 86% aller registrierten Angriffe hatten demnach PrivatanwenderInnen zum Ziel, mit 14% rangierten Finanzdienstleister an zweiter Stelle. Jedoch waren laut einer IDC⁴⁷²-Austria Studie im Jahr 2005 bereits 40% aller österreichischen Betriebe Ziel von Netzattacken.⁴⁷³ Das Kalkül der Kriminellen dabei wäre demnach, dass bei PrivatanwenderInnen,⁴⁷⁴ wie auch bei Klein- und Mittelbetrieben, die sich keine aufwändigen IT-Sicherheitssysteme leisten können, keine allzu großen Sicherheitsvorkehrungen zu überwinden seien. *Symatec* stellte auch eine weitere Professionalisierung und Spezialisierung in dem Segment fest. Ging die Gesamtzahl der Phishing-Mails zwar zurück, nahm die Zahl der sich im Umlauf befindlichen Phishing-Mail Varianten aber stark zu. Auch hätten bereits 30 der 50 am meisten verbreiteten *Malware*-Programme zum Ziel, vertrauliche Passwörter wie Pin-Codes etwa für online Banking auszuspionieren. Zwischen September 2005 und 2006 lag überdies der Anteil der Spam-Mails am Gesamtvolumen des E-Mailverkehrs weltweit bei 54%.⁴⁷⁵

Ein besonderes Ziel von HackerInnen, die sich dem Gedanken des Filesharings verschrieben haben, sind Kopierschutzsysteme, beispielsweise von Musikdateien. Im Oktober 2006 berichteten Online-Medien über einen weiteren Coup des norwegischen Hackers Jon Lech Johansen, alias *DVD Jon*, der den Digital-Rights-Management-Kopierschutz *Fairplay* des Apple-Konzerns geknackt hatte. Johansen ermöglichte mit seinem bereitgestellten Tool aber Apple-Usern nicht, *Fairplay* zu entfernen, sondern vielmehr konnten damit Medienkonzerne beziehungsweise UserInnen den Kopierschutz an Dateien anbringen, um diese auf Apple-

⁴⁷¹ N. N., Identitätsklau. Hacker stiehlt Daten aus Nuklearwaffenbehörde.(12.6.2006) In: Spiegel Online, online abrufbar unter: <www.spiegel.de/netzwelt/web0,1518,420837,00.html> (11.6.2012). Vgl. auch N. N., Hacker bestiehlt Atombehörde. In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 14.6.2006), S. 8.

⁴⁷² IDC steht für *International Data Corporation*.

⁴⁷³ WOLF Carlo, Der beste Schutz vor Netzattacken. In: Der Standard (11.10.2006), S. 19.

⁴⁷⁴ Ein Bericht des *Standard* vom 29.6.2006 bestätigt den geringen Aufwand vieler Privatanwender, ihre sensiblen Daten zu schützen. Hacker hatten den Passwortserver des deutschen Internetportals *flirtlife* geknackt und mittels der gesammelten Daten ein Ranking der beliebtesten Passwörter erstellt, als unangefochtener Spitzenreiter rangierte dabei die einfache Zahlenfolge „123456“. Auch in den USA waren die beliebtesten Passwörter laut eines Beitrags des Nachrichtensenders Fox News einfache Wörter wie „God“, „Love“, „Sex“ und „Money“. Vgl. N. N., Es ist dieses Gefühl, wenn die Tür hinter einem ins Schloss fällt... In: Der Standard RONDO (29.9.2006), S. 16.

⁴⁷⁵ N. N., Private PC-Nutzer im Fadenkreuz der Cybergangster. (dpa Meldung). In: Der Standard (26.9.2006), S.16. Vgl. auch WOLF, Netzattacken, S. 19.

Geräten abspielen zu können, ohne mit dem im Mp3-Player Geschäft marktführenden Konzern Verträge abschließen zu müssen.⁴⁷⁶

Ende November stellten Hacker und Softwareingenieure der Universität das Tool *Psiphon* zum freien Download bereit, ein Tool das BenutzerInnen, deren Internet-Zugang durch Zensur beschränkt wird, ermöglicht, über die Hintertür sozialer Netzwerke die verbotenen beziehungsweise durch Zensur geblockten Inhalte abzurufen.⁴⁷⁷

Im Dezember 2006 gelang es abermals einem Team der TU-Wien einen internationalen HackerInnenwettbewerb, diesmal gegen Teams aus 25 Teilnehmerländern für sich zu entscheiden. Das Team musste dabei ein eigenes virtuelles Banksystem gegen Angriffe Konkurrenz schützen und nebenbei in virtuelle Banksysteme anderer Teams eindringen.⁴⁷⁸

⁴⁷⁶ GANNES Liz, DVD Jon Fairplays Apple. (2.10.2006) In: Gigaom.com, online unter <www.gigaom.com/2006/10/02/dvd-jon-fairplays-apple/> (28.2.2012).

⁴⁷⁷ N. N., Netzensur ein Schnippchen schlagen. In: Der Standard (28.11.2006), S. 14.

⁴⁷⁸ N. N., Österreich hat die weltbesten Hacker. In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 17.2.2006), S. 10.

6.2.3 Das Jahr 2007

Die *Neuen Kronen Zeitung* berichtete im Januar 2007 über den Fall eines Eisenstädter Beamten, der Opfer einer Hackerin oder Hackers geworden war. Die Online-Banking Daten des Mannes waren ausspioniert worden, danach wurde ein Betrag von 8500 Euro von dessen Konto abgebucht.⁴⁷⁹ Auch ein Steirer aus Judendorf-Straßengel wurde Ende März desselben Jahres Opfer von Phishing. Laut eines Berichts der steirischen *Neuen Kronen Zeitung* waren Betrüger via gefälschter Mails an die Kontodaten des Opfers gelangt und hatten diesem 8230 Euro von dessen Konto abgebucht, die Hälfte des Betrages konnte wieder zurückgeführt werden.⁴⁸⁰

Von 2004 bis 2007 soll sich laut der *Neuen Kronen Zeitung* die Zahl der Phishing Attacken ver Hundertfacht haben.⁴⁸¹ 2006 sollen bereits 3000 Österreicherinnen und Österreicher zu Phishing-Opfern geworden sein.⁴⁸²

Im März 2007 sorgte eine Defacement Attacke auf eine Homepage des Landes Steiermark Aufsehen. Anstatt wie üblich einer Live-Übertragung der Landtagssitzung fanden UserInnen folgende Nachricht „Stop Porn, Seite wurde wegen ihrer pornografischen und unsittlichen Inhalte gehackt“ auf Englisch vor.⁴⁸³

Am 27. April 2007 fand ein groß angelegter DDoS-Angriff auf estnische Regierungsseiten, aber auch Web-Pages von Firmen, Banken und Zeitungen statt. Estnische Spezialisten konnten als Ursprung des Angriffs russische Regierungsserver ausmachen, Russland dementierte aber in die Angriffe involviert zu sein, vielmehr hätten HackerInnen die *IP-Adressen* des Kremls gefälscht, um Russland zu diskreditieren. Als Grund für die Attacken wurde die Verlegung eines sowjetischen Kriegerdenkmals und eines Soldatenfriedhofs aus dem Zentrum Tallinns an den Stadtrand vermutet.⁴⁸⁴

⁴⁷⁹ LUSETZKY Lukas, Computer-Hacker plündern Konten. In: Neue Kronen Zeitung (Niederösterreich Morgenausgabe 18.1.2007), S. 20.

⁴⁸⁰ N. N., Bei Phishing-Attacke 4000 Euro erbeutet. In: Neue Kronen Zeitung (Graz Morgenausgabe 4.4.2007), S. 16.

⁴⁸¹ N. N., Phishing-Attacken: Mehr als je zuvor! In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 21.1.2007), S. 16.

⁴⁸² N. N., Phishing: Im Vorjahr bereits 3000 Opfer! In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 6.2.2007), S. 14.

⁴⁸³ Jedoch war nicht die offizielle Homepage des Landes Steiermark, sondern die Homepage der vom Land für die Übertragung beauftragten Firma gehackt worden. Vgl. N. N., „Hacker“ sorgt auf Internetseite des Landes für große Aufregung. In: Neue Kronen Zeitung (Graz Morgenausgabe 10.3.2007), S. 12.

⁴⁸⁴ STEINER Eduard, Online-Attacken gegen den estnischen Staat. In: Der Standard (19.5.2007), S. 22.

Anfang Juni 2007 wurde der österreichische Fußballverein GAK Opfer eines HackerInnenangriffs. Die Homepage wurde geknackt, Daten wurden gelöscht und das Aussehen der Seite manipuliert, der Schaden betrug mehrere tausend Euro.⁴⁸⁵

Am 17. Juni 2007 sorgen HackerInnen der tschechischen Streetart-Gruppe *Ztohoven* weltweit mit einer Aktion für Aufsehen. Während der Übertragung eines Wetterberichts im Frühstücksfernsehen wurde während eines Live-Panoramabildes des Riesengebirges eine digitale Nuklearexplosion in die Übertragung eingespeist.⁴⁸⁶

2007 wurden nach Angaben des Bundeskriminalamts 381 Fälle von Phishing mit über einer Million Euro Schaden gemeldet. Außerdem fand das BKA 3600 PC, die unbemerkt durch Trojaner von Kriminellen für deren Zwecke, beispielsweise Spam-Versand, benutzt wurden.⁴⁸⁷

Während eines Treffens der deutschen Kanzlerin Merkel mit der chinesischen Führung Ende August 2008 in Peking sorgte ein Trojaner, mit dem zahlreiche Computer der deutschen Bundesregierung infiziert wurden, für Verstimmung, da man China als Urheber des Trojaners vermutete. Das Programm war für Spionagezwecke geeignet.⁴⁸⁸ Im Juni sollen HackerInnen der chinesischen Volksarmee in ein Netzwerk des US-Verteidigungsministeriums eingedrungen sein und dort vertrauliche Informationen gestohlen haben.⁴⁸⁹ Beide Vorwürfe wurden von chinesischer Seite dementiert.

Anfang September 2007 wurde die US-Internet-Jobbörse monster.com gehackt und 1,3 Millionen Lebensläufe entwendet. Die Behörden nahmen an, dass diese Daten genutzt wurden, um Phishing Mails gezielt designen zu können.⁴⁹⁰

Laut eines Berichts des *Standard* vom 18.9.2007 tauchten zu dieser Zeit pro Monat 6000 neue Viren, Trojaner und Würmer im Internet auf.⁴⁹¹ Auch der Einsatz eines so genannten „Bundestrojaners“ wird im September 2007 öffentlich diskutiert. Tatsächlich wurde laut einer Meldung des *Profils* eine vom deutschen Entwickler *Digitask* hergestellte Fahndungssoftware namens RFS (Remote Forensic Software) vom Innenministerium angekauft. Mit dieser

⁴⁸⁵ N. N., „Hacker“ in der GAK-Homepage. In: Neue Kronen Zeitung (Graz Morgenausgabe 7.6.2007), S. 20.

⁴⁸⁶ N. N., Panorama. In: Der Standard (18.6.2007) S. 5.

⁴⁸⁷ N. N., „Zombie-Rechner“ und Phishing-Alarm. In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 9.7.2007), S. 40.

⁴⁸⁸ N. N., Trojaner aus China auf Berliner Regierungs-PCs Angela Merkel trifft Chinas Staatsführung (AP Meldung In: Der Standard (27.8.2007), S. 5.

⁴⁸⁹ N. N., China: Kein Hackerangriff auf Pentagon (Reuters Meldung). In: Der Standard (5.9.2007), S. 4.

⁴⁹⁰ N. N., Hacker bei monster.com am Werk (AP Meldung) In: Der Standard (5.9.2007), S. 27.

⁴⁹¹ SIMONER Michael, Firewall. In: Der Standard (18.9.2007), S. 27.

Software ist „das Eindringen in einen Zielcomputer und dessen Durchsuchung von außen möglich.“⁴⁹² Laut *Profil* wurde diese Software auch zweimal eingesetzt: bei den Ermittlungen gegen den österreichischen Islamisten Mohamed M., der 2008 wegen Zugehörigkeit zu einer terroristischen Organisation zu vier Jahren Haft verurteilt wurde, und bei den Ermittlungen zum Wiener Neustädter Tierschützerprozess (2010-2011), bei dem mehrere Tierschutz-AktivistInnen wegen Bildung einer kriminellen Vereinigung (§278a des österreichischen Strafgesetzbuchs) angeklagt wurden.⁴⁹³ Der Tierschützer-Prozess endete mit Freisprüchen in allen Anklagepunkten.⁴⁹⁴

Einer Untersuchung des Software Entwicklers Microsoft zufolge waren von den Monaten Jänner bis Juni 2007 60.000 Trojaner, 80.000 Würmer und 17.000 Viren im Umlauf. Weltweit wurden nach diesem Bericht 31,6 Millionen Phishing-Attacken entdeckt.⁴⁹⁵

2007 brachte einen neuen Rekord an versandten SPAM-Mails. Im Jahr 2001 betrug der SPAM-Anteil am gesamten E-Mail-Verkehr noch 5%, 2007 lag der Anteil bei 90-92%. Hinter dem hohen SPAM-Aufkommen stünden laut *Standard* hoch professionalisierte kriminelle Organisationen.⁴⁹⁶

⁴⁹² BOBI Emil, Trojanische Sitten. (22.10.2011) In: profil online, online unter <www.profil.at/articles/1142/560/310153/bundestrojaner-trojanische-sitten> (11.6.2012).

⁴⁹³ Vgl. ebda.

⁴⁹⁴ Die Staatsanwaltschaft hat gegen das Urteil allerdings Berufung eingelegt. Vgl. N. N., Wiener Neustädter Tierschützerprozess. In: Wikipedia.de, online unter <www.de.wikipedia.org/wiki/Wiener_Neustädter_Tierschützerprozess> (5.6.2012).

⁴⁹⁵ POMMER Michael, Sicherheits-Bericht: Internet voll mit Viren. In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 5.11.2007), S. 14.

⁴⁹⁶ TZSCHENTKE Karin, Neuer Spam-Rekord 2007. In: Der Standard (14.12.2007), S. 28.

6.2.4 Das Jahr 2008

Nach dem GAK traf im Januar 2008 mit dem VFB Hohenems einen weiteren österreichischen Fußball-Klub eine Hackattacke. Nach einem Bericht der *Neuen Kronen Zeitung* hatte eine türkische HackerInnengruppe namens *Ayyildiz-Team* die Homepage verändert und politische Botschaften wie „Österreich, wir werden Euch zeigen, wie so ein türkischer Honig schmeckt. Hört auf gegen unsere Soldaten und Polizisten vorzugehen oder wir werden es Euch heimzahlen“ lanciert.⁴⁹⁷ Dieselbe Gruppe wurde für eine Reihe von Hackattacken im Jahr 2007, unter anderem auch auf die Web-Page des österreichischen Bildungsministeriums, verantwortlich gemacht.⁴⁹⁸ Im März 2008 hackte die Gruppe, die nach Angaben der *Neuen Kronen Zeitung* dem Staat Österreich vorwarf, die kurdische PKK zu unterstützen, den Webauftritt der Knittelfelder Golf-Proette Eva Steinberger und platzierte eine weitere Drohbotschaft.⁴⁹⁹

Im Februar 2008 sorgt die so genannte Liechtensteiner Steueraffäre für Aufsehen. Heinrich Kieber, ein ehemaliger Mitarbeiter der liechtensteinischen *LGT Bank*, hatte nach eigenen Angaben, während er im Auftrag der Bank das Papierarchiv digitalisiert KundenInnendaten gesammelt und diese später dem deutschen Bundesnachrichtendienst verkauft. Dies führte zu zahlreichen Razzien bei Banken in Deutschland und sorgte für erhebliche diplomatische Verstimmung zwischen Deutschland und Liechtenstein.⁵⁰⁰ Im Zuge der Affäre wurden von den deutschen Behörden Daten von 130 in Österreich steuerpflichtigen Personen übermittelt. Neben einigen vom Finanzamt angestregten Verfahren zeigten sich 60 ÖsterreicherInnen im Zuge der Affäre selbst an.⁵⁰¹

Am 19.4.2008 berichtete *Der Standard*, dass in Bukarest der seit 2005 weltweit gesuchte Hacker *Vladuz* gefasst wurde. Der zum Zeitpunkt der Festnahme 20-jährige Hacker hatte Kunden des Online-Auktionshauses Ebay um umgerechnet 1,26 Millionen Euro erleichtert.⁵⁰²

⁴⁹⁷ BRANDL Gregor, PERRY Mark, Hacker drohten auf Homepage: „Online-Krieg“ gegen Österreich. In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 4.1.2009), S. 11.

⁴⁹⁸ Ebda., S. 11.

⁴⁹⁹ ENZINGER B., Wir sind ein Volk, das stolz auf seine Geschichte ist. In: Neue Kronen Zeitung (Graz Morgenausgabe 26.3.2008), S. 54.

⁵⁰⁰ N. N., Liechtensteiner Steueraffäre, online unter <www.de.wikipedia.org/wiki/Liechtensteiner_Steueraffäre> (6.6.2012).

⁵⁰¹ N. N., Liechtenstein Steuer-CD – 60 Österreicher zeigten sich selbst an. (APA Meldung) In: foonds.com, online unter <www.foonds.com/article/5847> (8.7.2012).

⁵⁰² N. N., Weltweit gesuchter Hacker in Bukarest festgenommen. (dpa Meldung) In: Der Standard (19.4.2008), S. 6.

Anfang Juni 2008 war im *Standard* von einem Fall von Website-Defacement zu lesen, bei dem ein unbekannter Hacker, beziehungsweise eine Hackerin kinderpornographische Fotos auf der Website eines bekannten europäischen Unternehmens platziert hatte. Die Website wurde in den folgenden 76 Stunden 12 Millionen mal aufgerufen. Die australische Polizei nahm daraufhin 70 Personen fest, die sich die Fotos von der Website heruntergeladen hatten.⁵⁰³

Während des Viertelfinales während der Fußball-Europameisterschaft in Österreich und der Schweiz wurde von HackerInnen die Homepage des kroatischen Außenministeriums geknackt und eine türkische Flagge platziert.

Im August 2008 lief in Boston ein Prozess wegen des bis dato größten Falls von Internet-Datendiebstahls an. Elf mutmaßliche HackerInnen wurden angeklagt, weil sie 40 Millionen Kreditkarten- und KundInnennummern an kriminelle Organisationen in Osteuropa verkauft haben sollen. Die HackerInnen sollen hauptsächlich über Wireless-Networks großer US-Firmen an die Datensätze gekommen sein.⁵⁰⁴ Die Käufer der Daten kopierten diese auf leere Kreditkarten und behoben damit Geldbeträge.⁵⁰⁵

Kurz nach Inbetriebnahme wurde das Analysesystem des weltgrößten Teilchenbeschleunigers LHC in Genf auch schon gehackt. Die AngreiferInnen verspotteten in einer Nachricht zwar die SystemadministratorInnen als „Schulbuben“, gaben aber an, das Experiment nicht unterbrechen zu wollen.⁵⁰⁶

Im November 2008 berichtete Stefan Löffler vom *Standard* von einem neuartigen Fall von Internetbetrug. Bei einem australischen Internet-Pokeranbieter hatten HackerInnen einen Weg gefunden, sich die Karten der MitspielerInnen anzeigen zu lassen und sich so einen enormen Vorteil zu verschaffen. Die BetrügerInnen flogen aufgrund ihrer statistisch unwahrscheinlich hohen Gewinnquote auf.⁵⁰⁷

Ab November 2008 verbreitet sich der *Conficker*-Wurm rasant im Internet, er sollte die für einen Wurm weiteste Verbreitung seit des *Welchia*-Wurms⁵⁰⁸ von 2003 erreichen. *Conficker*,

⁵⁰³ N. N., Razzia gegen 70 Pädophile in Australien. (5.6.2008) In: OE24.at, online unter <www.o24.at/welt/weltchronik/Razzia-gegen-70-Paedophile-in-Australien/319126> (12.6.2012).

⁵⁰⁴ N. N., 40 Millionen gestohlene Kreditkartennummern. (APA Meldung) In: *DerStandard* (7.8.2008), S. 6.

⁵⁰⁵ N. N., Hacker stahlen Kreditkartendaten. In: *Neue Kronen Zeitung* (Wien Morgenausgabe 7.8.2008), S. 8.

⁵⁰⁶ N. N., LHC wurde abgeschaltet Defektes Kühlsystem als Grund. Überdies ärgern Hacker. (APA Meldung) In: *Der Standard* (19.9.2008), S. 36.

⁵⁰⁷ LÖFFLER Stefan, Ich bin raus. In: *Der Standard RONDO* (21.11.2008), S. 18.

⁵⁰⁸ Der *Welchia*-Wurm ist ein seltenes Beispiel für einen „helpful worm“, der für den betroffenen Computer einen positiven Effekt haben kann. Der Wurm hatte eine ähnliche Funktionsweise wie der *Blaster* Wurm, mit

der in 5 Varianten auftrat, griff Microsoft basierte PC-Systeme an und war dazu in der Lage ein *Botnet* einzurichten. Wegen seiner Komplexität konnte die Verbreitung des Wurms anfangs nur schwer eingedämmt, und betroffene Systeme nur schwer vom Wurm bereinigt werden.⁵⁰⁹ Der Wurm legte in Österreich unter anderem 3000 PCs der Kärntner Landesregierung sowie die Systeme einiger Krankenhäuser, darunter das LKH Klagenfurt, lahm.⁵¹⁰

6.2.5 Resümee

In den Jahren 2005-2009 verstärkten sich die Trends, die schon in den Jahren 2000-2005 zu beobachten waren. Auffallend ist die Zunahme von Website-Defacement Fällen in Österreich, die zunehmend auch politische Botschaften transportierten. Des Weiteren kann eine zunehmende Professionalisierung im Bereich der Cyberkriminalität festgestellt werden. Diese Professionalisierung ist nicht nur technischer und organisatorischer Natur, auch die Techniken des Social Engineering wurden immer ausgefeilter.

Technisch ist besonders die Zunahme der *Botnetze* und der damit verbundenen Delikte beziehungsweise Hacking-Fälle auffällig. Auch im Bereich der Viren und Würmer werden neue Dimensionen der Komplexität, Funktionalität und Verbreitung erschlossen. *Conficker* gleichsam steht für eine komplexe Programmarchitektur und sehr weite Verbreitung, Crimeware-Viren wie *Bankash.A* oder Ransomware Trojaner wie *Cryzip* stehen für speziell für kriminelle Zwecke designte Programmarchitekturen.

dem Unterschied dass *Welchia* auf dem infizierten System versuchte, Microsoft Sicherheitsupdates herunterzuladen und zu installieren. Vgl. N. N., *Welchia* online unter <www.en.wikipedia.org/wiki/Welchia> (6.6.2012).

⁵⁰⁹ N. N., Gespanntes Warten auf den Wurm. In: Der Standard (24.3.2009), S. 16.

⁵¹⁰ WASSERMANN Kerstin, Computervirus mutiert: Kärntner Firmen zittern vor Wurm-Angriff! : Neue Kronen Zeitung (Klagenfurt Morgenausgabe 12.1.2009), S. 12, beziehungsweise LEITNER Thomas, Cyber-Terror: Der Geheimdienst warnt vor neuen Virus-Attacken! In: Neue Kronen Zeitung (26.4.2009), S. 18.

6.3 Die Jahre 2009 bis einschließlich 2011

6.3.1 Das Jahr 2009

Im Januar 2009 wird ein weiterer großer Fall von Datendiebstahl im Internet bekannt. HackerInnen verschafften sich Zugang auf Kartennummern, Namen und Gültigkeitsdaten von KundInnen der Firma *Heartland Payment Systems*, einer der größten Dienstleister bei Kreditkartenzahlungen.⁵¹¹ Laut der *Neuen Kronen Zeitung* war dies bis dahin der „schlimmste Diebstahl von Kreditkartendaten aller Zeiten“.⁵¹²

Ein Kärntner Flugsportclub wurde Mitte Januar Opfer von Website-Defacement. Die Webseite wurde, wie Kerstin Wassermann von der *Neuen Kronen Zeitung* vermutete, von HAMAS-SympathiesantInnen, gehackt und mit Videos, die von Splitterbomben getötete Kinder zeigten, versehen.⁵¹³

Auch das BZÖ wurde im 2009 zweimal Opfer von Defacement-Hacks. Im Februar wurde auf der Homepage von unbekannten Angreifern ein Bild eines Schimpansen mit Hakenkreuz Armbinde hochgeladen.⁵¹⁴ Im Dezember schlug ein Unbekannter, der sich schlicht *Hugo* nannte zu, neben dem schon bekannten Swastika-Schimpansen veränderte er Texte und hinterließ Nachrichten wie „Hugo was here“. Das BZÖ musste die Homepage für mehrere Stunden vom Netz nehmen.⁵¹⁵

Mit der zunehmenden Popularität von sozialen Netzwerken wie *Facebook* und *Twitter* nahm auch die Zahl der über solche Netzwerke verübten Phishing-Fälle zu. Die Funktionsweise ist dabei ähnlich wie bei Phishing per Mail: Die Opfer werden per Link in Nachrichten auf gefälschte Web-Pages gelockt auf denen sie aufgefordert werden IDs und Passwörter einzugeben. Die Nachrichten stammen aber meist von im Bekannten, mit denen man im sozialen Netzwerk in Kontakt steht, die also eher als vertrauenswürdig eingestuft werden als unbekannte Absender von E-Mails. Die gefälschten Web-Pages sind darüber hinaus durch die

⁵¹¹ N. N., Datendiebstahl beutelt US-Kreditkartenbranche. (dpa Meldung) In: Der Standard (22.1.2009), S. 16.

⁵¹² N. N., Hacker stehlen Millionen von Kreditkartendaten. In: Neue Kronen Zeitung, (23.1.2009), S. 8.

⁵¹³ WASSERMANN Kerstin, Hamas hackte Kärntner Internet. In: Neue Kronen Zeitung (Klagenfurt Morgenausgabe 14.1.2009), S. 16.

⁵¹⁴ N. N., Hackerangriff auf BZÖ-Homepage. In: Neue Kronen Zeitung (Klagenfurt Morgenausgabe 2.3.2009), S. 52.

⁵¹⁵ KIMESWENGER Fritz, BZÖ: „Hacker-Hugo“ knackte die orange Internet-Homepage. In: Neue Kronen Zeitung (31.12.2009), S. 14.

geschickte Anwendung von abgekürzten URLs (tinyurls) schwerer als solche zu identifizieren.⁵¹⁶

Anfang Juli 2009 legten HackerInnen über mehrere Tage hinweg mit DDoS-Attacken mehrere Webseiten der US-Regierung und der New Yorker Börse, sowie 25 südkoreanische Webseiten lahm. Der südkoreanische Geheimdienst vermutete, dass Nordkorea, beziehungsweise Nordkorea-SympathiesantInnen hinter den Angriffen stecken könnten.⁵¹⁷

Am 6. August 2009 legte eine DDoS-Attacke das soziale Netzwerk *Twitter* lahm. Die Attacke war politisch motiviert und galt ursprünglich einem pro-georgischen Blogger.⁵¹⁸ Auch hatten russische HackerInnen mit gestohlenen Identitäten von US-Bürgern mithilfe amerikanischer Software während Russlands Einmarsch in Georgien im Jahr 2008 Cyberattacken gestartet.⁵¹⁹

Im Dezember des gleichen Jahres wurde *Twitter* von der *Iranian Cyber Army* erneut gestört. Auf *Twitter* versandte Links wurden zur Homepage der HackerInnengruppe umgeleitet auf der politische Parolen zu lesen waren. Dies erreichten die HackerInnen allerdings nicht über einen direkten Angriff auf *Twitter*, sondern über einen dafür konzipierten Trojaner.⁵²⁰

Am 18.8.2009 wurde der zu dem Zeitpunkt 28-jährige amerikanische Hacker Albert Gonzalez, alias *Soupnazi* vor Gericht gestellt. Ihm wurde vorgeworfen, gemeinsam mit zwei russischen Hackern im großen Stil Kreditkartendaten gestohlen zu haben. Dabei wurden von 2006-2008 mehrere Firmen geschädigt. Gonzalez war vor 2006 bereits als Schlüsselfigur der 4000-köpfigen Cybercrime-Gruppe *Shadowcrew* in Erscheinung getreten. Mit 170 Millionen gestohlenen Datensätzen ist der Gonzalez-Fall der größte bis dato angezeigte Fall in dem Bereich.⁵²¹ Gonzalez wurde Ende März 2010 zu einer 20-jährigen Haftstrafe verurteilt, der längsten bis dahin in den Vereinigten Staaten verhängten Strafe für Hacking-Vergehen.⁵²²

Am 2.10.2009 berichtete die Wiener Ausgabe der *Neuen Kronen Zeitung* von mehreren Hacking-Fällen, bei dem sich Unbekannte in Firmen-Telefonanlagen einhackten und Anrufe auf im Ausland angemietete Mehrwert-Nummern umleiteten. So entstand für mehrere

⁵¹⁶ SPUDICH Helmut, Alter Trick, neue Opfer. In: Der Standard (28.5.2009), S. 12.

⁵¹⁷ N. N., Hacker-Angriff gegen USA und Südkorea. In: Der Standard (9.7.2009), S. 6.

⁵¹⁸ N. N., Hackerattacke ließ Twitter verstummen. In: Der Standard (8.8.2009), S. 20.

⁵¹⁹ N. N., Russische Hacker unter US-Identität gegen Georgien. In: Der Standard (18.8.2009), S. 14.

⁵²⁰ N. N., Iranische Hacker unterbrachen Twitter-Strom. In: DerStandard (22.12.2009), S. 16.

⁵²¹ N. N., „Soupnazi“ schöpfte 170 Millionen Karten ab. In: Der Standard (19.8.2009), S. 12.

⁵²² N. N., 20 Jahre Haft für „Soupnazi“-Hacker. In: Der Standard (27.3.2010), S. 20.

österreichische Firmen, sieben darunter in Wien, ein Gesamtschaden von geschätzt 500.000 Euro.⁵²³

Anfang Oktober 2009 warnten VirenexpertInnen vor einem neuen Crimeware-Trojaner. Der Trojaner *URLzone*, der über gefälschte oder infizierte Websites verbreitet wurde, räumte von einem externen Server aus koordiniert Konten von Opfern leer, während diese Online-Bankgeschäfte tätigten. Um nicht ins Visier von Betrugsüberwachungssystemen der Banken zu geraten, berechnete der Virus zuvor wie viel er vom Konto des Opfers überweisen konnte, ohne Aufsehen zu erregen. Damit den Opfern nichts auffiel wurden vom Virus gefälschte Online-Kontoauszüge erstellt. Um das Geld zu waschen, wurde es, wie auch bei Phishing üblich, auf Konten von *Money Mules* überwiesen, die das Geld dann an ihre AuftraggeberInnen weiterleiteten. Von *URLzone* waren hauptsächlich deutsche Bankkunden betroffen.⁵²⁴

Von deutschen und österreichischen Behörden wurde im November 2009 ein hauptsächlich aus deutschen und österreichischen Internet-Freaks bestehender HackerInnen-Ring zerschlagen. Der Kopf der Gruppe soll dabei ein 19-jähriger Hacker aus Niederösterreich gewesen sein.⁵²⁵

In Frankreich sorgte im Dezember 2009 ein bei der *HBSC Privatbank* in Genf beschäftigter Hacker für Aufsehen, der gestohlene Daten der französischen Steuerbehörde übergab. Der Fall wies Parallelen zur Liechtensteiner Steueraffäre, die 2008 ans Licht gekommen war, auf.⁵²⁶

6.3.2 Das Jahr 2010

Kurz nach Beginn der spanischen EU-Ratspräsidentschaft wurde diese bereits Opfer eines Defacement-Hacks. Anfang Januar 2010 grüßte anstatt Spaniens Premiers Zapatero Mr. Bean die Besucher der Homepage mit „Hi There!“⁵²⁷

⁵²³ LOIBNEGGER Klaus, Firmen-Telefone gehackt: Anrufe zu Mehrwertnummer umgeleitet. In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 2.10.2009), S. 18.

⁵²⁴ Österreichische Online-Banking Kunden waren wegen des komplexen Systems der TAN Codes relativ sicher. Vgl. TZSCHENTKE Karin, Trickreicher Trojaner plündert deutsche Konten. In: Der Standard (1.10.2009), S. 16.

⁵²⁵ N. N., Internetbetrug: Hacker in Haft. In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 26.11.2009), S. 14.

⁵²⁶ N. N., Hacker übergibt Bankdaten an Pariser Steuerbehörde. (dpa Meldung) In: Der Standard (10.12.2009), S. 18.

⁵²⁷ N. N., Mr. Bean" statt Zapatero. (APA Meldung) In: Der Standard (5.1.2010), S. 5.

In Moskau wurde von HackerInnen auf einer Werbeleinwand an einer Hauptstraße am 15.1.2010 die Werbebotschaft durch ein pornographisches Video ersetzt. Der Clip war nach Angaben der *Neuen Kronen Zeitung* für 20 Minuten zu sehen und führte zu einem Verkehrsstillstand.⁵²⁸ Ein ähnlicher Fall ereignete sich Anfang August in Jakarta: HackerInnen war es gelungen den parlamentsinternen Fernsehsender zu knacken und ein pornographisches Video darauf abzuspielen. Der Vorfall war möglicherweise eine Protestaktion gegen den indonesischen Präsidenten Susilo Bambang Yuhoyono, der sich für ein strengere Reglementierung des Internet ausgesprochen hatte.⁵²⁹

Im Januar 2010 bezichtigte der Internet-Dienstleister *Google* den Staat China, mit HackerInnenangriffen Google und 32 andere Unternehmen, beispielsweise *Adobe* und *Jupiter Networks* schaden zu wollen. Dabei konnten, nach Angaben der *New York Times*, die Spuren der Angreifer in zwei chinesische Elite-Hochschulen zurückverfolgt werden.⁵³⁰ Nach Angaben von *Google* ging es bei den Angriffen in erster Linie darum, an Source Codes der von den Unternehmen bereitgestellten Softwareprodukte zu kommen, um deren Sicherheitslücken für weitere Hacks ausnützen zu können.⁵³¹ Google war mit China schon länger im Streit, da China Suchanfragen auf Google.cn, dem chinesischen Google Ableger, vermehrt zensierte. Im März 2010 reagierte Google darauf, in dem sie alle Anfragen auf den unzensierten *Google* Ableger in Honkong umleitete.⁵³²

Mitte Februar warnte *Der Standard* vor einer neuen Masche, mit der *Malware*-AutorInnen ihre gefährliche Software an naive UserInnen bringen wollten. Sie stellten eine Homepage online, die mit einem Video des tödlichen Unfalls des georgischen Rodlers Nodar Kumaritaschwili lockte. Klickten UserInnen auf den vermeintlichen Link startete stattdessen ein *Malware*-Download.⁵³³

In Lettland sorgte Anfang März eine HackerInnengruppe namens „Volksarmee des Vierten Erwachens“ für Aufsehen, als sie mehrere Millionen Daten vom Finanzministerium in Riga

⁵²⁸ N. N., Verkehrschaos durch Porno auf Videowand. In: *Neue Kronen Zeitung* (Wien Abendausgabe 17.1.2010), S. 13.

⁵²⁹ N. N., Hackerangriff gegen Internetzensur? ORF.at online unter <www.news.orf.at/stories/2006871/2006981/> (9.6.2012).

⁵³⁰ N. N., Chinesische Elite-Unis sollen Google gehackt haben. (dpa Meldung) In: *Der Standard* (20.2.2010), S. 12.

⁵³¹ SPUDICH Helmut, Security-Debatte nach Cyberangriffen. In: *Der Standard* (20.1.2010), S. 24.

⁵³² ERLING Johnny, Google fährt in China Umleitung nach Hongkong. In: *Der Standard* (24.3.2010), S. 12.

⁵³³ N. N., Hacker locken mit Video von Rodel-Unglück. (APA Meldung) In: *Der Standard* (19.2.2012), S. 13.

stahlen und danach Informationen über Gehälter und Boni öffentlicher Bediensteter veröffentlichte.⁵³⁴

Anfang April werden zwei Homepages der FPÖ Burgenland von HackerInnenangriffen lahmgelegt. Die AngreiferInnen konnten nicht ausgeforscht werden.⁵³⁵

Ende April 2010 gelang es dem russischen Hacker Kirillos laut einem Bericht in der *Neuen Kronen Zeitung* an Benutzerdaten von 1,5 Millionen BenutzerInnen des in Österreich sehr populären sozialen Netzwerks *Facebook* zu kommen.⁵³⁶

Mit dem Boom im Bereich der Smartphone Apps wurden solche Apps auch vermehrt für kriminelle Zwecke, wie beispielsweise *Phishing* genutzt. Im März musste deshalb *Google* Apps, die für *Googles* Smartphone Betriebssystem konzipiert waren, vom Markt nehmen.⁵³⁷

Nach einem Bericht der *Neuen Kronen Zeitung* erstatteten von Jänner bis Juni 2010 106 Opfer von Internet-BetrügerInnen Anzeige, während es im ersten Halbjahr 2009 nur drei waren. Auch beim Diebstahl von Hard- und Software gab es laut diesem Bericht im ersten Halbjahr eine beachtliche Steigerung von 116,92 Prozent.⁵³⁸

Im Juli wird publik, dass ein auf der Internet-Plattform *Wikileaks* veröffentlichtes Video eines US-Angriffs von 2007 in Bagdad vom US-Soldaten Bradley Manning an die Öffentlichkeit gebracht wurde.⁵³⁹ Auf dem Video war zu sehen, wie ein amerikanischer *Apache* Helikopter eine Gruppe von irakischen Zivilisten und zwei Reuters-Korrespondenten ins Visier nimmt und tötet; das Video erregte weltweit großes Aufsehen. Die Plattform *Wikileaks* war vom ehemaligen australischen Hacker und nunmehrigen Enthüllungsjournalisten Julian Assange gegründet worden, der seine Arbeit einem Grundsatz der Hacker-Ethik „*all information should be free*“ verschrieben hat.⁵⁴⁰ 1991 hatte Assange, unter dem Pseudonym *Mendax* den Zentralcomputer der kanadischen Telefongesellschaft *Nortel* gehackt, wobei er folgende humorige Nachricht hinterlassen hatte: „Es war nett, mit Ihrem System zu spielen. Wir haben

⁵³⁴ N. N., Lettland: Hacker bringt Regierung unter Druck. Gruppe veröffentlicht Gehaltszettel im Netz. In: Der Standard (5.3.2010), S. 19.

⁵³⁵ N. N., Hacker-Attacke auf die FPÖ im Internet. In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 2.4.2010), S.18.

⁵³⁶ N. N., Facebook: Russe knackte 1,5 Millionen Nutzerdaten. In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 26.4.2010), S. 12.

⁵³⁷ N. N., Apps für Android-Handys verwenden Privatdaten. In: Der Standard (24.6.2010), S. 12.

⁵³⁸ N. N., Kriminelle flüchten in Cyberwelt. In: Neue Kronen Zeitung (Linz Morgenausgabe 11.7.2010), S. 18.

⁵³⁹ N. N., US-Soldat wegen Video angeklagt 22-Jähriger soll Attacke in Bagdad publik gemacht haben. (Reuters Meldung) In: Der Standard (8.7.2010), S. 4.

⁵⁴⁰ TZSCHENTKE Karin, Julian Assange. Kopf des Tages. In: Der Standard (28.7.2010), S. 32.

nichts kaputtgemacht und sogar ein paar Sachen verbessert. Bitte rufen Sie nicht die Polizei.“⁵⁴¹

Manning, der noch weitere vertrauliche Dokumente an *Wikileaks* weitergeleitet haben soll, wurde nach Bekanntwerden der Angelegenheit in Kuwait in einem Militärgefängnis interniert.⁵⁴² Im Dezember 2010 entwickelte sich ein regelrechter Cyberkrieg um *Wikileaks*. US-HackerInnen hatten die Internet-Plattform lahmgelegt, der an der Aktion beteiligte Hacker *The Jester* begründete sein Handeln damit, US-SoldatInnen schützen zu wollen. *Wikileaks* musste von einer in den USA beheimateten Seite (wikileaks.org) auf eine Schweizer Adresse (wikileaks.ch) umsteigen.⁵⁴³ Die Rache von HackerInnen, die *Wikileaks* unterstützen wollten, ließ nicht lange auf sich warten. Im Zuge der *Operation Payback* des HackerInnenkollektivs Anonymous – die Operation hatte ursprünglich Copyright-Schützer im Visier – wurden Mitte Dezember 2010 mehrere US-Finanzdienstleister wie *Master-Card* oder *Moneybroker* Opfer von Hack-Attacken, da diese die Überweisung von Spenden an *Wikileaks* eingestellt hatten. Im Zuge der *Operation Payback* wurde eine breitere Öffentlichkeit auf das HackerInnenkollektiv *Anonymous* aufmerksam. Für *Anonymous* war *Operation Payback* „eine symbolische Aktion. Wir woll[t]en das Bewusstsein dafür schärfen, dass Wikileaks von diesen Unternehmen behindert wird.“⁵⁴⁴

Anonymous trat erstmals 2008 unter diesem Namen in Erscheinung, als sie *Scientology* attackierten, da die Sekte ein *Scientology* kompromittierendes Video aus dem Internet verbannen wollte. Zuvor wurden der Gruppe Attacken gegen die Website des rechten Aktivisten Hal Turner sowie auf das soziale Netzwerk *Habbo* zugeschrieben.⁵⁴⁵

Anonymous hat seine Wurzeln im recht anarchischen Online-Bulletin-Board *4Chan*. Auf *4Chan* können UserInnen anonymisiert Texte und Bilder hochladen und kommentieren, die Bandbreite ist dabei sehr weit gefasst, von niedlichen Katzenfotos über Pornographie bis zu Gewaltdarstellungen, lediglich illegale Inhalte wie Kinderpornographie sind verboten und werden von den BetreiberInnen gelöscht. Der Umgangston auf *4Chan* wird von Reissmann, Stöcker und Lischka als ungehobelt, frauen- und minderheitenfeindlich und für Außenstehende schockierend dargestellt.⁵⁴⁶ Auf *4Chan* ging es hauptsächlich um Späße und

⁵⁴¹ HERRMANN Frank, „Ich bin Journalist, Publizist und Erfinder“. In: Der Standard (2.12.2010), S. 4.

⁵⁴² WITTMANN Jochen, Bradley Manning. Kopf des Tages. In: Der Standard (2.8.2010), S. 20.

⁵⁴³ N. N., Cyberkonflikt um Wikileaks entbrannt. In: Der Standard (4.12.2010), S. 4.

⁵⁴⁴ PRANTNER Cristoph, Die Cyber-Armee bleibt in der Offensive. In: Der Standard (11.12.2010), S. 2.

⁵⁴⁵ PUMHÖSL Alois, Guy Fawkes. Kopf des Tages. In: Der Standard (11.12.2010), S. 36.

⁵⁴⁶ Siehe dazu REISSMANN Ole, STÖCKER Christian, LISCHKA Konrad, We are Anonymous. Die Maske des Protests. Wer sie sind, was sie antreibt, was sie wollen (München 2012), S. 8-49.

Streiche, so genannten *Lulz*⁵⁴⁷, die Aktionen hatten zumeist kein übergeordnetes Ziel. Ab 2008 ist eine zunehmende Politisierung erkennbar, immer öfter richteten sich Aktionen gegen jegliche Form der Internetzensur. Daran ändert auch nichts, dass 2009 ein „Pornotag“ ausgerufen wurde, an dem *Anonymous* das Internet Portal *Youtube* mit pornographischen Inhalten überflutete.⁵⁴⁸ *Lulz* blieben also weiterhin fester Bestandteil der Kultur dieser Bewegung.

Als Symbol für die Bewegung wählte *Anonymous* die Guy Fawkes Maske aus dem von den Wachowski-Brüdern verfilmten Comic *V for Vendetta* von Alan Moore und David Lloyd, in dem ein als Guy Fawkes maskierter Freiheitskämpfer gegen einen faschistoiden Staat kämpft. Vom Protagonisten des Comics wird dabei der historische Guy Fawkes, ein katholischer Verschwörer, der am 5. November 1605 vergeblich versuchte, das englische Parlament in die Luft zu jagen,⁵⁴⁹ glorifiziert.

Das umstrittene, auf einer FPÖ-Homepage lancierte, als *Minarett-Spiel* bekannt gewordene Browsergame *Moschee Baba*, hatte Hackattacken zur Folge. Ein(e) HackerIn mit türkischer IP-Adresse hatte als Protestmaßnahme einen Salzburger Internet Provider gehackt. Auf ungefähr 50 Seiten des Providers – unter anderem dem Webauftritt der Bergrettung und der ÖVP – wurde eine Moschee mit sechs Minaretten abgebildet. In einem türkischen Text wurde im Namen einer bis dato unbekannten AktivistInnengruppe, die sich *Black Peace* nennt, das islamophobe Spiel verurteilt.⁵⁵⁰

Einer anonymen Umfrage der Antivirensoftwarefirma *Norton* zufolge, die 2010 unter rund 7000 Erwachsenen in 14 Ländern durchgeführt worden war, waren bereits 65% der Befragten Opfer von Cybercrime geworden.⁵⁵¹

Im Juli 2010 wurde der hochentwickelte Trojaner *Stuxnet* identifiziert, der vor allem für Industriesysteme der Firma Siemens gefährlich ist. Das Virus war weniger zu Datendiebstahl sondern als Sabotageinstrument gedacht, da er infizierte Systeme umprogrammierte. Das

⁵⁴⁷ Lulz leitet sich von der Abkürzung einer englischen Phrase für lautes Lachen, *laughing out loud* kurz *lol* . ab. Vgl. ebda., S. 8.

⁵⁴⁸ PUMHÖSL, Guy Fawkes, S. 36.

⁵⁴⁹ Die als *Gunpowder Plot* in die Geschichte eingegangene Verschwörung konnte aber in den frühen Morgenstunden des 5. Novembers vereitelt werden. In England wird den Ereignissen am 5. November, dem Guy Fawkes Day, noch heute mit Feuerwerken gedacht.

⁵⁵⁰ SCHMIDT Colette M., NEUHOLD Thomas, Neonazi-Seite nimmt FPÖ-Spiel wieder vom Netz. Anzeigen von FP-Werbemann Segert und Grünen, Hacker-Protest gegen Moschee-Spiel in Salzburg. In: Der Standard (7.9.2010), S. 8.

⁵⁵¹ SPUDICH Helmut, Schon 65 Prozent der User Opfer von Cybercrime. In: Der Standard (14.9.2010), S. 10.

Virus verbreitete sich vornehmlich im Iran.⁵⁵² Da das Virus Schäden an Irans Atomanlagen anrichtete wird vermutet, dass das Virus von den USA in Kooperation mit Israel konzipiert und gezielt verbreitet wurde.⁵⁵³

Im September 2010 wurde ein weiterer Fall bekannt, bei dem HackerInnen das Telefonsystem eines Betriebs geknackt und durch Umleiten der Anrufe auf kostenpflichtige Telefonnummern beträchtlichen Schaden anrichteten. Einem Villacher Hotelier entstand auf diese Weise ein Schaden von 50.000 Euro.⁵⁵⁴ Ähnlich erging es im Oktober einer Firma in Tumeltsham, der Schaden betrug hier rund 12.000 Euro.⁵⁵⁵

Im Dezember 2010 wurde der 18-jährige Hacker *DJ-Stolen* verhaftet, da er sich Zugang auf Daten von Pop-KünstlerInnen wie Justin Timberlake und Lady Gaga verschafft hatte. Mit Nacktfotos der Popsängerin Ke\$ha wollte er ein Autogramm der Künstlerin erpressen.⁵⁵⁶

Ein nur vierzehn Jahre alter Kärntner Hacker, der mit gestohlenen Kreditkartendaten nicht weniger als 930 Zugtickets bei den ÖBB gekauft, und 50 davon auch gelöst hatte, wurde im Dezember gefasst. Der Schüler, der einen Schaden von 4000 Euro verursacht hatte, legte ein umfassendes Geständnis ab.⁵⁵⁷

Auch im Jahr 2010 waren die durch Cybercrime entstandenen Schäden beträchtlich. Europol schätzte die 2010 weltweit durch Cybercrime verursachte Schadenssumme auf 750 Milliarden Euro.⁵⁵⁸

6.3.3 Das Jahr 2011

Anfang Jänner kam ein erst 15-jähriger Wiener in die Schlagzeilen, weil er nach Berichten der *Neuen Kronen Zeitung* einen Polizeicomputer gehackt hatte. Er hatte sich telefonisch als

⁵⁵² SPUDICH Helmut, Ein Trojaner gegen Irans Atomprogramm. In: Der Standard (23.9.2010), S. 31.

⁵⁵³ STÖCKER Christian, Enthüllung über Stuxnet-Virus. Obamas Cyber-Angriff auf Irans Atomanlagen. (1.6.2012) In: Spiegel Online, online unter <http://www.spiegel.de/netzwelt/netzpolitik/usa-und-israel-sollen-stuxnet-virus-gegen-iran-entwickelt-haben-a-836401.html> (12.6.2012).

⁵⁵⁴ WALLNER Hannes, „Hacker“ prellt Hotelier um 50.000 Euro. In: Neue Kronen Zeitung (Klagenfurt Morgenausgabe 9.9.2010), S. 18.

⁵⁵⁵ N. N., Hacker knackt Firmen-Telefon. In: Neue Kronen Zeitung (Linz Morgenausgabe 10.10.2010), S. 12.

⁵⁵⁶ N. N., 18-Jähriger knackte PCs der Superstars. In: Neue Kronen Zeitung (Wien Abendausgabe 4.12.2010), S. 9.

⁵⁵⁷ N. N., Hacker (14) kaufte 930 Bahn-Tickets. (Klagenfurt Morgenausgabe 10.12.2010), S. 14.

⁵⁵⁸ SIMONER Michael, Kampf gegen den „digitalen Untergrund“. In: Der Standard (15.2.2011), S. 2.

Fahnder ausgegeben und so Zugang zu Passwörtern erschlichen, so hatte er Zugang auf interne E-Mails.⁵⁵⁹

Mitte Januar 2011 gelingt es HackerInnen im großen Stil Berechtigungen zum Ausstoß von Kohlendioxid zu entwenden. Über 100.000 Zertifikate von Tschechien, Griechenland, Estland und Österreich wurden entwendet. In Österreich war davon die *Ecra* (Emission Certificate Registry Austria Gmbh.), die nationale Registrierungsstelle für den CO₂-Handel betroffen.⁵⁶⁰ Der europaweite Handel mit solchen Zertifikaten wurde wochenlang unterbrochen.⁵⁶¹

Mitte März veröffentlichte *Anonymous* mehrere vertrauliche E-Mails eines ehemaligen *Bank of America*-Mitarbeiters, die auf nicht vorschriftsgemäße Kreditpraktiken der Bank hinwiesen. Die Bank wies die Vorwürfe zurück.⁵⁶²

Anfang Mai griffen *Anonymous*-HackerInnen mittels DDoS-Attacken zahlreiche regimetreue iranische Webseiten an, um gegen einerseits iranische Zensur zu protestieren, andererseits als Antwort auf HackerInnenangriffe der *Iranian Cyber Army* gegenüber zahlreichen Websites. Der Angriff wurde von *Anonymous* als *Operation Iran* angekündigt, parallel dazu führte das HackerInnen-Kollektiv eine Aktion unter dem Namen *Operation Blitzkrieg* gegen Seiten rechtsradikaler Gruppierungen aus.⁵⁶³

Mitte Mai 2011 legte der Hacker *Ryan*, ein ehemaliges Mitglied von *Anonymous*, der beim HackerInnenkollektiv eine Führungsstruktur etablieren wollte und deshalb ausgeschlossen wurde, zwei Seiten des HackerInnenkollektivs lahm.⁵⁶⁴

Am 22.4.2011 berichtete der *Standard* dass chinesische HackerInnen eine Online-Petition zur Freilassung des Aktivisten Ai Weiwei angegriffen hatten. Die Homepage auf der man die Petition unterzeichnen konnte, konnte wegen der Attacken nur mit Unterbrechungen bereitgestellt werden.⁵⁶⁵

Zwischen 17. und 19.4.2011 wurde der *Sony*-Konzern Opfer eines großangelegten Datenraubs, der KundInnen seines *Playstation-Networks* betraf. Adressen, Passwörter und

⁵⁵⁹ BUDIN C., PEARSON H., POMMER Michael, Hacker knackt Polizeicomputer. In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 9.1.2011), S. 12.

⁵⁶⁰ SZIGETVARI András, Hacker klauen Republik CO₂-Zertifikate. In: Der Standard (21.1.2011), S. 18.

⁵⁶¹ RUZICKA Johanna, „Armutszeugnis für Emissionshandel“. In: Der Standard (8.2.2011), S. 18.

⁵⁶² N. N., Hacker veröffentlichen Bank-E-Mails. In: Der Standard (15.3.2011), S. 24.

⁵⁶³ SPUDICH Helmut, Anonyme Rächer hacken wieder. In: Der Standard (3.5.2011), S. 27.

⁵⁶⁴ N. N., Attacke auf Hackergruppe. In: Der Standard (11.5.2011), S. 32.

⁵⁶⁵ N. N., Hacker stören Petition für Freilassung Ai Weiweis. (AFP Meldung) In: Der Standard (22.4.2011), S. 7.

Kreditkartennummern von rund 10 Millionen KundInnen, darunter auch österreichische KundInnen, waren betroffen.⁵⁶⁶ Im Oktober wurde *Sony* abermals Opfer eines Hacks, bei diesem Hack wurden 93.000 Datensätze, jedoch keine Kreditkartennummern entwendet.⁵⁶⁷

Anfang Juni sorgt ein HackerInnenangriff auf den in der BUWOG-Affäre involvierten Immobilienunternehmer Ernst Plech für Aufsehen. Nach Angaben der *Neuen Kronen Zeitung* könnte man den Angreifer auf eine IP-Adresse des Boulevardblattes *Österreich* zurückführen. *Österreich*-Herausgeber Wolfgang Fellner wies diese Anschuldigungen zurück.⁵⁶⁸

Anfang Juni wurden die Firmen *Neckermann* und *Google* Ziele von HackerInnenangriffen. Bei *Neckermann* wurden Daten von Teilnehmern eines Internet-Gewinnspiels gestohlen, bei *Google* wurden Accounts des E-Mail-Dienstes *G-Mail* geknackt, *Google* vermutete die Urheber des Hacks abermals in China.⁵⁶⁹ Auch der japanische Spielehersteller *Sega* und die US-Bank *Citigroup* mussten im Juni ebenfalls einräumen, Opfer von DatendiebInnen geworden zu sein. Bereits im Mai 2011 war es HackerInnen gelungen an Kontaktdaten von 200.000 *Citigroup*-Kunden zu kommen,⁵⁷⁰ *Sega* musste den Verlust von persönlichen Daten von 1,3 Millionen NutzerInnen des Onlineportals *Sega Pass* vermelden.⁵⁷¹

Auch der Internationale Währungsfonds musste Mitte Juni vermelden, Opfer von Datenklau geworden zu sein, genaue Angaben zur Anzahl der gestohlenen Daten wurden nicht gemacht, der IWF sprach lediglich von „einer großen Menge Daten.“⁵⁷²

Mitte Juni kam die HackerInnengruppe *Lulz-Security* (kurz *LulzSec*) durch zahlreiche Hackangriffe in die Schlagzeilen. Neben *Sony*, *Nintendo* und dem US-Senat wurde auch die Webpage der CIA attackiert. Am 15.6.2011 gelang es der Gruppe, die CIA-Homepage tatsächlich für zwei Stunden offline zu bringen, worauf *LulzSec* sich via *Twitter* mit den Worten: „Tango down - cia.gov“⁵⁷³ zu dem Angriff bekannte. Via *Twitter* gab die Gruppe

⁵⁶⁶ N. N., Kritik an Sony nach Datenraub... (Reuters Meldung) In: Der Standard (28.4.2011), S. 24 beziehungsweise N. N., Zehn Millionen Daten von Hacker-Einbruch bei Sony betroffen. In: Der Standard (2.5.2011), S. 1.

⁵⁶⁷ N. N., Erneuter Datenklau bei Sony. Unternehmen ruft zudem 1,6 Millionen TV-Geräte zurück. In: Der Standard (13.10.2011), S. 22.

⁵⁶⁸ N. N., Abschlussbericht zu Lehman belastet Grasser. Verdacht auf Amtsmissbrauch bei Buwog-Verkauf. Hacker-Angriff auf Buwog-Plech. In: Der Standard (3.6.2011), S. 18.

⁵⁶⁹ N. N., Neckermann, Google Ziel von Hackerangriffen. (dpa/Reuters Meldung) In: Der Standard (3.6.2011), S. 24.

⁵⁷⁰ N. N., Hacker stehlen Daten von Citigroup-Kunden. (APA Meldung) In: Der Standard (10.6.2011), S. 16.

⁵⁷¹ N. N., Spielekonsolen: Daten von Millionen Kunden geraubt. APA Meldung In: Der Standard (20.6.2011), S. 11.

⁵⁷² N. N., Währungsfonds im Club der Gehackten. In: Der Standard (14.6.2011), S. 19.

⁵⁷³ N. N., Hacker zwingen CIA-Webseite in die Knie. Gruppe bietet Telefonhotline für gewünschte Angriffsziele. In: Der Standard (17.6.2011), S. 32.

auch eine Hotline an, auf der Anrufer neue Ziele für Hackattacken angeben konnten. *Lulz-Security* operierte, nach Einschätzung des *Standard*, „ohne Schema und nutze Sicherheitslücken in Unternehmen und Organisationen dazu aus, um diese zu verspotten.“⁵⁷⁴ Die Gruppe hatte angegeben, sich mit *Anonymous* im Kampf gegen Behörden und Firmen, „die unseren Internet-Ozean beherrschen und kontrollieren“ verbündet zu haben.⁵⁷⁵ Die zahlreichen Angriffe waren Teil der gemeinsamen *Operation Anti Security*. Die britische Polizei wurde am 19.6.2011 nächstes Opfer der HackerInnen und war zwölf Stunden offline.

Auch die Konzerne *AOL* und *AT&T*, TV-Sender wie *Fox* und *PBS*, das FBI, und der Bundesstaat Arizona wurden im Zuge der Operation angegriffen. *Lulz-Security* löste sich nach 50tägigem Bestehen wieder auf.⁵⁷⁶ Nach eigenen Angaben hatte die Gruppe aus lediglich sechs Mitgliedern bestanden.

Bereits im Juni 2011 war es jedoch dem FBI gelungen die Identität des vermeintlichen Anführers der Gruppe, Hector Xavier Monsegur (Pseudonym *Sabu*) festzustellen, dieser wurde vor die Wahl gestellt mit den Behörden bei der Identifizierung weiterer HaktivistInnen zu kooperieren oder eine Haftstrafe absitzen zu müssen. *Sabu* kooperierte, so konnte das FBI am 6.3.2012 drei weitere *Lulzsec*-Mitglieder verhaften, zwei weitere wurden angezeigt.⁵⁷⁷

Anonymus wurde 2011 auch in Österreich tätig: Am 1.7.2011 wurden die Webauftritte von Bundeskanzler Werner Faymann, der SPÖ und der FPÖ Opfer von Defacement-Attacken.⁵⁷⁸ Auf der Webseite des Bundeskanzlers wurde von den HackerInnen dessen Rücktritt verlautbart. Auf der SPÖ-Website waren für mehrere Stunden das *Anonymous*-Logo, ein hellblaues salutierendes Pony⁵⁷⁹ mit Regenbogenmähne und hunderte Benutzernamen und Passwörter von SPÖ-Mitgliedern zu sehen.⁵⁸⁰ Die HackerInnen von *AnonAustria*, dem

⁵⁷⁴ Ebda., S. 32.

⁵⁷⁵ N. N., Hacker-Gruppen erklären Staaten den Krieg. Britische Polizei für zwölf Stunden vom Netz. (dpa Meldung) In: Der Standard (22.6.2011), S. 4.

⁵⁷⁶ SPUDICH Helmut, LulzSec geht, Hacking bleibt. In: Der Standard (28.6.2011), S. 22.

⁵⁷⁷ N. N., USA: Hochrangige LulzSec-Mitglieder verhaftet. futurezone .at, online unter <futurezone.at/7840-usa-hochrangige-lulzsec-mitglieder-verhaftet.php> (10.6.2012).

⁵⁷⁸ N. N., Hacker-Attacken auf Webseiten von SP und FP. (APA-Meldung) In: Der Standard (2.7.2011), S. 7.

⁵⁷⁹ Die Bedeutung der gerne von HaktivistInnen hinterlassenen Comic-Ponys, die zum Großteil aus der US-Animationsserie *My Little Pony: Friendship is Magic* stammen, erklärt Julia Herrnböck vom *Standard* folgendermaßen: „Das Pony ist nicht nur nett anzuschauen, sondern steht für den Jargonbegriff „to be pwned“ und leitet sich vom englischen „to be owned“ ab. Freundlich interpretiert bedeutet er „eingenommen sein“. Etwas derber wird diese Form der Demütigung in der Computerspielwelt als sinnbildliches Abwatschen des Gegners mit dem eigenen Genital ausgelegt. Für Nerds ein wahrer Quell der Freude.“ Vgl. HERRNBÖCK Julia, Pech gehabt, Sie wurden soeben „gepwned“! In: Der Standard (13.8.2011), S. 20.

⁵⁸⁰ N. N., Internet-Hacker legen die Homepage der SPÖ lahm. In: Neue Kronen Zeitung (Linz Morgenausgabe 2.7.2011), S. 22.

österreichischen *Anonymous-Ableger* bekannten sich in einer Pressemitteilung zu den Aktionen und kritisierten darin, die SPÖ von heute „würde nichts Soziales mehr erahnen lassen.“⁵⁸¹ Die FPÖ sollte nach Meinung der HactivistInnen durch die Aktion „auch einmal am eigenen Internetleib spüren, wie es ist, abgeschoben zu werden.“⁵⁸²

Die Homepage der ORF Tochter GIS (Gebühreninformationsservice) wurde ebenfalls im Juli 2011 Opfer von *Anonymous*. Neben dem obligatorischen Defacement mit *Anonymous*-Logo und türkischem Pony veröffentlichten die HackerInnen auch private Adressen inklusive Geburtsdaten von Gebührenzahlern aus den Reihen der Polizei und des Innenministeriums.⁵⁸³ *AnonAustria* gab überdies an, 214.000 KundInnendaten gekapert zu haben, 96.000 davon mit Bankverbindungen, was die GIS vorerst dementierte, erst als die HackerInnen damit drohten alle Daten zu veröffentlichen, gab die GIS das wahre Ausmaß des Datenverlusts bekannt, worauf die HackerInnen von der Drohung, alle 214.000 Datensätze zu veröffentlichen, Abstand nahmen.⁵⁸⁴ Am 28.9.2011 macht *AnonAustria* auf ein Datenleck der *Tiroler Gebietskrankenkasse* aufmerksam. Außerdem wurden in einer höchst kontroversiellen Aktion am 26.11.2011 unter dem Stichwort *#Pwnyzei* Adressen und Geburtsdaten von 25.000 PolizeibeamtInnen veröffentlicht. Die Daten stammten nach Angaben des *Standard* von einem polizeinahen Verein.⁵⁸⁵

Am 15.7.2011 vermeldete die *Neue Kronen Zeitung*, dass 24.000 geheime Daten aus dem Computersystem des Pentagon gestohlen wurden.⁵⁸⁶ Auch das Tiroler Unternehmen *Gameware* musste Ende Juli vermelden, dass 100.000 KundInnendaten gestohlen wurden.⁵⁸⁷

Im Jahr 2011 stieg die Anzahl der Delikte im Bereich der IT- und Wirtschaftskriminalität in Österreich weiter an: Im ersten Halbjahr wurden 105 Hacking-Fälle angezeigt, 2009 waren es im gleichen Zeitraum lediglich elf Fälle gewesen. 2229 Opfer von Cyberbetrug hatten im

⁵⁸¹ N. N., SPÖ und FPÖ von „Anonymous“ gehackt. (1.7.2011) online unter: <http://diepresse.com/home/techscience/internet/sicherheit/674246/SPOe-und-FPOe-von-Anonymous-gehackt> (11.6.2012).

⁵⁸² Ebda.

⁵⁸³ N. N., Anonymous hackte Internetseite der ORF-Tochter Gis. (APA Meldung) In: Der Standard (23.7.2011), S. 22.

⁵⁸⁴ FIDLER Harald, Gis gibt zu: Zehnmal mehr Daten geklaut. In: Der Standard (26.7.2011), S. 29.

⁵⁸⁵ PROSCHOFKY Andreas, Anonymous veröffentlicht Daten von Polizisten. (29.9.2011) In: DerStandard.at, online unter <http://derstandard.at/1317018455940/Pwnyzei-Anonymous-veroeffentlicht-Daten-von-Polizisten> (11.6.2011).

⁵⁸⁶ N. N., Geheime Daten aus Pentagon gestohlen In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 15.7.2011), S. 8.

⁵⁸⁷ N. N., Hacker-Angriff. In: Neue Kronen Zeitung (Innsbruck Morgenausgabe 26.8.2011), S. 16.

ersten Halbjahr 2011 Anzeige erstattet, gegenüber 2000 im Vorjahr, in den meisten Fällen ging es um gefälschte Internetshops.⁵⁸⁸

Die Homepage der Grünen Österreichs wurde im Juli ebenfalls zum Hack-Opfer. 13.000 Login-Daten von AdministratorInnen und UserInnen wurden gestohlen, zusätzlich wurden die Daten von Unterstützern von Online-Petitionen kopiert. Die Grünen vermuteten dass *Anonymous* hinter dem Angriff stünde, das HackerInnenkollektiv gab allerdings an, nichts mit den Angriffen zu tun zu haben.⁵⁸⁹ Die HackerInnengruppe *Die Anderen*, die sich als *Anonymous*-Ableger ausgaben, hackten Anfang August 2011 die Grünen Homepage erneut, diesmal allerdings ohne Daten zu erbeuten. Nach Angaben der *Neuen Kronen Zeitung* war es den beim zweiten Angriff Involvierten lediglich darum gegangen, Schwächen im Sicherheitssystem aufzuzeigen und der Partei zu helfen, ihre Daten besser zu schützen.⁵⁹⁰

Der Virensoftware-Hersteller *Symatec* schätzte im September 2011 den weltweit innerhalb eines Jahres durch Cybercrime entstandenen direkten materiellen Schaden (betrügerische Zahlungen, gestohlene Kreditkartendaten, gehishte Bankzugänge etc.) auf 114 Milliarden Dollar (83,5 Mrd.Euro), indirekte Schäden (Wiederherstellung korumpierter PCs, verlorene Daten etc.) auf 247 Milliarden Dollar. Den Schätzungen *Symatecs* lag eine Befragung von rund 20.000. Personen in 24 Ländern zugrunde.⁵⁹¹

Am 5. Oktober 2011 vermeldete *Der Standard*, dass auch das Bundesrechenzentrum (BRZ) in der Nacht vom 29. auf den 30. September Opfer eines Hacks geworden war und Namen und Adressen von ungefähr 3000 Kunden im Bereich Wirtschaftsservice gestohlen worden waren, von 400 Kunden auch die Bankdaten. Dabei handelte es nach Angaben des BRZ jedoch um veraltete Datensätze.⁵⁹²

Anfang März folgte dem Brandanschlag auf die Redaktion des französischen Satiremagazins *Charlie Hebdo* auch ein Defacement-Hackangriff mit wahrscheinlich islamistischem Hintergrund. Auf der Seite war anstatt des üblichen Inhalts kurzfristig die Nachricht „es gibt keinen Gott außer Allah“ zu lesen.⁵⁹³

⁵⁸⁸ SIMONER Michael, Kriminalität wieder gestiegen: Polizei jagt Online-Betrüger. In: *Der Standard* (22.7.2011), S. 10.

⁵⁸⁹ N. N., Hacker knacken die Website der Grünen. In: *Der Standard* (29.7.2011), S. 7.

⁵⁹⁰ N. N., Erneut Hacker-Attacke auf die Internetseite der Grünen. In: *Neue Kronen Zeitung* (Wien Morgenausgabe 3.8.2011), S. 9.

⁵⁹¹ SPUDICH Helmut, Cybercrime auf 114 Milliarden Dollar weltweit geschätzt. In: *Der Standard* (13.9.2011), S. 21.

⁵⁹² N. N., Hacker-Angriffe auf Rechenzentrum und Wirtschaftskammer. In: *Der Standard* (5.10.2011), S. 8.

⁵⁹³ N. N., Todesdrohungen: Website von Satireblatt geschlossen. In: *Der Standard* (4.11.2011), S. 39.

Auch Österreichs Schulen wurden 2011 zum Opfer von Hack-Angriffen. Ein 18-jähriger Schüler wurde nach einem Bericht des *Standard* am Wiener Straflandesgericht ohne Strafe schuldig befunden, im Zuge eines „Lausbubenstreichs“ sich in das schulinterne System gehackt zu haben, die Ermittler konnten die Spur zur IP-Adresse des Laptops des Schülers zurückverfolgen. Dieser beteuerte jedoch seine Unschuld und gab an, dass ein(e) unbekannte(r) HackerIn sich über das offene W-Lan des Laptops ins Schulnetz gehackt haben sollte.⁵⁹⁴

6.4 Resümee

In den Jahren 2009 bis einschließlich 2011 blieb Cybercrime ein wesentlicher Faktor in der Sphäre des Hackings und nahm in der Medienberichterstattung über dieses Segment eine prominente Stellung ein. Von Würmern und Viren, wie beispielsweise von Crimeware wie *URLzone* oder dem Sabotagewurm *Stuxnet*, ist vergleichsweise selten zu lesen. Eine mögliche Erklärung dafür wäre die bessere Verfügbarkeit von Antivirensoftware, die sich außerdem via Internet immer einfacher aktuell halten ließ. Jedoch zeigt gerade die komplexe Architektur von *Stuxnet* und die durch das Virus angerichteten Schäden, dass Viren bis zum heutigen Tag eine nicht zu unterschätzende Gefahrenquelle darstellen, sondern im Gegenteil, wie es bei *Stuxnet* vermutet wurde, heute auch für Zwecke des Cyberterrorismus beziehungsweise Cyberwar genutzt werden können.

Nach Einschätzung des Autors wurde, anders als es noch im Jahr 2000 der Fall war, 2008 bis einschließlich 2011 Cybercrime in Österreich nicht mehr als Randphänomen gesehen. Diese These wird dadurch gestärkt, dass das Bundeskriminalamt Österreich in seinem online abrufbaren kriminalitätsstatistischen Jahresbericht im Jahr 2011 Computerkriminalität erstmals als separate Deliktkategorie anführte.⁵⁹⁵

Ab 2009 wurden österreichische Medien vermehrt auf Hacktivismus aufmerksam. Hacktivismus beschränkte sich dabei nicht mehr auf Defacement-Angriffe auf Webseiten Österreichischer Parteien, mit *Wikileaks* und *Anonymous* traten zwei in ihrem Wesen sehr

⁵⁹⁴ N. N., „Lausbubenstreich“: Urteil ohne Strafe für einen Hacker-Angriff. (APA Meldung). In: Der Standard (8.11.2011), S. 11.

⁵⁹⁵ Bundeskriminalamt Österreich, Kriminalitätsentwicklung 2011 in Österreich, (Wien 2012), S. 5f, online unter <http://www.bmi.gv.at/cms/BK/publikationen/krim_statistik/files/2011/KrimStat_Entwicklung_2011.pdf> (12.6.2012). In der Kriminalstatistik der Bundesrepublik Deutschland wird Computerkriminalität bereits 1987 als eigene Deliktkategorie geführt. Vgl. Bundesrepublik Deutschland Bundeskriminalamt, Polizeiliche Kriminalstatistik (Wiesbaden Juli 1988), S. 88, online unter <http://www.bka.de/nn_193232/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/PolizeilicheKriminalstatistik/pksJahr/buecher/pks1987,templateId=raw,property=publicationFile.pdf/pks1987.pdf> (12.6.2012).

unterschiedliche Akteure auf den Plan, die aufgrund des enormen hervorgerufenen medialen Echos durchaus als *global Players* im Bewegungssektor gesehen werden können, wenn man Ruchts, Hockes und Ohlemachers Ansicht folgend argumentiert, dass Protestereignisse und Protestbewegungen dem Ziel folgen, mediale Aufmerksamkeit zu erregen, um ihrem Protest Ausdruck zu verleihen.⁵⁹⁶

⁵⁹⁶ Siehe oben Abschnitt 2.7 beziehungsweise RUCHT, HOCKE, OHLEMACHER, Dokumentation und Analyse, S. 4f.

7 Schlussbetrachtungen und Beantwortung der Leitfragen

Diese Diplomarbeit ist ein Versuch, sich mit dem theoretischen Instrument einer Begrifflichkeit der sozialen Bewegung an soziale Phänomene im Graubereich zwischen Cybercrime und Online-Aktivismus, anzunähern. Dabei kam die Begrifflichkeit, die von der Ressourcentheorie definiert wurde zur Anwendung. Für die Studie wurden als Vergleichsbasis zwei zentrale soziale Bewegungen der österreichischen Nachkriegszeit skizziert und für den noch wenig erforschten Bereich zwischen Cybercrime und Hacktivismus in Österreich in den Jahren 2000 bis einschließlich 2011 mithilfe einer systematischen Quellensammlung und Quellenanalyse eine Hacking-Chronik erstellt. Der Vergleich von Gewerkschaftsbewegung, 1968er-Bewegung und den in der Chronik beschriebenen Ereignissen sollte auch klären, ob die Begrifflichkeiten der Ressourcenmobilisierungstheorie, die für soziale Bewegungen, beziehungsweise neue soziale Bewegungen im 20. Jahrhundert geprägt wurden, auf ein Phänomen des 21. Jahrhunderts wie das der HackerInnen als AgentInnen sozialen Protests noch anwendbar ist.

Nach Meinung des Autors können HackerInnen als AgentInnen sozialer Bewegungen gesehen werden, wie in Abschnitt 3.6 dargelegt wurde. Dabei erscheint es jedoch ratsam um nicht von einer *großen*, homogenen HackerInnenbewegung zu sprechen, die ein ähnliches Maß an Einheitlichkeit aufweist, wie sie der Gewerkschaftsbewegung in manchen Beschreibungen attestiert wird, sondern eher von untereinander vernetzten, teilweise global agierenden Bewegungen, wie sie in Abschnitt 2.6 beschrieben werden.

Die Heterogenität *einer* „großen“ HackerInnenbewegung läge zum Teil auch in der Vielschichtigkeit des HackerInnenbegriffs, der in den Abschnitten 3.1 bis 3.5 beschrieben wurde, begründet. Die Situation ist dabei eher vergleichbar mit der Situation in den 1970er und 1980er Jahren, als mehrere ähnlich orientierte, jedoch in Auftreten und Wirken differente neue soziale Bewegungen parallel existierten.⁵⁹⁷

Wie eine ressourcentheoretisch definierte HackerInnenbewegung aussehen kann, sei am Beispiel von *AnonAustria* erläutert.⁵⁹⁸

⁵⁹⁷ Robert Foltin beschreibt für diese Zeit eine Aufsplitterung der *Neuen Linken* Bewegung in thematisch unterschiedlich orientierte Bewegungen wie beispielsweise Frauenbewegung, Kommunenbewegung, grüne Bewegung etc., und in thematisch ähnlich orientierte Bewegungen wie die moaistische Bewegung, die trotzkistische Bewegung und die Bewegung der eine hierarchische und straffe Organisationsform ablehnenden Spontis. Vgl. FOLTIN, Und wir bewegen uns doch, S. 97-116.

⁵⁹⁸ Dafür sei noch einmal auf Raschkes Definition sozialer Bewegungen verwiesen: „Soziale Bewegung ist ein mobilisierender kollektiver Akteur, der mit einer gewissen Kontinuität auf der Grundlage hoher symbolischer

AnonAustria kann als *kollektiver mobilisierender Akteur* gesehen werden, der ein hohes Maß an *symbolischer Integration*, damit meint Raschke ein *Wir-Gefühl*, ein Bewusstsein der Zusammengehörigkeit,⁵⁹⁹ aufweist. Dieses Zusammengehörigkeitsgefühl wird mit Parolen wie „We are Anonymous. We are Legion.“ unterstrichen.⁶⁰⁰ Die Rollenspezifikation⁶⁰¹ ist, wie bei den meisten sozialen Bewegungen üblich, nicht sonderlich ausgeprägt, die namensgebende anonymisierende, nicht hierarchische Organisationsstruktur –zumindest wird dies in der medialen Öffentlichkeit so dargestellt - ist allerdings ein Novum in der Geschichte sozialer Bewegungen.

Die *Freiheit des Internets* beziehungsweise der Grundsatz der HackerInnen-Ethik „*All information must be free*“ ist als Zielsetzung allen HackerInnenbewegungen gemein. Diese Zielsetzungen werden vermehrt auch von politischen Akteuren, beispielsweise den in Deutschland und Österreich kürzlich entstandenen Piratenparteien aufgegriffen, was auf eine Institutionalisierung von HackerInnenbewegungen schließen lässt. Dieser Institutionalisierungsprozess kann für die Gewerkschaftsbewegung in der Ausformung der Sozialpartnerschaft oder für die Umwelt- beziehungsweise Anti-Kernkraftbewegung in der Entstehung der Partei der Grünen Österreichs konstatiert werden.

Die Zielsetzung von HackerInnenbewegungen kann aber auch konkret formulierter, gezielter Protest sein und sich gegen politische Parteien, Konzerne, politische Agenden wie zum Beispiel das ACTA (Anti-Counterfeiting Trade Agreement)-Abkommen, oder andere Ziele richten. Die Protestereignisse⁶⁰² können dabei in Form von Einzelprotesten, wie einmaligem Defacement der Website einer politischen Partei, Kontextprotesten, wie beispielsweise mehreren Fällen von untereinander nicht koordinierten Defacement-Hacks, Protestkampagnen, wie die von *Anonymous* durchgeführten *Operation Payback*, *Operation Blitzkrieg* oder *Operation Iran*, oder Gegenprotesten, wie etwa der Sabotage von Online-Petitionen, auftreten.

Integration und geringer Rollenspezifikation mittels variabler Organisations- und Aktionsformen das Ziel verfolgt, grundlegenden sozialen Wandel herbeizuführen, zu verhindern oder rückgängig zu machen.“ Vgl. RASCHKE, Soziale Bewegungen, S. 77.

⁵⁹⁹ Ebda., S. 78.

⁶⁰⁰ Vgl. REIßMANN, STÖCKER, We are Anonymous, S. 23.

⁶⁰¹ Unter Rollenspezifikation versteht Raschke, dass die möglichen Rollen, die AktivistInnen in der Bewegung einnehmen können, kaum festgeschrieben sind, und vielfältige und wechselnde Partizipationsformen in der Bewegung möglich sind. Vgl. RASCHKE, Soziale Bewegungen, S. 78.

⁶⁰² Siehe dazu oben, Abschnitt 2.7

Wenn der Erfolg von Protestereignissen am erwirkten medialen Echo gemessen werden kann, wie Rucht, Hocke und Ohlemacher vorschlagen,⁶⁰³ haben *Anonymous* und *Wikileaks* in dieser Hinsicht erfolgreich agieren können, wie in den Abschnitten 6.3.1 bis 6.3.3 beschrieben wurde.

Bei den untersuchten sozialen Bewegungen treten unterschiedliche Protestformen auf. Das mächtige Protestinstrument des gewerkschaftlich organisierten Streiks bleibt dabei der Gewerkschaftsbewegung vorbehalten. Der Streik konnte in den ersten Jahren der zweiten Republik, wie auch Demonstrationen, Straßenkampfcharakter entwickeln, Gewaltanwendung seitens der Streikenden wie auch der Exekutive war dabei nicht unüblich. Der Tod des antifaschistischen Aktivisten Ernst Kirchweger ist davon ein tragisches Zeugnis.

Eine gewisse Bereitschaft zur Gewaltanwendung, wenn auch nicht im Sinne von Körperverletzung, ist aber auch HackerInnenbewegungen nicht gänzlich fremd, wenn man beispielsweise DDoS-Attacken als Gewaltdelikte, die gegen Eigentum gerichtet sind, bedenkt.

Die StudenteInnenbewegung von 1968 wie auch die Gewerkschaftsbewegung griff auch immer wieder auf das Demonstrationsrecht zurück, wenngleich die Formen, die solche Demonstrationen annehmen konnten, mit der 68er Bewegung vielfältiger wurden. Mit dem gegen das von der FPÖ initialisierte Volksbegehren „Österreich zuerst“ gerichteten Lichtermeer vom 23.3.1993 mit 200.000 bis 300.000 teilnehmenden Personen fand diese Protestform ihren bisherigen Höhepunkt. Jedoch können auch HackerInnenbewegungen wie die *Anonymous*-Bewegung zu Demonstrationen mobilisieren und diesen ihren kulturellen Stempel aufdrücken. Ausdruck dafür sind die auf Demonstrationen, wie beispielsweise jenen gegen das oberflächlich gegen Produktpiraterie und Urheberrechtsverletzungen gerichtete multilaterale Handelsabkommen ACTA omnipräsenten Guy Fawkes Masken, einem Symbol für *Anonymous*. Das grinsende Antlitz Guy Fawkes‘ scheint mittlerweile langsam dem Konterfei Che Guevaras den Rang als beliebtestes Symbol des Widerstandes abzulaufen.

Eine weitere Parallele zwischen Gewerkschafts- und 68erbewegung ist die Anwendung einer taktischen Vorgehensweise um mediale Aufmerksamkeit zu erlangen. Die 68er Bewegung bediente in dieser Hinsicht mit der Kunstform des Aktionismus einer *Schock-Taktik*, die in heutigen Tagen immer schwerer umzusetzen zu sein scheint. Eine Möglichkeit für HaktivistInnen ein mediales Echo hervorzurufen bieten Cyberattacken, wie beispielsweise

⁶⁰³ Siehe dazu oben, Abschnitte 2.7 sowie 2.7.1.

Defacement, mit möglichst aufsehenerregenden Botschaften, humoristischer – Stichwort *Lulz* - oder abstoßender Natur, oder anders geartete Hackangriffe.

Das medial transportierte HackerInnenbild ist zum Großteil negativ geprägt, HackerInnen werden nur selten als am gesellschaftlichen Wohl orientierte *white hats*, sondern eher als unberechenbare *grey hats* oder kriminelle *black hats* beschrieben.⁶⁰⁴ Dabei wird zumeist vom Stereotyp des männlichen Geeks beziehungsweise Nerds ausgegangen.⁶⁰⁵ Von weiblichen Hackern ist so gut wie nie zu lesen,⁶⁰⁶ auch wenn HackerInnen oft unerkannt operieren und das Geschlecht der beschriebenen Personen daher offen bleibt wird immer nur die maskuline Form des Wortes Hacker gebraucht.

Dieter Ruchts These aus dem Jahr 2005, dass die durch das Internet für Protestbewegungen verfügbaren Mittel weit überschätzt sind, da das Netz keinen Königsweg einer alternativen Proteststrategie biete, die Protestbewegungen von herkömmlichen Medien unabhängig macht, ist nach Ansicht des Autors teilweise zu widersprechen. Zwar ist festzuhalten, dass auch *Anonymous* oder *Wikileaks* nach wie vor ein von der Breitenwirkung herkömmlicher Medien profitieren, auch wenn sie von diesen nicht abhängig sind, da sie auf alternative Kommunikationskanäle zurückgreifen können.⁶⁰⁷

Jedoch bietet das Internet eine Plattform für aktionistische Proteste, die richtig inszeniert ein großes Echo hervorrufen können. Der Autor ist der Ansicht, dass die Rolle des Internets für soziale Bewegungen, zumindest als Feld für politischen Aktivismus, im Jahr 2012 höher zu bewerten ist, als Rucht es in seinem Artikel 2005 eingeschätzt hat.

Das in dieser Diplomarbeit behandelte Feld der Internetkriminalität und des Hacktivismus ist zum jetzigen Zeitpunkt wissenschaftlich kaum aufgearbeitet, HackerInnenbewegungen, wie *AnonAustria*, befinden sich noch in einer Phase der Entwicklung. Der Autor hofft jedoch, mit dieser Studie zumindest einen kleinen Beitrag zum besseren Verständnis dieses Forschungsfeldes geleistet zu haben.

⁶⁰⁴ Zu den Begrifflichkeiten *White hat*, *Grey hat* und *Black hat* siehe oben Abschnitt 3.1.

⁶⁰⁵ Siehe oben Abschnitt 3.6.

⁶⁰⁶ Im Zuge meiner Recherche stieß ich nur auf einen einzigen Fall einer Hackerin: den Fall der Virenautorin Kim Vanvaeck, die laut einem Bericht von UsaToday wegen der Verbreitung eines Virus der Mp3-Files veränderte, angeklagt, aber nicht verurteilt wurde. Vgl. ACOHIDO, SWARTS, Malicious-software spreaders get sneakier.

⁶⁰⁷ Dies sind beispielsweise eigene Webseiten, die Nutzung sozialer Netzwerke wie Facebook oder Twitter, Messageboards, etc.

8 Quellen

8.1 Primärquellen Hacking-Chronik

ACOHIDO Byron, SWARTZ Jon, Malicious-software spreaders get sneakier, more prevalent. (23.4.2006) USA TODAY Online, online unter
 <www.usatoday.com/tech/news/computersecurity/infotheft/2006-04-23-bot-herders_x.htm>
 (10.2.2012).

BABKA Serina, Kärntner war „Super-Hacker“. In: Neue Kronen Zeitung (Klagenfurt Morgenausgabe 18.5.2003), S. 16.

BERINATO Scott, How a Bookmaker and a Whiz Kid Took On a DDos-based Online Extortion Attack. (1.5.2005) In: CSO Online Magazine online unter
 <www.csoonline.com/article/2230336/how-a-bookmaker-and-a-whiz-kid-took-on-a-ddos-based-online-extortion-attack?page1> (8.2.2012).

BLAU John, German Teen Confirms He Created the Sasser Worm. (5.7.2005) In: Peworld.com, online unter
 <www.pcworld.com/article/121709/german_teen_confirms_he_created_the_sasser_worm.html> (7.2.2004).

BOBI Emil, Trojanische Sitten. (22.10.2011) In: profil online, online unter
 <www.profil.at/articles/1142/560/310153/bundestrojaner-trojanische-sitten> (11.6.2012).

BOWCOTT Owen, International bank raiders foiled by form-filling. Hackers tried to siphon £229 from Sumitomo Mitsui bank. (4.3.2009) In: The Guardian Online, online unter
 <www.guardian.co.uk/uk/2009/mar04/sumitomo-fraud-attempt> (12.6.2012).

BRANDL Gregor, PERRY Mark, Hacker drohten auf Homepage: "Online-Krieg" gegen Österreich. In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 4.1.2009), S. 11.

BUDIN C., PEARSON H., POMMER Michael, Hacker knackt Polizeicomputer. In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 9.1.2011), S. 12.

BUDIN Christoph, Kreditkarten in den USA „kopiert“: Auch Österreicher unter den Opfern. In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 1.8.2004), S. 14.

BUDIN Christoph, MATZL Christoph, Lehrling drang per Internet in geheime Dokumente des amerikanischen Verteidigungsministeriums ein: 17-jähriger Wiener knackte US-Atomraketen-Codes! In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 1.6.2002), S. 10.

Bundeskriminalamt Österreich, Kriminalitätsentwicklung 2011 in Österreich, (Wien 2012), online unter

<http://www.bmi.gv.at/cms/BK/publikationen/krim_statistik/files/2011/KrimStat_Entwicklung_2011.pdf> (12.6.2012).

Bundesrepublik Deutschland Bundeskriminalamt, Polizeiliche Kriminalstatistik (Wiesbaden Juli 1988), online unter

<http://www.bka.de/nn_193232/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/PolizeilicheKriminalstatistik/pksJahrbuecher/pks1987,templateId=raw,property=publicationFile.pdf/pks1987.pdf> (12.6.2012).

ENZINGER B., Wir sind ein Volk, das stolz auf seine Geschichte ist. In: Neue Kronen Zeitung (Graz Morgenausgabe 26.3.2008), S. 54.

ERLING Johnny, Google fährt in China Umleitung nach Hongkong. In: Der Standard (24.3.2010), S. 12.

FIDLER Harald, Gis gibt zu: Zehnmal mehr Daten geklaut. In: Der Standard (26.7.2011), S. 29.

GOTTSCHLICH Jürgen, Sinkende Inflation bringt türkische Banken ins Trudeln. In: Der Standard (5.12.2000), S. 26.

HERRMANN Frank, "Ich bin Journalist, Publizist und Erfinder". In: Der Standard (2.12.2010), S. 4.

HERRNBÖCK Julia, Pech gehabt, Sie wurden soeben "gepwne"! In: Der Standard (13.8.2011), S. 20.

KAWAMOTO Dawn, Trojan Cryzip Extorts Decryption Fee. In: cnet news, online unter <www.news.cnet.com/Trojan-Cryzip-extorts-decryption-fee/2100-7349_3-6049449.html> (28.2.2006).

KIMESWEGER Franz, BZÖ: „Hacker-Hugo“ knackte die orange Internet-Homepage. In: Neue Kronen Zeitung (31.12.2009), S.14.

- KOCH Rainer, Zwei Hacker geben Virusalarm. In: Der Standard (20.9.2000), S.7.
- KÖNIG Andrea, Hacker knacken Telefonanlagen. In: Der Standard (15.2.2001), S. 12.
- LANDESMANN, Mary, Virus writers/hoaxers exploit Tsunami. (18.1.2005) In: About.com Guide, online unter <www.antivirus.about.com/od/emailscaams/a/tsunami.htm> (10.2.2005).
- LAUER Kathrin, Wahlkampf auf Ungarisch: Hacker und Entertainer. In: Der Standard (2.3.2006), S. 5.
- LECHNER Isabella, Wart nicht bis es dunkel wird. In Der Standard (14.2.2005), S. 11.
- LEITNER Thomas, Cyber-Terror: Der Geheimdienst warnt vor neuen Virus-Attacken! In: Neue Kronen Zeitung (26.4.2009), S. 18.
- LÖFFLER Stefan, Ich bin raus. In: Der Standard RONDO (21.11.2008), S. 18.
- LOIBNEGGER Klaus, Firmen-Telefone gehackt: Anrufe zu Mehrwertnummer umgeleitet. In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 2.10.2009), S. 18.
- LUSETZKY Lukas, Computer-Hacker plündern Konten. In: Neue Kronen Zeitung (Niederösterreich Morgenausgabe 18.1.2007), S. 20.
- MATZL Christoph, Internet Angriffe auf Parteien. In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 28.5.2002), S.10.
- N. N., "Lausbubenstreich": Urteil ohne Strafe für einen Hacker-Angriff. (APA Meldung). In: Der Standard (8.11.2011), S. 11.
- N. N., „Hacker“ in der GAK-Homepage. In: Neue Kronen Zeitung (Graz Morgenausgabe 7.6.2007), S. 20.
- N. N., „Hacker“ sorgt auf Internetseite des Landes für große Aufregung. In: Neue Kronen Zeitung (Graz Morgenausgabe 10.3.2007), S. 12.
- N. N., „Phishing“ – Betrüger. In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 16.3.2006), S. 18.
- N. N., „Soupnazi“ schöpfte 170 Millionen Karten ab. In: Der Standard (19.8.2009), S. 12.
- N. N., „Zombie-Rechner“ und Phishing-Alarm. In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 9.7.2007), S. 40.

- N. N., 18-Jähriger knackte PCs der Superstars. In: Neue Kronen Zeitung (Wien Abendausgabe 4.12.2010), S. 9.
- N. N., 20 Jahre Haft für „Soupnazi“-Hacker. In: Der Standard (27.3.2010), S. 20.
- N. N., 25% mehr neue Viren, jede sechzehnte E-Mail verseucht. In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 14.2.2005), S. 30.
- N. N., 40 Millionen gestohlene Kreditkartennummern. (APA Meldung) In: DerStandard (7.8.2008), S. 6.
- N. N., Abschlussbericht zu Lehman belastet Grasser. Verdacht auf Amtsmissbrauch bei Buwog-Verkauf. Hacker-Angriff auf Buwog-Plech. In: Der Standard (3.6.2011), S. 18.
- N. N., American owns up to highjacking PCs. (24.1.2006) In: BBC News online, online unter <www.news.bbc.co.uk/2/hi/technology/4642566.stm> (10.2.2012).
- N. N., Anonymous hackte Internetseite der ORF-Tochter Gis. (APA Meldung) In: Der Standard (23.7.2011), S.22.
- N. N., Anti Defamation League. In: adl.org, online unter <www.adl.org/about.asp?s=topmenu> (4.2.2012).
- N. N., Apps für Android-Handys verwenden Privatdaten. In: Der Standard (24.6.2010), S. 12.
- N. N., Attacke auf Hackergruppe. In: Der Standard (11.5.2011), S. 32.
- N. N., Ausgehackt. (dpa-Meldung) In: Der Standard (23.1.2002), S. 24.
- N. N., Bei Phishing-Attacke 4000 Euro erbeutet. In: Neue Kronen Zeitung (Graz Morgenausgabe 4.4.2007), S. 16.
- N. N., Bifrost. In: Wikipedia.org, online unter <[www.en.wikipedia.org/wiki/Bifrost_\(trojan_horse\)](http://www.en.wikipedia.org/wiki/Bifrost_(trojan_horse))> (24.2.2012).
- N. N., Blockierte Hacker. (AP Meldung) In: Der Standard (30.7.2003), S. 5.
- N. N., China: Abgeschobener zum Tode verurteilt. In: Der Standard (16.6.2000), S. 6.
- N. N., China: Kein Hackerangriff auf Pentagon (Reuters Meldung). In: Der Standard (5.9.2007), S. 4.

N. N., Chinesische Elite-Unis sollen Google gehackt haben. (dpa Meldung) In: Der Standard (20.2.2010), S. 12.

N. N., Chinesische Hacker in US-Netzen. (AFP Meldung) In: Der Standard (14.12.2005), S. 6.

N. N., Computer-Mafia legt Firmen lahm. In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 28.10.2004) S. 6

N. N., Cyberkonflikt um Wikileaks entbrannt. In: Der Standard (4.12.2010), S. 4.

N. N., Datendiebstahl beutelt US-Kreditkartenbranche. (dpa Meldung) In: Der Standard (22.1.2009), S. 16.

N. N., Dennis Moran (computer criminal). In: Wikipedia.org, online unter <[www.wikipedia.org/wiki/Dennis_Moran_\(computer_criminal\)](http://www.wikipedia.org/wiki/Dennis_Moran_(computer_criminal))> (1.2.2012).

N. N., Der Handy Boom macht Pause. Erstmals weniger Mobiltelefone verkauft. (23.2.2010) In: Rheinische Post Online, online unter <www.rp-online.de/digitales/neuheiten/der-handy-boom-macht-pause-1.2185465> (9.2.2012).

N. N., Eigentlich logisch. In: Der Standard ALBUM (3.1.2004), S. A2.

N. N., Ein Porno-Virus legte Italiens Senat lahm!. In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 25.11.2004), S. 6.

N. N., Eine Mure, die auf Jörg Haider zuströmt. In: Der Standard (16.10.2000), S.9.

N. N., Einsprüche. In: Der Standard (5.2.2005), S. 16.

N. N., Email-Virus: Anklage gegen Studenten. In: Der Standard (14.6. 2000), S. 6.

N. N., Erneut Hacker-Attacke auf die Internetseite der Grünen. In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 3.8.2011), S. 9.

N. N., Erneuter Datenklau bei Sony. Unternehmen ruft zudem 1,6 Millionen TV-Geräte zurück. In: Der Standard (13.10.2011), S. 22.

N. N., Es ist dieses Gefühl, wenn die Tür hinter einem ins Schloss fällt... In: Der Standard RONDO (29.9.2006).

N. N., Euro ref hacked off. (24.10.2004) In: dailytimes.com.pk, online unter www.dailytimes.com.pk/default.asp?page=story_24-10-2004_pg9_7 (8.2.2012).

N. N., Facebook: Russe knackte 1,5 Millionen Nutzerdaten. In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 26.4.2010), S. 12.

N. N., FBI sucht Internet Hacker. (AFP Meldung) In: Der Standard vom 11.2.2000, S. 19.

N. N., Filipinos sind stolz auf den love-letter Virus. (ÖJC Meldung) In: Der Standard (16.5.2000), S. 26.

N. N., Führerschein: EDV-System lahm gelegt. In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 2.3.2006), S. 15.

N. N., Gary McKinnon. In: Wikipedia.org, online unter en.wikipedia.org/wiki/GaryMcKinnon (9.2.2012).

N. N., Gary McKinnon. In: Wikipedia.org, online unter en.wikipedia.org/wiki/GaryMcKinnon (9.2.2012).

N. N., Gary McKinnons Suche nach Informationen über Ausserirdische und Freie Energie. Ein Hacker verwirrt die Welt. In: NET-Journal. Jahrgang Nr.11, H.5/6 (Mai/Juni 2006) S. 30-32 online unter www.borderlands.de/net/pdf/NET0506S30-32.pdf S. 30-32. (9.2.2002).

N. N., Gaunerei im Internet nimmt zu: "Phishing" und geprellte Kunden. In: Neue Kronen Zeitung (Linz Morgenausgabe 4.10.2006), S. 18.

N. N., Geheime Daten aus Pentagon gestohlen In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 15.7.2011), S. 8.

N. N., Gespanntes Warten auf den Wurm. In: Der Standard (24.3.2009), S. 16.

N. N., Hacker (14) kaufte 930 Bahn-Tickets. (Klagenfurt Morgenausgabe 10.12.2010), S. 14.

N. N., Hacker Akademie. (AFP Meldung). In: Der Standard (23.11.2001), S. 28.

N. N., Hacker bei monster.com am Werk (AP Meldung) In: Der Standard (5.9.2007), S. 27.

N. N., Hacker blockieren Cup-Homepage. In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 23.4.2002), S. 49.

- N. N., Hacker erbeuten Millionen Kreditkartendaten. In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 19.2.2003) S.6.
- N. N., Hacker führen Cyberwar in Nahost. In: Der Standard (29.12.2000), S. 5.
- N. N., Hacker griffen 900.000 mal an! In: Neue Kronenzeitung (Vorarlberg Morgenausgabe 16.5.2002), S. 21.
- N. N., Hacker Hilf! (wpl Meldung) In: Der Standard (4.3.2000), S. 31.
- N. N., Hacker im Polizeicomputer. In: Der Standard (7.6.2006), S. 6.
- N. N., Hacker knacken die Website der Grünen. In: Der Standard (29.7.2011), S. 7.
- N. N., Hacker knackt Firmen-Telefon. In: Neue Kronen Zeitung (Linz Morgenausgabe 10.10.2010), S. 12.
- N. N., Hacker locken mit Video von Rodel-Unglück. (APA Meldung) In: Der Standard (19.2.2012), S. 13.
- N. N., Hacker löscht Homepage und installierte Pornos. In: Neue Kronen Zeitung (Salzburg, Morgenausgabe 5.9.2002), S. 16.
- N. N., Hacker Mafiaboy in Kanada festgenommen (19.4.2000) In: heise online, online unter www.heise.de/newsticker/meldung/Hacker-Mafiaboy-in-Kanada-festgenommen-17711.html (12.6.2012).
- N. N., Hacker stahlen Kreditkartendaten. In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 7.8.2008), S. 8.
- N. N., Hacker stahlen Quellcode von Microsofts Software. (APA Meldung) In: Der Standard (28.10.2000), S. 32.
- N. N., Hacker stehlen Daten von Citigroup-Kunden. (APA Meldung) In: Der Standard (10.6.2011), S. 16.
- N. N., Hacker stehlen Millionen von Kreditkartendaten. In: Neue Kronen Zeitung, (23.1.2009), S. 8.
- N. N., Hacker steht unter Anklage. In: Der Standard (2.9.2003), S. 22.

N. N., Hacker stören Petition für Freilassung Ai Weiweis. (AFP Meldung) In: Der Standard (22.4.2011), S. 7.

N. N., Hacker übergibt Bankdaten an Pariser Steuerbehörde. (dpa Meldung) In: Der Standard (10.12.2009), S. 18.

N. N., Hacker veröffentlichen Bank-E-Mails. In: Der Standard (15.3.2011), S. 24.

N. N., Hacker wollten an das Geld reicher Amerikaner. (dpa Meldung) In: Der Standard (22.3.2001), S. 6.

N. N., Hacker zwingen CIA-Webseite in die Knie. Gruppe bietet Telefonhotline für gewünschte Angriffsziele. In: Der Standard (17.6.2011), S. 32.

N. N., Hackerangriff auf BZÖ-Homepage. In: Neue Kronen Zeitung (Klagenfurt Morgenausgabe 2.3.2009), S. 52.

N. N., Hackerangriff gegen Internetzensur? ORF.at online unter www.news.orf.at/stories/2006871/2006981/ (9.6.2012).

N. N., Hacker-Angriff gegen USA und Südkorea. In: Der Standard (9.7.2009), S. 6.

N. N., Hacker-Angriff. In: Neue Kronen Zeitung (Innsbruck Morgenausgabe 26.8.2011) S. 16.

N. N., Hacker-Angriffe auf Rechenzentrum und Wirtschaftskammer. In: Der Standard (5.10.2011), S. 8.

N. N., Hacker-Attacke auf die FPÖ im Internet. In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 2.4.2010), S.18.

N. N., Hackerattacke ließ Twitter verstummen. In: Der Standard (8.8.2009), S. 20.

N. N., Hacker-Attacken auf Webseiten von SP und FP. (APA-Meldung) In: Der Standard (2.7.2011), S. 7.

N. N., Hacker-Gruppen erklären Staaten den Krieg Britische Polizei für zwölf Stunden vom Netz. (dpa Meldung) In: Der Standard (22.6.2011), S. 4.

N. N., Identitätsklau. Hacker stiehlt Daten aus Nuklearwaffenbehörde.(12.6.2006) In: Spiegel Online, online abrufbar unter: www.spiegel.de/netzwelt/web0,1518,420837,00.html

(11.6.2012). Vgl. auch N. N., Hacker bestiehlt Atombehörde. In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 14.6.2006), S. 8.

N. N., I-love-you Virus im Netz des Fremdenverkehrsverbandes!. In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 6.12.2002), S. 25.

N. N., In US-Medien ist der Wurm drin. In: Der Standard (18.8.2005) S. 22.

N. N., Infostealer.Bankash.A. (13.2.2007) In: Symatec.com, online unter
<www.symatec.com/security_response/writeup.jsp?docid=2005-021011-5303-99>
(10.2.2005).

N. N., Internet Hacker: Deutsche Spur. (Reuters Meldung) In: Der Standard vom 14.2.2000, S. 18.

N. N., Internet wird 20 in Österreich. (10.8.2010) webwizard.at, online unter
<<http://www.tripple.net/contator/webwizard/news.asp?nnr=45897>> (11.6.2012).

N. N., Internetbetrug: Hacker in Haft. In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 26.11.2009), S. 14.

N. N., Internetgauner prellten Ennsner! In: Neue Kronen Zeitung (Linz Morgenausgabe 2.1.2006), S. 12.

N. N., Internet-Hacker legen die Homepage der SPÖ lahm. In: Neue Kronen Zeitung (Linz Morgenausgabe 2.7.2011), S. 22.

N. N., Iranische Hacker unterbrachen Twitter-Strom. In: DerStandard (22.12.2009), S. 16.

N. N., Keine Anklage wegen I love you. In: Der Standard (28.8.2000), S. 6.

N. N., Kinderporno-Affäre um Kirchenmusiker. In: Der Standard (21.6.2001), S. 9.

N. N., Kirch: Zu Schulden kommen Hacker. In: Der Standard (14.2.2002), S. 34.

N. N., Kriegsführung im Internet. In: Der Standard (30.4.2001), S. 2.

N. N., Kriminelle flüchten in Cyberwelt. In: Neue Kronen Zeitung (Linz Morgenausgabe 11.7.2010), S. 18.

N. N., Kriminelle spionieren Bankkunden aus. In: Neue Kronen Zeitung (Innsbruck Morgenausgabe 1.2.2006), S. 21.

- N. N., Kritik an Sony nach Datenraub... (Reuters Meldung) In: Der Standard (28.4.2011), S. 24 beziehungsweise N. N., Zehn Millionen Daten von Hacker-Einbruch bei Sony betroffen. In: Der Standard (2.5.2011), S. 1.
- N. N., Land dementiert Hacker-Angriff. (APA Meldung) In: Der Standard (10.4.2000), S. 10.
- N. N., Lettland: Hacker bringt Regierung unter Druck. Gruppe veröffentlicht Gehaltszettel im Netz. In: Der Standard (5.3.2010), S. 19.
- N. N., LHC wurde abgeschaltet Defektes Kühlsystem als Grund. Überdies ärgern Hacker. (APA Meldung) In: Der Standard (19.9.2008), S. 36.
- N. N., Liechtenstein Steuer-CD – 60 Österreicher zeigten sich selbst an. (APA Meldung) In: foonds.com, online unter <www.foonds.com/article/5847> (8.7.2012).
- N. N., Liechtensteiner Steueraffäre, online unter <www.de.wikipedia.org/wiki/Liechtensteiner_Steueraffäre> (6.6.2012).
- N. N., Linzer Uni-Rektor als Internetopfer. In: Neue Kronen Zeitung (Linz Morgenausgabe 13.11.2004), S. 18.
- N. N., Luftpiraten spürten 370 „offene“ Netzwerke auf!. In: Neue Kronen Zeitung (Klagenfurt Morgenausgabe 11.2.2005), S. 21.
- N. N., Mafiaboy bekennt sich schuldig. (AFP Meldung). In: Der Standard (19.1.2001), S. 5.
- N. N., McVeigh: Video als Hackerdatei. (Reuters Meldung) In: Der Standard (15.6.2001), S. 6.
- N. N., Mehr Hacker Attacken. In: Der Standard (2.6.2006), S.18.
- N. N., Messagelabs Intelligence April 2010. Survival of the fittest: Selfish Botnets Dominate the Spam Landscape as Rustock Becomes the Largest Botnet; Linux Takes a Share of Spam from Windows. In: messagelabs.com, online unter <www.messagelabs.com/mlireport/MLI_2010_04_Apr_FINAL_En.pdf > (8.2.2012).
- N. N., Metafile Vulnerability. In: Wikipedia.org, online unter <www.en.wikipedia.org/wiki/Windows/Metafile_vulnerability> (24.2.2012).
- N. N., Moskauer Banken-Server geknackt. Daten werden im Internet angeboten. (APA Meldung) In: Der Standard (31.3.2005), S. 16.

- N. N., Mr. Bean" statt Zapatero. (APA Meldung) In: Der Standard (5.1.2010), S. 5.
- N. N., Musterprozess gegen Hacker. (AFP Meldung) In: Der Standard (5.11.2005), S. 8.
- N. N., MyDoom becomes most damaging malware as SCO is paralysed. (1.2.2004) In: mi2g.com, online unter <http://www.mi2g.com/cgi/mi2g/frameset.php?pageid=http%3A//www.mi2g.com/cgi/mi2g/press/010204.php> (7.2.2012).
- N. N., Neckermann, Google Ziel von Hackerangriffen. (dpa/Reuters Meldung) In: Der Standard (3.6.2011), S. 24.
- N. N., Netzzensur ein Schnippchen schlagen. In: Der Standard (28.11.2006), S. 14.
- N. N., Neue Wurmplage im digitalen Briefkasten. In: Der Standard (10.5.2001), S.31.
- N. N., Neuer Phishing-Trick: Handlanger anheuern. In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 22.5.2006), S. 21.
- N. N., Nimda. In: Wikipedia.org, online unter www.en.wikipedia.org/wiki/Nimda (12.6.2012).
- N. N., Österreich hat die weltbesten Hacker. In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 17.2.2006), S. 10.
- N. N., Österreichs Spitzenhacker. In: Der Standard (15.12.2005), S. 20.
- N. N., Panorama. In: Der Standard (18.6.2007) S. 5.
- N. N., Pentagon gehackt: 14.000 Datensätze ausgespäht. In: heise online, online abrufbar unter: www.heise.de/newsticker/meldung/pentagon-gehackt-14-000-Datensaetze-ausgespaecht-121661.html (28.2.2012).
- N. N., Phishing: Im Vorjahr bereits 3000 Opfer! In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 6.2.2007), S. 14.
- N. N., Phishing-Attacken: Mehr als je zuvor! In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 21.1.2007), S. 16.
- N. N., Phishing-Bande trickste Frau aus: 9000 Euro weg. In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 20.9.2006), S. 16.

N. N., Phishing-Versuch bei Raiffeisen-Kunden. In: Neue Kronen Zeitung (Klagenfurt Morgenausgabe 9.2.2006), S. 14.

N. N., Piratebay-Bust: STV meldet USA als Anstifter, Piratenpartei meldet Beitrittsflut, schwedische Polizei meldet DDoS. (2.6.2006) In: Gulli.com <www.gulli.com/9393-piratebay-bust-stv-meldet-usa-als-anstifter-piratenpartei-meldet-beitrittsflut-schwedische-polizei-meldet-ddos-2006-06-02>, (12.6.2012).

N. N., Private PC-Nutzer im Fadenkreuz der Cybergangster. (dpa Meldung). In: Der Standard (26.9.2006), S.16.¹ GANNES Liz, DVD Jon Fairplays Apple. (2.10.2006) In: Gigaom.com, online unter <www.gigaom.com/2006/10/02/dvd-jon-fairplays-apple/> (28.2.2012).

N. N., Razzia gegen Pädophile in Australien. In: Oe25.at, online unter: <www.o24.at/welt/weltchronik/Razzia-gegen-70-Paedophile-in-Australien/319126> (12.6.2012).

N. N., Revisions Urteil: Hacker „Mixer“ zu Haftstrafe verurteilt. (31.3.2000) In: Spiegel online, online unter <www.spiegel.de/web/0,1518,71206.00.html> (1.2.2012).

N. N., Russische Hacker unter US-Identität gegen Georgien. In: Der Standard (18.8.2009), S. 14.

N. N., Sabotage durch Hacker. (APA Meldung) In: Der Standard vom 10.2.2000, S. 19.

N. N., SCO vs. Linux: Die unendliche Geschichte endet. (11.6.2010) In: Heise.de, online unter <<http://www.heise.de/newsticker/meldung/SCO-vs-Linux-Die-unendliche-Geschichte-endet-1020416.html>> (7.2.2012).

N. N., Spammer Worm. Online unter <www.spamlaws.com/slammer-worm.html> (7.2.2012).

N. N., Sperren gegen die Konten-Plünderer. In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 13.2.2006), S. 25.

N. N., Spielekonsolen: Daten von Millionen Kunden geraubt. APA Meldung In: Der Standard (S.11)

N. N., SPÖ und FPÖ von „Anonymous“ gehackt. (1.7.2011) online unter <<http://diepresse.com/home/techscience/internet/sicherheit/674246/SPOe-und-FPOe-von-Anonymous-gehackt>> (11.6.2012).

- N. N., Suche nach der Lücke im Geflecht. In: Der Standard (10.6.2003), S. 11.
- N. N., Tiroler Computer im Visier von Hackern. Oberland: Täter nutzen drahtloses Netzwerk. In: Neue Kronen Zeitung (Innsbruck Morgenausgabe 3.9.2004), S. 16.
- N. N., Todesdrohungen: Website von Satireblatt geschlossen. In: Der Standard (4.11.2011), S. 39.
- N. N., Trojaner aus China auf Berliner Regierungs-PCs Angela Merkel trifft Chinas Staatsführung (AP Meldung In: Der Standard (27.8.2007), S. 5.
- N. N., USA 2,2 Millionen Kreditkartendaten gestohlen. (18.2.2003) In: Chip.de, online unter <www.chip.de/news/USA-2-2-Millionen-Kreditkarten-Daten-gestohlen_13669040.html> (7.2. 2012).
- N. N., USA: Computer im Pentagon geknackt. In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 3.5.2006), S. 6.
- N. N., USA: Hochrangige LulzSec-Mitglieder verhaftet. futurezone .at, online unter <futurezone.at/7840-usa-hochrangige-lulzsec-mitglieder-verhaftet.php> (10.6.2012).
- N. N., US-Soldat wegen Video angeklagt 22-Jähriger soll Attacke in Bagdad publik gemacht haben. (Reuters Meldung) In: Der Standard (8.7.2010), S. 4.
- N. N., Verkehrschaos durch Porno auf Videowand. In: Neue Kronen Zeitung (Wien Abendausgabe 17.1.2010), S. 13.
- N. N., Virtuelle Viren verschickt: Programmierer verhaftet. In: Der Standard (13.2.2001), S. 11.
- N. N., Vorsicht spart Geld. In: Der Standard vom 16.3.2000, S. 13.
- N. N., Währungsfonds im Club der Gehackten. In: Der Standard (14.6.2011), S. 19.
- N. N., Was haben FBI, NASA und die Tiroler SP sowie FP gemeinsam? (Innsbruck Morgenausgabe 15.7.2003), S. 12.
- N. N., Website Attacke auf Schiedsrichter. Meier weiter Feindbild in England. In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 20.10.2004), S.74.
- N. N., Welchia online unter <www.en.wikipedia.org/wiki/Welchia> (6.6.2012).

N. N., Weltweit gesuchter Hacker in Bukarest festgenommen. (dpa Meldung) In: Der Standard (19.4.2008), S. 6.

N. N., Wiener Neustädter Tierschützerprozess. In: Wikipedia.de, online unter <www.de.wikipedia.org/wiki/Wiener_Neustädter_Tierschützerprozess> (5.6.2012).

N. N., Windows ist offen wie ein Scheunentor. In: Der Standard (12.2.2004), S. 24.

POMMER Christian, Falscher Alarm bei Feuerwehr: Polizei jagt „Computer-Freak“. In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 19.4.2005), S. 11.

POMMER Christian, Hacker knacken Internet-Banken: So leicht kann Ihr Geld weg sein. In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 11.2.2005).

POMMER M., Zerstörungsattacken durch Computervirus. In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 3.2.2004), S. 14.

POMMER Michael, Hacker plündern Bankkonten. In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 13.12.2004), S. 12.

POMMER Michael, Neuer Computer-Virus "erpresst" Lösegeld. In: Neue Kronen Zeitung (Wien 18.3.2006), S. 15.

POMMER Michael, PC-Virus tarnt sich als Spendenaufruf. In: Neue Krone Zeitung (Wien Morgenausgabe 19.1.2005).

POMMER Michael, Phishing-Test bei allen Banken: Keines der Systeme ist optimal. In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 13.12. 2006), S. 10.

POMMER Michael, Sicherheits-Bericht: Internet voll mit Viren. In: Neue Kronen Zeitung (Wien Morgenausgabe 5.11.2007), S. 14.

PRÄNDL Felix, Die Maschen im Netz werden enger. In: Der Standard (9.1.2001), S. 24.

PRANTNER Cristoph, Die Cyber-Armee bleibt in der Offensive. In: Der Standard (11.12.2010), S. 2.

PRENGER Christian, Tag der offenen Tür bei Technomaden. Die mobile Welt der Handys und Laptops ist nicht so sicher, wie sorglose User glauben. In: Der Standard (21.1.2005), S. 3.

PROSCHOFSKY Andreas, Anonymous veröffentlicht Daten von Polizisten. (29.9.2011) DerStandard.at, online unter <<http://derstandard.at/1317018455940/Pwnyzei-Anonymous-veroeffentlicht-Daten-von-Polizisten>> (11.6.2011).

PUMHÖSL Alois, Guy Fawkes. Kopf des Tages. In: Der Standard (11.12.2010), S. 36.

PUMHÖSL, Guy Fawkes, S.36.

REISSMANN Ole, STÖCKER Christian, LISCHKA Konrad, We are Anonymous. Die Maske des Protests. Wer sie sind, was sie antreibt ,was sie wollen (München 2012), S. 8-49.

RENTZSCH Anne, Hacken für den Wahlsieg. In: Der Standard (7.9.2006), S. 4.

RUZICKA Johanna, "Armutszeugnis für Emissionshandel". In: Der Standard (8.2.2011), S. 18.

RUZICKA Johanna, Hacker entdecken neue Sicherheitslücke. In: Der Standard (5.1.2006), S. 24.

RUZICKA Johanna, Jeffrey kommt der Hacker-Spaß teuer zu stehen. In: Der Standard (2.9.2003), S. 3k.

RUZIKA Johanna, Tzschentke Karin, Sowas ist kein Kavaliersdelikt. In: Der Standard (11.5.2004), S. 24.

SCHMIDT Colette M., NEUHOLD Thomas, Neonazi-Seite nimmt FPÖ-Spiel wieder vom Netz. Anzeigen von FP-Werbemann Segert und Grünen, Hacker-Protest gegen Moschee-Spiel in Salzburg. In: Der Standard (7.9.2010), S. 8.

SENGER Frank, Hackerangriffe auf US-Firmen. In: Der Standard (21.3.2003), S.20.

SIMONER Michael, Firewall. In: Der Standard (18.9.2007), S. 27.

SIMONER Michael, Kampf gegen den "digitalen Untergrund". In: Der Standard (15.2.2011), S. 2.

SIMONER Michael, Kriminalität wieder gestiegen: Polizei jagt Online-Betrüger. In: Der Standard (22.7.2011), S. 10.

SIMONER Michael, Sendungen mit der Maus immer öfter kriminell. Strasser verstärkt Kampf gegen Cybercrime. In: Der Standard (12.4.2002), S. 10.

- SPUDICH Helmut, Alter Trick, neue Opfer. In: Der Standard (28.5.2009), S. 12.
- SPUDICH Helmut, Anonyme Rächer hacken wieder. In: Der Standard (3.5.2011), S. 27.
- SPUDICH Helmut, Cybercrime auf 114 Milliarden Dollar weltweit geschätzt. In: Der Standard (13.9.2011), S. 21.
- SPUDICH Helmut, Ein Trojaner gegen Irans Atomprogramm. In: Der Standard (23.9.2010), S. 31.
- SPUDICH Helmut, LulzSec geht, Hacking bleibt. In: Der Standard (28.6.2011), S. 22.
- SPUDICH Helmut, Schon 65 Prozent der User Opfer von Cybercrime. In: Der Standard (14.9.2010), S. 10.
- SPUDICH Helmut, Security-Debatte nach Cyberangriffen. In: Der Standard (20.1.2010), S. 24.
- STEINER Eduard, Faschistenmafia im Cyberspace. In: Der Standard (1.7.2004), S. 29.
- STEINER Eduard, Hackerattacken legen russische Informationssites lahm. In: Der Standard (13.6.2006), S. 22.
- STEINER Eduard, Online-Attacken gegen den estnischen Staat. In: Der Standard (19.5.2007), S. 22.
- SZEMELIKER Leo, Bisher bösartigster Virus wütet in heimischen PCs, In: Der Standard (21.8.2003), S. 15.
- SZIGETVARI András, Hacker klauen Republik CO 2 –Zertifikate. In: Der Standard (21.1.2011), S. 18.
- TZSCHENTKE Karin, Julian Assange. Kopf des Tages. In: Der Standard (28.7.2010), S. 32.
- TZSCHENTKE Karin, Kriminelle Jobangebote per Mail für naive Maultiere. In: Der Standard (31.5.2011), S. 22.
- TZSCHENTKE Karin, Neuer Spam-Rekord 2007. In: Der Standard (14.12.2007), S. 28.
- TZSCHENTKE Karin, Trickreicher Trojaner plündert deutsche Konten. In: Der Standard (1.10.2009), S. 16.

WALL, David S., Cybercrime. The Transformation of Crime in the Information Age (Cambridge 2007).

WALLNER Hannes, „Hacker“ prellt Hotelier um 50.000 Euro. In: Neue Kronen Zeitung (Klagenfurt Morgenausgabe 9.9.2010), S. 18.

WALLNER Hannes, Tatort Internet: Kriminelle missbrauchen das Web! In: Neue Kronen Zeitung (Klagenfurt Morgenausgabe 21.9.2004), S. 12.

WASSERMANN Kerstin, Computervirus mutiert: Kärntner Firmen zittern vor Wurm-Angriff! : Neue Kronen Zeitung (Klagenfurt Morgenausgabe 12.1.2009).

WASSERMANN Kerstin, Hamas hackte Kärntner Internet. In: Neue Kronen Zeitung (Klagenfurt Morgenausgabe 14.1.2009), S. 16.

WITTMANN Jochen, Bradley Manning. Kopf des Tages. In: Der Standard (2.8.2010), S. 20.

WOLF Carlo, Der beste Schutz vor Netzattacken. In: Der Standard (11.10.2006), S. 19.

8.2 Literatur

AHLEMEYER Heinrich W., Soziale Bewegungen als Kommunikationssystem. Einheit, Umweltverhältnis und Funktion eines sozialen Phänomens (Opladen 1995).

AHLEMEYER Heinrich W., Was ist eine soziale Bewegung? Zur Distinktion und Einheit eines sozialen Phänomens. In: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 18 Heft 3 (1989) S. 175-191.

Arbeitsgemeinschaft für Gewerkschaftliche Einheit und Bewegung für Sozialismus (Hg.), Geschichte der österreichischen Arbeiterbewegung (Wien 1978).

BADIE Bertrand, BIRNBAUM Pierre, The Sociology of the State (Chicago 1983).

BELL Daniel, Die nachindustrielle Gesellschaft (New York/Frankfurt a. M. 1985).

BERTELSMANN STIFTUNG (Hg.), Was kommt nach der Informationsgesellschaft? 11 Antworten (Gütersloh 2002).

BEYS Joseph, Provokation: Lebensstoff der Gesellschaft. Kunst und Antikunst (Berlin 2003).

BLANKENSHIP Loyd, The Conscience of a Hacker. (8.1.1986) In: Phrack 1, Heft 7 (1986), online unter <www.phrack.org/issues.html?issue=7&id=3&mode=txt> (11.6.2012).

BLUMER Herbert George, Collective Behaviour. In: LEE Alfred M. (Hg.), New Outline of the Principles of Sociology (New York 1951).

BOTZ Gerhard, HAUTMANN Hans, KONRAD Helmut, WEIDENHOLZER Josef (Hg.), Bewegung und Klasse. Studien zur österreichischen Arbeitergeschichte (Wien 1978).

BOTZ Gerhard, Streik in Österreich 1918 bis 1975. Probleme und Ergebnisse einer quantitativen Analyse. In: BOTZ Gerhard, HAUTMANN Hans, KONRAD Helmut, WEIDENHOLZER Josef (Hg.), Bewegung und Klasse. Studien zur österreichischen Arbeitergeschichte (Wien 1978), S. 807-832.

BRAND Karl-Werner, BÜSSER Detlef, RUCHT Dieter, Aufbruch in eine andere Gesellschaft. Neue soziale Bewegungen in der Bundesrepublik (Frankfurt/New York 1983).

BREUSS Susanne, EDER Franz Xaver, Konsumieren in Österreich – 19. und 20. Jahrhundert (Querschnitte 21, Wien 2006).

BRUNNER Andrea, Studierendenpolitik unter neuen Vorzeichen. Implikationen der Änderungen des Hochschülerschaftsgesetzes im Jahr 2004 (unveröff. Sozialwissenschaftl. Diplomarbeit Wien 2009)

BURRIDGE Kenelm, New Heaven, New Earth (New York ²1975).

CASTELLS Manuel, Das Informationszeitalter, Bd. 1. Der Aufstieg der Netzwerkgesellschaft (Unveränderte Studienausgabe der ersten Auflage 2001, Opladen 2004).

COHEN Robin, RAI Shirin M., Global Social Movements (London/New Brunswick 2000).

CORDES Albrecht, Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte, Bd. 3 (Berlin 2004).

DACHS Herbert et al. (Hg.), Handbuch des politischen Systems Österreichs (Wien ³1997).

DACHS Herbert, Von der Sanierungspartnerschaft zur konfliktgeladenen Unübersichtlichkeit. Über politische Entwicklungen und Verschiebungen während der großen Koalition 1986 bis 1994. In: SIEDER Reinhard, STEINERT Heinz, TÄLOS Emmerich (Hg.), Österreich 1945-1995. Gesellschaft Politik Kultur, hg. (= Österreichische Texte zur Gesellschaftskritik, Bd. 60, Wien ²1996), S. 290-303.

DENNING Dorothy E., Activism, Hacktivism and Cyberterrorism: The Internet as a Tool for Influencing Foreign Policy (Georgetown 2001), online unter
<<http://faculty.nps.edu/dedennin/publications/Activism-Hacktivism-Cyberterrorism.pdf>>
(23.5.2012).

DOLEZAL Martin, HUTTER Swen, Konsensdemokratie unter Druck? Politischer Protest in Österreich, 1975-2005. In: Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft, Jg. 34, Heft 3 (2007), S. 337-352.

DURKHEIM Emile, Die Regeln der soziologischen Methode (Soziologische Texte 3, Neuwied/Berlin ²1965).

EBNER Paulus, VOCELKA Karl, Die zahme Revolution. 1968 und was davon blieb (Wien 1998).

EFREMOV Alexander, Die Streikwelle in Österreich im Oktober 1950. In: LUDWIG Michael, MULLEY, Klaus Dieter, STREIBEL Robert (Hg.), Der Oktoberstreik 1950. Ein Wendepunkt der Zweiten Republik (Wien 1991), S. 143-148.

EIGNER Peter, (Detail)Handel und Konsum in Österreich im 20. Jahrhundert. Die Geschichte einer Wechselbeziehung. In: BREUSS Susanne, EDER Franz Xaver, Konsumieren in Österreich – 19. und 20. Jahrhundert (Querschnitte 21, Wien 2006).

FISCHER Heinz (Hg.), Das politische System Österreichs (Wien ³1982)

FISCHER-KOWALSKI Marina, Zur Entwicklung von Universität und Gesellschaft in Österreich. In: FISCHER Heinz (Hg.), Das politische System Österreichs (Wien ³1982) S. 571-624.

FOLTIN Robert, Und wir bewegen uns doch. Soziale Bewegungen in Österreich (Wien 2004).

FURNELL Steven, Hackers, viruses and malicious software. In: JEWKES Yvonne, Handbook of Internet Crime (Collumpton 2010), S. 173-193.

GOTTWEIS Herbert, Neue soziale Bewegungen in Österreich. In: DACHS Herbert et al. (Hg.), Handbuch des politischen Systems Österreichs (Wien ³1997), S. 342-358.

HABERMAS Jürgen, Strukturwandel der Öffentlichkeit. Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft (Unveränderter Nachdruck der Auflage von 1962, mit einem Vorwort ergänzt, Frankfurt a.M. 1990).

HANISCH Ernst, 1890-1990 Der lange Schatten des Staates. Österreichische Gesellschaftsgeschichte im 20. Jahrhundert (Österreichische Geschichte, Hg. v. WOLFRAM Herwig Wien 1994).

HEBERLE Rudolf, Hauptprobleme der politischen Soziologie (Stuttgart 1967).

HIMANEN Pekka, Pekka, Die Hacker-Ethik und der Geist des Informations-Zeitalters (München 2001), S. 37.

HOBSBAWM Eric J., Sozialrebelln. Archaische Sozialbewegungen im 19. und 20. Jahrhundert (Gießen 1979).

HORACZEK Nina, Das Streikjahr 2003. Von der sozialpartnerschaftlichen Konsens- zur Konfliktdemokratie? (Wien 2007).

HORAK Kurt (Hg.),glaubt an dieses Österreich!, (Wien 1995).

JEWKES Yvonne, Handbook of Internet Crime (Collumpton 2010).

KAPLAN Gisela, New social movements. In: STEARNS Peter et. al. (Hg.), Encyclopedia of European Social History. From 1350-2000, Bd. 3 (New York 2001), S. 289-299.

KELLER Fritz. Wien, Mai 68. Eine heiße Viertelstunde (Wien 2008).

KERBO Harold F., Movements of “Crisis” and Movements of “Affluence”. A Critique of Deprivation and Resource Mobilisation Theories In: Journal of Conflict Resolution 26 (1982), S. 645-663.

KITSCHOLT Herbert, The Radical Right in Western Europe. A Comparative Analysis (Ann Arbor 1996).

KLENNER Fritz, PELLAR Brigitte, Die österreichische Gewerkschaftsbewegung: von den Anfängen bis 1999 (Wien 1999), S. 380-381.

KODICEK Egon, Die politische und ökonomische Entwicklung im Nachkriegsösterreich. In: Arbeitsgemeinschaft für Gewerkschaftliche Einheit und Bewegung für Sozialismus (Hg.), Geschichte der österreichischen Arbeiterbewegung (Wien 1978).

KRIESI Hanspeter, Bewegungen auf der Linken, Bewegungen auf der Rechten: Die Mobilisierung von zwei neuen Typen von sozialen Bewegungen in ihrem politischen Kontext. In: Swiss Political Science Review 1, Heft 1 (1995), S. 1-46.

KRÖMER Jan, SEN Evrim, Hackerkultur und Raubkopierer. Eine wissenschaftliche Reise durch zwei Subkulturen (Köln 2011).

LECHNER Manfred. Olah im Herbst 1950 – Das Sonderprojekt als Folge der Streikereignisse. In: LUDWIG Michael, MULLEY, Klaus Dieter, STREIBEL Robert (Hg.), Der Oktoberstreik 1950. Ein Wendepunkt der Zweiten Republik (Wien 1991).

LEE Alfred M. (Hg.), New Outline of the Principles of Sociology (New York 1951).

LESER, Norbert Skurrile Begegnungen: Mosaike zur österreichischen Geistesgeschichte (Wien/Köln/Weimar 2011).

LEVY Steven, Hackers. Heroes of the Computer Revolution (New York 1984).

LÖW Raimund (Hg.), Die Fantasie und die Macht. 1968 und danach (Wien 2006).

LUDWIG Michael, MULLEY, Klaus Dieter, STREIBEL Robert (Hg.), Der Oktoberstreik 1950. Ein Wendepunkt der Zweiten Republik (Wien 1991).

LUHMANN Niklas, Soziale Systeme (Frankfurt a.M. 1984; suhrkamp taschenbuch wissenschaft 666 Frankfurt a.M. 1987).

LUHMANN Niklas, Soziale Systeme. Grundriß einer allgemeinen Theorie (Frankfurt a. M. 1984).

LUHMANN Niklas, Soziologie des Risikos (Berlin/New York 1991), LUHMANN Niklas, Die Gesellschaft der Gesellschaft 2 Bde. (Frankfurt a.M. 1997; suhrkamp taschenbuch wissenschaft 1360 1998).

LUHMANN Niklas, Systemtheorie und Protestbewegungen. Ein Interview. In Forschungsjournal NSB 7/2 (1994), S. 53-69.

MEIßL Gerhard, Vom Stadtgewölb zum Urban Entertainment Center. Zur Entwicklung der Detailhandlung seit dem Beginn der Industrialisierung. In: Historische Sozialkunde, Jg.33, H. 2 (2003) S. 26-33.

MELUCCI Alberto, An end to social movements? Introductory paper to the sessions on “new movements and change in organizational forms. In: Social Science Information 23, Heft 4 (1984), S. 819-835.

MELUCCI Alberto, Challenging codes. Collective action in the information age (Cambridge 1999).

MELUCCI Alberto, L’invenzione del presente. Movimenti, identità, bisogni individuali. (Bologna 1982).

MERTON Robert K., Social Theory and Social Structure (Rev. and enlarged ed. Toronto 1964).

MITNICK Kevin D., SIMON William L., Die Kunst der Täuschung. Risikofaktor Mensch (Heidelberg 2006).

MULLEY Klaus Dieter, Der ÖGB und der „Oktoberstreik“ 1950. In: LUDWIG, Michael, MULLEY, Klaus Dieter, STREIBEL, Robert (Hg.), Der Oktoberstreik 1950. Ein Wendepunkt der Zweiten Republik (Wien 1991), S. 25-40, hier S. 42.

N. N., Loveletter. In: Wikipedia.de, online unter <www.de.wikipedia.org/wiki/Loveletter> (13.6.2012).

N. N., Quelltext. In: Wikipedia.de, online unter <www.de.wikipedia.org/wiki/Quellcode> (30.5.2012).

NAGL Matthias, Free und Open Source Software – ein privat bereitgestelltes öffentliches Gut (ungedr. sozial- und wirtschaftswissenschaftl. Diplomarbeit Wien 2009).

NENNING Günther, Linke und rechte Zauberkünste. In: WOLFSCHLAG Claus M. (Hg.), Bye-Bye 68. Renegaten der Linken, APO-Abweichler und allerlei Querdenker berichten (Graz 1998) S. 267-271.

NOVOTNY Martina Juliane, Kunst, Revolution und Mythos – die Ereignisse des Jahres 1968 in Österreich und ihre Einflüsse und Auswirkungen auf Kunst und Kultur (ungedr. historisch-kulturwiss. Diplomarbeit Wien 2007).

ÖGB (Hg.), Stellungnahme zur Wirtschaftspolitik, Sozialpolitik, Kulturpolitik am 4. Gewerkschaftskongress, (Wien 1959).

PARSONS Talcott, The Social System (New York ⁴1968).

PFEIFFER Thomas, Medien einer neuen sozialen Bewegung von rechts (ungedr. sozialwissensch. Dissertation Bochum 2000), online unter <www-brs.ub.ruhr-uni-bochum.de/netahtml/HSS/Diss/PfeifferThomas/diss.pdf> (2.Mai 2012)..

POLLITT Mark M., Cyberterrorism. Fact or Fancy? In: Computer Fraud & Security Vol. 1998, Heft 2, S. 8-10. Online unter: <www.cs.georgetown.edu/~denning/infosec/pollitt.html> (23.5.2012).

RASCHKE Joachim, Soziale Bewegungen. Ein historisch-systematischer Grundriss (Frankfurt a. M. 1985).

RATHKOLB Oliver, Die „Putsch“-Metapher in der US- Außenpolitik gegenüber Österreich, 1945-1950. In: LUDWIG Michael, MULLEY Klaus Dieter, STREIBEL Robert (Hg.), Der Oktoberstreik 1950. Ein Wendepunkt der Zweiten Republik (Wien 1991), S. 113-123.

RAUNIG Gerald, Kunst und Revolution. Künstlerischer Aktivismus im langen 20. Jahrhundert (republicart 4, Wien 2005).

RAYMOND Eric S. [Hg.], STEELE Guy L. [Ill.], The New Hackers Dictionary (Cambridge, Mass./London 1991).

REINHOLD Gerd, Soziologie-Lexikon (München/Wien 31997).

REITER Margit, Die Generation danach. Der Nationalsozialismus im Familiengedächtnis (Wien 2006).

ROCKSTROH Jens, Musik im virtuellen Raum. Überlegungen zur Auswirkung des Internets auf den Umgang mit Musik (Berlin 2001), online unter <www2.hu-berlin.de/fpm/wip/rockstroh_01.htm> (23.5.2012).

ROSTEK Tanja S., Computer Hackers: Rebels With a Cause. (Montreal 1994) Online unter: <www.textfiles.com/history/hack7.txt> (12.6.2012).

RUZICKA Johanna, Jeffrey kommt der Hacker-Spaß teuer zu stehen. In: Der Standard (2.9.2003), S. 3k.

RUCHT Dieter, Cyberprotest – Möglichkeiten und Grenzen netzgestützter Proteste. Online unter <http://wz-berlin.de/zkd/zcm/pdf/Rucht_Cyberprotest.pdf> (25.5.2012).

RUCHT Dieter, HOCKE Peter, OHLEMACHER Thomas, Dokumentation und Analyse von Protestereignissen in der Bundesrepublik Deutschland (Prodat). Codebuch (Berlin 1992).

RUCHT Dieter, ROTH Roland, „Über den Wolken...“. Niklas Luhmanns Sicht auf soziale Bewegungen. In: Forschungsjournal NSB 5/2 (1992) S. 22-33.

RUST Holger, Am ehesten: Ideengesellschaft. In: BERTELSMANN STIFTUNG (Hg), Was kommt nach der Informationsgesellschaft? 11 Antworten (Gütersloh 2002), S. 20-65.

SCHILLING Jürgen, Aktionskunst. Identität von Kunst und Leben? Eine Dokumentation (Luzern/Frankfurt a.M. 1978).

SCHMIDT Erich, KONECNY Albrecht K., „Heil Borodajkewycz!“. Österreichs Demokraten im Kampf gegen Professor Borodajkewycz und seine Hintermänner (Wien 1966).

SCHMIDT Manfred G., Wörterbuch zur Politik (Stuttgart 2004).

SCHWENDTER Rolf, Das Jahr 1968. War es eine Kulturelle Zäsur? In: Österreich 1945-1995. Gesellschaft Politik Kultur, hg. von SIEDER Reinhard, STEINERT Heinz, TÀLOS Emmerich (Österreichische Texte zur Gesellschaftskritik, Bd. 60, Wien 1996) S. 166-175.

SENNET Richard, Verfall und Ende des öffentlichen Lebens. Die Tyrannei der Intimität (The Fall of Public Man 1974, Berlin 2008).

SENNETT Richard, Die Kultur des neuen Kapitalismus (Berlin 2005).

SIEDER Reinhard, STEINERT Heinz, TÀLOS Emmerich (Hg.), Österreich 1945-1995. Gesellschaft Politik Kultur, (= Österreichische Texte zur Gesellschaftskritik, Bd. 60, Wien 1996).

SKLAIR Leslie, Competing Conceptions of Globalisation (1999). In: ROBERTS J. Timmons, HITE Amy Bellone, The Globalisation and Development Reader. Perspectives on Development and Global Change (Malden/Oxford/Carlton 2007), S. 233-246.

SMELSER Neil J., Theorie des kollektiven Verhaltens (Köln 1972).

SMITH Jackie, PAGNUCCO Ron, CHATFIELD Charles (Hg.), Transnational Social Movements and World Politics (Syracuse 1997).

SMITH Jackie, PAGNUCCO Ron, CHATFIELD Charles, Social movements and world politics: a theoretical framework. In: SMITH Jackie, PAGNUCCO Ron, CHATFIELD Charles (Hg.), Transnational Social Movements and World Politics (Syracuse 1997), S. 59-77.

SOMBART Werner, Sozialismus und soziale Bewegung im 19. Jahrhundert (Geist und Gesellschaft. Texte zum Studium der sozialen Entwicklung Jena 1896; Wien 1966).

STAMMER Otto, WEINGART Peter, Politische Soziologie (Grundfragen der Soziologie 14, München 1972).

STEARNS Peter et. al. (Hg.), Encyclopedia of European Social History. From 1350-2000, Bd. 3 (New York 2001).

STEIN Lorenz von, Geschichte der sozialen Bewegung in Frankreich von 1789 bis auf unsere Tage, 3 Bde., Bd.1. Der Begriff der Gesellschaft und die soziale Geschichte der französischen Revolution bis zum Jahre 1830 (Leipzig 1850 ; Hildesheim 1959).

Stiftung Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Handbuch des Österreichischen Rechtsextremismus (Wien 1993).

TÀLOS Emmerich, KITTEL Bernhard, Sozialpartnerschaft. Zur Konstituierung einer Grundsäule der Zweiten Republik. In: SIEDER Reinhard, STEINERT Heinz, TÀLOS Emmerich (Hg.), Österreich 1945-1995. Gesellschaft Politik Kultur (Österreichische Texte zur Gesellschaftskritik, Bd. 60, Wien 1996).

TÁLOS Emmerich, KITTEL Bernhard. Gesetzgebung in Österreich. Netzwerke, Akteure und Interaktionen in politischen Entscheidungsprozessen (Wien 2001).

TÁLOS Emmerich, Sozialpolitik und Arbeiterschaft 1945-1950. In: LUDWIG Michael, MULLEY Klaus Dieter, STREIBEL Robert (Hg.), Der Oktoberstreik 1950. Ein Wendepunkt der Zweiten Republik (Wien 1991), S. 25-40.

THEMELIDIS Markos, Open Source. Die Freiheitsvision der Hacker (Norderstedt 2004).

THOMAS Douglas, Hacker Culture (Minneapolis 2003).

TOURAINÉ Alain u.a., Die Antinukleare Prophetie. Zukunftsentwürfe einer sozialen Bewegung (Frankfurt a. M./ New York 1982).

TOURAINÉ Alain, The Voice and the Eye. An Analysis of Social Movements (Cambridge 1981)

VARIAN Hal. R., Markets for Information Goods (Berkeley 1998), online unter: <http://people.ischool.berkeley.edu/~hal/Papers/japan/> (29.5.2012).

VOCELKA Karl, Geschichte Österreichs. Kultur – Gesellschaft – Politik (Graz/Wien/Köln 2000).

WARK Mkenzie, Hacker Manifest. A Hacker Manifesto (München 2005).

WEBER Max, Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus (Vollständige Ausgabe herausgegeben und eingeleitet von Dirk Kaesler, München 2010).

WEBER Max, Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie. (5. rev. Aufl., Studienausg. Tübingen 1980).

WEBER, Fritz. Österreichs Wirtschaft in der Rekonstruktionsperiode nach 1945. In: Zeitgeschichte 14. Jg. (Oktober 1986-September 1987) Nr. 7. S. 267-298. S. 277-278.

WILKINSON Paul, Soziale Bewegungen. Von Rousseau bis Castro (München 1974).

WILSON John, Introduction to Social Movements (New York 1973).

WOLFSCHLAG Claus M. (Hg.), Bye-Bye 68. Renegaten der Linken, APO-Abweichler und allerlei Querdenker berichten (Graz 1998).

8.3 Abbildungsverzeichnis

Kunst und Revolution im Hörsaal 1, im Vordergrund: Malte Olschewski, Universität Wien, Neues Institutsgebäude, Wien Universitätstraße 7, 7.6. 1968. (Photo: Siegfried Klein, Quelle: www.dreher.netzliteratur/2_Performance_Aktionismus.html 23.2.2012).

9 Anhang

Abstract

Diese Diplomarbeit behandelt soziale Bewegungen Österreichs in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Der theoretische Teil besteht neben einer Definition des Begriffs der *sozialen Bewegung* aus einem Überblick über verschiedene theoretische Herangehensweisen an das Phänomen sozialer Bewegungen. Darüber hinaus enthält der erste Teil Abhandlungen über die Begrifflichkeiten *soziale Bewegung*, *Protest*, *HackerIn* und *HackerInnen-Ethik*, *Free* und *Open Source Software*, *Cracking* und *Raubkopieren*, *Malware*, *Social Engineering* und *Hackivismus*.

Die Zielsetzung der Arbeit ist es, neben Beschreibungen der österreichischen ArbeiterInnenbewegung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und der StudentInnenbewegung des Jahres 1968 zu liefern, zu versuchen, sich sozialen Phänomenen im Graubereich zwischen ethischem Hacken und Internetkriminalität mit dem Begriff der *sozialen Bewegung* anzunähern.

Für diesen Zweck wurde im Forschungsteil der Arbeit anhand einer systematischen kritischen Quellenanalyse von Printmedien und Fachliteratur eine Chronik der Geschichte des *Hackens*, des *Hackivismus* und der Online-Kriminalität in Österreich zwischen den Jahren 2000-2011 erstellt.

Der Vergleich von ArbeiterInnenbewegung, StudentInnenbewegung und sozialen Phänomenen, die im Forschungsteil beschrieben werden soll klären, ob man zwischen 2000-2011 von einer oder mehreren österreichischen HackerInnenbewegungen sprechen kann.

Lebenslauf

Persönliche Daten:

Martin Isola

Geboren am 4. Mai 1981

Staatsbürgerschaft: Österreich

Schulische Ausbildung:

- 09/1987 - 07/1991 Volksschule Lindfeld in Judenburg
- 09/1991 - 06/1999 Bundesrealgymnasium Judenburg

Universitärer Werdegang:

- 10/1999 - 07/2012 Lehramtsstudium der Unterrichtsfächer Englisch und Geschichte an der Universität Wien
- Seit 03/1999 Diplomstudium Romanistik Spanisch an der Universität Wien